

Restitutionsbericht 1999-2010

Universalmuseum
Joanneum

Inhalt

- 8 **Vorwort**
Wolfgang Muchitsch
- 10 **Einleitung**
Helmut Konrad
- 12 **Vorwort der Herausgeberinnen**

Karin Leitner-Ruhe
- 16 **Das Universalmuseum Joanneum und sein Umgang mit Raubkunst von 1938 bis heute**
- 17 **Vorgänge während des Krieges – Das Joanneum während der NS-Zeit**
17 Organisationsstruktur und personelle Besetzungen im Joanneum
18 Enteignungen und Verteilung von Kunstgegenständen während der Kriegszeit
20 Erwerbungen aus Wiener Sammlungen für das Landesmuseum Joanneum
20 Die Situation in der Steiermark
20 I. Budgetäre Situation – „Judenkredit“
21 II. Die Rolle des Joanneums bei Enteignungen
25 III. Gegenstände aus den Synagogen – Plünderung 1938 und Rückgabe 1946
26 IV: Bergungen und Luftschutzdepots
- 27 **Zur Restitution am Landesmuseum Joanneum zwischen 1945 und 1955**
28 **Provenienzforschung am Landesmuseum Joanneum seit 1998**
28 Der Arbeitskreis „Erwerbungen und Rückstellungen aus jüdischem Besitz 1938 bis 1955“
31 Vernetzung und Literatur
32 Rückgaben seit 1998
33 Offene Fragen
- 36 **Forschungsbericht 1999–2010**
37 Erklärungen zum Forschungsbericht 1999–2010
38 Restituierte Objekte seit 2000

Karin Leitner-Ruhe
- 40 **Alte Galerie**
- 41 **Erklärungen zum Bericht der Alten Galerie**
42 **Eindeutig bedenkliche Erwerbungen**
42 Einbringung Gestapo
43 Einbringung Vugesta
45 Rudolf Gutmann, Wien und Kalwang
47 Robert Spira, Graz
49 **Möglicherweise bedenkliche Erwerbungen**
49 Auktionshaus Kärntnerstraße, Wien
51 Auktionshaus Weinmüller, Wien
54 Erwerbungen aus dem Grazer Kunsthandel 1938 bis 1945
57 Sammlung Eisler
58 **Causa Lion**

- 60 **Eindeutig bedenkliche Erwerbungen - vollkommen restituiert**
- 60 Oscar Bondy, Wien
- 62 Valerie Eisler, Wien
- 64 Leo und Helene Hecht, Wien
- 66 Albert Pollak, Wien
- 68 Alphonse und Louis Rothschild, Wien
- 70 Jüdischer Besitz aus Güssing
- 71 **Erwerbungsünsche - nicht in der Alten Galerie eingetroffen**
- 71 Arthur und Marianne Lourié, Wien
- 72 Margarethe Weinberger, Wien
- 73 Sándor Wolf, Eisenstadt
- 74 Synagoge Rechnitz
- Gudrun Danzer
- 76 **Neue Galerie**
- 77 **Vorbemerkungen zum Bericht der Neuen Galerie**
- 81 **Eindeutig bedenkliche Erwerbungen**
- 81 Aus jüdischem Besitz in Graz und München sowie aus unbestimmtem jüdischen Besitz
- 84 Übernahmen aus dem Denkmalamt
- 85 „Versteigerung Dir. Meyer“, Graz 1940
- 89 Herr Grün, Wien
- 90 **Möglicherweise bedenkliche Erwerbungen**
- 90 Drei Werke unbekannter Herkunft
- 92 **Kunsthandel: möglicherweise und eindeutig bedenkliche Erwerbungen**
- 94 Artaria, Wien
- 96 Dorotheum, Wien
- 116 Franke, Kunsthandlung, München
- 116 Karl & Faber, Kunst- und Literatur-Antiquariat, München
- 118 Galerie St. Lucas, Wien
- 118 Moser, Kunsthandlung, Graz
- 120 Neue Galerie, Wien
- 122 Galerie Neumann, Wien
- 122 Adolph Weinmüller, Wien
- 124 Galerie Welz, Wien und Salzburg
- 130 **Möglicherweise bedenkliche Erwerbungen - Treuhänder**
- 130 Franz Ottmann, Wien
- 132 **Eindeutig bedenkliche Erwerbungen - teilweise restituiert**
- 132 Josef Blauhorn, Wien
- 135 Alfred und Valerie Eisler, Wien
- 143 Jüdischer Besitz aus Güssing
- 147 **Eindeutig bedenkliche Erwerbungen - restituiert / Restitution in Vorbereitung**
- 147 Albert Pollak, Wien
- 152 Ankäufe über die Vugesta
- 158 **Eindeutig bedenkliche Erwerbungen - vollkommen restituiert**
- 158 Hugo und Malvine Blitz, Wien
- 160 Oscar Bondy, Wien
- 162 Rudolf Gutmann, Wien und Kalwang
- 163 Alphonse und Louis Rothschild, Wien
- 168 Robert Spira, Graz
- 174 Leopold Weinstein, Wien

	Monika Binder-Krieglstein
180	Kulturhistorische Sammlung
181	Einleitung
182	Eindeutig bedenkliche Erwerbungen
182	Objekte aus unbekanntem steirischen „Judenbesitz“
182	SA-Alteisensammlung Hartberg
183	Nathan Eidinger, Wien
185	Albert Pollak, Wien
187	Franz Ruhmann, Wien
189	Robert Spira, Graz
191	Möglicherweise bedenkliche Erwerbungen
191	Dorotheum, Wien
191	Metallsammlung Floßlend
192	Eindeutig bedenkliche Erwerbungen - vollkommen restituiert
192	Oscar Bondy, Wien
194	Rudolf Gutmann, Wien und Kalwang
197	Ernst Pollack, Wien
198	Alphonse und Louis Rothschild, Wien
200	Ludwig (Louis) Weiner, Wien und Krieglach
201	Objekte unbekannter Herkunft aus der ehemaligen Untersteiermark
202	Die Synagogen Güssing und Graz
204	Erwerbungs wünsche - nicht in der Kulturhistorischen Sammlung eingetroffen
204	Samuel Kiesel, Wien
205	Otto Pick, Wien
206	Restitutionsen außerhalb des Forschungsberichts von 1999
	Karin Leitner-Ruhe
207	Zur Restitution von Egon Schieles „Hafen von Triest“
	Barbara Kaiser
211	Zur Restitution einer Statue des Fliegenden Mercur an das Schlossmuseum Pavlovsk
	Karl Peitler
213	Zu den Restitutionsen des Münzkabinetts am Universalmuseum Joanneum
216	Anhang
217	Grundliteratur - Kurzzitate
218	Abkürzungen von Archiven, Archivalien und Behörden
219	Index
224	Impressum

Vorwort

Der Kunstraub durch den Nationalsozialismus ist nur ein Aspekt der umfassenden Vernichtungs- und „Arisierungspolitik“, die die NS-Führung gegen ihre „Gegner“ innerhalb und außerhalb ihres Reiches einschlug und die auch in Österreich mit der Okkupation am 12. März 1938 zur Anwendung gelangte. Bereits seit Mitte der 1930er-Jahre „säuberten“ die Nationalsozialisten – einem konfusen Theorien-Konglomerat folgend – ihr Reich von unerwünschten Zeugnissen zeitgenössischer Kunst. Wenige Jahre später rafften sie in ganz Europa in ungeheuren Beutezügen und vielfach unter Zuhilfenahme legalistischer Winkelzüge jene Kunstwerke zusammen, die ihrer Ideologie entsprachen, um sie in deutsche Museen zu überführen oder um solcherart die Sammlungen von NS-Größen zu vergrößern.

Im Jahr 1998 wurden die österreichischen Museen nach der mittlerweile berühmten Beschlagnahme zweier Gemälde von Egon Schiele in New York mit einem Schlag gezwungen, sich ihrer eigenen Geschichte und Rolle während des NS-Regimes und unmittelbar danach zu stellen und vor allem die Provenienz und Rechtmäßigkeit ihrer Sammlungszugänge seit 1938 kritisch zu hinterfragen. Obgleich Häuser wie das Universalmuseum Joanneum im Zuge der verschiedenen Restitutionsgesetze der Nachkriegszeit rund 95% der unrechtmäßig erworbenen Kulturgüter restituiert hatten, verblieben einzelne „herrenlose“ Kunstgüter bzw. solche, die ihren ursprünglichen Besitzerinnen und Besitzern für die Erteilung von Ausfuhrgenehmigungen abgepresst wurden, in Sammlungen öffentlicher Museen.

1998 setzte daher in einigen österreichischen Museen eine intensive Forschungsarbeit zur Provenienz, d.h. zur Herkunft von Sammlungsobjekten, ein. Mehrjährige Forschungsprojekte, vielfach in Zusammenarbeit mit Universitäten, wurden gestartet, um vor allem die konkrete Frage nach der Eigentümerschaft von während der Zeit des Nationalsozialismus enteigneten, geraubten, erpressten oder auch auf Druck weit unter dem Marktwert verkauften Objekten zu recherchieren.

Im Universalmuseum Joanneum wurde im April 1998, einige Wochen nach der Schiele-Beschlagnahme in New York und der dadurch ausgelösten öffentlichen Debatte, als einem der ersten Museen in Österreich ein Arbeitskreis zu „Erwerbungen und Rückstellungen aus jüdischem Besitz 1938–1955“ eingesetzt. Durch die Bereitstellung entsprechend qualifizierten Personals konnte bereits Ende 1999 der Steier-

märkischen Landesregierung ein umfassender, 400-seitiger Forschungsbericht vorgelegt werden. Auf dieser Basis wurde vom Steiermärkischen Landtag am 14. März 2000 ein eigenes Landesverfassungsgesetz zur Rückgabe fraglicher Erwerbungen aus der NS-Zeit beschlossen, worauf noch im selben Monat die ersten Objekte an die Erben von Alphonse und Louis Rothschild restituiert werden konnten.

Seit diesem Zeitpunkt hat das Universalmuseum Joanneum bislang 28 Objekte der Alten Galerie, der Neuen Galerie Graz, der Kulturhistorischen Sammlung und der Münzensammlung an insgesamt zwölf erbberechtigte Personengruppen bzw. deren Vertreter/innen zurückgegeben. Zwei Restitutionsfälle, bei denen die juristische Bestätigung der Erbfolge noch zu erfolgen hat, werden derzeit bearbeitet. Unter den restituierten Objekten befinden sich Kunstwerke, die zuvor zu den Highlights der Sammlungen zählten, wie Egon Schieles *Hafen von Triest* aus der Sammlung der Neuen Galerie Graz oder der sogenannte Straußenpokal aus der Kulturhistorischen Sammlung.

Das Universalmuseum Joanneum war das erste österreichische Museum, das Objekte von zweifelhafter Herkunft im Internet publiziert hat, um dadurch die Provenienzforschung zu erleichtern. Aktuell sind 48 derartige Objekte auf unserer Website angeführt. Während die ersten Restitutionsfälle aus großen und gut dokumentierten Sammlungen stammten und – vor allem mit Unterstützung der Israelitischen Kultusgemeinde – relativ leicht abzuschließen waren, gestaltet sich dies bei kleineren, unbekannteren Sammlungen zurzeit oftmals sehr schwierig.

Um den aktuellen Stand der Provenienzforschung am Universalmuseum Joanneum zu dokumentieren und vor allem der weiteren Forschung zugänglich zu machen, haben wir uns auf Anregung der Kulturreferentin des Landes Steiermark, Landesrätin Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath, entschlossen, auf Basis des Forschungsberichts von 1999 den heutigen Stand nach nunmehr zwölfjähriger Recherche in der vorliegenden Form zu publizieren.

Der Dank der Geschäftsführung gilt dabei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich in diesen Jahren in den einzelnen Sammlungen intensiv um dieses Thema bemüht haben, stellvertretend für alle sei Frau Dr.ⁱⁿ Karin Leitner-Ruhe gedankt, die sich als Beauftragte für alle Fragen der Restitution in diesen Jahren auch in der Fachwelt einen Namen gemacht hat, sowie den Kolleginnen Dr.ⁱⁿ Gudrun Danzer und Dr.ⁱⁿ Monika Binder-Krieglstein. Aber auch allen Institutionen, die uns weiterhin in unserem Bestreben unterstützen, der Gerechtigkeit Genüge zu tun, danken wir sehr herzlich – vor allem der Israelitischen Kultusgemeinde Graz und den verantwortlichen Stellen des Landes Steiermark.

Wolfgang Muchitsch

Einleitung

Gerade im Bereich von Kunst und Kultur hat sich die Thematik der Restitution eine markante Position auch in der öffentlichen Wahrnehmung gesichert. Die lange und heftig geführte Diskussion um ein Werk von Gustav Klimt, das nicht nur den Restitutionsbeirat am Bundesministerium für Wissenschaft, Bildung und Kultur (dem der Verfasser damals angehörte) beinahe zerbrechen ließ, sondern dem auch eine heftige transatlantische Verhandlung folgte, hatte in der Tages-, besonders aber in der Wochenpresse, zu breiten Darstellungen geführt. Und gerade jetzt, nach dem Ableben des Sammlers Rudolf Leopold, flammt die leidenschaftliche Diskussion um das in New York beschlagnahmte *Bildnis Wally*,¹ um dessen weiteres Schicksal Prozesse geführt werden, heftig wieder auf.

Der meist enge Fokus auf die Jahre 1938 bis 1945 greift in dieser Diskussion eindeutig zu kurz. Da gibt es Besitzverhältnisse vor 1938, Schenkungen, testamentarische Verfügungen, Scheidungen mit Streitfällen und vieles mehr. Vor allem aber ist der Blick auch auf die Zeit nach 1945 zu richten, wo noch manch bedeutendes Kunstwerk als „Ausfuhrabgabe“, also um den legalen Export nationaler Kulturgüter (durch die rechtlich wieder eingesetzten Eigentümer) zu gestatten, den Besitzern durch die Republik Österreich oder deren Rechtsvertreter abgepresst wurde und sich für Jahrzehnte in einem öffentlichen Museum befand.

Die Restitutionsforschung ist daher ein weites Feld, und sie findet bis heute in einer politisch und emotional verdichteten Landschaft statt. Kunstwerke stiften Identität, werden zu Ikonen der Selbstinszenierung Österreichs als „Kulturnation“. Und die Rückgabe ist dann ein schmerzlicher Verlust, eine Irritation im stabil geglaubten Selbstbild.

Glücklicherweise ist die Provenienzforschung in Österreich auf einem sehr hohen Stand. Sie kann in den meisten Fällen den „Lebensweg“ von Kunstwerken in den öffentlichen Sammlungen nachweisen. Und sie könnte, wenn sie dürfte, dies sicher auch in den großen privaten Sammlungen tun. Provenienzforschung ist ein eigenes Fachgebiet zwischen der Geschichtswissenschaft und der Kunstgeschichte. Sie verlangt die akribische Beschäftigung mit Texten und Dokumenten, sie benötigt aber auch den Blick auf die Werke mit den Kategorien der Ästhetik. Und, das ist wohl klar, sie reicht weit über die hier angesprochenen Zeiten hinaus, wenngleich derzeit sich dort das Hauptinteresse und die Hauptarbeit bündeln.

Anmerkungen

1

Knapp vor Drucklegung des Buches wurde bekannt, dass sich die Erben nach Bondi-Jaray und das Leopold Museum Wien in einem Vergleich einigten. Das Bild befindet sich mittlerweile wieder in Wien.

1998 wurde im Österreichischen Nationalrat das Kunstrückgabegesetz beschlossen (und 2009 in leicht veränderter Form adaptiert). Ziel dieses Gesetzes war und ist es, die Rückgabe jener Kunstwerke an die ursprünglichen Eigentümer zu gewährleisten, die sich in den Sammlungen der Österreichischen Bundesmuseen befanden und „die im Zuge oder als Folge der NS-Gewaltherrschaft in das Eigentum des Bundes gelangt sind“. Es wurde ein Restitutionsbeirat eingerichtet, dem der Verfasser als Vertreter der Österreichischen Rektorenkonferenz einige Jahre lang angehören durfte. Dabei war es eine schmerzliche Erfahrung, moralische Argumente meist gegen juristische Beweisführungen unterliegen zu sehen.

Es ist erfreulich, wie konsequent und wie früh das Universalmuseum Joanneum die Notwendigkeit erkannt hatte, sich den Fragen der Restitution auch auf Landesebene zu stellen. Dabei waren die quellenmäßigen Voraussetzungen für eine professionelle Aufarbeitung nicht gerade optimal, und die von der Politik vorgegebenen Zeitrahmen sehr eng. Dass es dennoch gelang, einen umfassenden Bericht zu legen, ist dem Engagement der beteiligten Personen zu danken. Das Universalmuseum Joanneum hat sich den belasteten Abschnitten seiner Geschichte gestellt und die juridisch, moralisch und politisch notwendigen Maßnahmen durchgeführt.

Natürlich sind damit die Akten keineswegs geschlossen, ganz im Gegenteil. Für die Forschung tut sich hier noch immer ein breites Feld auf. Und eine gute Provenienzforschung ist die Grundlage für verschiedenste weiterführende Initiativen. In der Museumslandschaft macht sie die Darstellung von Kunst in neuen Kontexten möglich, und in der Geschichtswissenschaft erlaubt diese Grundlagenforschung ein genaueres Verständnis von Machtmechanismen und von Gewaltausübungen auch jenseits der unmittelbaren körperlichen Gewalt. Und es kann ein politisches Sittenbild auch der jungen Zweiten Republik gezeichnet werden.

Mit dem hier der Öffentlichkeit vorgestellten Bericht zeigt das Universalmuseum Joanneum, dass es die Bedeutung dieser Thematiken auch für die innere Kultur des Hauses, für die Diskussion um Ankäufe, Schenkungen oder aber um Rückführungen, sehr ernst nimmt. Und mich als Zeithistoriker freut es, dass hier die Tür aufgemacht wird für weiterführende Arbeiten.

Helmut Konrad

Vorwort der Herausgeberinnen

Die seit dem Ereignis im Jahr 1998 viel zitierte Nachricht über zwei in New York beschlagnahmte Bilder Egon Schieles aus der Wiener Sammlung Leopold löste auch im Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum intensive Diskussionen aus. In den vorhergehenden Jahrzehnten hatte man sich auch an diesem Haus, etwa bei der Herausgabe von Sammlungskatalogen, gelegentlich mit den Provenienzen der Objekte beschäftigt. Doch in der allgemeinen Museumsarbeit war dies kein Aspekt, dem man große Bedeutung beigemessen hatte. Im Laufe der seitdem forcierten Forschungen in den hauseigenen und externen Archiven wurden wir, eine (damals) junge Generation von Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern, nach und nach mit Tatsachen konfrontiert, die bislang keine große Beachtung gefunden hatten.

Wir waren betroffen, als wir erfuhren, dass Objekte aus beschlagnahmten jüdischen Sammlungen in der Zeit zwischen 1938 und 1945 auch an „unser“ Museum gelangt waren. Die Forschungen verlangten von uns eine Konfrontation mit dieser Vergangenheit und forderten von jeder Einzelnen von uns eine persönliche Stellungnahme zu den Tatsachen, die sich nach und nach aus den Archivalien erschlossen haben.

Den Fragen nach deren Bewertung muss sich jede Forschergeneration wohl immer wieder neu stellen. Die moralisch-ethische Entrüstung über die Vorgänge unter dem NS-Regime, aber auch über jene der Nachkriegszeit, ist selbstverständlich geworden. Als Antwort auf die Fragen nach dem Warum des Handelns der Beteiligten reicht sie jedoch nicht aus. Um unser Geschichtsbild zu erweitern, erscheint heute, mit dem größer werdenden Abstand zu den Geschehnissen und da fast alle handelnden Personen nicht mehr am Leben sind, eine differenziertere Betrachtung der Zeit notwendig – ohne die Entscheidungsträger oder Mitläufer im System ihrer Verantwortung für die ungeheuerlichen Vorgänge entbinden zu wollen. (Dies ist auch die Zielsetzung der von Günther Holler-Schuster kuratierten Ausstellung *Die Kunst der Anpassung. Steirische KünstlerInnen im Nationalsozialismus zwischen Tradition und Propaganda*, die zufällig zeitgleich mit dem Erscheinen dieses Bandes, im Stadtmuseum Graz gezeigt wird.)¹

Anmerkungen

1
Siehe auch den Ausstellungskatalog gleichen Titels, Ausstellungskooperation zwischen Neuer Galerie Graz – Universalmuseum Joanneum und **stadtmuseum** graz, Günther Holler-Schuster, Otto Hochreiter (Hg.), Graz 2010, Ausstellung: 16. 6. 2010 bis 2. 1. 2011.

Einfacher wird die Bewertung dadurch allerdings nicht. Bei der historisch-juridischen Beurteilung dieser Zeit vom heutigen Standpunkt aus ist immer zu bedenken, dass die handelnden Personen innerhalb eines Rechtssystems agierten – wenngleich

dieses heute als „Unrechtssystem“ zu beurteilen ist. Die Sicherstellung, Beschlagnahmung und Verteilung von Kunstgegenständen aus jüdischen Sammlungen und aus kirchlichen Einrichtungen waren gesetzlich geregelt und gingen zum Großteil erstaunlich gut organisiert vonstatten. (Die penibel geführten Beschlagnahmungslisten waren denn auch die wichtigsten Dokumente für die Restitutionsen nach 1945.)

Die Handlungsspielräume von Einzelpersonen innerhalb des autoritären NS-Regimes waren eng begrenzt – wie etwa die einjährige Suspendierung des Leiters der Landesbildergalerie, Karl Garzarolli, wegen „Staatsverrates“² in Zusammenhang mit der Beschlagnahmung des Gutsbesitzes von Stift Admont beweist. Die ideologische Überzeugung für die „Bewegung“ war sicherlich Voraussetzung für die Anstellung am Museum in leitender Position. Zumindest zwei der drei Hauptbeteiligten an den Erwerbungen aus beschlagnahmten jüdischen und kirchlichen Sammlungen am Joanneum, Hans Riehl und Georg Wolfbauer, sind überzeugte Nationalsozialisten gewesen, von Karl Garzarolli ist dies nicht bewiesen. In den Korrespondenzen fehlen jedoch antisemitische Äußerungen, die über die zeitübliche Verwendung von Begriffen wie „jüdisch“ oder „volksfeindlich“ hinausgehen. Heute wirkt die selbstverständliche, quasi amtliche Verwendung dieser Begriffe in den Korrespondenzen für uns schockierend. Sie zeigt das gänzliche Fehlen eines Unrechtsbewusstseins beim Umgang mit den entzogenen Objekten.

Und dennoch handelten alle drei Sammlungsleiter im Rahmen der damals geltenden Gesetze. Diese versuchten sie auszuschöpfen und sie bemühten sich, im Interesse der ihnen anvertrauten Häuser so viele und so gute Stücke wie möglich aus den entzogenen Sammlungen zu erwerben, durchaus im Bewusstsein über deren Provenienz.

Abermals betroffen reagierten wir Forscherinnen auf die Erkenntnis, die sich bei der Lektüre der Restitutionsakten ab 1945 einstellte: Dass nämlich um die Rückgabe dieser Objekte nun gefeilscht wurde, dass erneut versucht wurde, interessante Stücke in den Sammlungen zu behalten, und zwar wiederum unter Ausschöpfung aller rechtlichen Möglichkeiten und wiederum innerhalb eines Rechtssystems. Diese Lektüre bestätigte die historische Bewertung der Nachkriegszeit als einer Periode der Repression und Geschichtsfälschung: Das offizielle Österreich versuchte den Eindruck zu vermitteln, alles tun zu wollen, um die Verbrechen der vorangegangenen sieben Jahre zu sühnen. In Wirklichkeit aber bemühte man sich immer noch, von der Entrechtung der jüdischen Bevölkerung zu profitieren. Die sogenannte „Opferthese“, wonach Österreich das erste Opfer der nationalsozialistischen Okkupationspolitik gewesen sei, wurde erst in den späten 1980er-Jahren offiziell für falsch erklärt.

Betrachtet man dies vom heutigen Standpunkt aus, vor dem Hintergrund der eigenen Forschungen sowie der wissenschaftlichen Literatur über diese Zeit,³ erscheinen einige Gründe dafür klar. Neben einer Restitutionsgesetzgebung, die Rückgaben eher erschwerte als forcierte, ist einer dieser Faktoren die personelle Kontinuität an den Institutionen. Diejenigen, die sich um den Erwerb der Objekte bemüht hatten, organisierten nun deren Restitution bzw. unternahmen Anstrengungen, um nicht restituieren zu müssen. Trotz „Entnazifizierung“ blieben sie jedoch die gleichen Personen.

2

Siehe Anm. 4 in: Karin Leitner-Ruhe, „Das Universalmuseum Joanneum und sein Umgang mit Raubkunst von 1938 bis heute“, in diesem Band, S. 17.

3

Vgl. dazu vor allem: Verena Pawlowsky, Harald Wendelin (Hg.), Die Republik und das NS-Erbe. Raub und Rückgabe – Österreich von 1938 bis heute, Wien 2005.

Aus den Erkenntnissen, die wir aus der Beschäftigung mit den historischen Vorgängen gewonnen haben, sind Fragestellungen entstanden, die das begrenzte Forschungsgebiet in die Richtung von grundlegenden Betrachtungen überschreiten und in die Gegenwart zurückführen. Es sind Überlegungen, die auch für das eigene Tun in der eigenen Zeit relevant sind: über die Identität von Menschen, über ihr Handeln in verschiedenen politischen Systemen und ihre Beweggründe dafür. Dies zu erörtern würde den Rahmen dieses Beitrags allerdings überschreiten.

Die Grundlage für die vorliegende Publikation ist der *Forschungsbericht des Arbeitskreises „Erwerbungen und Rückstellungen aus jüdischem Besitz 1938 bis 1955“* aus dem Jahr 1999.⁴ Er ist unter der Leitung von Gottfried Biedermann, der auch den Arbeitskreis koordinierte, entstanden. Karin Leitner-Ruhe legt seine Entstehungsgeschichte in ihrem einleitenden Beitrag über den Umgang des Joanneums mit Raubkunst ausführlich dar.⁵

Auftraggeber für den Forschungsbericht 1999 war die Steiermärkische Landesregierung. Der Bericht war dann in weiterer Folge Basis für das Steiermärkische Landesverfassungsgesetz vom 14. März 2000 und die ersten nach diesem Gesetz durchgeführten Restitutionsverfahren. Der Bericht wurde jedoch nicht nur den internen Stellen des Landes übergeben. Um eine größere Transparenz zu erreichen bzw. zusätzliche Informationen zu erhalten, wurde er den wichtigsten Institutionen übermittelt, die in Österreich mit der Thematik von Rückgaben aus beschlagnahmtem Besitz betraut waren bzw. es heute noch sind. Es sind dies die Israelitischen Kultusgemeinden in Graz und Wien (Anlaufstelle für jüdische NS-Verfolgte in und aus Österreich), die Kommission für Provenienzforschung im Bundesdenkmalamt Wien und das Simon Wiesenthal Center in Wien.

Zehn Jahre danach erscheint es notwendig, einen kritischen Blick auf den Bericht zu werfen und eine Bilanz zu ziehen, welche Fälle abgewickelt werden konnten und welche noch einer Klärung bedürfen. Mit dem vorliegenden Band werden die damaligen Forschungen zusammengefasst und aktualisiert, es wird ein Resümee über die seitdem durchgeführten Recherchen und deren Ergebnisse gezogen und schließlich über die seit dem Jahr 2000 erfolgten Restitutionsverfahren berichtet.

Seit Beginn der Forschungsarbeiten im Jahr 1998 war das Team auf zahlreiche Hinweise und Hilfestellungen vieler Kolleginnen und Kollegen außerhalb des Joanneums angewiesen. Ein besonderer Dank gilt jenen Institutionen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit denen wir den intensivsten Austausch pflegten und weiterhin pflegen. Es sind dies: die Kommission für Provenienzforschung im Bundesdenkmalamt in Wien, die Abteilung für Restitutionsangelegenheiten der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien, das Archiv der Republik in Wien, das Steiermärkische Landesarchiv in Graz, das Stadtarchiv Graz sowie der Arbeitskreis Provenienzforschung. Inzwischen ist der Kreis der Provenienzforscher/innen sehr groß geworden und ein regelmäßiger Wissensaustausch, vielfach über das Internet, selbstverständlich. Es ist daher unmöglich, hier allen, denen wir Hinweise zu verdanken haben, namentlich zu danken.

Stellvertretend seien aber genannt: Alexandra Caruso, Anita Stelzl-Gallian, Ulrike Nimeth, Anneliese Schallmeiner, Theodor Brückler (Leiter des Archivs im Bundesdenkmalamt) sowie Bernadette Reinhold⁶ von der Kommission für Provenienzforschung; Sabine Loitfellner, Eva Holpfer, Monika Wulz, Ruth Pleyer und Ingo Zechner⁷ von der Abteilung für Restitutionsangelegenheiten der IKG Wien; Elisabeth

⁴ Im Folgenden zitiert als: Forschungsbericht 1999.

⁵ Siehe S. 16–34.

⁶ Bernadette Reinhold leitet jetzt das Oskar-Kokoschka-Zentrum in Wien.

⁷ Monika Wulz, Ruth Pleyer und Ingo Zechner haben mittlerweile die Abteilung für Restitutionsangelegenheiten der IKG Wien verlassen.

Schöggel-Ernst vom Steiermärkischen Landesarchiv; weiters die Kolleginnen und Kollegen an den Museen, Monika Mayer und Katinka Gratzner von der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Leonhard Weidinger vom Museum für Angewandte Kunst in Wien, Peter Eppel und Michael Wladika vom Wien Museum sowie Gerhard Plasser vom Salzburg Museum. Die grundlegende Archivarbeit für den Bericht der Neuen Galerie hat Barbara Klinkosch geleistet. Ihr und Thomas Arlt, der an der Endredaktion des *Forschungsberichtes 1999* mitarbeitete, gilt unser besonderer Dank. Schließlich danken wir der Autorin und den Autoren der Beiträge außerhalb des *Forschungsberichtes 1999* und allen, die uns in den arbeitsreichen Tagen vor der Drucklegung dieser Publikation zur Seite standen, vor allem Jörg Eipper Kaiser für das sorgfältige Lektorat, Karin Buol-Wischenau für ihr unermüdliches Engagement bei Buchgestaltung, Endredaktion und Satz sowie Angela Fink für ihre vielseitige Unterstützung.

*Karin Leitner-Ruhe, Gudrun Danzer, Monika Binder-Kriegelstein
Graz, im Juli 2010*

Das Universalmuseum Joanneum und sein Umgang mit Raubkunst von 1938 bis heute

Karin Leitner-Ruhe

Nach der Beschlagnahmung zweier Gemälde von Egon Schiele aus der Wiener Sammlung Leopold in New York am Anfang des Jahres 1998 begann in Österreich eine intensive Debatte über Erwerbungen in öffentlichen Sammlungen während der NS-Zeit. Noch im Jänner 1998 erfolgte der Auftrag von Kulturministerin Elisabeth Gehrler an die Bundesmuseen und das Bundesdenkmalamt, ihre Bestände auf unrechtmäßige Erwerbungen zu sichten. Ende Oktober desselben Jahres folgte das Bundesgesetz zur Rückgabe von Kunstgegenständen aus den österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen, die im Zuge der NS-Herrschaft unrechtmäßig in den Besitz des Bundes gelangt waren.

Das Land Steiermark reagierte auf diese Diskussionen im April 1998 mit der Gründung eines Arbeitskreises am Landesmuseum Joanneum zum Thema „Erwerbungen und Rückstellungen aus jüdischem Besitz 1938–1955“. Dieser beschäftigte sich bis Ende 1999 intensiv mit den Erwerbungen im Zeitraum zwischen 1938 und 1945 sowie den Rückstellungen aus beschlagnahmtem Besitz in der Nachkriegszeit.

Anmerkungen

1
Genauer zu seiner Person vgl. Herbert Lipsky, Kunst einer dunklen Zeit. Die bildende Kunst in der Steiermark zur Zeit des Nationalsozialismus. Ein Handbuch, Graz 2010, S. 102 f.

2
Ebda., S. 49–53.

3
Im Folgenden werden vorrangig jene Personen kurz vorgestellt, die im Berichtsteil der Alten und Neuen Galerie sowie der Kulturhistorischen Sammlungen am häufigsten genannt werden.

4
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 370 G 18/1942, Personalakt Garzarolli-Thurnlackh, Zl. 164 ex 1939: Der Sekretär Wilfried Teppner meldete am 28. März 1939 der Abteilung II der Landeshauptmannschaft Steiermark, „dass Reg. Rat Dr. Garzarolli [...] aus dem Dienste entlassen wurde. Das Entlassungsschreiben hat die Zahl Stk/1-S-15859, vom 19. März 1939. Die Entlassung erfolgte auf Grund des § 4, Abs. 1, der Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums vom 31. Mai 1938, RGBI S 607. Gleichzeitig melde ich, dass ich die Leitung der Landesgemäldegalerie und des Kupferstichkabinetts bis zu einer allfälligen Neubesetzung übernommen habe.“ – Genauere Angaben zu Garzarollis Amtsenthebung und aus der Zeit des Nationalsozialismus können nicht gemacht werden, da laut einem eingelegten Zettel im Personalakt Garzarollis „der Vorakt wie alle übrigen Personal- und Beakten am 4. oder 5. April 1945 über Auftrag des damaligen Reichsstatthalters verbrannt wurden.“ – StLA, Neuaktenabteilung L. Reg. 371/I/P1/1947, Rückforderung der Pölser Madonna vom Pfarrer. Abschrift einer Zeugenaussage von Garzarolli-Thurnlackh, von der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Heinrich Mitter, Graz, an das Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 6, am 15. Februar 1951 übermittelt: „Ich war von Ende März 1939 bis Anfang März 194[“

Vorgänge während des Krieges – Das Joanneum während der NS-Zeit

Organisationsstruktur und personelle Besetzungen im Joanneum

Die Organisationsstruktur des Joanneums und die Bezeichnungen der einzelnen Abteilungen wechselten zwischen 1938 und 1945 wiederholt. Der Museumsdirektor Wilfried Teppner wurde 1938 bei der Neuordnung des Joanneums vom Leiter des Kulturamtes im Gau Steiermark, Josef Papesch, als Sekretär bestellt, erhielt jedoch noch vor März 1940 (genaues Datum nicht bekannt) den Status eines Direktors. Die vorgesetzte Behörde des Museums war die Unterabteilung II d des Reichsstatthalters für Steiermark. Wilfried Teppner¹, zuvor seit 1928 wissenschaftlicher Assistent und ab 1932 Leiter der Geologischen Abteilung des Museums, musste als Joanneums-Direktor wegen Personalmangels während der nationalsozialistischen Herrschaft zeitweise auch die Leitung einzelner Abteilungen übernehmen, wie z. B. die der Landesbildergalerie, deren Leiter Karl Garzarolli-Thurnlackh beinahe ein Jahr lang vom Dienst suspendiert worden war (s. u.). Er war Parteimitglied und 1937 Gründungsmitglied der „Brücke“, einer Vereinigung von nationalsozialistisch gesinnten Wissenschaftlern, Künstlern und Kunstinteressierten, die die „Förderung“ aller Kunstzweige anstrebte.²

Was die personelle Besetzung³ im Museum anbelangt, verhielt es sich im Landesmuseum Joanneum nicht anders als in den meisten öffentlichen Stellen zu dieser Zeit: Die Personen, die vor und während der NS-Zeit Abteilungsleiter waren, blieben es – bis auf wenige Ausnahmen – auch nach 1945.

Bevor die sogenannte Landesbildergalerie, die im 19. Jahrhundert gegründete Gemälde- und Skulpturensammlung des Landesmuseums Joanneum, 1941 in Alte und Neue Galerie geteilt wurde, war Garzarolli-Thurnlackh seit 1923 deren Leiter gewesen. Von März 1939 bis Ende Februar 1940 war er aus politischen Gründen suspendiert.⁴ Nach der Teilung der Landesbildergalerie leitete er die Alte Galerie, 1945–1946 auch die Kulturhistorische Sammlung. 1946 ging er nach Wien und übernahm dort die Leitung der Albertina und ein Jahr später jene der Österreichischen Galerie Belvedere.⁵ Vor und während des Krieges ist er auch als gerichtlich beideter Sachverständiger für allgemeine Kunst in Graz eingetragen.⁶

Leo Bokh war seit August 1941 Mitarbeiter Garzarolli-Thurnlackhs an der Landesbildergalerie. Seine politische Einstellung wandelte sich je nach der Regierungsmacht. So äußerte er sich vor 1938 durchaus negativ über den Nationalsozialismus, änderte seine Einstellung jedoch mit der Regierungsübernahme der Nationalsozialisten in Österreich, vermutlich um die Chancen auf ein Arbeitsverhältnis zu erhöhen – was letztendlich auch gelang. Sein kunsthistorischer Schwerpunkt lag auf der Barockgalerie. Am 1. März 1946 folgte er Garzarolli-Thurnlackh als Leiter der Alten Galerie und blieb bis 1956 in dieser Funktion. Nach 1945 war er hauptsächlich mit den Rückstellungen betraut. 1956 wurde er nach einem zweiten Disziplinarverfahren vom Dienst suspendiert und seine Bezüge wurden verringert. Sechs Jahre später wurde er in den Ruhestand versetzt.⁷

Hans Riehl wurde am 20. Mai 1939 als wissenschaftlicher Assistent in der Landesbildergalerie angestellt. Er forcierte die Trennung dieser Abteilung in eine Alte und eine Neue Galerie, übernahm ab 1941 die Leitung der Neuen Galerie und bekleidete das Amt bis zu seiner Pensionierung Ende 1956. Hans Riehl agierte ganz im Sinne der nationalsozialistischen Kulturpolitik und war während der NS-Zeit mit den Aufgaben eines Museumspflegers betraut. Dies beinhaltete die Einrich-

nach § 4 Abs 1 des Beamtenreinigungsgesetzes fristlos aus dem Dienst entlassen gewesen, da man mir zum Vorwurf machte, aus Anlass der Beschlagnahme des Admonter Gutsbesitzes nicht [sic!] dem Abte gegen den Staat kospereiert [sic!] zu haben. Ich habe damals mit dem Landeskonservator lediglich ein Protokoll über die Unzukömmlichkeit, die ich in Admont von Seiten der NS Verwaltung vorfand, abgefasst und eine Abschrift dieses Protokolles gleichfalls mit Zustimmung des Landeskonservators dem Abt übergeben, damit er sich und sein Kloster vor weiterer Schädigung durch Einspruch gegen diese Zustände bewahren könne. Das wurde mir als Staatsverrat ausgelegt.“

5
Walter Höflechner, Die Kunstgeschichte an der Universität Graz, in: 100 Jahre Kunstgeschichte an der Universität Graz, hrsg. v. Walter Höflechner und Götz Pochat, (= Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz, Bd. 26), Graz 1992, S. 137 f.; Kurt Woisetschläger, Karl Garzarolli-Thurnlackh zum Gedenken, in: Jahresbericht 1993, Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum (Hg.), Neue Folge 23, Graz 1994, S. 125–130.

6
Vgl. StLA, Adressenbuch der Landeshauptstadt Graz 1936 (S. 570), 1937 (S. 668), 1938 (S. 663) und 1943/44 (S. 564).

7
StLA, L. Reg., Personalstandesblatt, 2. Abf., Leo Bokh. – Genaueres zu seiner Person vgl. Lipsky 2010 (siehe Anm. 1), S. 103–105.

8
StLA, L. Reg. Personalstandesblatt, 2. Abf., Dr. Dr. Hans Riehl. – Eine ausführliche Darstellung der Person Hans Riehl siehe bei: Lipsky 2010 (siehe Anm. 1), S. 95–99.

9
BArch (Bundesarchiv Berlin) R 4701/14215 Band 1, o. fol., „Gutachten über Einschätzung

und Betreuung von vielen kleinen Museen innerhalb der Steiermark. Zum Teil nahm Hans Riehl eine Bewertung der eigenen Haussammlungen vor, um qualitativ „schlechtere“ Objekte außerhalb von Graz den Heimatmuseen zu präsentieren. Als Galeriedirektor nutzte er die günstigen Zeitumstände, um die Sammlungen der Neuen Galerie wesentlich aus beschlagnahmtem Besitz umfangreich zu erweitern. Hans Riehl war – wie seine Frau Hanna Riehl – NSDAP-Mitglied, wurde aber nach 1945 als Minderbelasteter eingestuft.⁸

Georg Wolfbauer war seit 1925 in der Kulturhistorischen Sammlung tätig. Ab 1934 hatte er die Leitung dieser Abteilung und ab 1938 auch die Leitung des Landeszeughauses inne. Er wurde u. a. als Sachverständiger beim Verkauf von Schloss Trautenfels 1941 für die Schätzung der Inneneinrichtung herangezogen.⁹ Außerdem lehrte Wolfbauer von 1939 bis 1945 am Institut für Kunstgeschichte¹⁰ an der Karl-Franzens-Universität Graz und als Lehrbeauftragter an der Grazer Musikhochschule.¹¹ Er wurde bereits im Dezember 1932 NSDAP-Mitglied und unterstützte das Regime aus offensichtlicher Überzeugung. Wolfbauer verrichtete Kriegsdienst und erlitt eine schwere Verwundung am Bein. 1945 wurde er der Leitung der Kulturhistorischen Abteilung enthoben und später auch nicht mehr wieder eingestellt.¹² Seine Vertretung übernahm provisorisch Otto Weinlich, der seit 1904 in der Kulturhistorischen Sammlung gearbeitet hatte. Er war zwar 1938 altersbedingt pensioniert worden, unterstützte jedoch die Abteilung weiterhin aktiv mit seiner Erfahrung und seinen Kenntnissen.

Otto Reicher war seit April 1943 als Assistent in der Kulturhistorischen Sammlung tätig und übernahm 1946 bis zu seiner Pensionierung 1954 die Leitung derselben. Am 14. Juni 1954 wurde Reicher zum Honorarprofessor für Museumskunde an der Karl-Franzens-Universität in Graz ernannt.¹³ Gertrude Smola war seit 1940 in der Kulturhistorischen Sammlung tätig, und von 1955 bis 1980 Leiterin dieser Abteilung.¹⁴

In der Zeit zwischen 1938 und 1945 kamen zahlreiche Neuerwerbungen ans Joanneum, und zwar erfolgte die Aufstockung der Museumssammlungen in dieser Zeit zum Großteil aus Wiener Sammlungen. Einige Fälle in der Steiermark und im Burgenland komplettieren das Bild des bewussten Raubzugs durch die staatlichen Stellen.

Enteignungen und Verteilung von Kunstgegenständen während der Kriegszeit

Das Beispiel der Familie Rothschild¹⁵ zeigt eindringlich, wie schnell und einschneidend sich die – von der NS-Seite bestens vorbereitete – Situation in Österreich änderte. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im März 1938 – und durch die damit vorangetriebene, schrittweise gesetzlich geregelte Entrechtung jüdischer Bürgerinnen und Bürger – erfolgten bereits einen Tag nach dem „Anschluss“ am 12. März Beschlagnahmungen und Sicherstellungen von Vermögenswerten verfolgter Personen.

Unter anderem mussten Jüdinnen und Juden bis 30. Juni 1938 eine Vermögenserklärung abgeben, in welcher laut Formular land- und forstwirtschaftliches Vermögen, Grund und Boden, Betriebsvermögen und Sonstiges, insbesondere Kapitalvermögen angegeben werden mussten. Unter „Sonstiges“ waren Wertpapiere, Spareinlagen, Rentenrechte etc. einzutragen. Zwei eigene Punkte (IV g + h) betrafen „Gegenstände aus edlem Metall, Schmuck- und Luxusgegenstände, Kunstgegenstände und Sammlungen. Edelmetalle, Edelsteine und Perlen“. Letztere wurden bei einer höheren Anzahl auf eigenen Listen angeführt und in den Formularbogen eingelegt. Diese Listen waren eine geeignete Grundlage für die Erfassung vermö-

von Altertümern in Schloß Trautenfels“, erstellt von Georg Wolfbauer am 16. Juni 1941.

10
Vgl. Höflechner 1992 (siehe Anm. 5), S. 134.

11
StLA, L. Reg. 82
Wo/5/1960. – Es handelt sich bei diesem Akt um wenige Schriftstücke zur Person. Auf einem Zettel ist angemerkt: „Der Vorakt wurde wie alle übrigen Personal- und Beakten am 4. oder 5. April 1945 über Auftrag des damaligen Reichstatthalters verbrannt.“ – vgl. Gertrud Smola, Dr. Georg Wolfbauer †, in: Jahresbericht 1972, Landesmuseum Joanneum Graz, N. F. 2, Graz 1973, S. 127 f.

12
Eine genauere Darstellung seiner Person vgl.: Lipsky 2010 (siehe Anm. 1), S. 100–102.

13
Vgl. Höflechner 1992 (siehe Anm. 5), S. 128.

14
Vgl. Festschrift 150 Jahre Joanneum 1811–1961, (= Joannea, Bd. II), Graz 1969; Thomas Arlt, Gudrun Danzer, Monika Jäger, Karin Leitner, Historische Einleitung, in: Forschungsbericht 1999. – Eine genaue Aufarbeitung des Personals und der verschiedenen Abteilungen erfolgt zurzeit von MMMag. Sandra Brugger im Rahmen ihrer Dissertation, Das Joanneum während der NS-Zeit, an der Karl-Franzens-Universität in Graz.

15
Als Louis Rothschild am 12. März 1938 nach Italien fliegen wollte, nahm man ihm kurzerhand seinen Reisepass ab. Am darauffolgenden Tag wurde er offiziell festgenommen und über ein Jahr nur aufgrund seiner Religionszugehörigkeit zum Judentum eingesperrt. Seine Brüder hatten sich, durch die Ereignisse in Deutschland vorgewarnt, bereits außer Landes begeben: Eugène hielt sich in Paris auf und Alphonse in der Schweiz. Im Mai 1939 wurde Louis Rothschild freigelassen und konnte Österreich verlassen – nachdem er sich bereit erklärt hatte, sein gesamtes Vermögen und das seiner Brüder dem

gender Juden und einer daraus resultierenden systematischen Plünderung bzw. Beschlagnahmung von deren Haushalten.

Mit Ende des Jahres 1938 war es Juden verboten, Juwelen und Kunstgegenstände im Wert von über RM 1.000,- zu erwerben und zu verkaufen. Dadurch fielen die Preise auf dem Kunstmarkt rapide und viele Objekte gingen aufgrund der Zwangslage der Verfolgten weit unter ihrem Wert über den Ladentisch. Bedeutende Sammler, die zeit ihres Lebens bemüht gewesen waren, ihre Sammlung zusammenzuhalten und diese mühsam systematisch erweitert hatten, mussten nun entweder hilflos einer Beschlagnahme zusehen oder diese Objekte einzeln veräußern. Hatten es manche Personen noch geschafft, Österreich zu verlassen, scheiterte ihr Versuch, aus dem Ausland einen Transport ihrer Sammlung zu organisieren, zumeist an der Raffgier der NS-Beauftragten. Ausfuhrgenehmigungen wurden nicht erteilt und ganze Transporte gestoppt und „sichergestellt“. Zum Teil erfolgten die Beschlagnahmungen durch unkontrollierte, nicht dokumentierte Hausdurchsuchungen und zum Teil durch das Zurückhalten von Siedlungsgut, worauf die sogenannte „Vugesta“ (= Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Geheimen Staatspolizei) spezialisiert war.¹⁶ Wenn Gefahr im Verzug bestand, dass wertvolles Gut ins Ausland gelangen hätte können, wurden Sicherstellungen beantragt. Diese Sicherstellungen beeinträchtigten normalerweise jedoch nicht das Eigentumsrecht. Nicht so während der NS-Herrschaft: Unter dieser stellten sie eine andere Form der Beschlagnahmung dar bzw. sind als eine verharmlosende Benennung derselben zu verstehen.¹⁷ Der übelste Eingriff in die Eigentumsrechte jüdischer Bürger/innen wurde vor allem in der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941 festgehalten, in dem bestimmt wurde, dass „1. ein Jude, der seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland hat, nicht deutscher Staatsbürger sein kann; 2. er durch die Deportation die deutsche Staatsbürgerschaft verliert; und 3. sein Vermögen durch den Verlust der deutschen Staatsbürgerschaft dem Deutschen Reich verfällt.“¹⁸

Am 18. Juni 1938 wurde der sogenannte „Führervorbehalt“ erstmals den Behörden mitgeteilt: „Bei der Beschlagnahme staatsfeindlichen, im besonderen auch jüdischen Vermögens in Österreich sind u. a. auch Bilder und sonstige Kunstwerke von hohem Wert beschlagnahmt worden. Der Führer wünscht, daß diese zum großen Teil aus jüdischen Händen stammenden Kunstwerke weder zur Ausstattung von Diensträumen der Behörden oder Dienstwohnungen leitender Beamten verwendet, noch von leitenden Persönlichkeiten des Staates und der Partei erworben werden. Der Führer beabsichtigt, nach Einziehung der beschlagnahmten Vermögensgegenstände die Entscheidung über ihre Verwendung persönlich zu treffen. Er erwägt dabei, Kunstwerke in erster Linie den kleineren Städten in Österreich für ihre Sammlungen zur Verfügung zu stellen.“¹⁹ Diese Formulierung wurde am 25. August 1939 nochmals erweitert: „[...] der Führer [hat] angeordnet, dass nicht nur die beschlagnahmten, sondern auch die lediglich sichergestellten Bilder und sonstigen Kunstwerke seiner Verfügung unterliegen. Der Führer will über diese sichergestellten Gegenstände ebenso wie über die beschlagnahmten Gegenstände ausschließlich selbst entscheiden.“²⁰ Hitler plante in Linz das sogenannte Führermuseum zu errichten, das in Konkurrenz zu den großen europäischen Museen wie Louvre oder Prado alles Bisherige überbieten sollte.²¹ Dafür suchte er sich primär in den bedeutenden jüdischen Sammlungen, wie jenen der berühmten Bankiersfamilie Rothschild, des Wiener Zuckerindustriellen Oscar Bondy u. a., geeignete Objekte aus. Er, beziehungsweise die von ihm eingesetzten Fachleute wie Hans Posse, Direktor der Dresdener Gemäldegalerie, und dessen Nachfolger Hermann Voß, konnten zu diesem Zweck aus Kunstbeständen höchster Qualität aussuchen. Nach der Beiseitstellung der hochrangigsten Objekte, die für das Führermuseum bestimmt waren, wurden die Leiter der einundzwanzig bedeutendsten österreichischen Museen und Sammlungen eingeladen, sich die Bestände

neuen Staat zu überlassen. – Speziell zum Kunstraub und zur Restitutionsproblematik der Sammlungen Rothschild siehe: Thomas Trenkler, *Der Fall Rothschild. Chronik einer Enteignung*, Wien 1999; Isabella Krois, *Die Restitution von Kunst- und Kulturgütern am Fall der Familie Rothschild*, (Juristische Schriftenreihe 173), Wien 2000; Felicitas Kunth, *Die Rothschild'schen Gemäldesammlungen in Wien*, Wien–Köln–Weimar 2006.

16
Vgl. Sabine Loitfellner, *Die Rolle der „Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Geheimen Staatspolizei“ (Vugesta) im NS-Kunstraub*, in: Gabriele Anderl, Alexandra Caruso (Hrsg.), *NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen*, Innsbruck–Wien–Bozen 2005, S. 110–120; Alexander Schröck, *Einbringungen durch die „Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Gestapo“ (Vugesta)*, in: Stefan August Lütgenau, Alexander Schröck, Sonja Niederacher, *Zwischen Staat und Wirtschaft. Das Dorotheum im Nationalsozialismus*, Wien–München 2006, S. 110–126.

17
Vgl. Theodor Brückler, *Kunstwerke zwischen Kunstraub und Kunstbergung: 1938–1945*, in: Theodor Brückler (Hg.), *Kunstraub, Kunstbergung und Restitution in Österreich 1938 bis heute (= Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege XIX)*, Wien–Köln–Weimar 1999, S. 13–30.

18
Zitiert nach: Ebda., S. 150.

19
Zitiert nach: Theodor Brückler, *Quellendokumentation, 2. Museen und „Linzer Sammlung“*, in: Theodor Brückler 1999 (siehe Anm. 17), S. 157.

20
Zitiert nach: Theodor Brückler, *Kunstwerke zwischen Kunstraub und Kunstbergung:*

in Wien anzusehen und ihre Erwerbungs wünsche zu hinterlegen. Zu diesen Institutionen zählten unter anderem das Kunsthistorische Museum und die Nationalbibliothek in Wien, sowie die verschiedenen Landesmuseen. Das Joanneum in Graz erhielt die römische Zahl „XV“, welche bei verschiedenen Listen oft als Kürzel für die Institution zu finden ist.

Hitler wollte neben Linz auch die Landesmuseen besonders fördern und ließ dafür eine Zustandsanalyse durch seinen Vertrauten Hans Posse erstellen. Dieser schilderte letztendlich die Landesmuseen in Innsbruck, Salzburg, Graz und Klagenfurt „in einem bedauernswerten Zustand“. „Die Vernachlässigung kultureller Bedürfnisse der Gaue durch den Staat und seine Teilnahmslosigkeit zugunsten der Zentrale Wien tritt hier besonders deutlich zutage.“²²

Erwerbungen aus Wiener Sammlungen für das Landesmuseum Joanneum

Die Erwerbungen aus den Beschlagnahmungen und Sicherstellungen bereicherten die Sammlungen des Joanneums und trieben vor allem den Aufbau der 1941 gegründeten Neuen Galerie voran. Zahlreiche Wunschlisten gingen von Graz nach Wien, so zum Beispiel am 9. Dezember 1940: Karl Garzarolli-Thurnlackh listete 34 Gemälde, Zeichnungen und Plastiken aus verschiedenen Wiener Sammlungen (Bondy, Pollak, Lederer u.a.) auf und fügte hinzu: „*Ich habe anlässlich meiner Dienstreise zwecks Auswahl von Kunstwerken jüdischer Herkunft aus der zweiten Ausstellung in der Orangerie des Unteren Belvederes in Wien dem Institute für Denkmalpflege in Wien nachfolgende Vorschläge unterbreitet, die diesem durch die Reichsstatthalterei Steiermark neuerdings schriftlich und in aller Form vorzulegen sind. [...] Dort wo Preisangebote vermerkt sind, müssen die Objekte gekauft werden. Die von mir gemachten Angebote erfolgen unverbindlich und setzen die Zustimmung der Reichsstatthalterei Steiermark voraus. Ich würde jedoch raten diese aufrecht zu erhalten, da die Angebote ungemein niedrig erstellt sind und durch Verkauf eines Stückes die übrigen kostenlos in den Besitz der Sammlung gelangen könnten.*“²³ Natürlich wurde nicht jeder Wunsch erfüllt, und um manche Objekte stritten sich mehrere Institutionen. So hielt Garzarolli-Thurnlackh immer wieder seine Unzufriedenheit auch schriftlich fest. In einem Schreiben an das Institut für Denkmalpflege merkte er zwar an, dass er sich „*der Entscheidung des Institutes in allen jenen Fällen unterordne, bei denen eine Interessenkollision auch anderer Museen an Objekten vorliegt*“, er klagte aber auf derselben Seite, „*dass das Ferdinandeum in Innsbruck bisher unvergleichlich besser abgeschnitten hat wie wir*“.²⁴

So gelangten im Laufe der Zeit namhafte Kunstgegenstände aus Wiener Sammlungen nach Graz, zum Teil als Abtretung, zum Teil gegen Bezahlung. Unter den geschädigten Sammlern befanden sich so prominente Mitglieder der Wiener Gesellschaft wie Alphonse und Louis Rothschild, Oscar Bondy, Rudolf Gutmann oder Albert Pollak. Die Einzelfälle werden in den Berichten der Alten und der Neuen Galerie sowie der Kulturhistorischen Sammlung eingehend besprochen.

Die Situation in der Steiermark

I. Budgetäre Situation – „Judenkredit“

Eine Sondereinrichtung im Landesbudget während der Kriegszeit war der „Judenkredit“. Dieser alljährlich gewährte und in der Höhe nicht festgesetzte Kredit des Landes (bzw. Gaus) Steiermark an das Landesmuseum Joanneum sollte „*sich auf die Aktion der Verwertung des beschlagnahmten jüdischen Kunstbesitzes*“ beschränken.²⁵ Anscheinend war es jedoch auch zulässig, den wohl dotierten Kredit für andere An-

1938–1945, in: Theodor Brückler 1999 (siehe Anm. 17), S. 19, Anm. 36.

21
Einen sehr guten Überblick zum Stand der Forschung zum „Sonderauftrag Linz“ bzw. dem „Linzer Führermuseum“ bietet das Buch von Birgit Kirchmayr, Friedrich Buchmayr und Michael John, *Geraubte Kunst in Oberdonau (= Oberösterreich in der Zeit des Nationalsozialismus, Bd. 6)*, hrsg. v. Oberösterreichischen Landesarchiv, Linz 2007.

22
Zitiert nach: Birgit Kirchmayr, *Raubkunst im „Heimatgau des Führers“*. Aspekte, Zusammenhänge und Folgen von nationalsozialistischer Kulturpolitik und Kunstenteignung im Reichsgau Oberdonau, in: Kirchmayr, Buchmayr, John 2007 (siehe Anm. 21), S. 70.

23
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/1/J/4/1941, Zl. A. 214/1940. – Preisangebote stehen auch bei einzelnen Objekten von Sammlungen, die sonst unentgeltlich verteilt wurden, wie z. B. die Sammlung Pollak.

24
Archiv Bundesdenkmalamt (BDA) Wien, Restitutionsmaterialien, K. 51, Louis und Alphonse Rothschild, M. 7a, Zuteilungen an Museen 1942, fol. 40, Zl. A 158/1942.

25
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/1/A5/1941.

26
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/1/A5/1941. – In den folgenden Jahren sind immer wieder Ankäufe über den „Judenkredit“ direkt von Privatleuten getätigt worden, die nicht jüdischen Glaubens waren. Die Abteilungsleiter schöpften auch für andere Gelegenheiten die finanziellen Möglichkeiten aus. Die großen Wiener jüdischen Sammlungen wurden nur zum Teil an die Museen verkauft. Das meiste wurde unentgeltlich überwiesen.

27
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/1/A5/1941.

käufe zu verwenden, und so erhielt Garzarolli-Thurnlackh vom Reichsstatthalter der Steiermark die offizielle Erlaubnis „den vorgesehenen Betrag [...] nicht nur zur Erwerbung eines jüdischen Kunstbesitzes, sondern [auch] zum Ankauf von mittelalterlichen Plastiken zu verwenden.“²⁶ Erstmals wurde dieser Kredit 1941 an die Abteilungen Alte Galerie, Neue Galerie und Kunstgewerbe mit der Aufforderung genehmigt, „aus dem beschlagnahmten jüdischen Kunstbesitz in Wien für Ihre Abteilung geeignete Stücke, die gegen eine von den zuständigen Stellen festgesetzte Entschädigung abgegeben werden, für das steierm. Landesmuseum zu erwerben.“²⁷ Die Kunstabteilungen erhielten in diesem Jahr jeweils einen Rahmen von RM 60.000,-, die Kunstgewerbliche Abteilung RM 40.000,-. Letztere wurde gebeten, mit dem festgesetzten Betrag auch Objekte für das Volkskundemuseum – nach vorheriger Absprache – zu kaufen.

Dieser anfänglich großzügig dotierte Kredit eröffnete Ankaufsmöglichkeiten, die manchmal vonseiten des Museums gar nicht ausgeschöpft werden konnten. So schrieb Garzarolli-Thurnlackh, seinen Besuch in Wien ankündigend, am 31. Jänner 1942 an Franz Kieslinger, Kunstexperte und Geschäftsführer des Wiener Auktionshauses Weinmüller sowie leitendes Mitglied der Dienststelle Mühlmann: „[...] umso mehr, als ich einen Kredit von RM 100.000,- zum Ankauf von Kunstwerken aus jüdischem Besitz offen habe, den ich in Wien aufzubrauchen absolut nicht imstande bin. Ich weiss sehr wohl, dass nach der Auswahl der Objekte für das Führermuseum in Linz für die übrigen Provinzmuseen [...] kaum mehr als ein bescheidener Rest übrig bleiben wird. Aber da ich von Wien so gut wie nichts nach Hause zu bringen imstande war, bitte ich Sie herzlich um Ihre Unterstützung.“²⁸

Im Antrag für den Haushaltsplan 1943 wurden die Wiener jüdischen Sammlungen mehrmals als Ankaufsgrund genannt: Garzarolli-Thurnlackh bat u. a. für „einmalige Ausgaben für 1943“ um RM 80.000,- „für den Ankauf von Kunstwerken aus Wiener jüdischem Privatbesitz“. Er verweist darauf, „daß der Abverkauf von Restbeständen aus den Sammlungen Rothschild, Gutmann u.a. durch das Institut für Denkmalpflege in Wien erst 1943 beschlossen wird.“²⁹ In demselben Schreiben, welches der Direktor des Museums an die Unterabteilung II d weiterleitete, beantragte das Kunstgewerbemuseum RM 15.000,- für „Ankäufe aus Wiener Judenbesitz“ und die Neue Galerie einen „Kredit zur Anschaffung von Kunstwerken aus ehemaligem Judenbesitz RM 100.000,-“. Zu letzterem wurde eine Erklärung nachgereicht, welche die Denkart eines Abteilungs- bzw. Museumsleiters zu dieser Zeit sehr gut widerspiegelt: „Der rasche Aufbau der ‚Neuen Galerie‘ war nur dadurch möglich, dass die einmalige Gelegenheit, Kunstwerke aus ehemals jüdischem Besitze billigst zu erwerben, in weitestem Maße ausgenützt wurde. Eine Reihe äusserst günstiger Möglichkeiten konnte ergriffen werden. Im abgelaufenen Jahr 1942/43 erfolgte jedoch dadurch eine Einschränkung, dass der Judenkredit nicht voll zu Ausschüttung gelangte. Die Liquidierung der offiziell beschlagnahmten grossen Judensammlungen (Rothschild, Guttmann usf.) steht aber noch aus. Wird jetzt nicht nochmals ein grosszügiger Einkauf ermöglicht, so versäumt die Steiermark nie wiederkehrende Gelegenheiten und muss die bedeutendsten Stücke aus dem ehemals jüdischen Besitz immerhin den anderen Gauen überlassen.“³⁰

II. Die Rolle des Landesmuseums Joanneum bei Enteignungen

Inwieweit das Joanneum – ähnlich wie in Wien das Kunsthistorische Museum und das Institut für Denkmalpflege – an einer systematischen Enteignung von Grazer bzw. steirischen und burgenländischen Besitztümern aktiv beteiligt war, lässt sich heute schwer nachweisen. Das im Joanneum beschäftigte wissenschaftliche Personal wurde aber gerne zur fachlichen Auskunft herangezogen, und das Museum profitierte von den zahlreichen Beschlagnahmungen der Gestapo. Karl Garzarolli-

28

Archiv Alte Galerie am Landesmuseum Joanneum, Postausgang 1942, Zl. A 29/1942.

29

StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 370 / H 33 / 1942, Zl. 60/30-42.

30

Ebda.

31

Vgl. StLA Adressenbuch der Landeshauptstadt Graz 1936 (S. 570), 1937 (S. 668), 1938 (S. 663) und 1943/44 (S. 564).

32

Vgl. Lipsky 2010 (siehe Anm. 1), S. 98.

33

Vgl. Thomas Arlt, Gudrun Danzer, Barbara Klinkosch, Forschungsbericht des Arbeitskreises Erwerbungen und Rückstellungen aus jüdischem Besitz 1938–1955. Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, in: Forschungsbericht 1999 (siehe Anm. 14), S. 10 f. – Es handelt sich dabei hauptsächlich um Druckgraphiken und Zeichnungen. Das Universalmuseum Joanneum versucht, über die Website Informationen zu diesen Objekten zu erhalten: www.museum-joanneum.at/ueber-das-joanneum/restitution.

34

Vgl. Monika Jäger, Vorläufiger Endbericht für die Arbeitsgruppe Erwerbungen und Rückstellungen aus jüdischem Besitz 1938–1955, in: Forschungsbericht 1999 (siehe Anm. 14), S. 5.

35

StLA, L. Reg., Arisierung, Vermögensverzeichnis. – Für die Silber- und Goldgegenstände erstellt meistens der gerichtlich beeedete Sachverständige Anton Weismann, Juwelier und Goldschmied in der Raubergasse 9 in Graz das Schätzgutachten.

36

Mit Ende des Jahres 1938 war es Juden verboten, Juwelen und Kunstgegenstände im Wert von über RM

Thurnlackh war bereits vor 1938 und auch während der NS-Zeit gerichtlich beeedeter Sachverständiger für allgemeine Kunst (Gemälde, Skulpturen und Graphik).³¹ Hans Riehl war Gaubeauftragter für Kunsterziehung sowie Museumspfleger für den Reichsgau und arbeitete an der Sicherstellung von Kulturgütern in der Untersteiermark mit.³²

In der Neuen Galerie und in der Kulturhistorischen Sammlung befinden sich heute noch Objekte, die eindeutig aus jüdischem Besitz in Graz stammen. Da diese aber anonym ins Haus gekommen sind, konnten sie bis jetzt keinem Eigentümer zugewiesen werden. Es finden sich lediglich in den Inventarbüchern Hinweise wie „J. Graz“, welche sich analog zu anderen Eintragungen wie „J. Wien Samml. Robert Pollak“ als jüdisch identifizieren lassen.³³ Ebenso kamen 1941 aus einem Sammlerlager auf dem Gelände der ehemaligen Firma Wechsler in der Lagergasse 38 Objekte aus Grazer Judenbesitz in die Kulturhistorische Sammlung, von welchen jedoch durch Kriegsschäden 27 Werke verloren gingen. Elf Objekte, darunter Gläser, Porzellan und drei Elfenbeinreliefs, befinden sich heute noch in der Abteilung.³⁴

Eine Zuordnung eindeutig beschlagnahmter Objekte im Joanneum anhand der 1938 ausgefüllten Vermögensanmeldungen durch jüdische Bürger der Steiermark ist nach einer Durchsicht derselben nicht möglich, da es sich meistens um Gegenstände geringeren Wertes handelt, die nicht einzeln erfasst wurden. Außerdem müssen diese Objekte nicht zwingend aus einem jüdischen Haushalt stammen, sondern können auch Eigentum einer anderen verfolgten Personengruppe sein. Anders als bei den Vermögensanmeldungen vieler Wiener Kunstsammlungen liegen bei jenen in der Steiermark die von Fachleuten erstellten Schätzlisten und selbst zusammengefassten Listen meistens noch bei. Für den Punkt IV g, u.a. „Schmuck- und Luxusgegenstände, Kunstgegenstände und Sammlungen“, sind vielfach Silber- und Goldgegenstände angeführt: Ketten, Ringe, Broschen, Zigarettendosen, Leuchter, Besteck etc.³⁵ Wenn Gemälde oder Skulpturen angeführt werden, sind sie selten explizit bezeichnet, sodass eine Identifizierung heute unmöglich ist: z. B. „5 Stück Miniaturbilder“ (Ernst Aglar, Graz, VA 23428), „div. Bilder RM 150,-“ (Grete Blaskopf, Graz, VA 23342), „Bilder und div. Kunstgegenstände RM 185,-“ (Viktor Engel, Rechnitz, VA 19342) etc. Was mit diesen Objekten geschah, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen. Wenn deren Besitzer/innen fliehen konnten, bleibt die Frage offen, ob sie die Gegenstände mit sich nehmen konnten oder ob diese in den Wohnungen verblieben. Oder sie wurden noch vor der Flucht in den Kunsthandel oder ein Auktionshaus gebracht und – möglicherweise weit unter ihrem Wert³⁶ – verkauft. Da es zu diesen Werken keine Qualitätsaussagen gibt, lassen sie sich auch nicht mehr weiter verfolgen.

Selten sind genauere Schätzlisten zu Gemälden vorhanden, wie jene aus dem Haushalt von Henriette Hirschl (VA 34542), einer Fabrikdirektorsgattin in Graz, und Franz Benedek (VA 9399), einem Kaufmann in Fohnsdorf, dessen Sammlung von Franz Kieslinger geschätzt wurde. Aber auch hier sind die Angaben sehr vage, wie z.B. „F. Köck, Landschaft, Oelgem. RM 30,-“ oder „Ölgemälde Kreuzgang mit Kirche angeblich Migliara“, sodass weitere Forschungen notwendig sind, um etwaige Eingänge aus jüdischem Besitz aus der Steiermark im Museum nachweisen zu können.³⁷

Ein gut nachvollziehbarer Grazer Beschlagnahmungsfall im Zusammenhang mit Kunstwerken ist jener des jüdischen Rechtsanwaltes Dr. Robert Spira. Er war mit seiner Frau, der Künstlerin und Schriftstellerin Mela Spira, geborene Hartwig, Anfang der 1920er-Jahre von Wien nach Graz gekommen und hatte hier eine Kanzlei eröffnet. Seine erste Meldeadresse war in Untermiete bei Wilhelm Suida, einem Kunsthistoriker, der bis 1921 im Joanneum tätig und als gerichtlich beeedeter Sachverständiger für allgemeine Kunst in Graz bekannt war. 1928 erwarb das Ehepaar

1.000,- zu erwerben und zu verkaufen.

37

Im Steiermärkischen Landesarchiv befinden sich mehr als 1600 ausgefüllte Vermögensanmeldungen von 1938. Bei 68 Erklärungen werden Bilder bzw. Kunstgegenstände angegeben. Die Erklärungen mit Gold- oder Silbergegenständen wurden von mir hier nicht mitgezählt, da sie beinahe die Hälfte der Anmeldungen betreffen.

38

Am 12. März 1938 erhielten sie die Ausfuhrbewilligung für neun Bilder, eines darunter von Gerstl und eines von Liebermann, für eine Empfängeradresse in Paris. Die Ausfuhr wurde „*gebührenfrei da modern und unterwertig*“ bewilligt. Fünf Tage später erhielten sie die Ausfuhrbewilligung für „*6 Stück Skizzen auf Papier ohne Rahmen (3 Schiele, 2 Klimt, 1 Kokoschka)*“ mit der Empfängeradresse von Theodor Hartwig in Prag, vermutlich dem Vater von Mela Spira. Und weiters am 28. März 1938 erfolgte die Ausfuhrbewilligung für „*22 Zeichnungen auf Papier ohne Rahmen, 3 illustrierte Bücher und 2 Mappenwerke, sämtl. von L. Corinth*“ mit der Empfängeradresse des Kunsthandels August Klipstein in Bern. An dieselbe Schweizer Adresse hat Spira bereits 1935 18 moderne Graphiken ausführen lassen, was ein Hinweis darauf sein könnte, dass Spira seine Sammlung durchaus auch veränderte, indem er Objekte wieder im Handel anbot. – Für die Zusendung der Angaben aus der Ausfuhrdatenbank des Bundesdenkmalamtes in Wien bedanke ich mich herzlich bei Frau Alexandra Caruso.

39

Siehe dazu die einzelnen Berichte der Alten Galerie, Neuen Galerie und Kulturhistorischen Sammlung.

40

StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 373 Ju 4/1938.

41

StLA, Arisierungsakts Nr. HG 1174.

Mela und Robert Spira gemeinsam ein Haus in Gösting, welches sie auch mit zahlreichen Kunstwerken ausstatteten. Die Kunstsammlung Spira ist heute in ihrem Ausmaß und deren genauer Auswahl schwer zu eruieren. Das Ehepaar bereitete im Februar 1938 seine Ausreise vor und suchte um Ausfuhr einiger Ölbilder und Skizzen in Wien an.³⁸ Am 18. März 1938 verließen Mela und Robert Spira Österreich in Richtung London. Am 5. August 1938 beschlagnahmte die Gestapo deren Haus in Graz samt Inventar und ein weiteres auf der Tauplitz. Die hinterlassenen Objekte wurden dem Joanneum zur Verwahrung übergeben. Diese lassen einen Sammlungsschwerpunkt auf zeitgenössische steirische Kunst und auf Ostasiatika erkennen.³⁹

Neben Privathaushalten betrafen die Plünderungen auch jüdische Kunsthändler und Antiquariate. Ein Beispiel dafür ist die Beschlagnahmung des Kunsthandels Samuel Kiesel in Judenburg. Georg Wolfbauer, Leiter des Kulturhistorischen und Kunstgewerbemuseums, erfuhr 1938 über das Steiermärkische Landeskonservatorat, dass in Judenburg von einem jüdischen Antiquitätenhändler gotische Mörser und Zinngefäße von der Devisenfahndungsstelle beschlagnahmt worden waren. Die beschlagnahmten Gegenstände wurden zum einen Teil bei der Bezirkshauptmannschaft und zum anderen bei der Fahndungskasse Judenburg in Verwahrung genommen. Im September 1938 hatte Wolfbauer die Bezirkshauptmannschaft Judenburg gebeten, bei einem allfälligen Verkauf dieser Gegenstände das Kunstgewerbemuseum in Graz zu verständigen. In einem Schreiben vom 22. Dezember 1938 an die Abteilung 11 der Devisenfahndungsstelle beschwerte sich Wolfbauer, nun erfahren zu haben, dass Objekte aus der Kunsthandlung Kiesel an eine Privatperson verkauft worden waren. Er bat die Abteilung 11 bei den zuständigen Stellen nochmals zu deponieren, „*dass von Seiten des Kunstgewerbemuseums ein vordringliches Interesse für diese Objekte besteht und dass bei einem allfälligen Verkauf wir rechtzeitig zu verständigen wären*“.⁴⁰ Im Arisierungsakt von Samuel Kiesel befindet sich ein Schreiben vom 9. Februar 1939 der Zollfahndungsstelle Graz an die Vermögensverkehrsstelle Graz, wonach sie damit einverstanden ist, „*daß das Kulturhistorische und Kunstgewerbemuseum in Graz die dem Samuel Kiesel, früher Judenburg, jetzt Wien II, Karmeliterplatz 1/18, gehörenden Gegenstände erwirbt, sofern die VV Graz ihre Zustimmung gibt und der Kaufpreis auf ein zu Gunsten der Zollfahndungsstelle Graz gesperrtes Konto, lautend auf ‚Samson Kiesel‘ bei einer Devisenbank erlegt wird*“.⁴¹ Danach brechen die Informationen für die Kriegszeit ab, eine Übernahme von Gegenständen aus dem Kunsthandel Kiesel durch die Kulturhistorische Sammlung ist nicht nachvollziehbar. Interessanterweise erfährt man erst aus der Korrespondenz der Nachkriegszeit, dass während der NS-Zeit zwei Goldmünzen aus dem Bestand Kiesel für das Münzkabinett des Landesmuseums angekauft worden waren.⁴²

Die Rolle des Grazer Kunsthandels während der NS-Zeit ist noch weitgehend ungeklärt, jedoch scheint Graz kein bedeutender Umschlagplatz für Kunst gewesen zu sein. Laut den Adressbüchern aus der Zeit vor und während des Krieges zeigt sich, dass die meisten Antiquitäten-, Bilder- und Kunsthändler in Graz während der NS-Zeit ihr Geschäft aufrecht erhalten konnten. Dazu gehören: Johanna Angelis (Sackstraße 34), Burgi Kees (Einspinnergasse 2), Bruno Knaipp (Auktionator, Inhaber des Kunstsalons „Stil“, Tummelplatz 3, gerichtlich beeideter Sachverständiger), Elvira Kodella (Rechtsanwältsgattin, gerichtlich beeidete Sachverständige für Antiquitäten, Merangasse 69), Anton Kodella, (historischer Waffenhandel, Franckstraße 28), F. X. Leithner (Kunsthändler und Antiquar, Mariahilferstraße 26), Maria Pirtz (Kalchberggasse 5), Josef Payer (Sparbersbachgasse 61, 1. Stock), Gisela Schäffer (Maiffredygasse 5), Maria Tichy (Sparbersbachgasse 39), Franz Herzl Witwe (Mariahilferplatz 3), Leopold Hillebrandt (Mariahilferstraße 15), Raphael Gromann (Kunsthandlung in Bildern, Spezialist in Rahmenerzeugung, Klosterwies-

gasse 1), Kunsthandlung Moser (Ölgemälde, Radierungen, Holzschnitte, Reproduktionen, Einrahmungen rasch und preiswert, günstige Zahlungsbedingungen, Herrengasse 23) und Postkarten-Universum (Raubergasse 20).⁴³ Die Kunsthandlung Moser änderte ihre Anzeige im Adressbuch 1939 gegenüber jener der vorherigen Jahre ab. Der NS-Zeit entsprechend bot sie nun an: „*Nationale Bilder in größter Auswahl, Ölgemälde, Radierungen, Altmeisterdrucke, Bilder fürs Heim, Einrahmungen*“.

Das Joanneum kaufte vor und während der NS-Zeit bei den Grazer Kunsthändlern Moser, Kodella, Payer, Pirtz und Tichy ein. Bruno Knaipp und Elvira Kodella wurden mehrmals zu Schätzungen von Wertgegenständen für die verpflichtenden Vermögensmeldungen jüdischer Bürger als Sachverständige herangezogen.

In der Datenbank Kunst- und Kulturgutauktionen 1933–1945 der Internetseite www.lostart.de ist als Einbringer eines Ölgemäldes des Künstlers Frank mit dem Titel *Landstein, Dachstein* für die Auktion „Antiquitäten: Möbel, Waffen, Gemälde und Plastik des 15.–20. Jhdts. Teppiche und Gobelins“ im Münchner Kunstversteigerungshaus Adolph Weinmüller am 15. Juni 1939 „Kodella“ genannt. Ob es sich dabei um einen der Grazer Kunsthändler handelt, geht aus dem Eintrag nicht hervor. In der Datenbank zum „Central Collecting Point München“ (www.dhm.de/datenbank/ccp) scheint unter der Münchner Nummer 45109 ein Bild aus Bologna, spätes 16. Jahrhundert mit dem Bildtitel *Tobias heilt seinen blinden Vater*, auf, welches während der NS-Zeit von Dr. Kodella, Graz, an das Dorotheum in Wien eingebracht wurde. Beide Münchner Einträge könnten ein Hinweis darauf sein, dass sich der Grazer Kunsthandel durchaus über die steirischen Grenzen hinaus bewegte und mit entfernteren Auktionshäusern zusammenarbeitete. Um präzisere Aussagen zum Netzwerk der Grazer Kunsthändler tätigen zu können, sind weiterführende Recherchen notwendig.

Der jüdische Kunsthändler Eugen Wagner musste 1938 sein Geschäft in der Einspinnergasse 2 in Graz aufgeben. Sein Betrieb stand jedoch in unmittelbarem Zusammenhang mit jenem von Burgi (Notburga) Kees, sodass dieser letztendlich vorgeworfen wurde, sie würde Eugen Wagner decken und dieser noch weiterhin den Handel führen. Tatsächlich gab sie in einer Vernehmung zu, bis Anfang der 1930er-Jahre ein Verhältnis mit dem verheirateten Eugen Wagner gehabt zu haben, dieses aber beendet sei. Sie verwies darauf, dass sie im Juli 1914 den Gewerbeschein für den Antiquitätenhandel erhalten, ihr Gewerbe immer selbstständig ausgeübt und ihre eigenen Bücher geführt habe. 1918 oder 1919 nahm sie das Angebot von Eugen Wagner an, ihre Waren in seinem Geschäft in der Einspinnergasse 2 zu lagern bzw. dort zu verkaufen. Vorher hatte sie den Verkauf hauptsächlich von ihrer Wohnung aus (Morellenfeldgasse 14 bzw. Franckstraße 28) getätigt. Unter Eid erklärte Frau Kees am 31. Mai 1938, „*daß Herr Eugen Wagner nicht im Geringsten am Geschäfte beteiligt ist oder mir irgendwie in meinem Geschäfte behilflich ist. Da es sich also um ein rein deutscharisches selbständiges eigenes Unternehmen mit eigenen Waren und eigenem Kapital handelt, kommt eine Arisierung überhaupt nicht in Frage.*“⁴⁴ Eugen Wagner übersiedelte 1938 von Graz nach Wien. 1942 wurde er ins KZ Theresienstadt deportiert – ebenso seine Frau Emilie Wagner, die dort ermordet wurde. Eugen Wagner überlebte und kehrte nach Wien zurück. Er stellte 1949 einen Rückstellungsantrag auf sein Geschäft in der Einspinnergasse 2 in Graz sowie auf verschiedene Antiquitäten. Die Antragsgegnerin war seine langjährige Freundin Notburga Kees, nun verheiratete Janka. Eugen Wagner konnte seine Aussagen nur mehr aus dem Gedächtnis formulieren, da er durch die Deportation nach Theresienstadt alle Papiere verloren hatte. Er listete zum Beispiel Objekte nach alten Fotos auf, für die jedoch Notburga Kees den Verkauf bereits vor dem März 1938 nachweisen konnte bzw. deren Wert die Antragsgegnerin deutlich herabsetzte. Notburga Kees argumentierte stichhaltig und teilweise mit Belegen. Beide konnten zahlreiche Zeugen aus

⁴² Siehe dazu den Beitrag, Zu den Restitutions des Münzkabinetts am Universalmuseum Joanneum, von Karl Peitler in diesem Band, S. 213 f.

⁴³ StLA, Adressbuch für die Landeshauptstadt Graz – durchgesehene Jahrgänge: 1936–1939, 1941 und 1943/44.

⁴⁴ StLA, Arisierungsakten, Kommissarischer Verwalter, 253; Arisierungsakten, VA 39115/41, Eugen Wagner. – Frau Kees heiratete während des Krieges und zog zu ihrem Mann, Herrn Hofrat Janka, im Polizeipräsidium tätig, nach Wien.

dem Kunsthandel und Kulturbereich in Graz nennen, die für sie aussagen würden. Eugen Wagner erlitt 1947 zwei Schlaganfälle und verstarb am 15. September 1949 in Wien. Die Erben nach Eugen Wagner (ein Sohn und eine Tochter) begehrten die Fortsetzung des Verfahrens nach dem Tod ihres Vaters. Eine Tochter, Alice Stern, war als verschollen gemeldet und wurde vom Rechtsanwalt der Erben, Dr. Eduard Herbst, als Abwesenheitskurator vertreten. Im Jänner 1952 zogen die Vertreter der Erben den Rückstellungsantrag „unter Verzicht auf den Anspruch vorbehaltlich der abhandlungs- und pflegschaftsbehördlichen Genehmigung zurück.“⁴⁵

III. Gegenstände aus den Synagogen – Plünderung 1938 und Rückgabe 1946

Die Israelitische Kultusgemeinde in Graz⁴⁶ umfasste vor 1938 nicht nur jüdische Gemeindemitglieder in der Steiermark, sondern auch in Kärnten und Krain. 1910 zählte die Gemeinde insgesamt 1.971 Mitglieder. Die Zahl war jedoch nach dem Ersten Weltkrieg wegen Überalterung, Geburtenrückgang und Auswanderung – wohl wegen der Zunahme des Antisemitismus in Österreich – rückläufig. Am Grieskai standen eine große Synagoge und ein eigenes Amtsgebäude. Schulausbildung und ein eigener, äußerst erfolgreicher Fußballclub ergänzten die Infrastruktur. Graz hatte 1938 von Hitler den Ehrentitel „Stadt der Volkserhebung“ erhalten. Gab es bereits seit Anfang der 1930er-Jahre Ausschreitungen und Schikanen gegen Juden in Graz, so setzte die Judenverfolgung auch hier unmittelbar nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten vehement ein. Wie in vielen Städten Deutschlands brannte die Synagoge von Graz in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 vollkommen aus.

Nur anhand von Übergabelisten an die Israelitische Kultusgemeinde in Graz aus der Nachkriegszeit ist bekannt, dass nach den Plünderungen der Synagogen liturgische und Ausstattungsgegenstände ins Landesmuseum Joanneum gelangten. Aus der Grazer Synagoge waren dies insgesamt 54 Objekte, die in das Inventarbuch der Kulturhistorischen Sammlung eingetragen wurden. Darunter befanden sich silberne Thorabekrönungen, Zeigestäbe, Gesetzestafeln, Leuchter, Becher, zwei Thorarollen und vieles mehr. Im Jänner 1946 hatte sich die Israelitische Kultusgemeinde Graz neu konstituiert, nachdem ein paar wenige Grazerinnen und Grazer jüdischen Glaubens in die Stadt zurückgekehrt waren. Am 26. Juli 1946 wurde ein Teil der Objekte an die Israelitische Kultusgemeinde zurückgegeben. Am 10. Mai 1947 verständigte Gertrude Smola, seit 1940 Mitarbeiterin im Kulturhistorischen und Kunstgewerbemuseum und spätere Leiterin dieser Abteilung, die Israelitische Kultusgemeinde nochmals: „Nach langer Frist haben sich endlich wenigstens die restlichen Textilien, die wir Ihnen aus den sichergestellten Gegenständen noch schulden doch gefunden; die Ampel freilich harrt noch der Wiederauffindung.“⁴⁷ Die vorgenannte kleine Messingampel wurde am 25. August 1947 zurückgegeben. Dabei erfährt man, dass das Museum bzw. Einzelpersonen in der Nachkriegszeit durchaus um gute Kommunikation bemüht waren, und z.B. das Kulturhistorische und Kunstgewerbemuseum der Kultusgemeinde als Ersatz für die verschollene Ampel bis zu deren Auffindung ein Glasgefäß zur Verfügung gestellt hatte.

Gleichzeitig mit den Gegenständen aus der Grazer Synagoge wurden der Israelitischen Kultusgemeinde am 26. Juli 1946 auch Objekte aus der Synagoge in Güssing übergeben. 14 Gegenstände waren 1939 über die Gestapo Wien in die Kulturhistorische Sammlung gelangt und dort inventarisiert worden. Auch darunter befanden sich hauptsächlich Textilien wie Thoravorhänge und Thoraüberzüge, sowie zwei Zeigestäbe und ein sechseckiger Stern.⁴⁸

Noch bevor die Synagoge in Güssing geplündert und zerstört worden war, beschlagnahmte man zahlreiche jüdische Haushalte im Ort. Am 20. Oktober 1938

45
StLA, LG f. ZRS Graz
Rk 157/1949, Wagner
gegen Janka.

46
Allgemein zur
Geschichte der
jüdischen Gemeinde
in Graz: Gerald Lamp-
recht, Jüdisches Leben
in der Steiermark.
Marginalisierung, Aus-
löschung, Annäherung,
(= Schriften des David-
Herzog-Centrums für
jüdische Studien 5,
hrsg. v. Klaus Hödl,
Innsbruck Wien 2004);
Gerald Lamprecht,
Fremd in der eigenen
Stadt. Die moderne
jüdische Gemeinde
von Graz vor dem
Ersten Weltkrieg (=
Schriften des Centrum
für Jüdische Studien 8,
Innsbruck Wien 2007).

47
Zitiert nach: Monika
Jäger, Vorläufiger End-
bericht für die Arbeits-
gruppe Erwerbungen
und Rückstellungen
aus jüdischem Besitz
1938–1945. Kulturhis-
torische Sammlung, in:
Forschungsbericht 1999
(siehe Anm. 14), S. 3
und Anhang. – Auch
in der unmittelbaren
Nachkriegszeit wird
das verharmlosende
Wort „Sicherstellung“
im Zusammenhang
mit Plünderungen und
Beschlagnahmungen
noch weiter verwendet.

48
Ebda.

erging ein Bericht der Landeshauptmannschaft Niederdonau, Abwicklungsstelle Eisenstadt an die Landeshauptmannschaft Steiermark in Graz: „In Befolgung des Erlasses des Amtes des Reichsstatthalters vom 28. Juni 1938, Zl. 5482-Pr, wurden von den burgenländischen Verwaltungsbehörden die Berichte über die Beschlagnahme staatsfeindlichen Vermögens ha. vorgelegt. In der Anlage werden nun die Berichte der Bezirkshauptmannschaft Oberwart, Güssing und Jennersdorf zur weiteren Bearbeitung übersendet.“⁴⁹ Diesem Schreiben liegt ein Verzeichnis von zwölf beschlagnahmten Kunstwerken jüdischer Privathaushalte in Güssing bei.⁵⁰ Friedrich Pock von der Landesbibliothek in Graz wurde im Jänner 1939 nach Güssing gesandt, um die Kunstschätze aufzunehmen und die Bibliothek des Franziskanerkonvents zu begutachten. Am 24. Oktober 1940 wurde vom Grazer Museum die Übernahme von insgesamt 17 Objekten aus Güssing bestätigt. Aus einer am 26. Juli 1938 vom Gendarmeriepostenkommando Güssing aufgenommenen Liste sind vier Namen von Eigentümern bekannt: Dr. Egon Rothberg, Aladar Latzer, Dr. Wilhelm Rechnitzer und Dr. Ludwig Grünfeld. Auf dieser Liste befinden sich jedoch nur zwölf Objekte mit zumeist unbekannter Künstlerzuschreibung und Themen wie Männerbildnis, Frauenbildnis und Stilleben. Nach der Teilung der Landesbildergalerie 1941 wurden auch die Kunstgegenstände der Entstehungszeit entsprechend den Abteilungen zugeordnet. Weitere Informationen dazu sind den Berichten der Alten und Neuen Galerie sowie der Kulturhistorischen Sammlung in diesem Band zu entnehmen.

IV. Bergungen und Luftschutzdepots

Zunächst konnten die in den Kriegsjahren neu erworbenen Objekte der Öffentlichkeit aber nicht präsentiert werden. Das Bewusstsein drohender Luftangriffe auf Graz machte Planungen für die Bergung der musealen Bestände notwendig, welche ab 1943 schließlich auch durchgeführt wurden. Gesucht wurden Bergungsorte, die einerseits klimatisch für die zum Teil empfindlichen Objekte geeignet waren und die andererseits nicht das Interesse für eine Bombardierung erweckten. Dafür kamen Schlösser, aufgelassene Stifte und Pfarrhöfe, aber auch Gasthöfe in Frage. Zum Teil erhielten die Eigentümer Entschädigungszahlungen für die Abgabe eines Raumes, anderen wurde die Reparatur von Fenster und Türen versprochen, während wieder andere durch Sicherstellung bzw. Beschlagnahmung gezwungen wurden, Räumlichkeiten als Depots zur Verfügung zu stellen.⁵¹ So wurden für die Kunstschätze der Alten Galerie u. a. das Schloss Gutenberg, die Prälatur der Propstei in Aflenz, der Pfarrhof Wildalpen, die Propstei Zeiring und Schloss Thal verwendet. Die Geologische Abteilung des Joanneums verlagerte ca. 250 Kisten nach Schloss Waldstein bei Peggau, die Mineralogie brachte ihre Schausammlung ebenfalls in Hunderten von Kisten in die Keller des Schlosses Rabenstein bei Frohnleiten. Allein die Kulturhistorische Sammlung verbrachte ihren Bestand an 14 verschiedene Orte in der Steiermark.⁵² Bereits am 25. Februar 1944 konnte Hans Riehl von der Neuen Galerie dem „Luftschutzwart“ berichten, dass sich außer Möbeln und Plastiken im Untergeschoss keine Kunstgegenstände mehr in der Galerie befänden.⁵³

Die Rückführung der Objekte nach Graz dauerte nach Kriegsende noch bis 1946 an. Am 15. März 1946 teilte Leo Bokh der Abteilung „Monuments Fine Arts and Archives Branch“ der britischen Militärregierung des Landes Steiermark zum Beispiel die Aufbewahrungsorte der verschiedenen Objekte aus der Sammlung Louis Rothschild mit. Dabei zählte er zwei Gemälde als „in Graz ausgestellt“ auf, eines befand sich zu diesem Zeitpunkt noch im Depot Aflenz, ein weiteres im Depot Zeiring und zehn Bilder waren im Depot Wildalpen aufbewahrt.⁵⁴

49
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 373/Be/13/1938.

50
Zur Situation der burgenländischen Juden vgl. Alfred Lang, Barbara Tobler, Gert Tschögl (Hg.), Vertrieben. Erinnerungen burgenländischer Juden und Jüdinnen, Wien 2004.

51
StLA, Joanneum-Direktion 1942–1945, Luftschutzmaßnahmen, K. 53, H. 225.

52
Siehe dazu die einzelnen Beiträge der Abteilungen in: Festschrift 150 Jahre Joanneum 1811–1961. Im Auftrag der Steiermärkischen Landesregierung aus Anlaß der 150-Jahr-Feier des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum und der Steiermärkischen Landesbibliothek herausgegeben (= Joanneum II, Graz 1969), redigiert von Berthold Sutter.

53
StLA, NG Akt Zl.: 481/43, zitiert nach: Lipsky 2010, S. 123 f.

54
Archiv Alte Galerie am Landesmuseum Joanneum, Akt: Sammlungen Louis und Alfons Rothschild, fol. 13, o. Zl.

Zur Restitution am Landesmuseum Joanneum zwischen 1945 und 1955

Nach Kriegsende im Mai 1945 war die Klärung der Besitzverhältnisse an Kunstobjekten eine wichtige Aufgabe für die alliierten Stellen und für die österreichischen Beamten. Das erste Rückstellungsgesetz trat am 26. Juli 1946 in Kraft. Zahlreiche Novellierungen und Ergänzungen führten bis zum siebenten Rückstellungsgesetz am 14. Juli 1949.⁵⁵ Die im Ausland lebenden Besitzer/innen bzw. Erbberechtigten mussten von sich aus aktiv werden und selbst oder durch einen Rechtsanwalt um eine Rückgabe ihrer Objekte per Rückstellungsantrag ansuchen. Sie mussten – wiederum in Eigeninitiative – recherchieren, welche Museen Erwerbungen aus beschlagnahmten Sammlungen erhalten hatten. Allein das Auffinden einzelner jüdischer Sammlungen, die vormals aus mehreren Hundert Objekten bestanden hatten und nun auf verschiedene Orte und Institutionen in Österreich verteilt waren, stellte eine besondere Herausforderung dar. Die Frist zur Anmeldung um Rückstellung wurde immer wieder verlängert und schließlich bis 31. Juli 1956 erstreckt. Bis 1966 wurden in Österreich über 42.000 Verfahren abgeschlossen.

Jedoch gewinnt man aus heutiger Sicht den Eindruck, dass die österreichischen Behörden nach 1945 oft eher an der Behinderung der Restitutionsen als an deren zügigen Durchführung interessiert waren. Dies zeigt sich bereits am komplizierten Procedere der Antragstellung, für die folgende Unterlagen vorgelegt werden mussten: ein rechtskräftiges Rückstellungserkenntnis, eine Ausfolgebewilligung des Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung und – für im Ausland lebende Personen – die Ausfuhrbewilligung des Bundesdenkmalamtes.⁵⁶ Die letztgenannte Bewilligung wurde in Absprache mit den Museen ausgestellt und häufig von einer sogenannten „Schenkung“ ausgewählter Objekte an die Museen abhängig gemacht. Auf diese Weise verblieben nach den Restitutionsen der 1940er- und 1950er-Jahre zahlreiche besonders hochkarätige Objekte an den öffentlichen Museen. Erst die neueren Forschungen und die Gesetzgebung seit 1998 hat die Unrechtmäßigkeit dieser Erwerbungen erkannt. Sie werden heute als „erpresste bzw. abgezwungene Schenkungen“ gewertet und die Objekte an die rechtmäßigen Besitzer/innen bzw. deren Erben zurückgegeben.

Aufgrund der Vermögensentziehungs-Anmeldeverordnung vom Mai 1945 waren die öffentlichen Institutionen als Inhaber von entzogenem Vermögen, d. h. in diesem Fall das Landesmuseum Joanneum, aufgefordert, dem Magistrat Graz die während der NS-Zeit aus beschlagnahmten Sammlungen erworbenen Objekte bekannt zu geben. Darüber hinaus waren sie jedoch nicht verpflichtet, Provenienzforschung zu ihrem Inventar zu betreiben.

Dennoch muss festgehalten werden, dass in der Nachkriegszeit bis Ende der 1950er-Jahre ca. 95% der Objekte aus beschlagnahmtem Besitz vom Landesmuseum Joanneum restituiert worden sind – im Hause verblieben „Widmungen“ und sogenanntes „herrenloses Gut“, für das niemand einen Rückstellungsantrag gestellt hatte.

55

Eva Blimlinger, Rückstellungen und Entschädigungen in Österreich 1945 bis 2008. Ein Überblick, in: „... wesentlich mehr Fälle als angenommen“. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung, hrsg. von Gabriele Anderl, Christoph Bazil, Eva Blimlinger u. a., (= Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 1), Wien-Köln-Weimar 2009, S. 17–33.

56

Dieses Ausfuhrverbotsgesetz besteht bereits seit 1918 mit einer Novellierung aus dem Jahre 1923 und sollte nach dem Ende der österreichisch-ungarischen Monarchie das Abwandern wichtigen österreichischen Kulturgutes verhindern. Genauso wie dieses Gesetz während der NS-Zeit verwendet wurde, um allgemein die Verbringung von interessanten Kunstwerken ins Ausland zu stoppen, benutzte man dasselbe Gesetz nach dem Krieg, um zumindest ein paar Objekte für die Museen zu sichern, die diese ehemals beschlagnahmten Werke mittlerweile vielfach als ihr Eigentum ansahen – ganz unabhängig davon, ob sie mit der österreichischen Geschichte etwas zu tun hatten oder nicht.

Provenienzforschung am Landesmuseum Joanneum seit 1998

Der Arbeitskreis „Erwerbungen und Rückstellungen aus jüdischem Besitz 1938–1955“

Nachdem in der großen „Standard“-Serie über Nazi-Raubkunst und in der Fernsehserie „Treffpunkt Kultur“ am Anfang des Jahres 1998 auch das Joanneum in Zusammenhang mit bedenklich erworbenem Rothschild-Besitz genannt worden war, richtete es als erstes Landesmuseum in Österreich Anfang April desselben Jahres einen Arbeitskreis mit dem Titel „Erwerbungen und Rückstellungen aus Jüdischem Besitz 1938–1955“, bestehend aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses, ein. Die Aufgabe dieses Gremiums bestand darin, das Aktenmaterial der NS- und Nachkriegszeit in Bezug auf bedenkliche Erwerbungen von Sammlungsobjekten zu sichten und auszuwerten.⁵⁷ Leiter des Arbeitskreises war Univ. Prof. Dr. Gottfried Biedermann, der damalige Leiter der Alten Galerie. Da kein gemeinsames Museumsarchiv existiert und nur Teile des alten Schriftverkehrs im Steiermärkischen Landesarchiv abgegeben wurden, verfügt nahezu jede Abteilung über ein eigenes Archiv. So oblag bzw. obliegt es den einzelnen Abteilungen zu recherchieren, wozu vorerst einmal die Kunstabteilungen aufgerufen waren: Ab 1998 waren die Zuständigen Dr. Monika Jäger (heute: Dr. Monika Binder-Kriegelstein, bis 2008 in der Kulturhistorischen Sammlung tätig, jetzt in der Neuen Galerie) sowie von 2008 bis 2010 Dr. Bernadette Biedermann für die Kulturhistorische Sammlung, Dr. Gudrun Danzer für die Neue Galerie und die Autorin für die Alte Galerie. Mir oblag auch die erste Durchsicht des Archivs im Bundesdenkmalamt in Wien. Gleich wie beim Schriftverkehr verhält es sich mit den Inventarbüchern: Es gibt kein Hauptinventar, sondern jede Abteilung verwaltet ihre eigenen Inventareinträge. Bis in die 1950er-Jahre waren dies in den Kunstabteilungen vielfach einfache „Schulhefte“, deren Einträge wiederholt durch Überklebungen und Überstreichungen manipuliert worden waren, oder Karteikarten aus festem Karton.

Für den ersten Zugang waren alte Inventarbücher (leider nicht immer vorhanden und in den wenigsten Fällen datiert), alte Ausstellungs- und Sammlungskataloge, die abteilungseigenen Archive sowie das Archiv des Bundesdenkmalamtes von Bedeutung. Der Arbeitskreis konzentrierte sich zuerst auf die Erwerbungen während der NS-Zeit bzw. den Umgang mit Objekten aus bekannten Sammlungen in der Nachkriegszeit, wie z. B. die erpressten Widmungen der Familie Rothschild.

57
Nach einem Rundschreiben an die 17 Sammlungsabteilungen des Landesmuseums Joanneum kristallisierten sich nach deren Antworten vorerst drei Abteilungen heraus, die im Eigentum von Gut bedenklicher Herkunft sind: Alte Galerie, Neue Galerie und die Kulturhistorische Sammlung. Später sollte sich herausstellen, dass auch andere Abteilungen von der Thematik betroffen sind. Das Ausmaß der Problematik von bedenklichen Provenienzen wurde zu diesem Zeitpunkt noch unterschätzt.

Zum Stiftungstag des Museums im November 1998 legte der Arbeitskreis der Direktion einen Zwischenbericht vor. Zu diesem Zeitpunkt war jedoch erst eine grobe Durchsicht verschiedener Materialien möglich gewesen. Mittels Archivalien und Gesprächen mit Wiener Museumskolleginnen und -kollegen sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Archivs des Bundesdenkmalamtes bzw. der Kommission für Provenienzforschung konnten einige im Inventar wohl angeführte, bis dato aber nicht hinterfragte Voreigentümer von im Museum verwahrten Objekten als heute rechtmäßige Eigentümer identifiziert werden. Im Vergleich von alten und neuen Inventarbüchern wurden oft Zusammenhänge, aber auch Widersprüche gefunden. Im Idealfall waren für die Zeit des Nationalsozialismus und die Nachkriegszeit Übernahme- und Rückgabebestätigungen erhalten. Oft erschwert aber die Wissenschaft selbst die lückenlose Provenienzforschung durch Neuzuschreibungen oder Datierungsänderungen, sodass sich Nennungen von Objekten nicht decken. Es wurde jedoch bald ersichtlich, dass nur eine intensive Archivrecherche in verschie-

denen Institutionen und der offene Austausch von Museums- und Archivkollegen weitere Detailfragen beantworten wird können.

In Reaktion auf den Zwischenbericht wurde der Arbeitskreis 1999 von der Steiermärkischen Landesregierung nach einem Landtagsbeschluss vom 2. März 1999 mit der Vorlage eines Endberichtes binnen sechs Monaten beauftragt.

Nach einer personellen Aufstockung für ein halbes Jahr mit Mag. Barbara Klinkosch und Thomas Arlt⁵⁸ konnte am Ende des Jahres 1999 von den Beteiligten des Arbeitskreises ein Forschungsbericht im Umfang von ca. 400 Seiten mit insgesamt 66 einzelnen Dossiers (Alte Galerie: 18, Neue Galerie: 32, Kulturhistorische Sammlung: 16) vorgelegt werden.⁵⁹

Neben bekannten Namen wie den Familien Rothschild, Gutmann und Bondy wurden in diesem Bericht auch anonyme Erwerbungen über den Kunsthandel, die Auktionshäuser und staatlichen Organisationen (Gestapo, Vugesta) aufgezählt. Es wurden jedoch vorerst die Erwerbungen in der Zeit von 1938 bis 1945 sowie die Rückgaben während der Nachkriegszeit erfasst. Einzelne Recherchen zu Erwerbungen nach dem Krieg erfolgten erst später. Nach der Fertigstellung des Berichtes wurde der Mitarbeiter/innen-Stab leider wieder auf das davor zuständige Museumspersonal reduziert, sodass die Forschungen zu den offen gebliebenen Fragen nur in beschränktem Ausmaß fortgeführt werden konnten.

Am 17. Mai 1999 wurde von der Steiermärkischen Landesregierung die Einsetzung einer Kommission beschlossen, die die rechtlichen Modalitäten für die Rückführung bzw. unentgeltliche Überlassung der problematisch erworbenen Kulturgüter und Kunstgegenstände in Anlehnung an die im Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den österreichischen Bundesmuseen und -sammlungen getroffenen Regelungen grundsätzlich festlegen sollte. Diese Kommission war als eine Art beratendes Organ für die Regierung vorgesehen, wie bei der Rückgabe bzw. bei der Abwicklung der einzelnen Fälle vorzugehen sei. Diese von Landesamtsdirektor Hofrat Dr. Gerhard Wielinger einberufene Kommission, der Vertreter aus der Finanzabteilung, des Verfassungsdienstes, der Kulturabteilung des Landes Steiermark, des Landesmuseums Joanneum und der Israelitischen Kultusgemeinde in Graz angehörten, tagte 1999 und 2000 zweimal. Es wurde dabei festgehalten, dass *„Objekte, bei denen die Rechtsnachfolger bekannt sind, die Restitution dieser Objekte umgehend in Angriff genommen“* werden soll; bei *„Objekten, deren Herkunft bekannt ist, bei denen aber die Rechtsnachfolger nicht bekannt sind“* sowie bei *„Objekten, bei denen nicht einmal die ursprünglichen Besitzer bekannt sind, [...] sind alle Maßnahmen der Veröffentlichung, insbesondere der Bekanntgabe über das Internet zu nutzen, um die Rechtsnachfolger zu ermitteln.“*⁶⁰

Der 1999 vorgelegte Bericht stellte die Grundlage für das folgende Landesverfassungsgesetz und die ersten Rückgaben dar. Am 14. März 2000 beschloss der Steiermärkische Landtag das Landesverfassungsgesetz zur Rückgabe fraglicher Erwerbungen aus während der NS-Zeit entzogenem Eigentum: *„Die Landesregierung wird beauftragt und ermächtigt, die im Eigentum des Landes Steiermark befindlichen Kunstgegenstände und Kulturgüter, die während der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ihren Eigentümern entzogen worden sind, Anspruchsberechtigten unentgeltlich zu übereignen oder für den Fall, dass Anspruchsberechtigte nicht gefunden werden können, einer Verwertung zuzuführen, deren Erlös Opfern des Nationalsozialismus bzw. entsprechenden Organisationen zukommen soll.“*⁶¹

Die erste Rückgabe nach oben genanntem Gesetz erfolgte noch im selben Monat, am 31. März 2000, an die Erben nach Alphonse und Louis Rothschild. Unter den sechs restituierten Objekten befanden sich drei „erpresste“ Widmun-

58

Mag. Barbara Klinkosch hatte gerade ihre Diplomarbeit über die Entstehung der Neuen Galerie abgeschlossen, und Thomas Arlt, Student der Kunstgeschichte, war bereits als langjähriger Mitarbeiter im Aufsichts- und Führungsdienst sowie als Lektor für Kataloge im Landesmuseum Joanneum tätig.

59

Forschungsbericht 1999 (siehe Anm. 14). Siehe dazu den Artikel von Gudrun Danzer, Monika Jäger, Karin Leitner, Erwerbungen und Rückstellungen aus jüdischem Besitz 1938–1955, in: Joanneum aktuell, Graz 1/2000, S. 6f.

60

Alte Galerie, Akte „Erwerbungen und Rückstellungen aus jüdischem Besitz 1938–1955“, GZ.: LAD – 03.40 – 59/58-17, Resümeeprotokoll über die Sitzung am 21. Jänner 2000.

61

Landesgesetzblatt, Jg. 2000, 17. Stück, 46. Landesverfassungsgesetz vom 14. März über die Rückgabe oder Verwertung von Kunstgegenständen und Kulturgütern, die während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ihren Eigentümern entzogen worden sind.

gen. Zu einigen Objekten mit bedenklichen Provenienzen konnten in der Folge die Namen der früheren Eigentümer/innen ermittelt und die Suche nach den Erben in Auftrag gegeben werden. Dafür war bzw. ist vor allem die Abteilung für Restitutionsangelegenheiten (ehemals Anlaufstelle) der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien äußerst hilfreich. In den meisten Fällen konnte sich die Steiermark an den Recherchen zu den Erben am Bund bzw. dem Wien Museum (vgl. den Bericht der Alten Galerie – Leo und Helene Hecht) orientieren. In einigen äußerst komplizierten Fällen recherchierte die Stelle der Israelitischen Kultusgemeinde ausschließlich für das Joanneum (vgl. den Bericht der Alten Galerie – Einbringung Vugesta – Karl Wollner, sowie aktuell die Erbensuche nach Robert Spira). In zwei Fällen konnte das Landesmuseum Joanneum die Erbinnen bzw. Erben selbst finden (nach Aladar Latzer, Güssing, und Samuel Kiesel – die Unterlagen zu letzteren wurden von der Abteilung für Restitutionsangelegenheiten der IKG ergänzt).

Bei 54 zu diesem Zeitpunkt bekannten, eindeutig bedenklichen Objekten war jedoch die Verknüpfung mit dem Namen der früheren Eigentümer/innen vorerst nicht möglich. Daher entschloss sich das Landesmuseum Joanneum als eines der ersten Museen Österreichs – die Residenzgalerie Salzburg hatte zuvor ihr Inventarbuch ins Internet gestellt – zu einer eigenen Restitutionsseite auf der Website des Museums (www.museum-joanneum.at/de/joanneum/ueber-das-joanneum/restitution), welche im März 2001 online gestellt wurde. Pro Objekt wurden bzw. werden die hausinternen Recherchen vorgestellt, und mit gezielten Fragen wird um Mithilfe bei den Nachforschungen gebeten. Im Zuge dessen erfolgten mehrere Kooperationen mit europäischen Datenbanken, um einen größeren Interessentenkreis zu erreichen. Bereits im August 2001 entstand die Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg⁶² (www.lostart.de), einer von Bund und allen Ländern finanzierte Einrichtung für Kulturgutdokumentation und Kulturgutverluste beim Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt in Deutschland. Bei einer Tagung in Magdeburg 2001 wurde der Kontakt zur Organisation „Commission for Looted Art in Europe“, die „The Central Registry of Information on Looted Cultural Property 1933-1945“ in London (www.lootedart.com) betreibt, hergestellt und die Datenübernahme auf deren Website vorbereitet. Die „Commission for Looted Art in Europe“ ist eine unabhängige Organisation, die sich mit allen Aspekten der Problematik NS-verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter befasst und die sowohl öffentliche Einrichtungen als auch Privatpersonen bei ihren Recherchen und der Rückgabe dieser Kulturgüter unterstützt. Kurz darauf fand die Datenübernahme der Interneteinschaltung auch vom britischen Unternehmen „Swift Find“ statt, welche ebenfalls öffentlichen Institutionen und Privatpersonen ermöglicht, in einem Online-Register die während der NS-Zeit beschlagnahmten Kunstwerke und Kulturgüter eintragen zu lassen (www.tracelootart.com). 2008 erfolgte die Datenübernahme auch für die Kunstdatenbank des Österreichischen Nationalfonds (www.kunstrestitution.at), welche Informationen zu Kunst- und Kulturgegenständen veröffentlicht, die sich heute in österreichischen Museen befinden und die nach aktuellem Stand der Forschung während der NS-Zeit entzogen wurden.

Die Recherchen des Arbeitskreises zeigten die Notwendigkeit der Einrichtung einer zentralen Stelle für Fragen der Restitution und Provenienzforschung im Joanneum. Im März 2003 wurde in der Landesmuseum Joanneum GmbH in der Abteilung Museumsdienste (jetzt Museumsservice) eine eigene Stelle für Restitution und Provenienzforschung installiert und mit einem Beschäftigungsausmaß von 50% mit der Autorin besetzt. Die Aufgaben dieser Stelle sind die Fortführung der Forschungsarbeiten in landesinternen (Steiermärkisches Landesarchiv, Grazer Stadtarchiv etc.) und externen Archiven (z.B. Archiv des Bundesdenkmalamts, Österreichisches

⁶² Vgl. Karin Leitner, The Restitution Homepage of the Landesmuseum Joanneum and a cooperation project, in: Spoils of War. Special Edition Magdeburg Conference 2001, Magdeburg 2002, S. 54–56.

Staatsarchiv/Archiv der Republik, verschiedene Museumsarchive, Bundesarchiv Berlin), Ergänzungsarbeiten zum bestehenden Forschungsbericht aus dem Jahre 1999 und das Verfassen von Dossiers zu einzelnen Problemfällen. Letztere bilden die Grundlage für die Entscheidung über die Rückgabe einzelner Objekte aus den Sammlungen des Joanneums durch die Kulturabteilung des Landes Steiermark, die mit einem juristischen Gutachten sowohl zum Fall als auch zur Erbnachfolge den Auftrag zur Rückgabe an das Museum weiterleitet. Weiters obliegt der Stelle die Koordination der Rechercharbeiten in den einzelnen Sammlungen des Joanneums sowie die organisatorische Abwicklung der Rückgaben. Die Übergabe selbst erfolgt durch die jeweilige Abteilung.

Neben den vom Museum selbst aufgeworfenen Fragestellungen erreichten das Landesmuseum Joanneum Anfragen von der Kommission für Provenienzforschung in Wien, mit der Bitte bei den Recherchen mitzuwirken. Dabei waren häufig seitenlange Listen mit Objekten, die aus beschlagnahmtem Gut über den Handel ins Museum gelangt sein könnten, zu überprüfen. Probleme bereiteten hier vielfach unvollständige Angaben, die eine eindeutige Identifizierung einzelner Werke unmöglich machten. Die diesbezüglichen Anfragen sowie die Ergebnisse der Recherche im Haus wurden bzw. werden in den jeweiligen Jahresberichten des Joanneums vorgestellt. So sind seit 2003 Anfragen zu über 2700 Einzelobjekten mit dem hauseigenen Inventar verglichen und beantwortet worden. Zuzüglich gab es auch allgemein gehaltene Anfragen ohne Bezug auf ein bestimmtes Objekt.

Mittlerweile konzentriert sich die Forschung im Museum nicht nur auf die Erwerbsjahre 1938 bis 1945, sondern einerseits auf die Jahre davor – da bereits seit 1933 beschlagnahmte Objekte aus Deutschland über den Handel nach Österreich gekommen sein könnten – und andererseits auf die Zeit nach 1945. Vor allem in den 1950er-Jahren sind viele Kunstwerke über den Kunsthandel ins Museum gelangt – darunter könnten sich ebenfalls Objekte befinden, die Gegenstand einer Restitution sein müssten.

Vernetzung und Literatur

Die Recherchemöglichkeiten haben sich durch das steigende Interesse an der Provenienzforschung in den letzten zehn Jahren deutlich verändert und erweitert. Es entstehen immer mehr Datenbanken, die Verknüpfungen von Objekten und Personen ermöglichen können. So besitzt z. B. das Bundesdenkmalamt in Wien heute eine Ausfuhrdatenbank, die eine Anfrage zu Ausfuhrsperrern in kurzer Zeit beantwortet. Eine von Leonhard Weidinger, Provenienzforscher am Österreichischen Museum für Angewandte Kunst in Wien, initiierte und in Kooperation von Kommission für Provenienzforschung, Dorotheum und Anlaufstelle der IKG Wien erstellte Datenbank zu Wiener Auktionskatalogen von 1938 bis 1944 enthält Objektdaten von Auktionen im Dorotheum und den Auktionshäusern Weinmüller und Kärntnerstraße. In Kooperation mit Provenienzforschern aus Deutschland überlegt man nun auch die Erstellung einer Kunsthandelsdatenbank. Zahlreiche Websites wie die oben genannten, mit denen das Joanneum eine Kooperation eingegangen ist, weisen wichtige Datenbanken und weiterführende Links auf, sodass hier nur exemplarisch darauf verwiesen werden konnte.

Ähnlich verhält es sich mit der Literatur zur Problematik von Provenienzen und Restitution. In den letzten Jahren ist eine Fülle von Literatur entstanden, die das Thema in seinen zahlreichen Aspekten beleuchtet. In Hinblick auf die regionale Themenstellung wird hier jedoch auf eine ausführliche Darlegung der Forschungslage verzichtet. In die Literaturliste im Anhang wurden nur jene Werke aufgenommen, die für den vorliegenden Bericht als Grundlagenliteratur dienen.

Rückgaben seit 1998

Seit 2000 wurden insgesamt 28 Werke aus den Sammlungen des Joanneums (Gemälde, kunstgewerbliche Objekte und Münzen) an zwölf Vertreter von Erben ausgehändigt.

Die genaue, nach jeder Rückerstattung aktualisierte Liste ist auf der Website des Joanneums abrufbar (www.museum-joanneum.at/de/joanneum/ueber-das-joanneum/restituierte_objekte). Die Liste von 54 Objekten ohne Zuweisung zu früheren Eigentümerinnen und Eigentümern konnte aufgrund eigener Recherchen bis dato auf 48 reduziert werden.

Die ersten Rückgabefälle, die seit der Gründung des Arbeitskreises und Inkrafttreten des Gesetzes behandelt wurden, konnten verhältnismäßig leicht erforscht und abgeschlossen werden: Die großen Wiener Sammlungen wie die der Familie Rothschild waren bereits vor den Übernahmen in die Museen gut dokumentiert. Nun gilt es, den Provenienzen jener Stücke nachzugehen, die aus dem Eigentum von unbekanntem Personen stammen, die nur wenige Sammlungsobjekte besaßen. Auch ihnen bzw. ihren Erbinnen und Erben muss ihr rechtmäßiges Eigentum zurückgestellt werden. Die Forschungen hierzu gestalten sich aufgrund fehlender Dokumente und Unterlagen oft schwierig, sodass die Zahl der erfolgreich abgeschlossenen Fälle in der letzten Zeit trotz Weiterführung der Recherchen rückläufig ist. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Joanneums ist bewusst, dass das Haus weiterhin im Besitz von Kunstwerken ist, deren Herkunft aus beschlagnahmtem jüdischem Eigentum vermutet werden muss. Der Nachweis dafür wird jedoch trotz aller Bemühungen und der in den letzten Jahren entstandenen Recherchemöglichkeiten oft nicht lückenlos zu erbringen sein. In vielen Fällen bleiben Fragen offen, deren Bewertung einzelnen Personen, auch Fachleuten, nicht zuzumuten ist.

Auf Bundesebene sieht das Kunstrückgabegesetz von 1998 die Einrichtung eines Beirates beim Kulturministerium vor, der sich aus Vertretern der Bundesregierung, der Finanzprokuratur und der Rektorenkonferenz (Experten für Zeit- und Kunstgeschichte) zusammensetzt. Dieser Beirat überprüft in regelmäßigen Tagungen die Dossiers über die einzelnen Fälle, die von Mitgliedern der Kommission für Provenienzforschung an den einzelnen Museen und Institutionen erstellt werden. Er beurteilt den Sachverhalt nach Maßgabe des Kunstrückgabegesetzes und richtet seine Empfehlungen, die auch veröffentlicht werden, an das Bundesministerium für Kultur. Dieses fällt letztlich die Entscheidung und erteilt dem jeweiligen Museum den Auftrag zur Restitution. Von der Forschung an den Häusern selbst ist dieses Beurteilungsverfahren vollständig getrennt.

In der Steiermark gab es in den Jahren 1999/2000, zu Beginn der Provenienzforschung, in Anlehnung an das geschilderte Prozedere bei den Bundesmuseen, eine Kommission zur Bewertung der Restitutionsfälle am Joanneum. In der Folge haben die Zentralen Rechtsdienste der Steiermärkischen Landesregierung diese Aufgabe übernommen. Sie werden direkt von den Forscherinnen und Forschern – den Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern am Museum – kontaktiert, sodass die Last der Bewertung zwischen diesen und den Rechtsdiensten aufgeteilt ist.

Da künftig mit komplizierteren Sachverhalten zu rechnen ist, plädieren die Geschäftsführung und das Team des Joanneums für die Wiedereinrichtung der genannten Kommission. Sie müsste aus geeigneten Fachleuten bestehen, die nach gemeinsamer Beratung zu den historischen Vorgängen Stellung bezieht und diese juristisch sowie moralisch-ethisch bewertet.

Im Laufe der Forschungen wurde ein Netzwerk aufgebaut, das aus Kolleginnen und Kollegen von Bundes- und Landesmuseen bzw. verschiedenen Kulturinstitutionen besteht. Besonders wichtig ist innerhalb von Österreich der regelmäßige (und unkomplizierte) Kontakt zur Kommission für Provenienzforschung in Wien, teilweise über Sitzungen, großteils aber einfach über den persönlichen Austausch. Der Kreis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Provenienzforschung nahm in den letzten Jahren sowohl in Österreich als auch in Deutschland stetig zu, sodass zwei eigene Webforen eingerichtet wurden, um einem kontinuierlichen Wissensaustausch nachkommen zu können.

Ebenso große Bedeutung haben die zweimal im Jahr stattfindenden Arbeitskreissitzungen der deutschen Provenienzforscher mit Vertreterinnen und Vertretern aus Österreich und Deutschland sowie aus Museen, Auktionshäusern und freien Mitarbeitern. Bei diesen Sitzungen werden einzelne Fälle, methodische Ansätze und allgemeine Probleme besprochen. In Deutschland wurde vor zwei Jahren eine eigene Arbeitsstelle für Provenienzforschung, angehängt am Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, zur Unterstützung der Provenienzforschung an deutschen Museen eingerichtet. Das Institut wickelt das Verfahren zur Vergabe von Fördermitteln ab, die aus dem Haushalt des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien jährlich zur Verfügung gestellt werden. Dadurch sind in den letzten beiden Jahren zahlreiche neue Projekte in Deutschland finanziert worden, die für die vernetzte Arbeit in diesem sensiblen Bereich äußerst wichtig sind.

Offene Fragen

Die Zahl von Anfragen, die vonseiten der Kommission für Provenienzforschung in Wien an das Joanneum gerichtet werden, ist in letzter Zeit zurückgegangen. Mit den so frei gewordenen Kapazitäten der Provenienzforschung am Haus wird nun versucht, Profile von Sammlerinnen und Sammlern zu erstellen und Verkaufszintentionen von Einzelpersonen nachzuweisen. Die größten offenen Bereiche betreffen die Ankäufe über den Kunsthandel und die Auktionshäuser. Diese erfolgten in den meisten Fällen anonym, sodass die Zuweisung von Einzelobjekten an bestimmte Personen mühsame Recherchen erfordert und eine große Herausforderung darstellt.

Die hauseigenen Archivalien sind bisher – wenn überhaupt – ausschließlich für die im Inventar befindlichen Objekte verzeichnet und katalogisiert worden. Von 2006 bis 2008 erfolgte mit Hilfe von Praktikantinnen die elektronische Einzelblat-terfassung in den Archiven der einzelnen Abteilungen. So sind jetzt nicht nur archivalische Erwähnungen von Ankäufen, Schenkungen etc. erfasst und unkompliziert durchsuchbar, sondern auch Objekte, die begutachtet oder für einen Ankauf angeboten, aber nicht erworben wurden. Bis jetzt haben die Praktikantinnen Sandra Brugger und Jennifer Gabriel mehr als 9300 Datensätze aus dem Archiv der Alten und der Neuen Galerie erstellt.

Die neuere Provenienzforschung am Joanneum hat insgesamt das Bewusstsein der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses für dieses Thema geschärft. Wegen Personalmangels konnten die bislang noch nicht an den Forschungen beteiligten Referate jedoch nur im Zuge von gezielten Anfragen von außen einbezogen werden; sie forschten bisher nicht aktiv und systematisch. Die Ausdehnung der Recherchen auf diese Bereiche des Joanneums wäre wünschenswert.

Kurz nach Fertigstellung des Forschungsberichtes 1999 wurden bei einer Sammlungsausstellung der Neuen Galerie, *Unter freiem Himmel*, in die Beschriftungen von Objekten mit bedenklicher Herkunft in der Ausstellung und im Katalog⁶³ dezidierte Hinweise auf diese problematische Provenienz aufgenommen, verbunden mit der Bitte an das Publikum, sich mit eventuellen diesbezüglichen Informationen an die Sammlungsleitung zu wenden.

Im Zuge von Ausstellungsvorbereitungen und Neuaufstellung von Sammlungen im Joanneum, wie z. B. jene der Archäologischen Sammlung 2009, wird vermehrt auf die Frage der Provenienzen Rücksicht genommen und recherchiert.

Das *Steiermärkische Landesverfassungsgesetz* vom 14. März 2000 *über die Rückgabe oder Verwertung von Kunstgegenständen und Kulturgütern, die während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ihren Eigentümern entzogen worden sind*, sieht für die „Verwertung, deren Erlös Opfern des Nationalsozialismus bzw. entsprechenden Organisationen zukommen soll“, „für den Fall, dass Anspruchsberechtigte nicht gefunden werden können“, keinen Zeitrahmen vor.

Entsprechend ist auch die Provenienzforschung am Joanneum weiterzuführen. Sie wird ihrer Verpflichtung zur Recherche, zur Vernetzung und zur Veröffentlichung der ermittelten Daten und Zusammenhänge auch künftig nachkommen, um die späte Restitution zu ermöglichen. Entsprechende Hinweise auf allen objektbezogenen Veröffentlichungen tragen dazu bei, die Erinnerung an die in diesem Band dargelegten historischen Vorgänge lebendig zu halten.

63
Christa Steinle, Gudrun Danzer (Hg.), *Unter freiem Himmel. Die Schule von Barbizon und ihre Wirkung auf die österreichische Landschaftsmalerei*, Graz 2000; Ausstellung Neue Galerie Graz 8. 6. – 3. 9. 2000.

Forschungsbericht 1999–2010

Erklärungen zum Forschungsbericht 1999–2010

Grundlage und Ausgangspunkt für den vorliegenden Band ist der *Forschungsbericht 1999*. Aufgrund der Aktenanlage und der Organisationsstruktur des Landesmuseums Joanneum wurden damals die drei großen Abschnitte dieses Berichtes relativ unabhängig voneinander erstellt und differieren daher beträchtlich voneinander. Diese Struktur wurde in dem vorliegenden Band beibehalten. Die unterschiedlichen Bedingungen in den drei hauptsächlich betroffenen Abteilungen, der Alten Galerie, der Neuen Galerie und der Kulturhistorischen Sammlung, legten dies nahe.

Für die Alte Galerie hat Karin Leitner-Ruhe 1998/99 die Recherchen durchgeführt und den Bericht verfasst. Thomas Arlt leistete einen Teil der Archivrecherchen im Steiermärkischen Landesarchiv. Daran konnte Leitner-Ruhe im vorliegenden Band aktualisierend anschließen.

In der Neuen Galerie haben Barbara Klinkosch und Thomas Arlt unter der Leitung von Gudrun Danzer und Christa Steinle die grundlegenden Forschungen betrieben. Klinkosch hat den Großteil der Archivarbeit geleistet, mit der sie an ihre kurz zuvor entstandene Diplomarbeit zur Geschichte der Neuen Galerie anschließen konnte.¹ Die Resümees haben Klinkosch und Arlt verfasst, der auch, gemeinsam mit Danzer, die Endredaktion besorgte. Für den vorliegenden Band war es notwendig, die ausführlichen Quellenzitate zu reduzieren und zusammenzufassen; auch haben die Forschungen seit 1999 etliche neue Erkenntnisse gebracht. Daher wurden die jeweiligen Artikel – immer unter Zuhilfenahme des *Forschungsberichtes 1999* – zum Großteil neu verfasst.

Für die Kulturhistorische Sammlung war Monika Jäger (inzwischen verheiratete Binder-Krieglstein) als Forscherin und Verfasserin des Berichtes 1999 verantwortlich. Sie wechselte 2008 in die Neue Galerie. Ihre Agenden der Provenienzforschung und Betreuung der Restitutionsangelegenheiten übernahm Bernadette Biedermann, die die Abteilung Anfang 2010 jedoch wieder verlassen hat. In dieser schwierigen Situation – diese Abteilung verfügt derzeit über keine Ansprechperson zur Provenienzforschung – erklärte sich Binder-Krieglstein bereit, den Beitrag über die Kulturhistorische Sammlung für diesen Band zu erstellen. Auch sie fasste die zahlreichen im Bericht 1999 abgedruckten Quellenzitate zusammen und arbeitete sie in den Text ein. Die Artikel ihres Abschnittes sind, wie jene der Alten Galerie, an der getrennten Darstellung des Forschungsstandes 1999 und 2010 orientiert.

Da es sich beim *Forschungsbericht 1999* um einen internen Bericht für die Steiermärkische Landesregierung handelte, wurden damals keine ausführlichen Biografien zu den einzelnen Sammlungen erstellt. Dies wurde nun für die Publikation nachgeholt.

Die Herausgeberinnen bemühten sich, eine Einteilung nach „eindeutig bedenklich erworben“, „bedenklich erworben“ und „abgeschlossene Restitutionsen“ vorzunehmen, was in manchen Fällen nicht einfach war. Als „eindeutig bedenklich“ wird jede Erwerbung bewertet, die aus einer während der NS-Zeit beschlagnahmten jüdischen Sammlung stammt, sowie jede abgepresste „Widmung“ im Zusammenhang mit Ausfuhrverhandlungen – oft kombiniert mit einer Ausfuhrsperre – nach 1945. Als „möglicherweise bedenklich erworben“ einzustufen sind hauptsächlich die Ankäufe über die verschiedenen Auktionshäuser und den Kunsthandel. Für diese liegen archivalisch keine eindeutigen Beweise für eine Provenienz aus einer beschlagnahmten Sammlung oder – nach 1945 – für den Sachverhalt einer erpressten Schenkung vor. Ihr Erwerbungs-zusammenhang lässt aber auch keine Einstufung als „unbedenklich“ zu.

Anmerkungen

1

Barbara Klinkosch, Die Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum in Graz. Umbrüche und Schnittstellen in der Entwicklung der Neuen Galerie von 1941 bis 1992, Diplomarbeit, Universität Salzburg 1998.

Alte Galerie

An die Erben nach Aladar Latzer:

Österreichischer Maler, 18. Jh.

Prinzessin Rohan

Öl/Lwd., alte Inv.-Nr. 1991

Englischer Maler, 19. Jh.

Idealbildnis Shakespeare

Öl/Lwd., alte Inv.-Nr. 1979

Übergeben:

11. August 2000 und 13. Juni 2001

An die Erben nach Leo und Helene Hecht:

Österreichischer Maler, um 1770

Hl. Magdalena

Pinselzeichnung in Rot, Inv.-Nr. HZ 165

Übergeben: 4. Juni 2003

Neue Galerie

An die Erben nach Louis Rothschild:

Herbert Boeckl

Landschaftsstudie

Öl/Lwd., Inv.-Nr. I/1257

Übergeben: 31. März 2000

An die Erben nach Hugo und Malvine Blitz:

Carl Schuch

Motiv aus dem Salzkammergut

Öl/Lwd., Inv.-Nr. I/538

Übergeben: 19. Juli 2001

An die Erben nach Rudolf Gutmann:

Moritz Michael Daffinger

Holländische Landschaft

Bleistiftzeichnung, Inv.-Nr. II/2224

Übergeben: 17. Jänner 2002

An die Erben nach Gottlieb und Mathilde Kraus:

Emil Jakob Schindler

Flusslandschaft mit Gänsen

Öl/Holz, Inv.-Nr. I/32

Emil Jakob Schindler

Holländische Landschaft

Öl/Holz, Inv.-Nr. I/34

August Pettenkofen

Frau mit Blumen

Öl/Holz, Inv.-Nr. I/865

Übergeben: 16. September 2004

An die Erben nach Leopold Weinstein:

August von Pettenkofen

Zigeunerhütte in der Pußta / Platz

vor einem ungarischen Bauernhaus /

Ungarische Landschaft / Bauernhof /
Bauernhaus

Aquarell/Papier, Inv.Nr. II/1154

Übergeben: 23. November 2004

An die Erben nach Heinrich Rieger:

Egon Schiele

Hafen von Triest

Öl/Karton, graviert, Inv.-Nr. I/1206

Übergeben: 10. April 2006

An die Erben nach Oscar Bondy:

Heinrich Füger

Auguste Gräfin von Bellegarde

Kreidezeichnung, Inv.-Nr. II/1040

Übergeben: 23. Oktober 2008

Kulturhistorische Sammlung

An die Erben nach Ernst Pollack:

Radschlossbüchse, Inv.-Nr. 26.075

Barockstanduhr, Inv.-Nr. 26.079

Übergeben: 5. und 17. Juli 2001

An die Erben nach Alphonse Rothschild:

Straußenpokal, Inv.-Nr. 25.768

(Widmung)

Ehrenpfennig, Inv.-Nr. 25.765

(Widmung)

Goldanhänger, Inv.-Nr. 25.767

(Widmung)

Steinzeugkrug, Inv.-Nr. 26.246

Messingrahmen, Inv.-Nr. 26.327

Übergeben: 31. März 2000

An die Erben nach Oscar Bondy:

Ellenmaßstab, Inv.-Nr. 25.707

Übergeben: 23. Oktober 2008

An die Erben nach Rudolf Gutmann:

2 Ladenkästchen, Inv.-Nr. *1589/1590

Pulverhorn, Inv.-Nr. *1591

Horizontalsonnenuhr, Inv.-Nr. *1592

Tonrelief, Inv.-Nr. *2254

Übergeben: 17. Jänner 2002

Münzsammlung

An die Erben nach Leo Fürst:

Karl VI., Dukat Graz 1740,

Inv.-Nr. 3586

Übergeben: 6. April 2004

An die Erben nach Samuel Kiesel:

Sigismund von Ungarn (1387–1437),

Goldgulden, Inv.-Nr. 7995

Maria Theresia, Zweifachdukat, 1765,

Inv.-Nr. 8828

Übergeben: 26. Juni 2006

Alte Galerie

Karin Leitner-Ruhe

Erklärungen zum Bericht der Alten Galerie

Die Annäherung an die Thematik erfolgte als erstes über die neuen, ab den 1950er-Jahren geschriebenen Inventarbücher der Alten Galerie. Es gibt getrennte Inventarbücher zum Bestand der Gemälde, Glasgemälde, Plastiken, Druckgraphiken, Handzeichnungen und Dauerleihgaben im Haus. Die Objekte werden nach ihrem Eingang ins Museum fortlaufend nummeriert. In den Inventarbüchern gibt es neben den technischen Angaben zum Objekt auch eine Spalte zur Herkunft. Diese ist jedoch nicht immer ausgefüllt oder enthält lediglich den Hinweis auf eine alte Inventarnummer. Das alte Inventar ist nur in Form von Karteikarten aus festem Karton erhalten, die oft durchgestrichen und überschrieben sind. Durchgestrichen bedeutet, dass das Objekt ausgeschieden wurde, entweder durch eine Rückgabe oder weil es bei der Trennung der Landesbildergalerie 1941 in das Inventar der Neuen Galerie übergegangen ist.

In der Abteilung befindet sich auch ein Teil des historischen Schriftverkehrs der Alten Galerie, auf den im zweiten Schritt zugegriffen werden konnte. Mittlerweile gibt es dafür einen genauen Aktenplan sowie eine elektronische Einzelblatterfassung, die eine Suche nach Ankäufen, Schenkungen, Angeboten, Leihgaben u.v.m. ermöglicht. Erweiterte Archivrecherchen speziell zum Inventar der Alten Galerie fanden und finden im Steiermärkischen Landesarchiv sowie in den Restitutionsmaterialien im Archiv des Bundesdenkmalamtes in Wien statt. Über das Inventar hinaus reichende Recherchen werden in den verschiedenen österreichischen, aber auch deutschen Archiven durchgeführt.

Für den *Forschungsbericht 1999* recherchierte Thomas Arlt in der Zeit von Juli bis September 1999 hauptsächlich im Steiermärkischen Landesarchiv und transkribierte im Oktober 1999 einen Teil der Archivalien für die Alte Galerie. Ich konnte darauf immer wieder zurückgreifen und setzte die Forschung in den letzten Jahren fort, so dass nunmehr eine aktualisierte Form vorliegt. In dem nun präsentierten Bericht sind die Resümees der einzelnen Sammlungen aus dem *Forschungsbericht 1999* direkt übernommen und anschließend mit einer ergänzenden Darstellung auf den Stand von 2010 gebracht worden. Von den umfangreichen Archivzitate wurde eine Auswahl in die Texte übernommen. Es werden nur jene Objekte, die entweder seit 2000 restituiert wurden oder sich heute noch in der Alten Galerie befinden, mit allen technischen Angaben angeführt. Die in den 1940er- und 1950er-Jahren restituierten Objekte werden nicht dezidiert genannt.

Um historische Vorgänge, zum Teil auch im Zusammenhang mit der Neuen Galerie und der Kulturhistorischen Sammlung, nachvollziehbar zu machen, wurden bereits 1999 Sammlungen in den Bericht aufgenommen, die in der unmittelbaren Nachkriegszeit von der Alten Galerie vollständig restituiert worden waren. Der Abschnitt „Erwerbungsünsche – nicht in der Alten Galerie eingetroffen“ wurde mit einigen exemplarischen Sammlungen, die mir als äußerst interessant erschienen, aufgenommen. Es gibt wesentlich mehr solcher Wunschlisten, deren Aufzählung das Maß dieses Berichts jedoch überschreiten würde.

Eindeutig bedenkliche Erwerbungen

Einbringung Gestapo

Forschungsbericht 1999:

Ludovico Cardi da Cigoli zugeschrieben (1559-1613), *Hl. Petrus, Feder in Bister, laviert*, 18,5 × 12,3 cm, Inv.-Nr. HZ 295 (alte Inv.-Nr. 1052)



Ludovico Cardi da Cigoli
Hl. Petrus
Inv.-Nr. HZ 295

Auf der Karteikarte und im Inventarbuch ist verzeichnet, dass das Museum das Objekt 1943 von der Gestapo angekauft hatte. Im alten Inventar wurde unter Neuerwerbungen mit der alten Inventarnummer 1052 „Cigoli? Hl. Andreas, Fed. i. Bister, lav. Ankauf v. d. Gestapo Graz“ eingetragen.

Ein ergänzender Schriftverkehr dazu konnte nicht gefunden werden.

Die Zeichnung ist auf einem alten Karton aufgezo- gen. Die auf dem Karton auf- gemalte Rahmung besteht aus einer hellbraunen und einer breiteren olivgrünen Leiste, die wiederum mit fünf dunkelbraunen Linien unterteilt sind. Auf der Rückseite des Blattes befinden sich keine Vermerke, die einen Hinweis auf mögliche Besitzer/innen geben könnten.

Ergänzende Darstellung 2010:

Die Umstände der Erwerbung der genannten Zeichnung bleiben weiterhin unge- löst. Weder unter den Ausfuhransuchen im Archiv des Bundesdenkmalamtes in Wien noch unter anderen auf NS-Entzug bezogenen Objektlisten sowie den Ver- mögensanmeldungen jüdischer Bürger/innen in Graz konnten entsprechende Hin- weise gefunden werden.

Die Zeichnung ist auf der Website des Universalmuseums Joanneum unter „Restitu- tion“ abgebildet.¹

Anmerkungen

¹
http://www.museum-joanneum.at/de/joanneum/ueber-das-joanneum/restitution-alte_galerie/zugeschrieben_cigoli_lodovico_cardi_da-1559-1613

Einbringung Vugesta

Forschungsbericht 1999:



Spanischer Meister, 17. Jh.
Knabenporträt, 17. Jh.
Inv.-Nr. 788

Spanischer Meister des 17. Jahrhunderts, *Knabenporträt*, Öl/Leinwand, 55 × 44 cm, Inv.-Nr. 788 (alte Inv.-Nr. 1277)

Der Leiter der Kunstwissenschaftlichen Abteilung des Instituts für Denkmalpflege Wien, HR Herbert Seiberl, wandte sich am 30. März 1943 mit einem kurzen Schreiben an Dr. Garzarolli-Thurnlackh. Er erinnerte daran, dass Dr. Balke „*seinerzeit beim Dorotheum die Vugestaeinbringungs-Kons.Nummer 950/90, ‚Spanischer Meister des 17. Jahrhunderts, Knabenporträt‘, Öl/Lwd., 55 × 44 cm, Schätzwert: Rm 1400.- vorläufig zurückgestellt und den damals in Wien weilenden Dr. Riehl auf das Bild für Ihre Sammlung aufmerksam gemacht hat.*“¹ Da sich Graz bis dato nicht darum bemüht hatte, bat Seiberl um eine baldmöglichste Entscheidung. Garzarolli-Thurnlackh antwortete am 1. April 1943, dass er das spanische Knabenporträt kaufen will. Am 20. April 1943 informierte Hofrat Seiberl Garzarolli-Thurnlackh, dass der Referent für den Sonderauftrag Linz, Hermann Voß, der Erwerbung des Knabenporträts eines spanischen Meisters durch das Joanneum zugestimmt hat.

Nach einer Zahlung von RM 1400,- an die Vugesta wurde das Gemälde 1943 der Alten Galerie zugestellt. Garzarolli inventarisierte es unter der alten Inventarnummer 1277.²

Eine Anfrage des Rechtsanwaltes Dr. Otto Scheff aus Wien im Jahr 1948 konnte die Herkunft des Gemäldes für seinen Klienten Konsul Gottlieb Kraus nicht identifizieren.³

Leo Bokh meldete am 13. Dezember 1948 seiner vorgesetzten Dienststelle, Rechtsabteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung, dass das Gemälde als Vugesta-Einbringung ins Haus kam und somit als jüdisches Eigentum anzusehen ist. Da in diesem Fall eine Anmeldepflicht bestehe, bat Bokh das Vorhandensein dieses Bildes an höherer Stelle bekannt zu machen.⁴

Es ist keine weitere Korrespondenz dazu vorhanden.

Das Bild befindet sich heute noch in der Alten Galerie unter der Inv.-Nr. 788.

Anmerkungen

1
Archiv AG, Akte Spanischer Maler 17. Jhd., *Knabenporträt*, Vugesta, Zl.: 82/K/43.

2
Ebda., Zl.: A 201/1943, Garzarolli-Thurnlackh an die Unterabteilung II d am 16. Juni 1943.

3
Ebda., o. Zl., Leo Bokh an Rechtsanwalt Dr. Scheff am 16. Juni [194]8.

4
Ebda., o. Zl., Leo Bokh an die Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung, DDr. Eduard Coudenhove, am 13. Dezember 1948.

Ergänzende Darstellung 2010:

Der Fall des anonym eingebrachten Gemäldes erschien anfangs nicht lösbar. Auf einer alten Karteikarte mit der Inventarnummer des Bildes konnte nach der Fertigstellung des Forschungsberichts zumindest ein mit Bleistift geschriebener Name gefunden werden: „Karl Wollner“. In den Restitutionsmaterialien des Archivs des Bundesdenkmalamtes in Wien konnte ein weiterer Hinweis auf die „Vugestabücher“ und in diesem Zusammenhang auf den Namen Karl Wollner gefunden werden. Das Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung schrieb am 23. März 1949 an das Bundesdenkmalamt in Wien in Bezug auf die Meldung der Steiermärkischen Landesregierung vom 22. Jänner 1949 über das spanische Bild aus dem 17. Jahrhundert: „*In den Vugestabüchern sind unter laufender Nummer 950 ein Carl Wollner, Wien 9, Fuchsthaller. 12 whft. gew. und die Speditionsfirma Harry Hambacher, Wien I., Fleischmarkt 17, verzeichnet. Wollner, welcher dzt. in Clarendon*

Ave. 4520 Chicago 40 whft. sein soll, hatte am 20. 11. 1938 seine gesamte Wohnungseinrichtung und 4 Pakete mit 8 Bildern bei der Fa. Hambacher als jüdisches Umzugsgut eingelagert. Am 25. 10. 1940 wurde dieses Umzugsgut von der Gestapo unter Nr. 950/24 bei der Speditionsfirma beschlagnahmt, der ‚Vugesta‘ zur Verfügung gestellt und später abtransportiert.“⁵ In einer Einsichtsbemerkung der Abteilung 9 des Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung im März 1949 wurde festgehalten: „Die Aufnahme einer Korrespondenz mit dem Geschädigten hat zufolge Weisung der Sektionsleitung I aus grundsätzlichen Erwägungen zu unterbleiben, umso mehr als eine gesetzliche Grundlage für eine derartige Verständigung nicht gegeben erscheint.“⁶

Noch einige Zeit nach der Fertigstellung des Forschungsberichtes von 1999 waren die Abkürzung und die Organisation der Vugesta (Verwertungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Gestapo) unklar. Im Zuge der Recherchen österreichischer Provenienzforscher/innen wurde bekannt, dass sich im Archiv der Republik in Wien neun Bände Rechnungsbücher der Vugesta befinden. Diese sind durchgehend nummeriert, jeder Nummer ist ein Name zugeordnet und diesem wiederum in mehreren Spalten verschiedene Zahlen. Die Spalten neben den Namen verweisen offensichtlich auf Expeditionen, die für die Vugesta gearbeitet haben, und die darin eingetragenen Zahlen beziehen sich augenscheinlich auf Zahlungen von Einkäufern. Allerdings handelt es sich dabei hauptsächlich um einen summarischen Verkaufserlös und die Käufer sind nur selten eingetragen.

Aufgrund des akribisch geführten Forschungsberichtes des Joanneums und einer Vermutung von Ruth Pleyer, damals Mitarbeiterin in der Anlaufstelle des International Steering Committee für Jüdische NS-Verfolgte in und aus Österreich, konnte jedoch ein Schlüssel ermittelt werden: Die beim Schriftverkehr mit der Vugesta verwendete Aktenzahl setzt sich u.a. aus der fortlaufend geführten Nummer in den Rechnungsbüchern zusammen. So fand man unter der Nummer 950 (= Vugesta-einbringungs-Kons. Nr., s.o.) tatsächlich den Namen Karl Wollner.

5
Archiv BDA, Restitutionsmaterialien, K. 25, Restitution Steiermark, M. 3, Joanneum Graz, Zl. 2319/49.

6
ÖStA, AdR 06, BMF-VS, GZ. 20.686-2/49 – laut Schreiben der Anlaufstelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien vom 3. Mai 2006.

7
ÖStA, AdR, VVST, VA 47429, Carl Wollner; und VA 35800, Gusta Wollner. – Für die Übersendung der Vermögensanmeldung danke ich Alexandra Caruso, Kommission für Provenienzforschung.

8
Alle Angaben zur Person Wollner wurden dankenswerterweise von Sabine Loitfellner und Eva Holpfer, Abteilung für Restitutionsangelegenheiten (vorher: Anlaufstelle) der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien, akribisch recherchiert und dem Joanneum zur Verfügung gestellt.

Carl (auch: Karl) Wollner wurde am 8. Oktober 1882 in Wien geboren, war mosaischen Glaubens und übte den Beruf des Kaufmanns und Buchhalters (laut Vermögensanmeldung Privatbeamter) aus. Am 11. August 1919 heiratete er die am 14. Oktober 1888 in Czernowitz (Ukraine) geborene Gusta Amtmann. Gemeinsam wohnten sie im neunten Wiener Gemeindebezirk, in der Fuchsthallerstraße 12. Dieses Haus gehörte zu einem Drittel Gusta Wollner. In den beiden am 15. Juli 1938 unterzeichneten Vermögensanmeldungen liegt eine Auflistung ihres Nettovermögens bei, die unter anderem auch Schmuck und Tafelsilber anführt, jedoch keine Bilder.⁷

Carl Wollner wurde am 30. Juni 1938 aus seinem Dienst entlassen. Im November 1938 lagerte er die gesamte Wohnungseinrichtung bei einer Spedition in Wien ein und emigrierte mit seiner Frau über Amsterdam und Trinidad nach New York. Ab Oktober 1943 lebte das Ehepaar in Chicago, wo Carl Wollner am 30. März 1954 verstarb. Beide nahmen die amerikanische Staatsbürgerschaft an. Nach dem Tod ihres Mannes lebte Gusta Wollner zeitweise in Australien bei ihrer Nichte und emigrierte im Oktober 1959 nach Sydney, wo sie am 13. Februar 1961 verstarb. Das Ehepaar Wollner hatte keine Kinder.⁸

Die Erbnachfolge nach Carl Wollner ist sehr kompliziert. Daher ist der Restitutionsvorgang noch nicht abgeschlossen.

Forschungsbericht 1999:

3 Tierblätter Riedinger

1 Jäger mit Falken (Schabblatt)

Der Kunstbesitz des Juden Rudolf Gutmann aus dem Jagdhaus Hagenbach in Kalwang wurde gemäß Verordnung vom 18. November 1938, RGBI. I, S. 1620, sichergestellt¹ und dem Landesmuseum Joanneum zur Verwahrung übergeben. Garzarolli-Thurnlackh bestätigte am 25. Oktober 1940 dem Kulturhistorischen und Kunstgewerbemuseum die Übernahme von 22 Posten aus der Sammlung Rudolf Gutmann aus seinem Besitz in Kalwang.²

Zwischen den Behörden in der Steiermark und in Wien war eine Kontroverse wegen der Zuständigkeit der Verwahrung ausgebrochen. Die Gestapo Graz sah in der Übernahme der Objekte keinen Eingriff in den Führervorbehalt. Aufgrund der unterschiedlichen Ansichten scheint das Interieur des Jagdhauses aufgeteilt worden zu sein. Im Zuge der Übernahme der Objekte aus dem Hagenbachhaus durch das Joanneum formulierte der Landesbeamte Hans Pienn: *„Amtsrat Weinlich hat mir im Verlauf der Übernahmehandlung angedeutet, dass er wegen der fehlenden Gegenstände eine Untersuchung einleiten werde, zumal durch die Aussage des Hausverwalters bekannt wurde, dass nach der Sicherung des Gutmann'schen Besitzes durch die Gestapo Möbel und Kunstgegenstände, sowie Altertümer nach Wien und Salzburg verbracht worden sind. Auch die Ortsgruppe Mautern der NSDAP habe Möbel erhalten, darunter wahrscheinlich auch einige [nun] fehlende Stücke.“*³

Von den sichergestellten Objekten der Sammlung Gutmann in Kalwang, Hagenbachhaus, wurden von der Alten Galerie 20 Nummern am 2. Juli 1947 ohne Einbeziehung der Rückstellungskommission an den Besitzer zurückgestellt.⁴ „3 Tierblätter Riedinger“ sowie „1 Jäger mit Falken (Schabblatt)“ konnten laut einer Auflistung 1948 nicht gefunden werden.

Anmerkungen

1
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 373/Bo 4/1940, Zl.: B. Nr. 10/40-II B L-, Gestapo Graz an den Reichsstatthalter der Steiermark am 20. Juni 1940.

2
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/I/G 7/1953, Zl.: A 179/1940, Übernahmestätigung unterzeichnet von Garzarolli-Thurnlackh am 25. Oktober 1940.

3
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371 / I / G 7 / 1953, Gedächtnisprotokoll von Hans Pienn, Zl. R 36 / Vst Leoben, vom 21. 10. 1940.

4
BDA, Restitutionsmaterialien, K. 20, M. 5, Akten (1949), Zl. 5719/48, fol. 24 r + v, Dr. Karl Josef Steger, Rechtsanwalt von Rudolf Gutmann in Wien, an das Bundesdenkmalamt in Wien am 10. Juli 1948.

5
Zur Person Rudolf Gutmann siehe: Lillie 2003, S. 439–465.

Ergänzende Darstellung 2010:

Im Kupferstichkabinett der Alten Galerie befinden sich insgesamt 28 Blätter von Johann Elias und Martin Elias Ridinger. 21 davon sind vor 1940 bzw. 1938 ins Haus gekommen. Fünf weitere fallen aufgrund ihrer Darstellungen aus der Zuschreibung an die Sammlung Gutmann. Es verbleiben zwei Blätter von Ridinger, die keine Provenienz aufweisen, aber auch nicht eindeutig der Sammlung Gutmann zugeordnet werden können.

In einem alten, 1937 fertiggestellten Druckgraphikverzeichnis, in dem auch später handschriftliche Notizen eingefügt wurden, sind unter den beiden Künstlernamen Ridinger vier alte Inventarnummern als Fehlbestand eingetragen. Möglicherweise handelt es sich dabei um die vier 1948 nicht gefundenen Blätter.

Rudolf Gutmann⁵ wurde am 21. Mai 1880 in Wien geboren. Sein Vater Wilhelm und sein Onkel David Gutmann hatten die Kohlegroßhandelsfirma Gebrüder Gutmann gegründet. Durch die Einführung der Kohlenbeheizung sowohl in den Privathaushalten als auch in verschiedenen Betrieben (wie z.B. der Bahn) ab Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich der Kohlenhandel zu einem der bedeutendsten Industriezweige in Europa. Der Familienbetrieb deckte praktisch den gesamten

österreich-ungarischen Kohlenbedarf ab. Nach einem anfänglichen Konkurrenzverhalten zur Familie Rothschild bauten die Gebrüder Gutmann später gemeinsam mit dieser die Rothschild'schen Eisenwerke in Witkowitz aus.

Der wirtschaftliche Erfolg ermöglichte der Familie Gutmann auch wohlätig zu sein. So ließen sie zahlreiche jüdische Einrichtungen, Stiftungen und Schulen errichten, wie z. B. die Poliklinik in Wien.

Rudolf Gutmann erbte bereits in frühen Jahren das Palais Gutmann an der Wiener Ringstraße und leitete später auch das Bankhaus Gebrüder Gutmann in der Fichtegasse 10 im ersten Wiener Bezirk. 1904 erwarb er das Gut Kalwang in der Steiermark, 1920 das Schloss Perlhof in Gießhübl. In Kalwang ließ er eine große Villa als Jagdschloss und eine kleinere Villa als Gästehaus bauen. Weiters errichtete er dort das erste Haflingergestüt der Steiermark samt Reitschule und Pferdezucht, zahlreiche Glashäuser zur Pflanzenzucht sowie ein Palmenhaus, ein Spital und eine Schule. Gutmanns Investitionen ermöglichten dem Ort Kalwang einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung.

Rudolf Gutmann flüchtete aufgrund seines jüdischen Glaubens mit seiner Frau Marianne Ferstel bereits in der Nacht des 13. März 1938 in die Tschechoslowakei, und von dort über die Schweiz weiter nach Kanada. Rudolf Gutmann starb 1966 in Victoria, Kanada.

Gutmanns gesamtes Vermögen wurde ab 14. September 1938 unter die treuhänderische Verwaltung der „Gesellschaft zur Verwaltung und Verwahrung von Vermögensschaften m.b.H.“ gestellt. Seine umfangreiche Kunstsammlung wurde eingezogen und die erlesensten Werke daraus wurden für das Führermuseum in Linz reserviert.

Die sichergestellten Objekte der Sammlung Gutmann aus Kalwang wurden dem Landesmuseum Joanneum zur „Verwahrung“ übergeben und dort auf mehrere Sammlungsabteilungen aufgeteilt. Mehr dazu ist den Berichten der Neuen Galerie Graz und der Kulturhistorischen Sammlung zu entnehmen.

Forschungsbericht 1999:

Österr. Barockmaler, *Verspottung Christi*, Aquarell/Pergament

Österr. (?) Barockbildhauer, *Engelsköpfchen*, Holz übermalt

Die alte Karteikarte aus der Landesbildergalerie

Die Sammlung von Dr. Robert Spira wurde von der Gestapo beschlagnahmt und dem damaligen Landesmuseum Joanneum am 20. Februar 1939 zur treuhändigen Verwahrung übergeben: „In der Anlage lege ich das Verzeichnis der von Dr. Garzarolli von der Gestapo übernommenen Gegenstände aus dem beschlagnahmten Kunstbesitz des Dr. Spira vor. Die Uebernahme erfolgte auf direktes Ersuchen der Gestapo. Bis zu einer weiteren Entscheidung befinden sich die verzeichneten Kunstgegenstände in treuhändiger Verwahrung des Joanneums. Die Gegenstände unter den Nummern 22–27 des anliegenden Verzeichnisses befinden sich in Verwahrung des kulturhistorischen und Kunstgewerbemuseums, alle anderen in der Landesbildergalerie.“¹ In Listenform handelt es sich dabei um 27 Nummern, die ihrerseits teilweise aus mehreren Werken bestehen. Sechs Nummern wurden kurz nach der Verbringung ins Museum dem Kulturhistorischen und Kunstgewerbemuseum übergeben. Ein Großteil der Nummern wurde bei der Teilung der Landesbildergalerie der Neuen Galerie zugewiesen, die wiederum am 16. und 17. Juli 1948 Rückstellungen an Dr. Spira vornahm. Details dazu sind dem Bericht der Neuen Galerie Graz zu entnehmen.

Die zwei oben genannten Posten, die den Bestand der Alten Galerie betreffen, scheinen in der Korrespondenz nicht mehr auf und können heute mit keinem Inventarstück der Alten Galerie in Zusammenhang gebracht werden. Ihr Verbleib ist also ungeklärt.

Ergänzende Darstellung 2010:

Das Pergamentblatt mit der Darstellung der *Verspottung Christi* konnte im Zuge der Übersiedelungsvorbereitungen des Kupferstichkabinetts der Alten Galerie in einer Mappe mit der Aufschrift „Noch zu inventarisieren“ gefunden werden. Auf der Rückseite ist verzeichnet: „Gestapo, Graz No 20“.

Der Verbleib des *Engelsköpfchens* eines österreichischen Barockbildhauers ist weiterhin ungeklärt. Es existiert eine Karteikarte mit der alten Inventarnummer P 176: *Geflügelter Puttenkopf*, Österreichischer Bildschnitzer des 18. Jhdts., Erwerbung: „Gestapo 1939 No 28 (Dr. Spira)“, Standort: „Bei Prof. Riehl (Denkmalpfl.) Mod. A. R.“ Diese Karteikarte ist weder durchgestrichen – was bedeuten würde, dass das Objekt zurückgegeben oder ausgeschieden wurde – noch trägt sie eine neue Inventarnummer. Die Abkürzung „Mod. A. R.“ für den Standort bedeutet „Moderner Ausstellungsraum“ und bezieht sich auf einen Raum der Landesbildergalerie/Alten Galerie, der aufgrund anderer Raumeinteilungen bzw. Übersiedelung der Abteilung nicht mehr existiert.

Robert Spira wurde am 3. November 1888 in Wien geboren und studierte dort Jus. Er promovierte am 7. Juli 1913 zum Dr. jur. Während seines Studiums wohnte er teilweise in Mödling, wo er auch maturiert hatte, und teilweise in Wien.² Laut Stel-

Anmerkungen

1
StLA, Neuakten-
abteilung, L. Reg.
373/Si 7/1939, Zl.:
129 ex 1939, von
Garzarolli-Thurnlackh
unterschiedenes Über-
nahmeverzeichnis vom
20. Februar 1939.

2
Für die Angaben zum
Studium von Robert
Spira bedanke ich mich
herzlich bei Herrn
Thomas Maisel vom
Universitätsarchiv Wien.
Angaben laut E-Mail
vom 20. April 2010.

lungliste Wien wurde er 1911 für untauglich und somit nicht für den Militärdienst geeignet befunden. Im Zuge des Ersten Weltkrieges wurde er aber dennoch eingeteilt und versah als Landsturm-Gerichtspraktikant seinen Dienst ohne Waffe.³ Danach lässt sich Robert Spira erst wieder am 10. März 1921 nachweisen, als er sich in der Steiermärkischen Rechtsanwaltskammer eintragen ließ. Ab diesem Zeitpunkt konnte er in Graz eine Kanzlei führen. Am 19. Juli 1921 heiratete er die Wiener Schauspielerin Melanie („Mela“) Anna Hartwig in Wien, wo Robert Spira noch eine Wohnadresse hatte. Nach der Heirat widmete sich Mela Spira äußerst erfolgreich der Schriftstellerei. In den Adressenbüchern der Landeshauptstadt Graz ist Robert Spiras Kanzlei ab 1922 am Schlossbergkai 2 eingetragen, ab 1926 in der Sackstraße 13 und ab 1930 in der Schmiedgasse 40. 1921 scheint das Ehepaar noch in Wien gelebt zu haben – Robert Spira wird in der Meldekartei der Stadt Graz erst ab 21. August 1922 geführt. 1928 kaufte das Ehepaar gemeinsam ein Haus in Gösting, Schulgasse 17. Fünf Jahre später erwarb Mela Spira ein Haus in Tauplitz.

Robert und Mela Spira waren jüdischer Abstammung und emigrierten am 18. März 1938 von Graz nach Prag und von dort nach London. Am 30. März 1938 meldete sich Robert Spira offiziell von der Steiermärkischen Rechtsanwaltskammer ab.⁴ Er hatte laut erhaltenen Briefen seiner Frau „eine Reihe politischer Prozesse gegen prominente Nazis geführt“ und war somit persönlich äußerst gefährdet. Beide oben genannten Immobilien wurden am 5. August 1938 zugunsten der Gestapo eingezogen.⁵

Im Exil in London lebend unterstützte sich das Ehepaar gegenseitig. Robert Spira wurde wie viele deutschsprachige Flüchtlinge in Großbritannien als „enemy alien“ (feindlicher Ausländer) auf der Isle of Man interniert. Keine geringere als Virginia Woolf, die sich mit Mela Spira angefreundet hatte, setzte sich für die Freilassung Robert Spiras ein. Der gelernte Rechtsanwalt konnte in London nicht mehr als Jurist arbeiten und absolvierte eine Zusatzausbildung als Lehrer. Außerdem war er als Journalist und Kunstkritiker tätig. Mela Spira konnte als deutschsprachige Schriftstellerin, die nach dem Krieg nicht anerkannt wurde, keinen Verlag finden und widmete sich letztendlich der Malerei. Nach 1945 besuchte das Ehepaar Spira Österreich noch einige Male, u.a. 1948, um ihre zwei rückgestellten Häuser zu verkaufen; im selben Jahr nahmen sie auch Kontakt mit der Neuen Galerie auf – siehe dazu den Bericht der Neuen Galerie Graz.

Am 24. April 1967 verstarb Mela plötzlich nach einem Herzinfarkt. Robert Spira war so getroffen, dass er wenige Tage darauf Selbstmord beging. Das Ehepaar war kinderlos geblieben.⁶

Die Suche nach den Erben dauert noch an.

Der tatsächliche Umfang der Kunstsammlung Robert Spiras ist schwer zu beziffern. Das Ehepaar hatte seine Flucht im Februar 1938 vorbereitet und zu diesem Zeitpunkt bereits Gegenstände ins Ausland verbringen lassen. Darunter befanden sich auch Gemälde und Zeichnungen. Am 12. März 1938 erhielten sie die Ausfuhrbewilligung für neun Bilder, eines darunter von Gerstl und eines von Liebermann, gerichtet an eine Empfängeradresse in Paris. Die Ausfuhr wurde „gebührenfrei da modern und unterwertig“ bewilligt. Fünf Tage später erhielten sie die Ausfuhrbewilligung für „6 Stück Skizzen auf Papier ohne Rahmen (3 Schiele, 2 Klimt, 1 Kokoschka)“ mit der Empfängeradresse von Theodor Hartwig in Prag, vermutlich dem Vater von Mela Spira. Und am 28. März 1938 erfolgte die Ausfuhrbewilligung für „22 Zeichnungen auf Papier ohne Rahmen, 3 illustrierte Bücher und 2 Mappenwerke, sämtl. von L. Corinth“ mit der Empfängeradresse des Kunsthandels August Klipstein in Bern.⁷ Die von der Gestapo 1939 an das Joanneum übergebenen Objekte lassen einen Schwerpunkt auf steirische Künstler dieser Zeit und Ostasiatika erkennen.

³ Für die Angaben aus dem Kriegsarchiv, Archiv der Republik, danke ich herzlich Frau Renate Domnanich.

⁴ Für die Daten der Rechtsanwaltskammer bedanke ich mich herzlich bei Frau Dr. Gabriele Krenn, Steiermärkische Rechtsanwaltskammer, E-Mail vom 26. April 2010.

⁵ StLA, Arisierungsakte, Robert und Melanie Spira, LG 196.

⁶ Zur Person Robert Spira: Julia Maier-Lehner, Mela Hartwigs Novellenwerk, Dipl. Arb., Wien 2009, S. 12–26.

⁷ Für die Zusendung der Angaben aus der Ausfuhrdatenbank des Bundesdenkmalamtes in Wien bedanke ich mich herzlich bei Frau Alexandra Caruso.

Möglicherweise bedenkliche Erwerbungen

Auktionshaus Kärntnerstraße, Wien

Forschungsbericht 1999:

Felix Ivo Leicher (?), *Judith mit dem Haupt des Holofernes*, Öl/Kupfer, 12,5 × 16,5 cm, Inv.-Nr. 213

Das Auktionshaus Kärntnerstraße im 1. Bezirk von Wien ist laut Dr. Robert Holzbauer, Mitarbeiter im Archiv des Bundesdenkmalamtes¹, ein arisierter Betrieb, wodurch Ankäufe aus demselben als bedenklich zu bezeichnen sind.

Wie in den Fällen des Auktionshauses Weinmüller und des Dorotheums gibt es auch hier keine Provenienzzangaben zu den einzelnen Werken. Die Beurteilung als „eindeutig bedenklich“ kann vorerst nicht erfolgen.

Garzarolli-Thurnlackh schrieb am 15. März 1944 an die Unterabteilung II d der Reichsstatthalterei Steiermark, zu Händen Herrn Reg. O. Insp. Borowski, dass er anlässlich seines letzten Wiener Aufenthaltes beim Kunst- und Auktionshaus Kärntnerstraße, Wien I., Kärntnerstraße 4, eine kleine österreichische Barockstudie *Judith mit dem Haupt des Holofernes*, um 1760, auktionmäÙig ersteigern hat lassen. Er bittet somit um die Anweisung von RM 805,- an die genannte Firma.²

Ergänzende Darstellung 2010:

Das Auktionshaus Kärntnerstraße³ wurde in der Zeit von der Jahrhundertwende bis 1938 von einem der führenden Kunsthändler geleitet: Albert Kende. Sein Bruder Samuel Kende führte das Auktionshaus „S. Kende“, welches während der NS-Zeit als „Kunstauktionshaus Weinmüller“ „arisiert“ bestehen blieb.⁴

Von Albert Kendes Auktionen gibt es seit 1895 Auktionskataloge. Er wechselte mehrmals den Standort, bis er mit seinem Geschäft in der Kärntnerstraße 4 sesshaft wurde. Albert Kende war verheiratet, 1938 jedoch bereits verwitwet. Die Ehe blieb offensichtlich kinderlos.

Als Jude musste Albert Kende 1938 sein gesamtes Vermögen deklarieren. Neben unterschiedlichen Vermögensabgaben, die er leisten musste, wurde auch das Kunst- und Auktionshaus Albert Kende „arisiert“. Eine Zeitlang konnte Albert Kende bei seiner in einer Mischehe lebenden Schwester in Wien unterkommen. Am 3. Dezember 1942 wurde er jedoch im Konzentrationslager Theresienstadt ermordet.

Ein bis 1938 nicht näher bekannter Ferdinand Josef Nagler wurde zum kommissarischen Verwalter des Auktionshauses bestellt und übernahm dieses letztendlich auch. Vom 4. Oktober 1940 bis zum 14. Oktober 1941 wurde jedoch ein gewisser Josef Gruber ins Handelsregister eingetragen, und das bis dahin noch unter „Albert Kende“ laufende Geschäft wurde auf dessen Namen geändert. 1941 übernahm Ferdinand Nagler das Auktionshaus wieder und soll sich nach dem Krieg mit der Alleinerbin Irma Zeller von Zellhain, der Schwester Albert Kendes, geeinigt haben. Bis in die späten 1960er-Jahre führte er Kunstauktionen in der Kärntnerstraße 4

Anmerkungen

¹ Dr. Robert Holzbauer ist in der Zwischenzeit Leiter der Provenienzforschung im Leopold Museum in Wien.

² Archiv AG, Akte Postausgang 1944, Zl.: A 124/44.

³ Alle Angaben zum Auktionshaus Kärntnerstraße aus: Gabriele Anderl, „Euer armer, unglücklicher, vollständig gebrochener alter Albert Kende“. Die „Arisierung“ des Kunstauktionshauses Kärntnerstraße 4 in Wien, in: David, Jüdische Kulturzeitschrift, 20. Jg., Nr. 79, Dezember 2008, Ebenfurth 2008, S. 59–63.

⁴ Siehe S. 51 und 122 in diesem Band.



Felix Ivo Leicher (?)
Judith mit dem Haupt des
Holofernes
Inv.-Nr. 213

durch, danach war er nur noch als Kunst- und Antiquitätenhändler tätig, bis die Firma „Ferdinand Nagel“ in der Kärntnerstraße im Jahr 1976 aus dem Handelsregister gelöscht wurde.

Am Mittwoch, dem 8. März 1944, stand laut Auktionskatalog des Kunstauktionshauses „Kärntnerstraße“, Ferdinand Nagler, Wien, ein Ölgemälde auf Kupfer von der Größe 12 × 16 cm zur Versteigerung: Franz X. Palko⁵, *Judith und Holofernes. Judith legt das Haupt in eine Schüssel*. Der Ausrufpreis war mit RM 350,- und der Schätzwert mit RM 700,- festgelegt worden. Als Einbringer/in wird eine bisher nicht identifizierte Person oder Institution, abgekürzt „A.V., Wien“ genannt.

5
Die vermutliche
Zuschreibung des
Werkes an Felix Ivo
Leicher erfolgte durch
die Alte Galerie.

Forschungsbericht 1999:

Das Auktionshaus Weinmüller hatte seinen Hauptsitz in München. Laut Auskunft von Dr. Herbert Haupt, Archivar des Kunsthistorischen Museums in Wien, wurde die Zweigniederlassung Weinmüller in Wien 1940 gegründet und erhielt Zuteilungen aus beschlagnahmten Sammlungen zur Versteigerung. Es ist jedoch nicht sicher, ob alle versteigerten Werke aus jüdischem oder beschlagnahmtem Besitz stammen.

Ähnlich wie im Fall des Dorotheums gibt es zu den einzelnen Werken keine Provenienzzangaben. Eine Beurteilung als „eindeutig bedenklich“ kann vorerst nicht erfolgen, da davon ausgegangen werden muss, dass es sowohl Versteigerungen von beschlagnahmten als auch von freiwillig in das Auktionshaus verbrachten Gegenständen gab.

Davon sind drei Werke betroffen, die sich noch in der Alten Galerie befinden, zwei Plastiken und ein Ölgemälde.

Johann Georg Schwanthaler (?), *Tod des hl. Josef*, siebenfigurige Holzgruppe in Glasschrank, Linde, Schrein: 61 × 58 × 33 cm, Inv.-Nr. P 296, Ankauf 1941 um RM 550,-

Am 29. März 1941 meldete Garzarolli-Thurnlackh der Direktion des Joanneums den bisherigen Ausgabenstand im Zusammenhang mit einer Aufstellung der Neuerwerbungsünsche aus den Restkrediten von 1940/41 von RM 27.000,- und einem Reichskredit von RM 5.000,-, darunter: „Ankauf *plastische Gruppe von Schwanthaler: Tod des hl. Josef, beim Kunstauktionshaus Weinmüller in Wien, RM 550,-*.“¹

Steirisch, um 1280/90, *Johanneshaupt in Schüssel*, Relief, Zirbe und Nuss, Durchmesser 39,5 cm, Inv.-Nr. P 8, Ankauf am 22. April 1940 um RM 600,-

Die Johanneshauptschüssel könnte schon längere Zeit Teil der privaten Sammlung von Franz Kieslinger gewesen sein. Denn in einem Schreiben des Kunstversteigerungshauses Weinmüller, Unterschrift Franz Kieslinger, Wien, Rotenturmstraße 14, vom 29. 3. 1940 an Garzarolli-Thurnlackh heißt es: „*Wegen des Johanneskopf, steht derselbe nach wie vor zu Ihrer Verfügung. Wenn ich ganz ehrlich sein soll, so habe ich mir nicht mehr gemerkt, was ich vor Jahren dafür forderte. Es werden so etwa RM 600,- gewesen sein.*“²

Anmerkungen

1
Archiv AG, Postausgang 1941, Zl.: A 74/1941, Garzarolli-Thurnlackh an die Direktion des Joanneums über den Ausgabenstand 1941 am 29. März 1941.

2
Archiv AG, Postausgang 1940, o. Zl., Franz Kieslinger an Garzarolli-Thurnlackh am 29. März 1940.

Johann Baptist Lampi, (Österr. 3. V. 18. Jh.), *Himmelfahrt einer Heiligen*, Öl/Leinwand, 48 × 26,5 cm (61 × 40,5 cm mit Rahmen), Inv.-Nr. 188, Ankauf am 11. 10. 1941 um RM 120,-

Am 31. Jänner 1942 übersandte Garzarolli-Thurnlackh der Unterabteilung II d die Abrechnung des „Eisernen Vorschusses“ 1941/42, darunter:

„6.) 11. 10. 41: *Versteigerungshaus Weinmüller: Lampi J. B. d. Ä., Glorie einer Heiligen, Ölskizze*



Johann Georg Schwanthaler (?)
Tod des hl. Josef
Inv.-Nr. P 296

11.) 1. 12. 41: *Versteigerungshaus Weinmüller: Deutsch, 18. Jh., Brustbild einer Dame, Ölminiatur auf Kupfer*³

Die Nr. 11 konnte bisher nicht identifiziert werden.

Ergänzende Darstellung 2010:

³
Archiv AG, Postausgang
1942, Zl.: A 30/1942,
Garzarolli-Thurnlackh
an die Unterabteilung
II d am 31. Jänner 1942.

⁴
Alle Angaben zum Auk-
tionshaus Weinmüller
aus: Gabriele Anderl,
„... ein schwerreicher
Kunsthändler aus Mün-
chen“: Die „Arisierung“
des Kunstantiquariats
und Auktionshauses
S. Kende durch Adolph
Weinmüller, in: David.
Jüdische Kulturzeit-
schrift, 19. Jg., Nr. 69,
Juni 2006, Ebenfurth
2006, S. 16–22.

Recherchen in der Datenbank der Wiener Kunstauktionskataloge 1938 bis 1945 ergaben für die siebenfigurige Gruppe, den *Tod des hl. Josef* darstellend, aus der Künstlerfamilie Schwanthaler (Inv.-Nr. P 296) eine Nennung im Versteigerungskatalog des Auktionshauses Weinmüller für den 7. und 8. Mai 1940 mit einem Schätzpreis von RM 900,-. Möglicherweise blieb das Objekt bei der Versteigerung liegen und wurde ein Jahr später vom Joanneum angekauft (siehe oben).

Dank Gabriele Anderls⁴ gezielter Forschungen über den Kunsthandel in Wien ist nun über das „Wiener Kunstversteigerungshaus Adolph Weinmüller“ während der NS-Zeit mehr bekannt. Beim Auktionshaus Weinmüller handelt es sich um das „arisierte“ Kunstantiquariat und Auktionshaus S. Kende. Samuel Kende gründete das Auktionshaus 1888 zuerst als Einzelfirma, später als OHG. Samuel Kende verstarb 1928. Seine Frau Melanie und sein jüngster Sohn Herbert Alexander (geboren 1908) führten das Unternehmen weiter.

Nach dem „Anschluss“ wurde die Firma S. Kende u.a. vom politischen Leiter der NSDAP, Arthur Raimund Morghen, „kommissarisch“ verwaltet. Der Münchner Kunsthändler und Auktionator Adolph Weinmüller bewarb sich im Mai 1938 um die „Arisierung“ des Auktionshauses. Er hatte bereits 1935 das Münchner Auktionshaus Hugo Helbing „arisiert“.

Am 16. August 1938 erhielt Weinmüller von der Vermögensverkehrsstelle in Wien die Genehmigung zur Übernahme des Auktionshauses S. Kende. Der Firmenname wurde daraufhin mehrmals geändert: „S. Kende Nachfolger. Adolph Weinmüller & Co. Wiener Kunstversteigerungshaus“, „Wiener Kunstversteigerungshaus Adolph Weinmüller & Co“ (Dezember 1938) und „Wiener Kunstversteigerungshaus Adolph Weinmüller (Dezember 1940).

Adolph Weinmüller, 1886 in München geboren, hatte sich 1924 selbstständig gemacht. Er war Kunsthändler und Auktionator, Sachverständiger der Reichsdevisenstelle in Berlin, der Reichskammer der bildenden Künste, der Handelskammer München sowie des Landesfinanzamtes und der Landesgerichte München. Seit 1931 gehörte er offiziell der NSDAP an. 1933 wurde er Beauftragter der Reichsleitung für den gesamten deutschen Kunst- und Antiquitätenhandel. Er gestaltete maßgeblich den Aufbau der Reichskammer der bildenden Künste mit, betrieb die Eingliederung des Kunsthandels in diese und war Reichsgeschäftsführer und Vorsitzender des Bundesverbandes des Deutschen Kunst- und Antiquitätenhandels.

Im Wiener Auktionshaus setzte Weinmüller den Kunstexperten Franz Kieslinger ab September 1938 als Geschäftsführer ein. Kieslinger war vorher für das Dorotheum tätig gewesen. Als beeideter Schätzmeister für ältere Kunst war er großteils an der systematischen Erfassung jüdischen Kunstbesitzes in Wien beteiligt. Im Frühjahr 1940 wurde er Mitarbeiter des Staatssekretärs für Kunst in Wien, Kajetan Mühlmann, und folgte diesem nach Holland. Die „Dienststelle Mühlmann“ übergab hauptsächlich den Auktionshäusern Lange, Wiener Dorotheum und Weinmüller beschlagnahmte Kunstobjekte. Somit könnten auch aus Holland eingezogene Werke über die genannten Auktionshäuser in die österreichischen Museen gelangt sein. Melanie Kende war im November 1939 nach Amerika emigriert. Ihr Sohn Herbert offensichtlich schon früher. Beide wurden amerikanische Staatsbürger. Nach dem Krieg stellten Melanie und Herbert Kende einen Rückstellungsantrag auf ihre „arisierte“ Firma. Ab November 1948 hieß die Firma wieder „S. Kende“ bzw. ab 1951 „Kunstauktionshaus Kende Ges.m.b.H.“ Die Kendes hatten in der Zwischenzeit jedoch auch in New York ein erfolgreiches Unternehmen gegründet: „Kende Galleries“.

Es wurde zwar nach dem Krieg ein Verfahren gegen Adolph Weinmüller wegen „Arisierung“ der Firma S. Kende eingeleitet, dieses wurde jedoch 1955 wieder eingestellt. Weinmüller konnte unbehelligt seine Arbeit in Deutschland fortsetzen.

Erwerbungen aus dem Grazer Kunsthandel 1938 bis 1945

Der Grazer Kunsthandel war im Forschungsbericht der Alten Galerie 1999 noch nicht behandelt worden, da die betreffenden Namen zum Großteil nicht bekannt waren und diese auf einer eigenen Liste außerhalb des Berichtes als „unbekannte Privatpersonen“ geführt wurden. Mittlerweile konnten zumindest einige Personen als Kunsthändler identifiziert werden. Das heißt nicht, dass die entsprechenden Objekte aus beschlagnahmtem Gut und somit von eindeutig bedenklicher Erwerbung sind – vielmehr sind sie in der Bewertung offen und maximal als bedenklich einzustufen.

Das Joanneum kaufte vor und während der NS-Zeit bei den unten angeführten Grazer Kunsthändlern. Auffallend ist, dass es ab 1938 – zumindest für die Alte Galerie (bis 1941 noch Landesbildergalerie) – zu häufigeren Ankäufen aus dem Grazer Kunsthandel kam als davor.

Elvira Kodella

Das Joanneum kaufte bei Elvira Kodella bereits 1936 ein. In diesem Jahr wird sie in den Adressbüchern folgendermaßen geführt: „*Elvira Kodella, Rechtsanwalts-Gattin, gerichtlich beeidete Sachverständige für Antiquitäten, Merangasse 69 (Engelhof)*“. Sprechstunden hatte sie von zwei bis vier Uhr nachmittags eingerichtet. 1939 ergänzte Elvira Kodella ihren Adressanzeiger um Ein- und Verkauf von Antiquitäten und Gemälden.

**Anonym, um 1300/1310, *Gottesleichnam*, Linde, Höhe: 90,5 cm, Inv.-Nr. P 11
Ankauf am 22.1.1939 um RM 850,-**

**Steirischer Bildhauer, um 1780, *Hl. Dreifaltigkeit*, Sandstein, Inv.-Nr. P 314
Ankauf am 11. 6. 1939 um RM 900,-**

**Steirisch-kärntnerisch, um 1450, *Büste der Hl. Dorothea*, Linde, Höhe: 40 cm,
Inv.-Nr. P 29
Ankauf am 9. 11. 1939 um RM 350,-**

**Steirisch (?), um 1490, *Sitzende Heilige – Hl. Erentrudis (?)*, 1. Äbtissin von
Nonnberg, Linde, Höhe: 92,4 cm, Inv.-Nr. P 48
Ankauf am 1. 12. 1939 um RM 500,-**

**Laubmann, Philipp Carl, *Hl. Thekla*, Öl/Leinwand, 80,5 × 64 cm, Inv.-Nr. 229
Ankauf am 18. 9. 1941 um RM 125,-**

**Anonym, 3. V. 18. Jh., *Pieta*, Holz, Höhe: 36,5 cm, Inv.-Nr. P 183
Ankauf 1941 um RM 250,-**

**Niederrheinisch, um 1630/40, *Die Sintflut*, Öl/Holz, 71,4 × 104,5 cm,
Inv.-Nr. 714
Ankauf am 10. 1. 1945**

Dr. Anton Kodella

Dr. Anton Kodella war vor und während der NS-Zeit als Händler von historischen Waffen eingetragen. Laut untenstehendem Vermerk im Inventarbuch handelte er wohl auch mit Gemälden. Er hatte sein Geschäft in der Franckstraße 28 in Graz. Bisher war kein weiterer Kauf von Dr. Kodella im Inventar der Alten Galerie nachweisbar.

**Kopie nach Jan Lievens, *Profilbild eines Mannes*, Öl/Leinwand,
59,5 × 50,5 cm, Inv.-Nr. 78
Ankauf 1943 um RM 12.000,-**

Maria Pirtz

Mit Maria Pirtz verhandelte die Landesbildergalerie bereits ab 1923. Die Kunsthändlerin hatte ihr Geschäft in der Kalchberggasse 5 in Graz.

**Deutscher Maler von 1639, *Brustbild eines alten Mannes*, Öl/Leinwand,
59 × 47,5 cm, Inv.-Nr. 642
Ankauf Pirtz 1938 um S 10 (Zettel auf Rückseite)**

**Werkstatt Ph. J. Straub, 1780/90, *Schlüsselübergabe an Petrus*, Linde (Relief),
78 × 59 cm, Inv.-Nr. P 249
Ankauf am 4. 5. 1939 um RM 40,-**

Maria Tichy

Ab 1937 erwarb das Joanneum Objekte aus dem Kunsthandel Maria Tichy. Sie hatte ihren Verkauf in der Sparbersbachgasse 39 im Parterre.

Im Schriftverkehr der Alten Galerie bzw. Landesbildergalerie sind mehrere Ankäufe während der NS-Zeit nachweisbar, die jedoch nicht eindeutig mit Werken im Inventar verbunden werden können: So sind laut einer Dotationsabrechnung vom 12. April 1939 „4 graphische Blätter“ am 23. November 1938 um RM 6,- und „3 Handzeichnungen“ am 9. Jänner 1939 um RM 5,- erworben worden. Dabei dürfte es sich um die unten chronologisch angeführten Objekte handeln. Für 1939 sind jedoch zwei weitere Handzeichnungen sowie „2 Kupferstiche“ laut einer Abrechnung von 1940 aus dem Kunsthandel Tichy angekauft worden.

**Österreichisch, 18. Jh., *Erzengel Michael als Sieger über Luzifer*, Öl/Leinwand,
45,8 × 30,9 cm, Inv.-Nr. 266
Ankauf 1938**

**Österreichisch, 2. Hälfte des 18. Jh., *Hl. Dreifaltigkeit*, Öl/Leinwand,
86,3 × 67,1 cm, Inv.-Nr. 845
Ankauf am 30. 9. 1938**

**Altomonte, Martino (1659–1745), *Engel mit Kreuz*, Feder in Tinte, laviert,
28,8 × 21,6 cm, Inv.-Nr. HZ 93
Ankauf 1938**

**Süddeutsch, Mitte 17. Jh., *Jason und Pallas Athene mit dem Vliese*, Pinsel in
Braun und Grau, Feder in Bister, 15,9 x 20,9 cm, Inv.-Nr. HZ 247
Ankauf 1938**

Mattioli, Ludovico (?) (1662–1747), *Anbetung der Hirten*, schwarze Kreide, mit Bisterlavierung, 26,2 × 20,2 cm, Inv.-Nr. HZ 302
Ankauf 1938

Pellegrini, Giovanni Antonio (1675–1741), *Verkündigung an Maria, verso: Fußstudie*, Feder in Braun, Röteln, schwarze Kreide, 28,5 × 18,9 cm, Inv.-Nr. HZ 306
Ankauf 1938

Rugendas, Georg Philipp (?) (1666–1742), *Türkisch geschirrtes Pferd und Satteldetailzeichnung*, Feder in Schwarz, 20 × 29 cm, Inv.-Nr. HZ 261
Ankauf 1939

Caucig, Franz (1762–1828), *Figurengruppe*, Feder in Tusche mit Bleigriffelvorzeichnung, 23,5 × 33,1 cm, Inv.-Nr. HZ 102
Ankauf 1939

Caucig, Franz (1762–1828), *Gewandstudie*, Bleigriffel, 31,1 × 23,5 cm, Inv.-Nr. HZ 103
Ankauf 1939

Österreichischer Maler des 18. Jh., *Hl. Eligius (Wunderheilung)*, Bleistift, 15,7 × 20,3 cm, Inv.-Nr. HZ 181
Ankauf 1943

Deutscher Briefmaler (1605), *Stammbuchblatt (Doktor mit Glas und Buch)*, Aquarell, 17,9 × 12,4 cm, Inv.-Nr. HZ 239
Ankauf 1943

Sardagna, Lodovico (Mitte 17. Jh.), *Zwei Kostümfiguren*, Feder in Bister, 7,6 × 5,7 cm, Inv.-Nr. HZ 310
Ankauf 1943

Sardagna, Lodovico (Mitte 17. Jh.), *Sechs Kostümfiguren*, Feder in Bister, 3,8 × 13,4 cm, Inv.-Nr. HZ 311
Ankauf 1943

Josef Payer

Von Josef Payer kaufte die Landesbildergalerie bereits seit 1920 Kunstwerke an. „J. G. Payer, Antiquitätenhändler, f. r. beeid. Sachverständiger, Sparbersbachgasse 61, 1. Stock“ findet sich als Eintrag in den Grazer Adressbüchern.

Johann Christian Thomas Win(c)k (?), Art des (2. Hälfte des 18. Jh.), *Alexander und die Frauen des Darius*, Öl/Leinwand, 44,2 × 57,6 cm, Inv.-Nr. 196
Ankauf 1941 (gemeinsam mit Inv.-Nr. 197 um RM 300,-)

Johann Christian Win(c)k (?), Art des (2. Hälfte des 18. Jh.), *Alexander und Diogenes*, Öl/Leinwand, 44,4 × 57,6 cm, Inv.-Nr. 197
Ankauf 1941

Steirischer Maler, 18. Jh., *Saalinterieur*, Feder in Tusche, laviert und aquarelliert, 35,4 × 41,7 cm, Inv.-Nr. HZ 89 (alte Inv.-Nr. 1050)



Steirischer Maler
Saalinterieur, 18. Jh.
Inv.-Nr. HZ 89

Im Forschungsbericht 1999 wurde eine Zeichnung innerhalb der Sammlung Valerie Eisler aufgenommen. Für die sich heute noch in der Alten Galerie befindende Zeichnung aus der Sammlung Eisler (Vorname nicht überliefert) gibt es jedoch weder eine Rechnung noch eine Übernahmestätigung. Auf der Inventarkarte ist als Herkunft verzeichnet: „Erworben 1943 aus Slg. Eisler“.

Auf der Rückseite des Blattes befinden sich keine Vermerke, die einen Hinweis auf die Besitzverhältnisse geben können.

Die Eigentumsfrage für die im Haus verbliebene Zeichnung konnte bisher nicht geklärt werden. Der Name Eisler kommt in den Restitutionsmaterialien des Bundesdenkmalamtes mehrmals vor: Valerie Eisler / Alfred Eisler, Hortense Eisler, sowie Moritz und Otto Eisler (letztere sind auch bekannt für eine umfangreiche Graphik- und Gemäldesammlung). Auch im Bestand der Vermögensanmeldungen jüdischer Bürger in der Steiermark tritt zweimal der Name Eisler auf: Ignaz und Käthe Eisler, Mürzzuschlag¹ und Sigmund und Josefine Eisler, Liezen².

Sophie Lillie schreibt mit einem Verweis auf den Forschungsbericht des Joanneums von 1999 in ihrem Buch *Was einmal war* die Zeichnung der Sammlung Valerie Eisler zu. Dafür gibt es jedoch keinen archivalisch eindeutigen Hinweis.³

¹
StLA, Arisierung, VA
39.378.

²
StLA, Arisierung, VA
30.836.

³
Lillie 2003, S. 317 f

Hans und Louis Lion, Wien

Forschungsbericht 1999:



Kärntnerisch, um 1435
Zwei Tafeln eines Flügelaltars
Inv.-Nr. 310

Bereits im Herbst 1937 stand Garzarolli-Thurnlackh, durch Vermittlung von Dr. Semetkowski, der zu dieser Zeit in der Zentralstelle für Denkmalschutz in Wien tätig war, mit einem der beiden Brüder Hans und Louis Lion, jüdische Kunsthändler in Wien, in Verhandlung über einen Erwerb von vier gotischen Kärntner Tafeln. Lion wollte einen Tausch vornehmen, und zwar gegen das *Parisurteil* von Lucas Cranach aus der Landesbildergalerie. Im Jänner 1938 sah sich Garzarolli außerstande, auf die Forderungen von Lion einzugehen und befürwortete eine Ausfuhrsperrung bezüglich der vier gotischen Tafeln.¹ Einem Schreiben vom 8. März 1938 von Lion an die Steiermärkische Landesregierung, Graf Coudenhove, kann man entnehmen, dass die Tafeln bereits einige Monate im Museum in Graz aufbewahrt wurden.

Einem späteren Schreiben von Hans Lion an die Galerie Fischer in Luzern liegt eine von Lion unterschriebene Quittung vom 30. August 1937 bei, in der die Eigentümerfrage bezüglich der gotischen Tafeln behandelt wird: „Die Herren Lion treten ihre Eigentumsrechte an 2 Flügeln eines früheren Marienaltars, dem Werk eines Kärntner Meisters, gemäss der ihm übergebenen Fotos, (4 Fotos, da jeder der beiden Altarflügel zwei Gemälde trägt) gegen Zahlung von 8000 Schweizer Fr. acht Tausend, in bar, plus 2 Gemälden und zwar Ferd. Waldmüller, Landschaft m. jungen Mädchen und Rudolf Alt, Ansicht von Prag, an Herrn Theodor Fischer ab. Herr Theodor Fischer ermächtigt seinerseits die Herren Lion, die Altarflügel der Steiermärkischen Landesbildergalerie in Graz zum Tausch gegen ein Gemälde von Lucas Cranach: *Parisurteil*, anzubieten und zwar auf der Preisbasis von 40.000.- S (vierzig Tausend österr. S). Falls dieser Tausch zustande kommen sollte, verpflichtet sich Herr Fischer für die Vermittlung desselben 20% von obgenanntem Preis, also S 8.000.- an die Herren Lion in Wien auszus zahlen. Falls keine Tauscheinigung mit der Steiermärkischen Bildergalerie zustande kommen sollte, kann Herr Fischer über die beiden Altarflügel als sein Eigentum natürlich frei verfügen.“²

Aufgrund der Ereignisse im Frühjahr 1938 in Österreich wanderten die Gebrüder Lion aus. Ein Jahr später wandte sich die Galerie Fischer an Garzarolli-Thurnlackh und fragte nach, ob er an einem Tausch des Gemäldes von Cranach gegen die vier Kärntner Tafeln noch interessiert sei. Garzarolli forderte daraufhin eine notarielle Erklärung der Gebrüder Lion, die Fischer als Eigentümer der Tafeln ausweise. Als Antwort erhielt Garzarolli ein sowohl von Fischer als auch von Hans Lion unterzeichnetes Schreiben, wonach Fischer der einzige Besitzer und einzig berechtigt sei, über die Tafeln zu verfügen. Theodor Fischer schrieb am 4. Juli 1939 an die Direktion des Landesmuseums Joanneum: „Wenn sich die Herren als Besitzer aufführten, so kann man ihnen das ja nicht so sehr verdenken, weil ihnen ja von mir die Tafeln zum kommissionsweisen Verkauf anvertraut worden waren, und es ja keineswegs in ihrem Interesse war, den wirklichen Besitzer zu nennen.“³

Die weiteren Verhandlungen erfolgten mit Theodor Fischer aus Luzern. Vor allem die Zahlung stellte sich als schwierig heraus. Sie sollte entweder in Form von 12.000 Schweizer Franken erfolgen. Oder wenn eine Überweisung in Reichsmark abgewickelt werde, müsse man die erforderlichen Bewilligungen durch die Devisenstelle und Reichsbank einholen. Herr Fischer war jedoch auch an Tauschobjekten interessiert, deren Wert in der Summe dem geforderten Frankenbereich entspricht.

Anmerkungen

1
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 373/Bi/40/1938, Akt Lion, o. Zl., Garzarolli-Thurnlackh an das Landesdenkmalamt am 21. Jänner 1938.

2
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 373/Bi/40/1938, Akt Lion, o. Zl.

3
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 373/Bi/40/1938, Akt Lion, o. Zl., Theodor Fischer an die Direktion des Landesmuseums Joanneum in Graz am 4. Juli 1939.

Hans Schedelmann⁴ wurde als Geldempfänger von Fischer vorgeschlagen und eingesetzt. Garzarolli schaltete in dieser Sache die Zollfahndungsstelle ein, die den Fall Lion/Fischer zur Prüfung übergab. Aus diesem Grund lag offensichtlich zwei Jahre lang eine Sicherungssperre auf den Altarbildern, die weder bezahlt noch ausgehändigt werden durften. Im Oktober 1942 wurde diese Sperre aufgehoben, da kein strafbarer Tatbestand vonseiten der Brüder Lion vorlag.

Nunmehr sollte aber die Erwerbung nicht über Zahlung erfolgen, sondern mit dem verhandelten Kaufpreis wurde Hans Schedelmann angewiesen, Tauschobjekte anzukaufen, die in die Schweiz gesendet werden sollten. Der Austausch fand im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Oberfinanzpräsidenten der Devisenstelle unter der Kontrolle des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste statt. Schedelmann erwarb nun fünf verschiedene Wertgegenstände, die Rechnungen wurden immer vom Landesmuseum Joanneum beglichen. Im Februar 1944 wurde die letzte Überweisung vorgenommen. Somit war für das Landesmuseum der Ankauf erfolgt.

Im Jänner 1946 wandte sich plötzlich wieder Hans Lion an das Grazer Museum mit dem Hinweis, dass er und sein Bruder Eigentümer der vier gotischen Kärntner Tafeln seien. Ein Jahr später formulierte der Rechtsanwalt Frederick W. Eisner im Namen der Lions entsprechende Rückforderungsansprüche an die Alte Galerie.

Aus einem Schreiben von Theodor Fischer an Hans Lion am 13. März 1946 erfährt man mehr über den Hintergrund: „Wir [Lion und Fischer] müssen uns nun beide bewusst sein, dass ich [Fischer] natürlich gegenüber dem Grazer Museum als Besitzer auftreten musste um zu verhindern, dass die Leute die Tafeln einfach als Emigranteneigentum übernehmen. Ich habe ja für verschiedene andere Emigranten solche Transaktionen gemacht, um sie so gut ich konnte, vor Verlust zu bewahren.“

Die Verhandlungen zogen sich bis 1950 hin. Am 14. September 1950 verpflichtete sich die Galerie Fischer, den Brüdern Lion eine Ausgleichszahlung von 2.800,- Schweizer Franken zu überweisen.

Der Antrag auf Rückstellung der Tafeln wurde am 13. Februar 1951 von den Brüdern Lion zurückgezogen.⁵



Kärntnerisch, um 1435
Zwei Tafeln eines Flügelaltars
Inv.-Nr. 310

⁴
Garzarolli-Thurnlackh schrieb am 20. Jänner 1944 an die Unterabteilung II d, z. H. Herrn Regierungsdirektor Dr. Pokorny: „Herr Theodor Fischer, Luzern hat als seinen Treuhänder für Auswahl und Ankauf der Tauschobjekte den Wiener Waffenhändler Schedelmann bezeichnet und Herr Devisenberater Geicke glaubt, dass auch das Landesmuseum Joanneum für denselben Zweck Herrn Schedelmann bevollmächtigen müßte, damit die Angelegenheit möglichst einfach und rasch abgeschlossen werden kann.“ StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/1 L 8/1948, Akt Lion, Zl.: A 22/44.

⁵
StLA, LG f. ZRS
Graz, Rk 546/1949,
Karton Nr. 597, Zl.: Rk
546/49/24.

Eindeutig bedenkliche Erwerbungen – vollkommen restituiert

Oscar Bondy, Wien

Forschungsbericht 1999:

Die Sammlung Oscar Bondy betreffend gibt es in der Alten Galerie für ein Objekt eine Übernahmebestätigung vom 12. September 1940: „*Alpenländisch, A. 16. Jh., Apostelfigur mit ergänzten Händen.*“ Weitere sieben Objekte aus der Restsammlung Bondy übernahm Garzarolli-Thurnlackh am 24. Juli 1941 vom Leiter der Kulturhistorischen Sammlung.

Alle weiteren Werke, insgesamt dreizehn, sind auf einer Meldung von Leo Bokh vom 8. Juli 1946 verzeichnet, welche er dem Rechtsanwalt Dr. Köhler aushändigte, der vom Bezirksgericht Innere Stadt, Wien, zum Abwesenheitskurator für Herrn Oscar Bondy bzw. dessen Erben bestellt worden war. Die Sammlung Bondy wurde bis auf ein Werk am 19. Dezember 1947 über die Spedition A. Kühner u. Sohn an die Vertreter der Erben übergeben. Das letzte Stück, dessen Zuschreibung sich in der Zwischenzeit geändert hatte, „*Marco Ricci (bzw. Art des Canaletto), Römisches Architekturbild (Bo 1564)*“, wurde am 10. November 1949 an die Spedition L. Lafer ausgehändigt.¹

Ergänzende Darstellung 2010:

Oscar Bondy² wurde am 19. Oktober 1870 in Wien geboren. Der jüdische Industrielle besaß mehrere Zuckerfabriken in der Tschechoslowakei, war tschechoslowakischer Staatsbürger, aber seit Jänner 1905 in Wien am Schuberttring hauptgemeldet. Im Frühjahr reiste er jährlich für längere Zeit in die Tschechoslowakei. So hielt er sich auch gerade dort auf, als der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich erfolgte. Im Mai 1938 reiste Bondy weiter in die Schweiz und emigrierte später in die USA, wo er am 3. Dezember 1944 in New York starb.

Oscar Bondy besaß eine umfangreiche, mehr als 1500 Objekte umfassende Kunstsammlung von sehr hoher Qualität, die er von der Tschechoslowakei aus versuchte ausführen zu lassen. Seine Wohnung war unmittelbar nach dem „Anschluss“ versiegelt worden. „*Die Kunstsammlung des Industriellen Oscar Bondy, Wien, I., Schuberttring 3, enthält eine große Anzahl von Werken, die sowohl für den gesamt-deutschen, als auch für den lokalen Kunstbesitz von höchster Bedeutung sind. Bondy, der tschechoslowakischer Staatsbürger ist, hält sich seit der nationalsozialistischen Machtergreifung im Auslande auf und besteht die Gefahr, daß die Sammlung oder Teile derselben in das Ausland verschleppt werden. Um zu verhindern, daß der Bestand dieser Wertgegenstände verändert oder aber diese ausgeführt werden, hat die Zentralstelle für Denkmalschutz den Antrag auf Sicherungsmaßnahmen im Sinne des § 7 des Denkmalschutzgesetzes, BGBL. Nr. 533/1923, und des § 4 a des Gesetzes, Staatsgesetzblatt Nr. 90/1918 in der Fassung des BGBL. Nr. 80/1923 gestellt. In Stattgebung dieses Antrages ergeht folgender Spruch: Es wird angeordnet, daß die Wertgegenstände, deren Erhaltung im öffentlichen Interesse gelegen ist, insbesondere die in der beiliegenden Liste unter Post 1 – 161 angeführten Gegenstände, vom Kunsthistorischen Museum in Wien in Verwahrung*

Anmerkungen

1
Archiv AG, Akte Sammlung Bondy; BDA/Wien, Restitutionsmaterialien, K. 15 u. 15/1, Oscar Bondy.

2
Zur Person Oscar Bondy: Lillie 2003, S. 217–245.

3
BDA Restitutionsmaterialien, Oscar Bondy, K. 15, M. 1, Akten 1938, fol. 20-21.

*genommen werden.*⁴³ Die Objekte wurden in das Zentraldepot des Kunsthistorischen Museums in die Neue Burg gebracht. Nach der Auswahl für das Führermuseum in Linz konnten zahlreiche Museumsdirektoren der Ostmark ihre Wünsche betreffend die Sammlung Bondy hinterlegen. Bis ca. 1941 war die Sammlung Bondy aufgeteilt worden. Was nicht ins Interesse der Museen fiel, wurde treuhändisch dem Parteigenossen Bernhard Witke übergeben, einem SA-Sturmführer und späteren Schatzmeister der Vugesta.

Oscar Bondys Frau Elisabeth versuchte nach dem Krieg, die umfangreiche Sammlung wieder zurückzuerhalten. Die staatlichen Behörden genehmigten dies aber nur zum Teil und in Zusammenhang mit zahlreichen Ausfuhrsperrern und Widmungen an verschiedene österreichische Museen. So auch an das Joanneum – mehr dazu ist in den Berichten der Neuen Galerie Graz und der Kulturhistorischen Sammlung nachzulesen.

Forschungsbericht 1999:

Die Korrespondenz zur Sammlung Eisler wurde hauptsächlich über die Neue Galerie abgewickelt. Am 19. Februar 1942 beauftragte Karl Garzarolli-Thurnlackh die Unterabteilung II d, „*vom Erwerbkonto jüdischer Besitz von der Alten Galerie*“ auf das Konto der Neuen Galerie RM 3000,- für Objekte aus der Sammlung Valerie Eisler zu überweisen.¹ Die Zahlung erfolgte für zwei Gemälde und eine Mappe (Inhalt: zehn Handzeichnungen) für die Alte Galerie. Bereits davor, am 3. Februar 1942, hatte sich Garzarolli-Thurnlackh ein Gemälde aus der Sammlung Valerie Eisler als Leihgabe für die Alte Galerie gewünscht: niederländisch oder niederrheinisch, 17. Jh., *Andacht in protestantischer Kirche*.² Dafür gibt es keine Eingangsbestätigung im Museum, jedoch 1953 eine Rückgabe an die Erben nach Valerie Eisler.

Laut einer Meldung von Leo Bokh an Hans Riehl am 14. Februar 1947 über erworbene Objekte aus der Sammlung Eisler nannte er 21 Werke, die sich teilweise mit der Liste von 1942 decken. Darunter befanden sich auch ein Konvolut von 80 Blättern von Sandrart sowie ein Faszikel mit 22 Blättern von Sebastian Leclerc.³ Einen Tag später meldete Leo Bokh den Bestand der aus der Sammlung Eisler übernommenen Druckgraphik mit insgesamt 528 Blättern.⁴ Am 29. Oktober 1948 berichtete Leo Bokh nochmals von 20 Graphikblättern im Inventar der Alten Galerie.⁵

Auf den alten Karteikarten der drei Gemälde aus der Sammlung Valerie Eisler ist für den 26. Jänner 1953 die Rückstellung „*über Neue Galerie an die Erben Eisler*“ festgehalten; der Leiter der Neuen Galerie, Hans Riehl, koordinierte die Übergabe an die Erben.

Laut einem Schreiben vom 10. September 1953 der Rechtsabteilung 6 an Leo Bokh wurden nach einem Vergleich mit den Erben, nach dem diese den seinerzeitigen Kaufpreis, einen Restaurierungsaufwand sowie die Kosten für die Verwahrung der Objekte von Mai bis August 1953 an die Steiermärkische Landesregierung bezahlen mussten, mit Ausnahme von 102 verschiedenen Blättern von Jacques Callot alle Sammlungsstücke am 3. September 1953 an die Erben übergeben.⁶ Die 102 fehlenden Druckgraphiken wurden am 23. Oktober 1953 nachgereicht und dem Rechtsanwalt Dr. Hans Georg Zedtwitz in Wien übergeben.⁷

Ergänzende Darstellung 2010:

Die am 29. März 1886 geborene Jüdin Valerie Zwick⁸ war mit dem Kaufmann Alfred Eisler, der Inhaber eines Großhandels für Bohnen, Linsen und Sämereien war, verheiratet. Ihr Mann verstarb 1937. Sowohl die Firma als auch die Villa in der Pötzleinsdorfer Straße 29 im 18. Wiener Bezirk wurden unmittelbar nach dem „Anschluss“ arisiert und zwangsveräußert. Laut Vermögensanmeldung von Valerie Eisler belief sich der Wert der Kunstsammlung auf geschätzte RM 11.700,-. Valerie Eisler übergab diese der Spedition Kantor, um die Objekte ins Ausland verbringen zu lassen.⁹ Dies geschah jedoch nicht. Vielmehr wurde ein Teil der Sammlung auf eine besonders schützenswerte „Reichsliste“ gestellt und durch das Institut für Denkmalpflege inventarisiert. Hans Posse erwarb Objekte für das Linzer Museum, zahlreiche Zeichnungen gingen an die Albertina und das Joanneum (mehr dazu im

Anmerkungen

1
Archiv AG, Akte Sammlung Eisler, fol. 5 und 6, Zl.: A 57/1942.

2
Ebda., fol. 2, Zl.: A 37/1942.

3
Ebda., fol. 8, o. Zl., Leo Bokh an Hans Riehl am 14. Februar 1947.

4
Ebda., fol. 9, o. Zl., von Leo Bokh erstellte Liste am 15. Februar 1947.

5
Ebda., fol. 11, o. Zl., von Leo Bokh erstellte Liste am 29. Oktober 1948.

6
Ebda., fol. 16, Zl.: 6-371/1 E 9/44-1953, Rechtsabteilung 6 an Leo Bokh am 10. September 1953.

7
Ebda., fol. 19, o. Zl., Übergabebestätigung von Dr. Faist, Vertreterin der Alten Galerie, an Rechtsanwalt Dr. Hans Georg Zedtwitz am 23. Oktober 1953.

8
Lillie 2003, S. 317 f.

9
BDA/Wien, Restitutionsmaterialien, Eisler Valerie, K. 34, fol. 4, Zl.: 3883/46.

Bericht der Neuen Galerie Graz)¹⁰. Valerie Eisler wurde am 11. Jänner 1942 von Wien nach Riga deportiert und dort im Konzentrationslager ermordet.

Im Forschungsbericht 1999 wurde eine Zeichnung eines steirischen Malers aus dem 18. Jahrhundert, *Saalinterieur*, Inv.-Nr. HZ 89, innerhalb der Sammlung Valerie Eisler aufgenommen. Für die sich heute noch in der Alten Galerie befindende Zeichnung aus der Sammlung Eisler (Vorname nicht überliefert) gibt es jedoch weder eine Rechnung noch eine Übernahmebestätigung – und somit auch keine Hinweise, dass diese Zeichnung eindeutig aus der Sammlung Valerie Eisler stammt.¹¹

10

Siehe S. 135 ff in diesem Band.

11

Siehe den Beitrag zur Sammlung Eisler in diesem Band, S. 57.

Forschungsbericht 1999:



Österreichisch, um 1770
Himmelfahrt der Hl. Magdalena
Inv.-Nr. HZ 165

Am Anfang des Jahres 1940 wurde die Villa von Leo und Helene Hecht beschlagnahmt: „Die Villa Leo Hecht Wien II. Laufbergergasse 12 ist wegen fälliger Abgaben (Jura) vom Finanzamt Wien II. Leopoldstadt gepfändet. Die in der beiliegenden Liste angeführten Kunstwerke wurden als bedeutend vom Referenten unter Beratung Dr. Blauensteiner bezeichnet und in h.a. Verwahrung genommen, da sie als im Zuge der Machtergreifung gepfändete Objekte der Verfügung des Führers unterliegen.“¹ Das Institut für Denkmalpflege nahm die dort befindlichen Kunstwerke in Verwahrung. Dazu zählte unter anderem folgende Zeichnung:

Österreichisch, um 1770, Himmelfahrt der Hl. Magdalena, Pinselzeichnung in Rot über Stiftvorzeichnung, Inv.-Nr. HZ 165

Karl Garzarolli-Thurnlackh hat diese Zeichnung offensichtlich bei einer Besichtigung in Wien gesehen und den Wunsch der Erwerbung hinterlegt. Am 4. März 1941 hielt Hofrat Herbert Seiberl vom Institut für Denkmalpflege fest, dass sich das Reich für ein Gemälde (Riepp, *Salomon und die Königin von Saba*) interessiere und die diesbezügliche Rechnung Dr. Posse vorgelegt werden solle. „Gleichzeitig beehre ich mich mitzuteilen, daß das Joanneum, Graz, Interesse an der Erwerbung der kleinen Rötzelzeichnung ‚Heilige‘ aus derselben Sammlung hat. Die übrigen Bilder aus der Sammlung Hecht können der Verwertung im Wege einer Versteigerung zugeführt werden, da ein öffentliches Interesse an ihnen nicht besteht.“²

Der Ankauf der Zeichnung für das Joanneum wurde über das Finanzamt Innere Stadt Wien abgewickelt. Der Eingang des Werkes wurde von Garzarolli-Thurnlackh am 8. Jänner 1942 gegen eine Zahlung von RM 100,- bestätigt und unter „Nachträge 1943“ mit der alten Inventarnummer 1019 als „Kauf Slg. Hecht“ im Inventar eingetragen.

Nach Kriegsende wurde vonseiten der Besitzer/innen bzw. Erbberechtigten kein Rückstellungsantrag gestellt. Die Zeichnung befindet sich heute noch in der Alten Galerie, Inv.-Nr. HZ 165.³

Ergänzende Darstellung 2010:

Kommerzialrat Leo Hecht⁴ wurde am 11. Februar 1880 in Budapest geboren und war mosaischen Glaubens. Er war Vizepräsident des Verbandes der Häute- und Felleindustrie und besaß eine eigene Firma im dritten Bezirk in der Hinteren Zollamtstraße 9 in Wien. 1913 heiratete er die am 17. Oktober 1892 in Wien geborene Helene Goldberg, die ebenfalls mosaischen Glaubens war. Das Ehepaar besaß seit 1929 je zur Hälfte eine Villa im zweiten Bezirk in Wien in der Laufbergergasse 12. Laut Angaben einer der Erben gelang dem Ehepaar Hecht die Flucht über Paris und Toronto nach New York. Helene Hecht verstarb dort 1964, ihr Mann 1970.

Die Villa wurde mitsamt ihrer Einrichtung Anfang 1940 im Zuge der Machtergreifung bzw. „wegen fälliger Abgaben“ (Reichsfluchtsteuer) vom Finanzamt gepfändet. Die sich darin befindenden Kunstobjekte des Ehepaares Hecht nahm zunächst die

Anmerkungen

1
BDA/Wien, Restitutionsmaterialien, K. 37/1, M. Hecht Leo, Zl. 613/Dsch⁴⁰.

2
Ebda.

3
Archiv AG, Akte Sammlungen Pollak und Hecht.

4
Zu den Personen Leo und Helene Hecht: Lillie 2003, S. 467 f.

Zentralstelle für Denkmalschutz in Verwahrung und inventarisierte bzw. fotografierte diese.

Am 28. und 29. Juni 1940 ließ das Finanzamt die gepfändete Einrichtung der Villa einschließlich des weniger wertvollen Teils der Kunstobjekte vom Dorotheum in der Villa versteigern.

1947 wurde ein Rückstellungsverfahren eingeleitet. Vier Jahre danach erhielt Helene Hecht das Eigentumsrecht für die Villa in der Laufberggasse 12 zurück.⁵ Da die Eigentümer keine Kenntnis vom Verbleib der Barockzeichnung in Graz hatten, erreichte das Joanneum diesbezüglich keine Anfrage.

Nachdem das Wien Museum ebenfalls Objekte an die Erben nach Leo und Helene Hecht zu restituieren hatte und ihrerseits die Erbnachfolge recherchierte, konnte das Joanneum die Informationen zu den Erben aus Wien erhalten. Die Zeichnung *Himmelfahrt der Hl. Magdalena* eines österreichischen Künstlers um 1770 konnte am 4. Juni 2003 in Wien einer erbberechtigten Person nach dem Ehepaar Leo und Helene Hecht übergeben werden.

Forschungsbericht 1999:

Am 8. Jänner 1942¹ wurden aus der Sammlung Albert Pollak acht Werke übernommen. Nach dem Krieg meldete Leo Bokh die Liste der Objekte aus der Sammlung Pollak am 15. November 1946 an eine nicht näher genannte Stelle sowie am 16. März 1949 an das Sekretariat des Curatoriums am Landesmuseum Joanneum.² Otto Demus, Leiter des Bundesdenkmalamtes, bat am 12. April 1947 um Mitteilung, ob und wo sich Gemälde aus der beschlagnahmten Kunstsammlung Albert Pollak gegenwärtig im Joanneum befinden und ob dem Museum noch weitere Gegenstände aus dieser Sammlung übergeben worden sind.³ Am 24. Dezember 1948 gab Rechtsanwalt Dr. Franz Petracek der Alten Galerie bekannt, dass die Herren Dr. Hans Herbst, Chefexperte des Wiener Dorotheums in Kunstangelegenheiten, und Hofrat Hermann Reuther, Direktor i.P. des Museums der Stadt Wien, die Schätzung der Sammlung Pollak übernommen haben. Er ersuchte, diesen Herren die Besichtigung und Schätzung der Gegenstände in der Galerie zu ermöglichen. Otto Demus benachrichtigte das Joanneum in Graz am 7. Juli 1951, dass „der Rechtsvertreter der Erben nach Albert Pollak um die Ausfuhrbewilligung für den größten Teil der Sammlung eingekommen ist“. Es folgt eine Liste verschiedener kunstgewerblicher Gegenstände sowie die Nennung des Charakterkopfes von Messerschmidt, der sich in der Alten Galerie befunden hatte. Demus merkte weiter dazu an: „Das Bundesdenkmalamt ist gerne bereit, alle angeführten Gegenstände für die Ausfuhr zu sperren, ist aber außerstande, die Eigentümer zu veranlassen, alle obzitierten Objekte dem Joanneum zu schenken. Es wäre daher eine Auswahl von 3–4 besonders erwünschten Gegenständen zu treffen, um deren geschenkwaise Überlassung an das Joanneum sich das Bundesdenkmalamt bemühen wird.“⁴

Vonseiten der Alten Galerie wurden die Objekte der Sammlung Albert Pollak geschlossen nach dem rechtskräftigen Rückstellungsbescheid der Finanzlandesdirektion vom 6. April 1949 (Zl. VRV-20.951-34/48) und vom 15. April 1950 (Zl. VRV-5785-7/50) am 13. April 1951 an die von Rechtsanwalt Dr. Franz Petracek beauftragte Spedition A. Kühner & Sohn übergeben.⁵

Anmerkungen

¹ Archiv AG, Akte Sammlungen Pollak und Hecht, fol. 7, Zl.: A 25/1942, Garzarolli-Thurnlackh bestätigt den Erhalt von acht Werken aus der Sammlung Albert Pollak durch das Institut für Denkmalpflege in Wien am 8. Jänner 1942.

² Ebda., fol. 15 und 22, o. Zl.

³ Ebda., fol. 16, Zl.: 1922/47.

⁴ Akte BDA, Restitutionsmaterialien, K. 43, Albert Pollak, 1951, Zl.: 5358/51.

⁵ Archiv AG, Akte Sammlungen Pollak und Hecht, fol. 23 und 26, o. Zl.

⁶ Zur Person Albert Pollak siehe: Lillie 2003, S. 873–883.

Ergänzende Darstellung 2010:

Albert Pollak⁶, am 16. Dezember 1878 im polnischen Bielitz (heute Bielsko) geboren, war polnischer Staatsbürger und jüdischen Glaubens. Er wurde als Generaldirektor der Allgemeinen Wollhandels-A.G. nach Wien berufen, wo er bis zum November 1938 lebte. Albert Pollak besaß mehrere Immobilien in Wien und eine Villa im niederösterreichischen Hinterbrühl. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde er am 17. Mai 1938 in Schutzhaft genommen und bis zum 28. Juni 1938 inhaftiert. Die Gestapo beschlagnahmte seine Wohnung im ersten Wiener Gemeindebezirk sowie seine Villa in Hinterbrühl. „Laut der im Völkischen Beobachter Wien vom 9. März 1940 Nr. 69, auf S. 7 abgedruckten Einziehungsverfügung der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizei-Leitstelle Wien vom 5. März 1940 ist das gesamte stehende und liegende, bewegliche und unbewegliche Vermögen des Albert Israel Pollak, zuletzt Wien, Singerstrasse Nr. 27 wohnhaft, zu Gunsten des Landes Österreich (Reichsgau Wien) nach § 1 der Verordnung vom 18. November 1938, RGBl. I, Seite 620, eingezogen worden. Mit dem Tage der Einziehung erlöschen alle Rechte und

Ansprüche des Albert Israel Pollak auf seine Vermögenswerte und gehen auf das Land Österreich (Reichsgau Wien) über.“⁷

Die Sammlung, neben einer Reihe von Gemälden auch eine umfangreiche Glas- und Porzellansammlung, wurde in die Verwahrung der Zentralstelle für Denkmalschutz übernommen und unter den österreichischen Museen aufgeteilt. Der kinderlose Jungeselle floh nach Holland, wo er in Groningen bei Amsterdam am 17. Jänner 1943 verstarb.

Die Erben nach Albert Pollak suchten 1947 um Rückstellung der Immobilien und der Kunstsammlung an. Im Zuge dieser Rückstellungsverhandlungen wurden jedoch Widmungen für das Museum erpresst, die im heutigen Sinne zu restituieren sind: Der Landeskonservator für die Steiermark, Ulrich Ocherbauer, schrieb am 13. April 1951 an das Bundesdenkmalamt in Wien: „Da der Ausfuhrantrag vermutlich in Wien eingebracht werden dürfte, bittet der Gefertigte, die Erwerbungs wünsche des Steiermärkischen Landesmuseums berücksichtigen und die Ausfuhr der angeführten Objekte verweigern zu wollen.“⁸ Die Berichte der Neuen Galerie Graz und der Kulturhistorischen Sammlung in diesem Band enthalten weitere Informationen dazu.

Inv.-Nr.	Darstellung	Material	Zentimeter	
			Höhe	Breite
1413	Brostbild eines Bauern	Öl auf Leinwand	14	11,5
Standort		Erwerbung		
Depot Zeitung		Institut für Denkmalpflege Wien (Pollak 200)		
	Autor	Bemerkungen		
	Brauner Adriaen	J. H.		

Alte Karteikarte

⁷
BDA, Restitutionsmaterialien, Steirisches Landeskonservatorat, Graz, Zl.: 351/4-1940.

⁸
BDA Wien, Archiv, Restitutionsmaterialien, K. 43, Albert Pollak, 1951, Zl.: 3173/51.

Forschungsbericht 1999:

Aus der Sammlung Louis Rothschild kamen insgesamt 15 Objekte in die Landesbildergalerie am Landesmuseum Joanneum. Eine Übernahme von drei Gemälden erfolgte am 1. Oktober 1940 aus dem Depot des Kunsthistorischen Museums in Wien, wo nach der Beschlagnahmung im März 1938 die Sammlung Rothschild erstmals deponiert wurde.

Eine zweite Lieferung erfolgte am 20. Juni 1944 gemeinsam mit Werken aus der Sammlung Alphonse Rothschild. Garzarolli-Thurnlackh, Leiter der Alten Galerie, bestätigte die Übernahme von Kunstwerken aus dem Kunstgewerbemuseum. Diese Liste enthält zehn Miniaturen und zwei Gemälde. Durch die Vermittlung von Rechtsanwalt Dr. Albert Ehrenzweig, dem Vertreter der Sammlung Louis Rothschild, erfolgten die Rückstellungen der Sammlungsstücke Louis Rothschild aus der Alten Galerie am 9. Oktober 1946 an die Speditionsfirma Pötsch & Rössler (3 Werke) sowie am 23. April 1948 an die Speditionsfirma Weiss (10 Werke).

Inv.-Nr.	Darstellung	Material	Zentimeter	
			Höhe	Breite
2000	Kämpfende Hähne im Geflügelhof	Öl auf Lwd. gerahmt.	123	110.2
Standort		Erwerbung Überweisung des Kunsthistor. Museums in Wien. (Judenbesitz L.R.31).		
	Autor	Bemerkungen		
	Hondecoeter, Melchior d' geb. Utrecht 1636, gest. Amsterdam 3. April 1695.	Ju.		

Alte Karteikarte

Die Übergabe des Gemäldes *Vorführung eines Apfelschimmels*, süddeutsch, 18. Jh., (L R 727), an die Spedition Jammernegg wurde erst am 21. Februar 1950 vorgenommen, da das Bild vorher nicht mit der Sammlung Louis Rothschild in Zusammenhang gebracht worden war und sich für Ausstattungszwecke in einer Kanzlei befand.

Eine Miniatur – Füger, *Österreichischer Erzherzog* (bzw. Kreuzinger, *Kaiser Josef II.*), L R 196 – wurde im Juni 1947 an die Graphische Sammlung Albertina in Wien übergeben, die diese als Widmung Rothschild überwiesen bekam. Die Miniatur trug danach die Inv.-Nr. 30475 der Albertina und wurde im Sommer 1999 restituiert. Somit sind vonseiten der Alten Galerie alle Stücke aus der Sammlung Louis Rothschild restituiert worden.¹

Aus der Sammlung Alphonse Rothschild gelangten ebenfalls 15 Werke in die Landesbildergalerie. Eine Übernahme von zwei Gemälden erfolgte am 1. Oktober 1940 aus dem Depot des Kunsthistorischen Museums Wien. Am 20. Juni 1944 kamen aus dem Kunstgewerbemuseum drei Gemälde, vier Plastiken, ein Altar und fünf Miniaturen in die Alte Galerie.

Anmerkungen

1
Archiv AG, Akte
Sammlungen Louis und
Alfons Rothschild; BDA/
Wien, Restitutions-
materialien, K. 51, 52,
52/1, 53, 53/1 u. 53/2;
Archiv Albertina, mit
freundlicher Zusendung
des diesbezüglichen
Schriftverkehrs aus den
Jahren 1947/48 von Dr.
Maren Gröning von der
Albertina.

Dr. Karl Trauttmansdorff, Rechtsanwalt in Wien und Vertreter der Sammlung Alphonse Rothschild, hatte die Aufgabe, die auseinandergerissene Sammlung nach dem Krieg wieder zusammenzustellen. Die Rückstellungen der Objekte aus der Alten Galerie erfolgten teilweise laut Meldung von Leo Bokh an die Rechtsabteilung 6 am 8. Oktober 1947 durch die Firma Pötsch & Rössler (7 Werke) und laut Übergabebestätigung am 23. April 1948 durch die Speditionsfirma Weiss (7 Werke).

Ein Bild, das bei der Sendung am 20. Juni 1944 nicht eindeutig als Teil der Sammlung Rothschild bezeichnet wurde, meldete Leo Bokh am 15. März 1949. Mit Hilfe von langwierigen Recherchen wurde das Gemälde, welches zwei verschiedene Zuschreibungen erhalten hatte, als Teil der Sammlung Alphonse Rothschild identifiziert und am 12. Oktober 1954 an Dr. Karl Trauttmansdorff übergeben.²

Ergänzende Darstellung 2010

Alphonse Rothschild wurde am 15. Februar 1878 geboren. Er studierte in Wien Jus, verwendete sein Studium aber nicht für eine berufliche Laufbahn. Ihm gelang noch am 12. März 1938 – gemeinsam mit seiner Frau Clarice – die Flucht in die Schweiz, von dort über Frankreich und Großbritannien nach Kanada und weiter in die USA. Sein gesamtes Vermögen wurde gegen die Freilassung seines von der Gestapo inhaftierten Bruders Louis Mitte 1939 eingezogen. Alphonse Rothschild verstarb am 2. September 1942 in Bar Harbor, Maine.

Seine großartige und umfangreiche Kunstsammlung wurde nach der Beschlagnahme von der Zentralstelle für Denkmalschutz und dem Kunsthistorischen Museum inventarisiert sowie fotografiert. Nachdem sich Hitler Schätze für sein Museum in Linz ausgesucht hatte, wurde die Sammlung großzügig an zahlreiche Museen verteilt.

Louis Rothschild wurde am 5. März 1882 geboren. Er übernahm nach dem Tod seines Vaters 1911 die Direktion des Bankhauses Rothschild in Wien.

Als Louis Rothschild am 12. März 1938 nach Italien fliegen wollte, nahm man ihm kurzerhand seinen Reisepass ab. Am darauffolgenden Tag wurde er offiziell festgenommen und über ein Jahr nur aufgrund seiner mosaischen Religionszugehörigkeit inhaftiert. Im Mai 1939 wurde er freigelassen und konnte Österreich verlassen – nachdem er sich bereit erklärt hatte, sein gesamtes Vermögen und das seiner Brüder Eugène und Alphonse dem neuen Staat zu überlassen.

Bereits am 14. März 1938 waren die beiden Wiener Palais von Louis und Alphonse Rothschild von der Gestapo versiegelt worden. In der Neuen Burg war seitens des Kunsthistorischen Museums ein eigenes Zentraldepot für beschlagnahmte Kunstwerke eingerichtet worden. Im Mai 1938 wurden die Kunstsammlungen der beiden Brüder Alphonse und Louis Rothschild in dieses Zentraldepot gebracht und neu inventarisiert – ein Jahr bevor Louis Rothschild überhaupt die erzwungene Einwilligung zur Veränderung der Besitzverhältnisse seines Gesamtvermögens (Immobilien, Kunstwerke, Bankvermögen etc.) und das seiner Brüder gab. Die Kunstsammlung Louis Rothschild umfasste laut einer Inventarliste insgesamt 919 Objekte, darunter 262 Gemälde, sowie Möbel, antike Waffen, Teppiche und zahlreiche kunstgewerbliche Werke. Aus der Sammlung Alphonse Rothschild wurden insgesamt 3.444 Objekte abtransportiert und neu geordnet. Nachdem Hitler beziehungsweise der von ihm eingesetzte Fachmann Hans Posse 122 Gemälde aus den Sammlungen Rothschild für den „Sonderauftrag Linz“ reserviert hatten, waren die verschiedenen Museen in der Ostmark aufgerufen, sich das Beutegut anzusehen und Wunschlisten für ihre Häuser zusammenzustellen.³

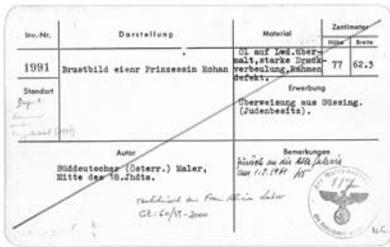
2

Archiv AG, Akte Sammlungen Louis und Alfons Rothschild; BDA/Wien, Restitutionsmaterialien, K. 51, 52, 52/1, 53, 53/1 u. 53/2.

3

Speziell zum Kunstraub und zur Restitutionsproblematik der Sammlungen Rothschild siehe: Thomas Trenkler, Der Fall Rothschild. Chronik einer Entzweiung, Wien 1999; Isabella Krois, Die Restitution von Kunst- und Kulturgütern am Fall der Familie Rothschild, (Juristische Schriftenreihe 173), Wien 2000; Felicitas Kunth, Die Rothschild'schen Gemäldesammlungen in Wien, Wien-Köln-Weimar 2006.

Forschungsbericht 1999:



Alte Karteikarte

Im Sommer 1938 wurden zahlreiche jüdische Haushalte im burgenländischen Güssing geplündert und Kunstwerke beschlagnahmt. Friedrich Pock von der Landesbibliothek in Graz nahm unter anderem diesen Bestand von Kunstschätzen in Güssing auf. Südburgenland gehörte zu dieser Zeit zum Gau Steiermark. Die Zuteilung von Gemälden, Graphiken und einer Nadelmalerei erfolgte offensichtlich über das Institut für Denkmalpflege in Wien. In einem nicht unterzeichneten Brief am 23. September 1940 (Zl. A 156/1940) an das Institut für Denkmalpflege in Wien bemerkte Garzarolli-Thurnlackh: „[...] künftighin wollen Sie alle Verhandlungen mit mir als dem alleinbevollmächtigten Vorstände der Grazer Landesbildergalerie abführen.“ Er kündigte sich für den 26. September in Wien an, um die Angelegenheit der Graz zugeteilten Kunstwerke zum Abschluss zu bringen: „Hierbei wird es auch notwendig sein der Frage über die aus jüdischem Besitze aus Güssing stammenden 15 Gemälde und Graphiken nach zu gehen, die laut Ihrer Verständigung bei uns liegen sollen, bisher aber nicht eingetroffen sind.“¹ Laut einer Übernahmeliste vom 24. Oktober 1940 kamen 14 Gemälde, zwei Zeichnungen und eine Nadelmalerei in das damalige Landesmuseum Joanneum. Die Nadelmalerei wurde einen Tag später, am 25. Oktober 1940, an das Kunstgewerbemuseum am Joanneum übergeben, wie auch im Bericht der Kulturhistorischen Sammlung nachzulesen ist.

Aufgrund der 1941 erfolgten Teilung der Landesbildergalerie in Alte und Neue Galerie wurden zwölf Gemälde und zwei Zeichnungen der Neuen Galerie übergeben. Im Bericht der Neuen Galerie Graz wird darauf detaillierter eingegangen. Zwei Gemälde aus diesem Konvolut verblieben in der Alten Galerie:

Österreichisch, 18. Jh., Brustbild der Prinzessin Rohan, Öl/Leinwand, 77 × 62,5 cm, (alte Inv.-Nr. 1991)

Englischer Kopist das 19. Jhs., Idealbrustbild William Shakespeares, Öl/Leinwand, 76,3 × 63 cm, (alte Inv.-Nr. 1979)

Anmerkungen

1
Archiv AG, Akte Diver-
ser jüdischer Kunst-
besitz, Zl.: A 156/1940,
Garzarolli-Thurnlackh
(?) an das Institut für
Denkmalpflege in Wien
am 23. September 1940.

2
StLA, Neuakten-
abteilung, L. Reg. 373/
Be/13/1938, Verzeich-
nis über die bei hiesigen
Juden beschlagnahm-
ten Kunstwerke (Bilder),
aufgelistet vom Gendar-
meriepostenkommando
Güssing am 26. Juli
1938.

3
Vgl. Gert Tschögl,
Barbara Tobler, Alfred
Lang (Hg.), Vertrieben.
Erinnerungen burgen-
ländischer Juden und
Jüdinnen, Wien 2004,
S. 225–244.

Ergänzende Darstellung 2010:

Aufgrund einer vom Gendarmeriepostenkommando Güssing am 26. Juli 1938 aufgenommenen Liste konnte u. a. für drei Bilder und eine Graphik der Name des Eigentümers eruiert werden: Aladar Latzer.²

Die Familie Latzer war seit beinahe 200 Jahren in Güssing ansässig. Aladar Latzer betrieb einen gut gehenden Gemischtwarenhandel und besaß ein eigenes Haus im Ort. Im September 1938 konnte die vierköpfige Familie über Wien und Triest nach Argentinien fliehen. Die Tochter Alicia Latzer beschreibt heute in Interviews eindringlich die Plünderung des Hauses im Jahre 1938 durch die Gestapo, aber auch durch Güssinger Bürger.³

Mit Hilfe der Israelitischen Kultusgemeinde in Graz konnten die erbberechtigten Personen nach Aladar Latzer vom Joanneum gefunden werden. Das *Brustbild der Prinzessin Rohan* wurde am 11. August 2000 zurückgegeben. Das *Idealbrustbild William Shakespeares* wurde von den Erbberechtigten als früheres Eigentum der Familie wiedererkannt und nach einem Regierungsbeschluss der Steiermärkischen Landesregierung vom 29. Jänner 2001 am 13. Juni 2001 restituiert.

Erwerbungsünsche – nicht in der Alten Galerie eingetroffen

Arthur und Marianne Lourié, Wien

Forschungsbericht 1999:

Nach einer Besichtigung der beschlagnahmten Sammlung Lourié in Wien wünschte Garzarolli-Thurnlackh vier Objekte daraus zu erwerben, wovon drei Werke steirischer Herkunft sind. Diese Werke waren Garzarolli-Thurnlackh aus der Zeit, als diese im Grazer Kunsthandel angeboten wurden, bekannt. Er konnte diese damals jedoch aus Geldmangel nicht für die Galerie ankaufen. Drei der anfangs gewünschten vier Objekte wurden dem damaligen Landesmuseum Joanneum zugeteilt, kamen aber nie nach Graz. Sie befanden sich am 10. Oktober 1944 noch in Verwahrung des Instituts für Denkmalpflege an einem Bergungsort in Bad Aussee.

Aus der Tatsache der fortgeschrittenen Zeit der Verwahrung im Institut für Denkmalpflege und dem Nichtvorhandensein der genannten Objekte auf Inventarlisten der Alten Galerie¹ lässt sich schließen, dass diese Stücke nie nach Graz gelangt sind.

Ergänzende Darstellung 2010:

Arthur Lourié² wurde um 1900 geboren und war Industrieller und Mitinhaber der von seinem Vater und seinem Onkel gegründeten ersten maschinellen Sperrholzverarbeitungsfabrik in Österreich. 1938 wurde die Firma vom SS-Oberstandartenführer Eduard Pötzl „arisiert“. Arthur Lourié gelang im Juli 1938 mit seiner Familie die Flucht nach London. Zu Ostern 1939 emigrierte die Familie nach Kanada. Arthur Lourié wollte ihr im September desselben Jahres folgen, kam jedoch bei der Torpedierung des Passagierschiffes „SS Athenia“ ums Leben. Seine Frau Marianne Lourié verstarb 1960 in den USA.

Die Firma Lourié & Co. wurde nach dem Krieg an die Familie restituiert.

Noch im März 1938 hatte Marianne Lourié für mehrere Bilder und kunstgewerbliche Objekte ein Ansuchen auf Ausfuhrgenehmigung gestellt. Die Gegenstände waren bei der Spedition Schenker & Co. zum Abtransport eingelagert. Die Objekte wurden jedoch für die Ausfuhr gesperrt und von der Zentralstelle für Denkmalschutz übernommen. Auf der Liste der sichergestellten Gegenstände aus der Sammlung Lourié standen auch die vier von Garzarolli-Thurnlackh für die Alte Galerie gewünschten Kunstwerke.

Die oben genannten Gegenstände befanden sich weiterhin, also auch nach dem Krieg, im Gewahrsam des Bundesdenkmalamtes und gelangten letztendlich 1996 in die sogenannte „Mauerbachauktion“.

Anmerkungen

1

Archiv AG, Akte
Sammlungen Louriee;
BDA/Wien Restitutions-
materialien, K. 40, M.
Lourjé.

2

Zur Person Arthur
Lourié: Lillie 2003,
S. 707–711.

Forschungsbericht 1999:

Garzarolli-Thurnlackh wurde im Dezember 1942 vom Institut für Denkmalpflege verständigt, dass die Sammlung der Jüdin Grete Weinberger zum Verkauf stehe. Darin befanden sich Bilder des 16. bis 18. Jahrhunderts, vor allem italienischer und niederländischer Herkunft. Kurz darauf stellte Garzarolli-Thurnlackh seine diesbezügliche Wunschliste zusammen, die aus zwölf Werken bestand.

Im Jänner 1944 wurden diese Objekte noch als „in einem leeren Geschäftslokale in Wien, VIII. Piaristengasse untergebracht“ genannt.¹

Die Werke sind offensichtlich nie nach Graz gelangt, da sie auf keiner der Inventaraufzeichnungen aufscheinen.

Ergänzende Darstellung 2010:

Zur Person Margarethe Weinberger gibt es bisher nur wenige Angaben. Sie wird in den Archivalien als Malerin genannt, scheint aber in Künstlerlexika nicht auf. Sie und ihre Schwester Katharina Weinberger wurden 1938 für geisteskrank erklärt, entmündigt und in das oberösterreichische Schloss Hartheim abtransportiert, wo beide im Jahr 1941 ermordet wurden.² „Auf Grund der 5. Verordnung zur Durchführung der Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens vom 25. 4. 1941 soll ein Bestand von 199 Bildern aus dem Nachlass der Grete Sara Weinberger zur Veräusserung kommen.“³ Am 8. bzw. 9. Dezember 1942 wurden die beiden Direktoren der Alten und der Neuen Galerie von Wien verständigt, dass „eine Nachlassmasse nach der Malerin Grete S. Weinberger zum Verkauf“ stehe. Laut eines nicht unterzeichneten Schreibens vom 3. Jänner 1944 an die Reichskulturkammer in Berlin weist die Sammlung „eine Reihe von Bildern namhafterer Künstler auf“. Über Vermittlung des Instituts für Denkmalpflege in Wien suchten sich Museen in Wien, Linz und Graz Objekte aus der Sammlung Weinberger aus. Weniger bedeutende Bilder wurden für die Raumausstattung der „Reichsstatthaltereien in den Alpen- und Donau-Reichsgauen“ bestimmt.

Es scheint hier eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Denkmalpflege, der Reichskulturkammer der bildenden Künste und dem Wiener Kunsthandel gegeben zu haben. Die Kunstwerke lagerten nämlich in einem Geschäftslokal des Kunsthändlers Oskar Hamel in Wien. Es ist durchaus möglich, dass die Werke aus der Sammlung Weinberger nach dem Krieg über den Kunsthandel verbreitet wurden.

Anmerkungen

1
Archiv AG, Akte Sammlungen Weinberger; BDA/Wien, Restitutionsmaterialien, K. 48/3, M. Weinberger, Margarethe.

2
Für die biografischen Angaben und die Zusammenstellung der Sammlungsdaten danke ich herzlich Frau Alexandra Caruso, Kommission für Provenienzforschung.

3
BDA/Wien, Restitutionsmaterialien, K. 48/3, M. Weinberger, Margarethe, fol. 34 – Der Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste, Reichsgau Wien, Kammerer, schreibt am 20. Oktober 1942 an Dr. Herbert Seiberl, den Leiter des Instituts für Denkmalpflege.

Forschungsbericht 1999:

Die umfangreiche jüdische Sammlung Sándor Wolf befand sich, ca. 30 Räume füllend, in einem Privatmuseum in Eisenstadt. Dieses sollte nach ihrer Beschlagnahme 1938 auf die Gaue Niederdonau und Steiermark aufgeteilt werden. In der diesbezüglichen Korrespondenz sind 14 Objekte angeführt, wovon eines die Alte Galerie betrifft: Plastik aus Holz, *Hl. Katharina*, um 1505.

Garzarolli-Thurnlackh schlug einen Tausch mit einem burgenländischen Objekt aus der Alten Galerie vor. Dazu kam es aber offensichtlich nicht, da kein Eingang im Inventarbuch verzeichnet ist und die Sammlung Wolf 1943 als eine geschlossene Sammlung unter Denkmalschutz gestellt und deren Aufteilung nicht gewünscht wurde.¹

Ergänzende Darstellung 2010:

Die im 17. Jahrhundert von Wien nach Eisenstadt übersiedelte Familie Wolf² war die bedeutendste und prominenteste jüdische Familie in Eisenstadt und durch ihren Weingroßhandel bekannt geworden. 1875 erwarb die Familie das Wertheimerhaus, welches von da an auch als Firmensitz fungierte. Die Familie ist ebenso wegen einer Reihe von Wohltätigkeitsstiftungen geschätzt gewesen.

Alexander Wolf, der sich in seinen eigenen Publikationen mit dem ungarischen Namen Sándor nannte, wurde 1871 in Eisenstadt geboren. Er studierte einige Zeit in Wien und übernahm 1901 mit seinem Bruder Leopold den väterlichen Weinhandel. Bereits in frühen Jahren interessierte er sich für archäologische Ausgrabungen und organisierte selbst solche in Eisenstadt. Er begann zu sammeln und legte seinen Schwerpunkt auf Antiquitäten und Kunstobjekte aus dem pannonischen Raum. Bis ca. 1930 soll seine Sammlung auf etwa 6000 Kunstobjekte angewachsen sein. Wohl aufgrund dieser Interessen wurde Sándor Wolf 1925 ehrenamtlich zum burgenländischen Landeskonservator ernannt.

1938 wurde der gesamte Besitz von Sándor Wolf beschlagnahmt. Er selbst flüchtete über Italien nach Palästina und starb 1946 in Haifa.

Johannes Reiss berichtet zum Besitz von Sándor Wolf, dass dessen Schwester, Frieda Löwy, als Erbin nach dem Krieg das Gebäude und die Sammlung dem Burgenland zum Kauf anbot, was aber nicht zustande kam. „Daraufhin wurde die Sammlung von einer Schweizer Galerie angekauft und versteigert. Einen kleinen Teil – Objekte burgenländischer Herkunft – kaufte die Burgenländische Landesregierung später zurück, die Gegenstände bilden den Grundstock des Burgenländischen Landesmuseums.“³

Anmerkungen

1
Archiv AG, Akte Postausgang 1941; StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 370/B 1/1941 sowie L. Reg. 370/B 1/1943.

2
Alle Angaben zur Familie Wolf aus: Johannes Reiss, „... weil man uns die Heimatliebe ausgebläut hat ...“. Ein Spaziergang durch die jüdische Geschichte Eisenstadts, Eisenstadt 2001, S. 45–55.

3
Ebda., S. 55.

Forschungsbericht 1999:

Im Zuge der Plünderungen von Synagogen wurden auch die Kultgegenstände und das Interieur der Synagoge in Rechnitz beschlagnahmt und verteilt. Das Burgenland war auf die Gaue Niederdonau und Steiermark aufgeteilt worden, womit auch das burgenländische Landesmuseum aufgelöst wurde. Die Archivalien nennen Besichtigungen und Schätzungen durch die Leitung des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum. Vonseiten der Alten Galerie bestand ausdrücklich Interesse an einem Altar und an Kunstgegenständen der jüdischen Kultusgemeinde in Rechnitz. Ob die Gegenstände jedoch jemals in das Museum gelangten, ist unklar; und wenn ja, ist fraglich, in welche Abteilung sie kamen. In der Sammlung der Alten Galerie sind diese jedoch heute mit keiner Inventareintragung in Zusammenhang zu bringen.¹

Ergänzende Darstellung 2010:

Die Gemeinde Rechnitz im Südburgenland konnte bis 1938 auf eine lange jüdische Tradition zurückblicken, möglicherweise bis ins 15. Jahrhundert. Forschungen haben ergeben, dass es dort bereits im 17. Jahrhundert eine größere jüdische Gemeinde gab. 1718 wurde eine Synagoge mit 400 Sitzplätzen freistehend auf einem Hügel gegenüber der katholischen Kirche errichtet. 1843 wurde das Bethaus erweitert und dreißig Jahre später renoviert. Anfang des 20. Jahrhunderts verschlechterte sich jedoch die wirtschaftliche Situation in Rechnitz, und Familien wanderten nach Wien oder Budapest aus. Durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten und den von ihnen durchgeführten Plünderungen und Vertreibungen lebten ab Sommer 1938 keine jüdischen Bürgerinnen und Bürger mehr in Rechnitz. Johann Temmel schreibt zum Novemberpogrom 1938, dass die Inneneinrichtung des Judentempels zerstört wurde. „Künstlerisch und historisch wertvolle Kultgegenstände konnten jedoch noch rechtzeitig nach Eisenstadt ins Landesmuseum gebracht werden. Von dort kamen sie nach Wien und Prag.“²

Anmerkungen

1
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 370/B 1 /1941.

2
Johann Temmel, Die jüdische Gemeinde in Rechnitz, in: Gombos, Gruber, Teuschler (Hrsg.), „... und da sind sie auf einmal dagewesen.“ Zur Situation von Flüchtlingen in Österreich. Beispiel Rechnitz, Eisenstadt 1992, S. 69–107, S. 88.

Neue Galerie

Gudrun Danzer

Vorbemerkungen zum Bericht der Neuen Galerie

Für die Provenienzforschung an der Neuen Galerie gilt die Besonderheit, dass die Gründung dieser Institution selbst in die Zeit des NS-Regimes fällt. Die seit dem Jahr 1911 unter der Bezeichnung „Landesbildergalerie“ am Landesmuseum Joanneum bestehende, offizielle Kunstsammlung des Landes Steiermark wurde 1941 in eine Alte und eine Neue Galerie geteilt. Letztere übernahm die Bestände mit einer Entstehungszeit von 1800 bis zur Gegenwart, die ältere Kunst verblieb an der Alten Galerie.

Der Grund für diese Teilung war vordergründig die Raumnot, unter der die Landesbildergalerie im Museumsgebäude in der Neutorgasse litt. Diese verschärfte sich 1938, nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten, massiv: Durch die Aufhebung sämtlicher Stifte und Klöster und durch den Beginn der Sicherstellungen und Beschlagnahmungen von jüdischen Kunstsammlungen kamen große Mengen an Kunstobjekten in die Landesbildergalerie. Diese waren zu inventarisieren, zu verwalten und zu verwahren, was zu enormen Arbeitsbelastungen führte, sodass ein normaler Museumsbetrieb kaum noch aufrecht zu erhalten war.¹

Die eigentliche Gründung der Neuen Galerie ist deren erstem Leiter, Hans Riehl, zu verdanken.²

Riehl wurde am 20. Mai 1939 vom Reichsstatthalter Uiberreither für kunstwissenschaftliche und kunsterzieherische Aufgaben in den Dienst am Joanneum berufen.³ Sofort ging er daran, ein Konzept für die Umorganisation der Landesbildergalerie zu entwerfen, aufgrund dessen die Ziele der nationalsozialistischen Kulturpolitik in der Steiermark zu verwirklichen seien. Einen knappen Monat nach Amtsantritt legte er ein entsprechendes Memorandum vor. Dort beklagt auch er die angesprochene Raumnot und kritisiert insbesondere, dass die Ausstellung der Landesbildergalerie zeitlich nur Werke bis ca. 1780 zeige. Für die qualitätsvolle Kunst des 19. Jahrhunderts in der Sammlung sei kein Platz vorhanden, daher „[...] erwächst die Aufgabe, dieser ‚kunstwissenschaftlichen Abteilung‘ des Museums [d. h. der ‚alten‘ Abteilung] eine ‚Sammlung des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart‘ zur Seite zu stellen. Sie könnte zunächst in wenigen Sälen eines Adelspalastes (Palais Meran?) untergebracht werden – was zugleich eine dringend notwendige Entlastung der Depots bedeuten würde.“⁴ Weiters enthält das Memorandum Vorschläge für die Einrichtung eines kleinen, leicht zugänglichen Ausstellungsraumes (Herrengasse) zur Präsentation hervorragender Kunstdenkmäler; für die Veranstaltung von Wanderausstellungen, um „steirische Kunstschätze dem ganzen Gause [zu] zuführen“; für „[e]ine Ausstellung ‚Nordisches Erbe in der steirischen Kunst‘, welche die besondere Aufgabe hat, die Gesamtheit der Volksgenossen mit dem steirischen Kunstgute im nationalsozialistischen Geiste bekannt zu machen“; für ein „Museum des 19. Jahrhunderts“ und anderes.

Diese Vorschläge fanden offensichtlich Zustimmung, denn seit dem Jahresanfang 1940 sind archivalisch Überlegungen zum Kauf des Palais Herberstein in der Sackstraße 16 in Graz nachweisbar, wofür sich Riehl vehement einsetzte – unter anderem aus diesem Grund: „Der Raum am Joanneum [das heißt im Gebäude Neutorgasse 45] reicht längst nicht mehr aus, die zur Sicherstellung übergebenen Kunstwerke unterzubringen.“⁵ Der Kaufvertrag für das Gebäude wurde schließlich am 16. September 1940 von der kaufmännischen Großeinkaufsgenossenschaft Graz GmbH (als Verkäufer) und dem Reichsgau Steiermark (als Käufer) unterzeichnet.⁶

Am 12. Juni 1941 ist in einem offiziellen Schreiben dann erstmals von einer Alten und einer Neuen Galerie die Rede: Mit diesem Datum stellte der Landesstat-

Anmerkungen

1
Vgl. Barbara Klinkosch, Die Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum in Graz. Umbrüche und Schnittstellen in der Entwicklung der Neuen Galerie von 1941 bis 1992, Dipl.-Arbeit, Univ. Salzburg, 1998, S. 22, zit. als Klinkosch 1998. Die folgenden Ausführungen einschließlich der Archizitate basieren auf dieser Diplomarbeit, S. 20–49.

2
Eine ausführliche Biographie Riehls, sowohl in politisch-weltanschaulicher Hinsicht, als auch in Bezug zu seiner Tätigkeit am Joanneum und an der Neuen Galerie, ist bei Lipsky 2010, S. 95–99 nachzulesen.

3
StLA, L. Reg. Personalakte Riehl, vgl. Klinkosch 1998, S. 23.

4
StLA, L. Reg. Sekretariatsakte, Zl. 373/Jo 34/1939, zit. nach Klinkosch 1998, S. 25.

5
Eingabe Riehls an die Landesregierung vom 30. 4. 1940, StLA, Neue Galerie, Sch. 1/1940, zit. nach Klinkosch 1998, S. 29.

6
StLA, L. Reg. Sekretariatsakte, 373/I H4/1940.

halter Dadiou einen Antrag an den Reichsstatthalter Uiberreither, betreffend die Neugestaltung des Landesmuseums Joanneum.⁷ In einem weiteren Schreiben ein paar Tage später teilte er ihm mit, dass „mit der Leitung der Neuen Galerie der bisherige Beauftragte für Kunsterziehung [also Riehl] bei Aufrechterhaltung dieses besonderen Auftrags betraut werden soll.“⁸

Die Übergabe der Liegenschaft in der Sackstraße war am 1. Oktober 1940 erfolgt. Jedoch war das Gebäude nicht frei, sondern an verschiedene Einrichtungen vermietet. In der Korrespondenz ist zum Beispiel von der Tanzschule Eichler und einer Landstelle die Rede. Beide mussten erst angewiesen werden, dem Joanneum Räume zu überlassen.⁹ Kurz darauf wurde mit der Adaptierung der ersten fünf Räume im zweiten Geschoss des Gebäudes begonnen. Gleichzeitig ging Riehl, unterstützt zumindest durch Leo Bokh und Franz Ottmann, an die mühevollen Arbeit der verwaltungstechnischen und physischen Trennung der Bestände.

Vor welche Herausforderungen die Mitarbeiter/innen dabei gestellt waren, ist für alle, die mit Museumsarbeit vertraut sind, unmittelbar einsichtig. Doch war nicht nur die Durchsicht der vorhandenen Inventare und Bestände, die Entscheidung, was zu übernehmen sei, die Registrierung und Inventarisierung, und schließlich der Transport in das neue Gebäude und die Verwahrung dort zu leisten. Riehl war von Anfang an bemüht, die ihm übertragene Sammlung von Kunst des 19. und des 20. Jahrhunderts zu erweitern und zu ergänzen. Wie aus dem folgenden Bericht zu entnehmen ist, ergriff er die Gelegenheit, aus den zahlreichen sichergestellten und beschlagnahmten Sammlungen von jüdischen Bürgern, die zur Flucht gezwungen wurden, zu erwerben, was nur irgend möglich war.

Dass die nationalsozialistische Kulturpolitik die Förderung der systemkonformen zeitgenössischen Kunst betrieb, versteht sich von selbst. In diesem Sinne erwarb Riehl für die Neue Galerie zahlreiche Werke aus den aktuellen Ausstellungen in Graz. Günther Holler-Schuster hat kürzlich bei den Recherchen für die Ausstellung *Kunst der Anpassung* im Stadtmuseum Graz 2010 nachgewiesen, dass viele und meist die prominentesten Werke jener Präsentationen sich heute in der Sammlung der Neuen Galerie befinden.

So wuchs der Bestand der jungen Neuen Galerie rapide. In einem Bericht an die Direktion des Joanneums vom Mai 1942¹⁰ schreibt Riehl: „Die Übernahme der Kunstwerke aus der Alten Galerie ist noch nicht abgeschlossen. Eine große Anzahl von Neuerwerbungen, hauptsächlich aus Judenbesitz, wurde im letzten Jahr durchgeführt. Der bisher übernommene Bestand umfasst mit den Neuerwerbungen 426 Gemälde [...], 2.320 graphische Blätter, 1.852 Handzeichnungen [...].“ Am 5. Juli 1945 erstellte Riehl wiederum einen Bericht über die Bestände der Neuen Galerie. Die Sammlung umfasste nun 1.000 Ölgemälde, 10.000 Handzeichnungen, 300 plastische Werke, und dazu 1.000 Ölbilder und Plastiken, die dazu bestimmt waren, auf die Provinzmuseen als Anschauungsmaterial aufgeteilt zu werden.¹¹

Noch bevor die Übernahmen und der Transport der für die Neue Galerie bestimmten Werke abgeschlossen waren, rückte die Gefahr von Luftangriffen nahe. „Mitte August 1943 wurde die Steiermark dauerndes Überfluggebiet für die alliierten Truppen [...] (Graz verzeichnete die meisten Luftangriffe aller österreichischen Städte).“¹² Daher wurden die Museumsbestände in verschiedene Schlösser und Klöster außerhalb von Graz verlagert. Sendungen mit Werken aus entzogenem jüdischen Besitz konnten so teilweise nicht ausgepackt und verzeichnet werden, bevor sie wiederum abtransportiert werden mussten.

Die geschilderte Manipulation einer so großen Zahl von Kunstwerken hatte unweigerlich Mängel und Fehler bei deren Registrierung zur Folge. Dies stellt die Provenienzforschung heute vor eine schwierige Situation, denn ihre grundlegenden Quellen sind neben den Archivadokumenten die Inventarbücher.

7
StLA, Jo/Sch. 68/187,
vgl. Klinkosch 1998,
S. 30.

8
Schreiben vom 25.
6. 1941, StLA, L. Reg.
Sekretariatsakte, 373/
Jo 64/10/1941, zit.
nach Klinkosch 1998,
S. 30.

9
Bis die Neue Galerie
über den gesamten
Gebäudekomplex des
Palais Herberstein ver-
fügen konnte, dauerte
es noch Jahrzehnte.
Erst wenige Monate vor
der Übersiedlung der
Neuen Galerie aus dem
Gebäude im Winter
2009/2010 verließ
die letzte Mieterin
ihre Wohnung im 3.
Geschoss.

10
StLA, Neue Galerie,
Sch. 3, Zl. 60/42, zit.
nach Klinkosch 1998,
S. 33.

11
Archiv NG, Eisenhut-
archiv, Ordner Kunst-
vereine, endgültiger
Bericht, vgl. Lipsky
2010, S. 124.

12
Lipsky 2010, S. 123.

Die Inventarbücher der Neuen Galerie für die Graphik (nicht datiert) und für die Gemälde sind anscheinend gleichzeitig angelegt worden. Riehl hat das erste Gemälde-Inventarbuch im Juli 1943 begonnen und gänzlich (Nr. 1–1176) selbst geschrieben. (Nr. 1176 ist ein Ankauf von 1955.) Im Folgenden werden diese Bücher als *Inventarbuch Graphik* bzw. als *Inventarbuch 1943* bezeichnet.

Vor dem Anlegen der regulären Inventarbücher behalf sich das Personal der Neuen Galerie mit Quartheften und einem Registrierbuch, in die die Übernahmen aus der Landesbildergalerie bzw. der Alten Galerie und die Neuerwerbungen, zunächst voneinander getrennt, eingetragen wurden. Von diesen sind noch fünf vorhanden; sie führen die Nummern 1 bis 4080 auf. In den folgenden Ausführungen sind sie als *Heft I bis V* bezeichnet. In ein weiteres *Heft Gemälde* wurden aus den *Heften I bis V*, welche großteils graphische Arbeiten verzeichnen, die Ölbilder übertragen – nachdem die entsprechenden Nummern dort vorher mit rotem Farbstift umrandet worden waren.

Im Anschluss daran wurden die Eintragungen aus diesen sogenannten Einkaufsheften¹³ in die Inventarbücher¹⁴ abgeschrieben. Aus den Handschriften ist zu schließen, dass verschiedene Personen diese Arbeit durchgeführt haben. (Die Nummern 1 bis 3990 des Graphik-Inventarbuches sind in Kurrentschrift geschrieben.) Zunächst wurde versucht, die laufenden Nummern der Hefte in das Graphik-Inventar zu übernehmen. In diesen Fällen decken sich die dortigen Einkaufsnummern mit den Inventarnummern. Doch wurde dies nicht durchgehalten, und die Einträge aus dem Inventarbuch zum Teil nachträglich in den Einkaufsheften korrigiert. Die Folge sind Streichungen und Überklebungen in den Heften, die dann wieder zu Fehlern im Inventarbuch geführt haben. Außerdem wurden bei der Übertragung immer wieder Werktitel geändert und diverse Vermerke, auch zur Provenienz, nicht mitübernommen. Umgekehrt finden sich in den Inventarbüchern wieder Vermerke, die in den Einkaufsheften fehlen.

Inwieweit die alten Inventarbücher und Karteien der Landesbildergalerie bei diesen Arbeiten zurate gezogen wurden und die einzelnen Werke dort ausgetragen bzw. gestrichen wurden, bedarf noch weiterer Klärung. Der Abgleich dieser Inventare könnte eventuell auch die Frage beantworten, warum die große Zahl der Erwerbungen der Neuen Galerie aus dem Kunsthandel während der NS-Zeit laut den Inventarbüchern erst mit dem Jahr 1941 beginnt.

Wegen zahlreicher Rückstellungen aus ehemals jüdischem und kirchlichem Besitz, und wegen der Kriegsverluste hat Riehl 1955 ein neues Inventarbuch für die Gemälde angelegt (im Folgenden: *Inventarbuch 1955*; es ist auch heute noch in Verwendung). Das Buch wurde vorab durchnummeriert, sodann die Bilder auf ihrer angestammten Inventarnummer (des *Inventarbuches 1943*) verzeichnet. Die aufgrund der Rückgaben und Verluste freien Stellen wurden nach und nach mit Neuzugängen gefüllt. Allerdings wurden Vermerke wie zum Beispiel „K. V.“ (Kriegsverlust), „Ü St. L.“ (Übergabe St. Lambrecht) oder „Überg. Judenbes.“ (Übergabe Judenbesitz) bereits bei der Nummernvergabe hinzugefügt. Diese Vermerke, die meist mit rotem Farbstift durchgeführt wurden und sich am rechten Blattrand befinden, beziehen sich daher meist auf Inventarnummern des *Inventarbuches 1943*.

Zu Ende der 1950er-Jahre hat Walter Koschatzky, der Riehl als Leiter der Neuen Galerie nachfolgte, eine neue Systematik in die Inventare der Sammlung eingeführt. Er nahm eine Gliederung der Bestände nach künstlerischen Techniken vor, welche durch die getrennten Inventarbücher für Gemälde und Graphik bereits vorgegeben war. Dieser folgend umfasst das Inventar I die Ölgemälde, Inventar II die Graphik, Inventar III die Skulpturen usw.¹⁵ Später kam ein Inventar VI hinzu, in das die Dauerleihgaben an das Museum eingetragen werden, und das Inventar VIII, das

¹³
Siehe Abbildungen
S. 87, 125, 149, 156.

¹⁴
Siehe Abbildungen
S. 126, 156.

¹⁵
Mit dieser Ordnung
wird auch heute noch
gearbeitet.

jene Kunstwerke enthält, die zur Raumausstattung an Büros der Landesverwaltung verliehen werden. Dieses sogenannte Verleih-Inventar wurde bis 1960 von der Alten Galerie geführt und erst zu diesem Zeitpunkt von der Neuen Galerie übernommen.

Diese Schilderung soll einige der Probleme darstellen, mit denen die Provenienzforschung speziell an diesem Haus konfrontiert ist. Im Zuge der Forschungen seit 1998 wurden die Inventare zwar so systematisch wie möglich durchgesehen. Dennoch ist nicht auszuschließen, dass bei einer neuerlichen Kontrolle weitere bedenkliche Erwerbungen identifiziert werden. Derzeit wird an der Aufnahme der Inventare in eine elektronische Datenbank gearbeitet. Mit der Hilfe dieses technischen Instrumentes sollten die Provenienzen – sofern sie aus den diversen Archivalien zu erschließen sind – dann lückenlos abfragbar sein.

Doch auch dann wird weder unter die Provenienzforschung selbst, noch unter die Restitution ein Schlussstrich zu ziehen sein. Die Neue Galerie wird ihre Bemühungen fortsetzen, Kunstwerke, die sich unrechtmäßig in ihrer Sammlung befinden, den Erben ihrer rechtmäßigen Eigentümer/innen zurückzugeben.

Eindeutig bedenkliche Erwerbungen

Aus jüdischem Besitz in Graz und München sowie aus unbestimmtem jüdischem Besitz

Die im Folgenden behandelten Objekte sind in den Einkaufsheften, die von Riehl in den Jahren 1941/42 geführt wurden,¹ mit „J. Graz“, mit „J. München“ oder mit „J.“ bezeichnet, wobei das „J.“ für „jüdischer Besitz“ steht. Häufig wurden Eintragungen in diesen Einkaufsheften durch Unterführungszeichen in die unterhalb liegenden Zeilen übertragen. In Heft III wurden einige Eintragungen später überklebt bzw. durchgestrichen und überschrieben, sodass sich die Unterführungszeichen in den Zeilen unterhalb der Überklebung bzw. Streichung auf heute nicht oder kaum mehr sichtbare Eintragungen beziehen. Später wurden die Eintragungen der Einkaufshefte dann – wie aus der Handschrift zu schließen ist – von anderen Personen in die Inventarbücher übertragen. Die Folge sind etliche Irrtümer bei den Provenienzbezeichnungen in den Inventarbüchern. Einige davon konnten anlässlich der neuerlichen Durchsicht der Einkaufshefte und der Inventarbücher für den vorliegenden Bericht richtiggestellt bzw. geklärt werden. Die im Folgenden angegebenen Einkaufsnummern beziehen sich auf diese vier Einkaufshefte: Heft III, IV und V und Heft Gemälde.

Aus jüdischem Besitz in Graz

Stand 1999: 15 Werke ausgewiesen.

Stand 2010: 14 Werke ausgewiesen, 1 aus der Liste des *Forschungsberichtes 1999* an „Direktor Meyer“ zugewiesen.

Die auf der folgenden Seite aufgelisteten Werke sind in Heft III mit „J. G.“ oder „J. Graz“ für „jüdischer Besitz Graz“ bezeichnet, zum Teil durch Unterführungszeichen. Nähere Angaben dazu ließen sich bislang archivalisch nicht finden:



Thomas Ender (II 1008)



Gustav Klimt (II 1159)



Gustav Klimt (II 1158)

Anmerkungen

1

Siehe S. 79 in diesem Band.

Thomas Ender (Abb. S. 81)

Joseph Walzer, Bauernknecht und Blumen
Bleistift, Aquarell, 30 × 19,5 cm
Inv.-Nr.: II 1008
Eingangsdatum: 1940
Heft III: Vermerk „J. G.“ durch Unterführungszeichen

Gustav Klimt (Abb. S. 81)

Frauenkopf im Profil
Lichtdruck, 22,2 × 30,5 cm
Inv.-Nr.: II 1158
Eingangsdatum: 1941
Heft III: Vermerk „J. Graz“ durch Unterführungszeichen

Gustav Klimt (Abb. S. 81)

Schlafende Frau
Lichtdruck, 28,8 × 22,8 cm
Inv.-Nr.: II 1159
Eingangsdatum: 1941
Heft III: Vermerk „J. Graz“ durch Unterführungszeichen

Max Klinger

Stehender weiblicher Akt
Aquatinta, 15,2 × 28 cm
Inv.-Nr.: II 1006
Eingangsdatum: 1940
Heft III: Vermerk „J. G.“ durch Unterführungszeichen

Käthe Kollwitz

Sitzender männlicher Akt
Radierung, sign., 12,8 × 15,8 cm
Inv.-Nr.: II 1007
Eingangsdatum: 1940
Heft III: Vermerk „J. G.“ durch Unterführungszeichen

Fritz Lederer

Girardi
Radierung, sign., 20,8 × 30 cm
Inv.-Nr.: II 1003
Eingangsdatum: 1940
Heft III: Vermerk „J. G.“ durch Unterführungszeichen

Max Liebermann

Jäger mit Hunden
Radierung, 24 × 17,8 cm
Inv.-Nr.: II 1002
Eingangsdatum: 1940
Heft III: Vermerk „J. G.“

Adolf von Menzel

„Das Letzte“, 1895
Radierung, sign., dat., 14,9 × 19,8 cm
Inv.-Nr.: II 1157
Eingangsdatum: 1941
Heft III: Vermerk „J. Graz“ durch Unterführungszeichen

Nelly Natzler

Aus Schützen
Radierung, sign., 14,6 × 12,6 cm
Inv.-Nr.: II 1001
Eingangsdatum: 1940
Heft III: Vermerk „J. G.“

Ferdinand Schmutzer

Der Violinspieler Joachim
Radierung, sign., 22,5 × 22
Inv.-Nr.: II 1160
Eingangsdatum: 1941
Heft III: Vermerk „J. Graz“ durch Unterführungszeichen

Ferdinand Schmutzer

Bub und Mädchen sich küssend / Liebespaar
Radierung, 9 × 14,7 cm
Inv.-Nr.: II 1161
Eingangsdatum: 1941
Heft II: Vermerk „J. Graz“ durch Unterführungszeichen

Karl Stauffer-Bern

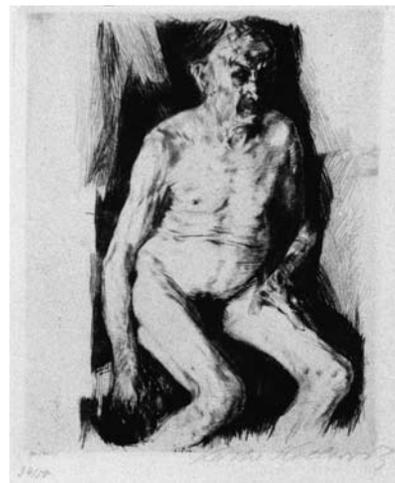
Selbstbildnis
Radierung, 12 × 15,5 (30,7 × 40) cm
Inv.-Nr.: II 1004
Eingangsdatum: 1940
Heft III: Vermerk „J. G.“ durch Unterführungszeichen

Karl Stauffer-Bern

Jugendlicher, männlicher Kopf, Profil, Peter Halm gewidmet, 1887
Radierung, 21 × 26,7 (39,5 × 46,5) cm
Inv.-Nr.: II 1005
Eingangsdatum: 1940
Heft III: Vermerk „J. G.“ durch Unterführungszeichen

S. Zuloaga

Wanderer
Lithographie, sign., 28 × 35,3 cm
Inv.-Nr.: II 1156
Eingangsdatum: 1941
Heft III: Vermerk „J. Graz“



Käthe Kollwitz (II 1007)



Max Liebermann (II 1002)



Adolf von Menzel (II 1157)

Aus jüdischem Besitz in München

Stand 1999: 2 Werke ausgewiesen.

Stand 2010: unverändert.

Die folgenden zwei Werke wurden bei dem Münchner Auktionshaus Karl & Faber erworben. Zusätzlich zu der grundsätzlich bedenklichen Provenienz aus dem Kunsthandel sind sie in den Einkaufsheften mit dem Vermerk „J. München“ bezeichnet.¹ Aus diesem Grund werden sie hier und im Kapitel „Kunsthandel“ angeführt. Es handelt sich um die folgenden Objekte:

Gustav Klimt, *Zwei weibliche Akte*, schwarze Kreide, 31 × 44,6 cm, Inv.-Nr. II/1038

Heft III: „J. München“

Inventarbuch Graphik: „aus München, Francke“ (Dies ist ein Irrtum, wie die Abschrift einer Rechnung vom 13. 8. 1941 von Karl & Faber, auf der die Inventarnummer angegeben ist, beweist.)² „ex 1941“

Emil Orlik, *Dorf im Regen / Gewitter*, 1908, Radierung, sign., dat., 32,5 × 35,6 cm, Inv.-Nr. II/1039

Heft III: „J. München“ durch Unterführungszeichen

Inventarbuch Graphik: „München“ „ex 1941“

Aus unbestimmtem jüdischen Besitz

Stand 1999: Das Bild unter dem Kapitel „Galerie Welz“ behandelt.

Stand 2010: Das Bild gesondert ausgewiesen.

Das folgende Werk wurde von der Galerie Welz in Wien erworben. Zusätzlich zu der grundsätzlich bedenklichen Provenienz aus dem Kunsthandel, insbesondere aus der Galerie Welz, ist es im Heft Gemälde mit dem Vermerk „J.“ für „Judenbesitz“ versehen. Aus diesem Grund wird es hier und im Kapitel „Kunsthandel“ angeführt. Es handelt sich um das folgende Bild:



Michael Neder (I 236)

Michael Neder, *Stallinneres*, 1853, Öl/Holz, 31,4 × 39,3 cm, Inv.-Nr. I/236, Eink.-Nr. 1068

Heft III: „Wien Welz“ durch Unterführungszeichen, Eintrag durchgestrichen und mit einem anderen Objekt überschrieben

Heft Gemälde: „J.“ „Welz“

Inventarbuch 1943: „Ankauf Wien, Galerie Welz, 20. VIII. 1941“

Inventarbuch 1955: „Ankauf Wien, Galerie Welz, 20. VIII. 1941“

Anmerkungen

1

Siehe S. 79 in diesem Band.

2

StLA, Neue Galerie, Sch. 1.

Übernahmen aus dem Denkmalamt

Stand 1999: 2 Werke genannt.

Stand 2010: 2 Werke genannt, 4 weitere Werke in den Inventarbüchern entdeckt.

Das Denkmalamt in Wien, das während der NS-Zeit eigentlich „Institut für Denkmalpflege“ hieß, spielte bei der Verteilung des sichergestellten bzw. beschlagnahmten jüdischen Kunstbesitzes eine zentrale Rolle. „In Ergänzung zur grundsätzlichen Universalkompetenz und -ingerenz Hitlers wurde am 18. Juli 1940 dem Institut für Denkmalpflege die Verwaltung des eingezogenen Kunstbesitzes übertragen.“ Dies schreibt Theodor Brückler in seinem Aufsatz „Kunstwerke zwischen Kunstraub und Kunstbergung: 1938–1945“, wo er die Organisation der Beschlagnahmung und Verteilung der Sammlungen im Detail beschreibt.¹

In den Inventarbüchern der Neuen Galerie ließen sich die folgenden sechs Werke finden, deren Provenienz dort mit „Denkmalamt“ angegeben ist. Da fünf davon laut den Inventarbüchern Bezüge zu den Sammlungen Valerie Eisler und Josef Blauhorn aufweisen, werden diese in den entsprechenden Kapiteln nochmals behandelt. Bei der Erstellung des *Forschungsberichtes 1999* sind nicht alle Werke aufgenommen worden, die damals bereits restituiert waren oder die als geklärt galten. Daher ist es möglich, dass bei einer neuerlichen systematischen Durchsicht der Bücher noch weitere Objekte mit der Provenienz „Denkmalamt“ nachgewiesen werden können.

Rudolf Alt, *Bäume (Skizzenbuchblatt)*, Bleistiftstudie, rücks. Nachlassstempel, 24,7 × 15,3 cm, Inv.-Nr. II/6218

Inventarbuch Graphik: Eintrag mit rotem Farbstift durchgestrichen, „Übernahme vom Denkmalamt 10. Okt. 1944“, mit rotem Farbstift: „zurück Slg. Eisler 26. I. 1953“ Am 26. 1. 1953 an die Erben nach Valerie Eisler restituiert.

Rudolf Alt, *10 figürliche Skizzen*, Bleistift, 14,4 × 24,3 cm, Inv.-Nr. II/6219

Inventarbuch Graphik: Eintrag mit rotem Farbstift durchgestrichen, „Übernahme vom Denkmalamt 10. Okt. 1944“ durch Unterführungszeichen, mit rotem Farbstift: „zurück Slg. Eisler 26. I. 1953“. Die mit rotem Farbstift durchgeführten Eintragungen wurden später mit blauer Tinte korrigiert, d. h. der Rückgabevermerk gestrichen und das Blatt als „in d. Sammlung 3.11.77“ gekennzeichnet.

Das Blatt befindet sich noch in der Neuen Galerie.



Rudolf Alt
10 figürliche Skizzen
Inv.-Nr. II 6219

Josef Danhauser, *Figurengruppe (auch rückseitig)*, Bleistiftskizze, Nachlassstempel, 37,5 × 23 cm, Inv.-Nr. II/1252

Heft III: kein Provenienzvermerk

Inventarbuch Graphik: „Übernahme Denkmalamt Wien 1941“ „zurück Eisler“, gesamte Eintragung gestrichen mit dem Vermerk „Rückstellung siehe Akt“

An die Erben nach Valerie Eisler restituiert.

Zu diesem Blatt ist eine Rechnung des Kunst- und Auktionshauses Artaria in Wien vom 7. 10. 1941 vorhanden.²

Josef Danhauser, *Figurenstudie zum Altar in Erlau / Studie eines Negers zum Altar in Erlau, Martyrium des Johannes Ev., 1834*, Bleistift/graublaues Papier, sign., dat., 31,8 × 24,6 cm, Inv.-Nr. II/6215

Inventarbuch Graphik: „Übernahme DenkmA. Wien 10. Okt. 1944“, die Worte „Übernahme DenkmA.“ wurden über ein ausradiertes Wort geschrieben. Weiters war der

Anmerkungen

¹
Theodor Brückler,
„Kunstwerke zwischen
Kunstraub und Kunst-
bergung: 1938–1945“,
in: Brückler 1999, S. 21.

²
StLA, Neue Galerie
Akten, Sch. 3; vgl. die
Kapitel über die Samm-
lung Valerie Eisler und
die Kunsthandlung
Artaria in diesem Band,
S. 135 ff und S. 94 f.



Josef Danhauser
Figurenstudie zum Altar in Erlau,
Inv.-Nr. II 6215

Inventareintrag einmal mit rotem Buntstift durchgestrichen und mit dem Vermerk „zurück Slg. Eisler 26. I. 1953“ versehen, diese Farbstifteinträge wurden jedoch später wieder ausradiert und sind heute kaum mehr lesbar.

Das Blatt befindet sich noch in der Neuen Galerie.

Anton Ebert, *Der Bub aus Hinterbrühl / Junger Bauernbursche*, Öl/Leinwand, 53 × 42 cm, alte Inv.-Nr. I/247

Inventarbuch 1943: „Eink.Nr. 2403“ „Ankauf Wien vom Denkmalamt, 22.VII.1942“

Inventarbuch 1955: „Ankauf Wien, Denkmalamt 22.VII.1942“

Das Bild befindet sich heute im Volkskundemuseum am Joanneum.

Dieses Gemälde gehörte ursprünglich Josef Blauhorn. Mehr dazu ist in dementsprechenden Kapitel nachzulesen.³

Josef Kriehuber, *Portrait des Prälaten Landgraf Fürstenberg*, Aquarell, 18,5 × 22,5 cm, Inv.-Nr. II/1162

Inventarbuch Graphik: „AG Nr. 1601 ex 1940“ „Überweisung Wiener Denkmalamt“ „gestohlen 2. Feber 1947 Dr. Riehl“

Das Bild befindet sich nicht mehr in der Neuen Galerie.

„Versteigerung Direktor Meyer“, Graz 1940

Stand 1999: 7 Werke mit dieser Provenienz nachgewiesen, davon 3 Kriegsverlust, 1 Verlust 1979.

Stand 2010: 13 Werke mit Provenienz „Direktor Meyer“ vermutet, davon: 2 nicht identifizierbar, 3 Kriegsverlust, 1 Verlust 1979.

Im *Forschungsbericht 1999* wurde die Tatsache, dass einige der aus der „Versteigerung Dir. Meyer“ erworbenen Objekte mit „J. Graz“ bezeichnet sind, andere jedoch nicht, als seltsam bezeichnet. Bei den Vorbereitungen für den vorliegenden Band wurden die vier Einkaufshefte neuerlich mit den Inventarbüchern abgeglichen.

Daraus ergab sich, dass die Provenienz „Versteigerung Dir. Meyer“ noch zusätzlich bei den folgenden Bildern vermutet werden kann:

Raffet Inv.-Nr. II/1087, Kriehuber Inv.-Nr. II/1088, Moser Inv.-Nr. II/1089 und Kreuzer Inv.-Nr. I/333. Es ist wahrscheinlich, dass die Erwerbungen aus der Versteigerung Dir. Meyer in Heft III fortlaufend unter den Einkaufsnummern 1085 bis 1097 eingetragen wurden, dort also 13 Werke gekauft wurden. 11 davon sind weiter unten aufgeführt; die Einkaufsnummern 1090 und 1091 sind nicht identifizierbar, da diese Einträge später überklebt und überschrieben wurden.

Dass weder die Provenienz „Direktor Meyer“ noch der „jüdische Besitz“ für jedes einzelne Objekt ausdrücklich nachweisbar ist, mag auch an Abschreibefehlern oder Nachlässigkeiten bei der Übertragung von den Einkaufsheften in die Inventarbücher gelegen haben. Es muss jedenfalls bis zur Vorlage gegenteiliger Hinweise angenommen werden, dass sämtliche bei Dir. Meyer erworbenen Objekte aus Grazer jüdischem Besitz stammen und zu restituieren sind. Zu der Person des Dir. Meyer wie zu der Versteigerung selbst müssen weitere Nachforschungen betrieben werden.

Julius Wegerer, *Letzter Schnee (Bauernhof, kahle Bäume links Schneewächte)*, 1923, Öl/Holz, sign., dat., 27,8 × 35,7 cm, Inv. Nr. I/155, Eink.-Nr. 1085

Heft III: Die Eintragung ist überschrieben, der Vermerk „J. Graz“ jedoch erkennbar.
Heft Gemälde: Scheint nicht auf



Julius Wegerer
Letzter Schnee, 1923
Inv.-Nr. I 155

Inventarbuch 1943: „Ankauf Graz, Versteigerung Dir. Meyer 1940“
Inventarbuch 1955: „Ankauf Graz, Versteigerung Dir. Meyer, 1940“
Im *Forschungsbericht 1999* war dieses Werk noch nicht als möglicherweise bedenklich eingestuft worden.

**Max von Poosch-Gablentz, Ennstal mit Grimming, 1932, Öl/Holz,
38,2 × 36 cm, Inv.-Nr. I/96, Eink.-Nr. 1086**

Heft III: Die Eintragung ist überschrieben, durch Unterführungszeichen auf die ebenfalls überschriebene Eink.-Nr. 1085 bezogen und damit als „J. Graz“ gekennzeichnet.
Heft Gemälde: Scheint nicht auf

Inventarbuch 1943: „Ankauf Graz, Versteigerung Dir. Meyer. 1940“

Inventarbuch 1955: „Ankauf Graz, Versteigerung Dir. Meyer 1940“

Im *Forschungsbericht 1999* war dieses Werk noch nicht als möglicherweise bedenklich eingestuft worden.



August Raffet
Der umgestürzte Wagen
Inv.-Nr. II 1087

**August Raffet, Der umgestürzte Wagen, Radierung, sign., 21,4 × 16 cm,
Inv.-Nr. II/1087, Eink.-Nr. 1087**

Heft III: Durch Unterführungszeichen auf die überschriebene Eink.-Nr. 1085 bezogen und damit als „J. Graz“ gekennzeichnet

Inventarbuch Graphik: „ex 1941“, Vermerk „Graz J“ (mit Bleistift)

**Josef Kriehuber, Höherer österreichischer Offizier, Bleistift, 22,4 × 28,4 cm,
Inv.-Nr. II/1088, Eink.-Nr. 1088**

Heft III: Durch Unterführungszeichen auf die überschriebene Eink.-Nr. 1085 bezogen und damit als „J. Graz“ gekennzeichnet.

Inventarbuch Graphik: „aus Wien, Welz“ (vermutlich irrtümlich)

Das Blatt wurde im *Forschungsbericht 1999* aufgrund der Provenienzbezeichnung im Inventarbuch unter dem Kapitel „Kunsthandel Welz“ behandelt. Wahrscheinlich wurde der Eintrag „aus Wien, Welz“ im Inventarbuch jedoch irrtümlich aus dem Heft III übernommen. Dort sind auf der gleichen Seite weiter oben Ankäufe von Welz eingetragen. Dieser Provenienzvermerk wurde jeweils mit Unterführungszeichen in die nächste untere Zeile übernommen. Dazwischen befindet sich aber die Eintragung Eink.-Nr. 1085 (Wegerer, *Letzter Schnee*), mit dem Vermerk „J. Graz“, die später durchgestrichen und überschrieben wurde.

**Ernst Christian Moser, Damenbildnis, 1843, Aquarell, 33 × 24,8 cm,
Inv.-Nr. II/1089, Eink.-Nr. 1089**

Heft III: Durch Unterführungszeichen auf die überschriebene Eink.-Nr. 1085 bezogen und damit als „J. Graz“ gekennzeichnet

Inventarbuch Graphik: „ex 1941“

Im *Forschungsbericht 1999* war dieses Werk noch nicht als möglicherweise bedenklich eingestuft worden.



Alfred Zoff
Brücke, Kai des Menetriers
Inv.-Nr. I 98

**Alfred Zoff, Brücke, Kai des Menetriers, Öl/Leinwand, 37 × 50,5 cm,
Inv.-Nr. I/98, Eink.-Nr. 1092**

Heft III: Eintragung später überklebt

Heft Gemälde: Scheint nicht auf

Inventarbuch 1943: „Ankauf aus Versteigerung Direktor Meyer, Graz. 1940“

Inventarbuch 1955: „Ankauf Versteigerung Dir. Meyer, Graz 1940“

Im *Forschungsbericht 1999* war dieses Werk noch nicht als möglicherweise bedenklich eingestuft worden.

Nr. 100	Titel	Nr. 100	Titel
1090	Heinrich Baake, Millersdorf, Kärnten Aquarell dat. 8/876 33 x 28	1099	Kanz-Gallenstein Aug. Gebirgsbach 1890 Aquarell 44,9 x 33,6
1091	Gras in Galunza Aquarell dat. 20.11.77 25 x 33	1100	Bergalbhorn 15.10.1890 auf dem 1.10.1890 Gebirgslandschaft 1908 Aquarell 24,7 x 33,6
1092	Der Mikrapfauel in Kärnten Aquarell dat. 8/277 36 x 28	1101	Mikrapfauel dat. 08 Tempora 24,7 x 33,6
1093	Gebirgssee Aquarell dat. 9.12.87 28 x 21	1102	Mikrapfauel dat. 08 Tempora 33,6 x 24,7
1094	Mühle bei Gras (Waldlauf) Öl auf Leinw.-Pappe 54,5 x 45	1103	Grasse Heide 1908 Öl auf Leinw.-Pappe 27 x 37,5
1095	Dorf u. Windmühle bei Retfelden Öl auf Leinw.-Pappe 55 x 42,3	1104	Tendler, Die Wunderkammer im Eisberg Tempora 39 x 27
1096	Wegereise Dolomiten, Schneelandschaft 1923 Öl auf Holz 28,5 x 21,4	1105	Tanzende Bauern, Trachten (Vid. u. Skint. Skizzen) Aquarell u. Tempora 48 x 37
1097	Kreuzer Vinzenz, Landschaft m. Rehen Öl auf Leinw. 50,2 x 39	1106	Tendler, Leopold Steinersee Aquarell u. Tempora 42,5 x 28,4
1098	Kanz-Gallenstein Aug. Gebirgslandschaft dat. 1909 Tempora auf Pappe 33 x 28	1107	Kirche in Eiseners m. Figuren Aquarell 47 x 31,5

Einkaufsheft der Neuen Galerie, Heft III, Neuerwerbungen der Neuen Galerie 1941/42

**Alfred Zoff, *Am Paltenbach in Rottenmann*, 1922, Öl/Leinwand/Pappe,
42,6 × 55 cm, alte Inv.-Nr. I/101, Eink.-Nr 1093**

Heft III: Eintragung später überklebt

Heft Gemälde: „J. Graz“

Inventarbuch 1943: „Ankauf aus Versteigerung Dir. Meyer, Graz 1940“ „Kriegs-
verlust“

Inventarbuch 1955: Bild scheint nicht mehr auf

**Alfred Zoff, *Mühlgang in Kalsdorf bei Graz*, Öl/Leinwand/Pappe,
55 × 42,3 cm, alte Inv.-Nr. I/99, Eink.-Nr. 1094**

Heft III: Durch Unterführungszeichen auf Eink.-Nr. 1092 und 1093 bezogen, dort
möglicherweise „J. Graz“, darüberliegende Zeilen jedoch später überklebt

Heft Gemälde: scheint nicht auf

Inventarbuch 1943: „Ankauf aus Versteigerung Dir. Meyer. 1940“, „Guttenberg,
Kriegsverlust“

Inventarbuch 1955: Bild scheint nicht mehr auf

**Alfred Zoff, *Dorf und Windmühle bei Rotterdam*, Öl/Leinwand/Pappe,
42,3 × 55,1 cm, alte Inv.-Nr. I/103, Eink.-Nr. 1095**

Heft III: Durch Unterführungszeichen auf Eink.-Nr. 1092 und 1093 bezogen, dort
möglicherweise „J. Graz“, darüberliegende Zeilen jedoch später überklebt

Heft Gemälde: „J. Graz“

Inventarbuch 1943: Der Eintrag bei Inv.-Nr. 103 wurde ausradiert und überschrie-
ben (mit einem anderen Bild Alfred Zoffs, das 1947 angekauft wurde). Man kann
jedoch den ursprünglichen Text, der den Eintragungen in den Heften III und Ge-
mälde entspricht, noch entziffern. Auch die Eink.-Nr. 1095 ist im Inventarbuch
noch vermerkt. Erahnen lässt sich auch der Provenienzvermerk „Versteigerung Dir.
Meyer“. Eine Eintragung am Seitenrand unten: „ursprüngl. Zoff Windmühle Kriegs-
verlust“ ist auf das gegenständliche Bild zu beziehen.

Inventarbuch 1955: Bild scheint nicht mehr auf

**Julius Wegerer, *Schneelandschaft / Winterlandschaft*, 1923, Öl/Holz, sign.,
dat., 21,4 × 28,5 cm, Inv.-Nr. I/156, Eink.-Nr. 1096**

Heft III: Durch Unterführungszeichen auf Eink.-Nr. 1092 und 1093 bezogen, dort
möglicherweise „J. Graz“, darüberliegende Zeilen jedoch später überklebt

Heft Gemälde: „J. Graz“

Inventarbuch 1943: „Ankauf Graz, Verlaß Dir. Meyer. 1940“

Inventarbuch 1955: „Ankauf Graz, Versteigerung Dir. Meyer 1940“ „Verlust, gemeldet
an RA 6, GZ 6-371 / I Ne 31/45-1979“



Vinzenz Kreuzer
Landschaft mit Rehen
Inv.-Nr. I 333

**Vinzenz Kreuzer, *Landschaft mit Rehen / Hirschgraben*, Öl/Lwd.,
39 × 50,2 cm, Inv.-Nr. I/333, Eink.-Nr. 1097**

Heft III: Durch Unterführungszeichen auf Eink.-Nr. 1092 und 1093 bezogen, dort
möglicherweise „J. Graz“, darüberliegende Zeilen jedoch später überklebt

Heft Gemälde: „J. Graz“

Inventarbuch 1943: „Übergabe Dr. Garzarolli 1941 (aus Grazer Besitz)“

Inventarbuch 1955: „Aus Grazer Besitz 1941“

Stand 1999 = Stand 2010



Franz Alt
Kind im Korb
Inv.-Nr. I 602

**Franz Alt, *Kind im Korb / Kinderbild in Wiege*, Öl/Leinwand, sign.,
21 × 15,5 cm, Inv.-Nr.: I/602**

Alte Karteikarte der Landesbildergalerie, Inv.-Nr. 1602: „*Neuerwerbung 1939,
Dr. Hans Riehl*“

Inventarbuch 1943: „AG 1602“ „*Neuerwerbung 1939 (Wiener Judenbesitz Hr. Grün)*“

Inventarbuch 1955: „AG 1602“ „*Neuerwerbung 1939 Wien, Privatbes.*“

In den Akten im Steiermärkischen Landesarchiv und im BDA in Wien konnte bisher kein Material zu diesem Fall gefunden werden. Eine Wiener Sammlung Grün ist im BDA nicht bekannt.

**Lach (Andreas Lach?), *Buntspecht / Stilleben: Grünspecht, Toter Vogel*, 1854,
Öl/Leinwand, sign., dat., 31,8 × 24,5 cm, Inv.-Nr. VIII/391 (alte Inv.-Nr. der
Landesbildergalerie 446)**

Inventarbuch VIII/Verleih: Herkunft „*unbekannt*“

Karteikarte Inv. VIII: „*Auskunft der AG: Restauriert 1940 [...], 1941 an Neue Galerie
abgegeben*“

Das Bild war als Raumausstattungs bild in Verwendung und ist derzeit nicht auffindbar.

Auf die Herkunft des Bildes von Lach (?), *Buntspecht*, gibt es archivalisch keine eindeutigen Hinweise. Das Bild wurde gleich nach seinem Eintreffen in der Landesbildergalerie dem Restaurator übergeben und dann im Verleihinventar verzeichnet. In den Inventaren der Gemäldesammlung der Neuen Galerie taucht es nicht auf. So könnten Informationen über die Herkunft des Gemäldes verloren gegangen sein.

Auf einer Abrechnung des „Eisernen Vorschusses“ der Jahre 1939 und 1940 sind die beiden oben genannten Bilder unter einer Postennummer geführt,¹ für *Kinderbild in Wiege* sind RM 100,- angesetzt, für *Toter Vogel* RM 25,-. Und auch auf einer von Riehl erstellten Liste der Neuerwerbungen 1939 vom 28. Dezember 1939 erscheinen die zwei kleinen Gemälde nacheinander. Riehl gab dort bei fast allen Werken die Herkunft an, bei diesen beiden jedoch nicht.²

Die Tatsache der gemeinsamen Erwähnung der zwei genannten Stücke ist schwer zu interpretieren. Klar ist, dass sie am gleichen Tag gekauft wurden, ob sie auch vom selben Vorbesitzer stammen, ist ungewiss. Es wäre möglich, dass Herr Grün das Bild von Alt (zumindest) noch selbst verkaufte, da der Kaufpreis dafür gering war. Jedenfalls wird der Verkauf kaum freiwillig erfolgt sein. Während also das Bild von Alt eine eindeutig bedenkliche Erwerbung ist, kann man dies bei dem *Stilleben* von Lach zwar vermuten, bislang aber nicht beweisen.

Anmerkungen

1
Archiv AG, Heft: Neuerwerbungen 1939 ff.

2
Ebda.

Möglicherweise bedenkliche Erwerbungen

Drei Werke unbekannter Herkunft

Stand 1999: 2 Werke unbekannter Herkunft genannt.

Stand 2010: 3 Werke unbekannter Herkunft genannt.

Wiener Maler / Wiener Ausstattungsmaler, *Grundseelandschaft*, (Gegenstück zu Nr. I/877), um 1870/80, Öl/Leinwand, gerahmt, 100 × 74 cm, alte Inv.-Nr. I/876, aktuelle Inv.-Nr. VIII/472

Inventarbuch 1943: „AG 1876“, „Übernahme 1939“, „Kriegsverl.“ „abgegeben Verleihbilder Alte Galerie Nr. 472“

Inventarbuch VIII (Verleih): „a. Inv. Nr. 1876“, [Herkunft:] „Unbekannt (Prof. Riehl) 1939“

Das Bild befindet sich noch in der Neuen Galerie.

Wiener Maler / Wiener Ausstattungsmaler, *Dachsteinlandschaft mit Almweide*, (Gegenstück zu Nr. I/876), um 1870/80, Öl/Leinwand, gerahmt, 100 × 74 cm, alte Inv.-Nr. I/877, aktuelle Inv.-Nr. VIII/473

Inventarbuch 1943: „AG 1877“, „Übernahme 1939“, „Kriegsverl.“ „abgegeben Verleihbilder Alte Galerie Nr. 473“

Inventarbuch VIII (Verleih): „a. Inv. Nr. 1877“ [Herkunft:] „Unbekannt (Prof. Riehl) 1939“

Das Bild befindet sich noch in der Neuen Galerie.

Die beiden Bilder galten als Kriegsverlust, wurden aber laut den Informationen auf den alten Karteikarten der Landesbildergalerie wieder aufgefunden. Auf diesen Karteikarten ist als Herkunft „(Riehl) 1939“ vermerkt. In weiterer Folge wurden die Werke als Leihbilder verwendet, sodass sie heute Nummern des Verleih-Inventares tragen. Auf den entsprechenden Karteikarten in der Neuen Galerie wurde jeweils vermerkt: „Unbekannter Herkunft (Prof. Riehl) 1939“.

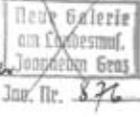
Von Frühjahr 1939 bis März 1940 war Riehl provisorischer Leiter der Landesbildergalerie, da Garzarolli in diesem Zeitraum vom Dienst suspendiert war. Bedenklich erscheint vor allem das Wort „Übernahme“ – offensichtlich handelte es sich also nicht um einen Ankauf. Allenfalls könnten die Bilder als Schenkung in die Sammlung gekommen sein, jedoch werden z. B. mit dem Begriff „Übernahme“ auch die Überweisungen der Gestapo bezeichnet. Wenn man noch das Datum der Erwerbung, 1939, in Betracht zieht, kann nicht ausgeschlossen werden, dass die beiden Bilder aus entzogenem jüdischen Besitz stammen.

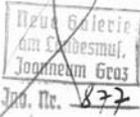
Lach (Andreas Lach?), *Buntspecht / Stilleben: Grünspecht, Toter Vogel*, 1854, Öl/Leinwand, sign., dat., 31,8 × 24,5 cm, Inv.-Nr. VIII/391 (alte Inv.-Nr. der Landesbildergalerie 446)

Inventarbuch VIII/Verleih: Herkunft „unbekannt“

Karteikarte Inv. VIII: „Auskunft der AG: Restauriert 1940 [...], 1941 an Neue Galerie abgegeben“

Das Bild war als Raumausstattungs bild in Verwendung und ist derzeit nicht auffindbar.

Verleih.-Nr. 472 Inv.-Nr.	neu inventarisiert Mübat Darstellung	Material	Zentimeter	
			Höhe	Breite
1876	Gemälde auf Leinwand	Öl auf Leinwand, Leinwand grünlich	74	100
Standort ablg. 10 I. 4. B. 3 3-33 N. 100		Erwerbung Unbekannter Jakob Kämpf (Prof. Riehl) 1939		
Autor Wiener Ausstattungs-maler im 1870/80		Bemerkungen Wurde als Kriegsverlust ge- meldet. Wieder aufgefunden 8.9.1955 Mübat 		

Verleih.-Nr. 473 Inv.-Nr.	neu inventarisiert Mübat Darstellung	Material	Zentimeter	
			Höhe	Breite
1877	Gemälde auf Leinwand mit Aluminium	Öl auf Leinwand, Leinwand, grünlich	74	100
Standort Herzstück ablg. 10, I. 4. 3, 25		Erwerbung Unbekannter Jakob Kämpf (Prof. Riehl) 1939		
Autor Wiener Ausstattungs-maler im 1870/80		Bemerkungen Wurde als Kriegsverlust gemeldet. Wieder aufgefunden 8.9.1955 Mübat 		

Alte Karteikarten der Landesbildergalerie zu VIII/472 und VIII/473

Auf die Herkunft des Bildes von Lach (?), *Buntspecht*, gibt es archivalisch keine eindeutigen Hinweise. Das Bild wurde gleich nach seinem Eintreffen in der Landesbildergalerie dem Restaurator übergeben und dann im Verleihinventar verzeichnet. In den Inventaren der Gemäldesammlung der Neuen Galerie taucht es nicht auf. So könnten Informationen über die Herkunft des Gemäldes verloren gegangen sein. Aufgrund der gemeinsamen Erwähnung dieses Bildes mit dem vom Herrn Grün stammenden Bild (Franz Alt, *Kind im Fenster*, Inv.-Nr. I/602) wurde er im Forschungsbericht 1999 unter dem entsprechenden Kapitel behandelt. In diesem Band ist das Werk im Kapitel „Herr Grün“¹ nochmals erwähnt.

Anmerkungen

1
Siehe S. 89 in diesem Band.

Kunsthandel: möglicherweise und eindeutig bedenkliche Erwerbungen



Behördliche Stempel auf der Rückseite des rechts abgebildeten Briefs von Prof. Hans Riehl

„In internationalen Publikationen, aber auch seitens der österreichischen Provenienzforscherinnen und -forscher, wird seit geraumer Zeit immer wieder auf die Bedeutung des Kunsthandels im Gesamtkomplex des NS-Kunstraubes und auf die Tatsache hingewiesen, dass der Handel von der Judenverfolgung massiv profitiert hat. Angesichts der Pogromstimmung der ersten Wochen der NS-Herrschaft in Österreich und der raschen und konsequenten Zerstörung ihrer materiellen Lebensgrundlagen hatten sich Jüdinnen und Juden vielfach dazu gezwungen gesehen, Kunstschätze aus ihrem Besitz weit unter dem tatsächlichen Wert zu veräußern, um ihr Überleben zu sichern oder die für die Flucht nötigen finanziellen Mittel aufzubringen. Auch ein großer Teil der im Zuge der Vertreibungen und Deportationen enteigneten Kunst- und Kulturgüter gelangte in den Kunsthandel. Trotz seines zentralen Stellenwertes gehört der österreichische Kunsthandel während der NS-Zeit zu jenen Themenkomplexen, die bisher nie systematisch untersucht worden sind.“

So fassen die Herausgeberinnen der grundlegenden Aufsatzsammlung *NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen*,¹ Gabriele Anderl und Alexandra Caruso, das Thema in ihrer Einleitung zusammen. Besonders Gabriele Anderl, Provenienzforscherin am Völkerkundemuseum in Wien, hat sich in den letzten Jahren der Erforschung der Rolle des Kunsthandels, seines Zusammenspiels mit den öffentlichen Museen und der Arisierung jüdischer Auktions- und Kunsthandelshäuser in mehreren Publikationen gewidmet.²

Auch die Neue Galerie hat im Betrachtungszeitraum zahlreiche Erwerbungen aus dem Kunsthandel in Wien und in Graz getätigt. Für diese Branche gelten heute – und galten auch damals – Diskretion und Verschwiegenheit zu den grundlegenden Spielregeln. Über die Voreigentümer der aus dieser Quelle angekauften Objekte sind daher so gut wie keine Informationen vorhanden. Daher müssen diese Erwerbungen als „möglicherweise bedenklich“ eingestuft werden – umso mehr als einzelne der Kunsthändler, bei denen eingekauft wurde, in den Archivalien als „Treuhand“ für jüdische Sammlungen bezeichnet werden.

Den Budgetansatz „Judenkredit“, über den eine große Zahl von Ankäufen finanziert wurde, erklärt Karin Leitner-Ruhe in ihrem einleitenden Aufsatz in diesem Band.³ Die Schwierigkeit bei dessen Bewertung ergibt sich aus der Tatsache, dass auch „unbedenkliche“ Erwerbungen auf diese Weise finanziert wurden. Bei der Lektüre der Archivalien gewinnt man manchmal den Eindruck, dass der Hinweis auf die Herkunft eines Werkes aus jüdischem Besitz nur dazu diene, um Geldmittel aus dem „Judenkredit“ zu bekommen. So befinden sich im Landesarchiv „Haushaltsüberwachungslisten“ der Neuen Galerie für das Rechnungsjahr 1942, in denen die Ausgaben der Neuen Galerie, nach Haushaltsposten gegliedert, verzeichnet sind.⁴ In die Listen für den Posten 31.111, in dem der sogenannte „Judenkredit“ verwaltet wurde, sind unter anderem auch Ankäufe direkt von Künstlern aufgenommen, die nicht jüdischer Abstammung waren. Daher lässt das Vorhandensein von Ansuchen der Neuen Galerie an die Reichsstatthalterei um die Begleichung von Rechnungen für Werke, die aus „Judenbesitz“ angekauft worden waren und daher aus dem „Judenkredit“ zu bezahlen seien, nicht den sicheren Schluss zu, dass diese aus einer entzogenen Sammlung stammen – wenn auch die Wahrscheinlichkeit dafür sehr hoch ist.

In den folgenden Abschnitten werden alle Erwerbungen der Neuen Galerie aus dem Kunsthandel im Zeitraum 1938 bis 1945 – soweit sie aus den Inventarbüchern ersichtlich sind – publiziert. Eine Einschränkung gilt insofern, als zur Zeit der

Anmerkungen

1 Gabriele Anderl, Alexandra Caruso, *NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen*, Innsbruck–Wien–Bozen 2005.

2 z. B.: „Am Wiener Platz“: Schlaglichter auf die Rolle des Wiener Kunsthandels während der NS-Zeit, in: Anderl/Caruso 2006, S. 171–211; „Kostbarkeiten, gemischt mit Trödel ...“ Die „Abwicklung“ jüdischer Kunst- und Antiquitätenhandlungen in Wien während der NS-Zeit, in: Verena Pawlowsky (Hg.), *Enteignete Kunst*, Wien 2006; Aufsätze in: David, *Jüdische Kulturzeitschrift*, Heft Nr. 69, Juni 2006 und Heft Nr. 79, Dezember 2008; *Die Stunde der „Ariseure“*, in: *Der Standard*, Bundesländer, 3. 10. 2009.

3 Siehe S. 20 f.

4 StLA, Neue Galerie Akten, Sch. 3.

NEUE GALERIE AM LANDESMUSEUM „JOANNEUM“

GRAZ M., SACKSTRASSE Nr. 16/II

Vorstand:
Universitätsprofessor Dr. Dr. Hans Riehl

Graz, am 2. Oktobe 1941.
Fernsprecher Nr. 56-04

An
den Reichsstatthalter des Gaues Steiermark
Unterabteilung II d

Graz.

Ich ersende die beiliegende Rechnung
der Kunsthandlung „Neue Galerie“ in Wien
als Treuhänderin jüdischen Kunstbesitzes unter

RM 1.950.-

an dem der Neue Galerie für Einkäufe
an jüdischen bereits zur Verfügung gestellten Beträge
zu bezahlen.



Riehl

Der Reichsstatthalter in der Steiermark		
am - 3 OKT. 1941		
371/4	0.3. 3	Beilagen
	0.3. 23	

Handwritten signature or mark.

Recherchen für den Forschungsbericht 1999 die grundsätzliche Problematik aller Ankäufe aus dem Kunsthandel noch nicht so klar war wie heute. Daher könnten bei der damaligen Durchsicht der Provenienzvermerke in den Inventarbüchern Namen von Kunsthändlern übersehen bzw. nicht als Quelle für bedenkliche Erwerbungen angesehen worden sein. Künftige Forschungen sollten hier ansetzen.

Es fällt auch auf, dass die große Menge der Ankäufe aus dem Kunsthandel, im Besonderen aus dem Wiener Dorotheum, laut den Inventarbüchern der Neuen Galerie erst mit dem Jahr 1941, dem Gründungsjahr der Neuen Galerie, beginnt. Es könnte sein, dass Provenienzvermerke von Erwerbungen zwischen 1938 und 1941, die also noch vor der Teilung der Landesbildergalerie getätigt wurden, beim Übertragen in die Inventarbücher der Neuen Galerie „verloren“ gingen, wie in den Vorbemerkungen zum Bericht der Neuen Galerie bereits erläutert wurde. Der Abgleich der Inventare der Alten und der Neuen Galerie stellt daher ein weiteres Forschungsdesideratum dar.

Artaria, Wien

Stand 1999 = Stand 2010

Die seit 1770 in Wien bestehende Firma „Artaria & Co.“ gilt als die älteste Kunsthandlung in Österreich und als eine der ältesten Firmen Wiens überhaupt. Das Geschäftslokal, das nach einem Neubau 1901 auch zu Ausstellungszwecken wesentlich vergrößert wurde, befand sich seit 1789 im Haus Kohlmarkt 9. Gegründet haben die Firma die Neffen von Giovanni Artaria, Carlo und Francesco, sowie der Sohn des Letzteren, Domenico. Giovanni Artaria war Mitte des 18. Jahrhunderts nach Wien gekommen. Die Firma umfasste ursprünglich drei Sparten: eine Kunsthandlung und einen Kunstverlag, der druckgraphische Werke, wie Ansichtenserien, Portraits etc. herausgab, einen berühmten Musikverlag, in dem unter anderem Werke von Haydn, Mozart, Schubert und Beethoven verlegt wurden und eine kartographische Abteilung. Nachdem der Musikverlag 1894 verkauft und die Landkartenabteilung 1920 abgespaltet wurde, blieb „Artaria & Co., Kunsthandlung, Kunstverlag und Kunstantiquariat“ übrig. Diese Firma wurde 1931 aufgelöst. Die Folgefirma, „Artaria & Co. Nachf. Gilbert Schiviz“ wurde 1934 ins Wiener Handelsregister eingetragen und besteht heute noch im Haus Kohlmarkt 9.¹ Aus dem „Kunst- und Auktionshaus Artaria & Co. Nachf. Gilbert von Schiviz“ hat die Neue Galerie im Betrachtungszeitraum drei Ankäufe getätigt: Am 7. Oktober 1941 stellte die Firma der Neuen Galerie eine Rechnung über eine Reihe von graphischen Blättern aus, auf deren Abschrift Riehl die Inventarnummern vermerkt hat.² Dadurch können sie eindeutig identifiziert werden. Sie sind in der folgenden Liste abgedruckt. Verwirrend sind die Anmerkungen, die sich zu dem Blatt von Josef Danhauser, *Figurengruppe*, Inv.-Nr. II/1252 in den Inventarbüchern finden: Dort ist dazu vermerkt: „Übernahme Denkmalamt Wien 1941“ und „zurück Eisler“. Aus diesem Grund wurde dieses Blatt auch in die entsprechenden Kapitel aufgenommen. Ein zweites Konvolut wurde am 7. November 1941 bei Artaria gekauft. Die entsprechenden Werke sind allerdings nicht nachweisbar. In den Ansuchen an den Reichsstatthalter, in dem Riehl um die Überweisung der Rechnungsbeträge für diese beiden Ankäufe bittet (Rechnung vom 7. 10. 1941 über RM 318,-, Rechnung vom 7. 11. 1941 über RM 178,-),³ schreibt er: „Aus Judenbesitz habe ich von den als Treuhändern bestellten Wiener Galerien die in den beiliegenden Rechnungen vermerkten Ankäufe gemacht und ersuche demnach um folgende Überweisungen aus dem hiefür bestimmten Fonds.“ Die neben Artaria in diesen Ansuchen genannten Galerien sind die Galerie Neumann, Wien, Michaelerplatz und die Neue Galerie, Wien, Grünangergasse.⁴

Anmerkungen

¹ Vgl. Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938, in: www.verlagsgeschichte.murrayhall.com (26.07.2010).

² StLA, Neue Galerie, Sch. 3.

³ StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/I/N 3/1941, Zl. 668 und Zl. 714.

⁴ Vgl. die entsprechenden Kapitel zu diesen Kunsthandlungen, S. 122 und S. 120 f.



Josef Hempel
Das Christuskind auf der
Schaukel
Inv.-Nr. I 579

Der dritte Ankauf bei Artaria betrifft ein Gemälde von Josef Hempel, *Das Christuskind auf der Schaukel*, Inv.-Nr. I/479. Diesbezüglich teilte Schvizz der Neuen Galerie am 7. November 1941 mit, „dass der Eigentümer des Bildes [] mit dem von Herrn Dr. Riehl gemachten Anbot von RM 1.000,- einverstanden ist.“ Da der Eigentümer über den Kaufpreis entscheiden konnte, ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass dieses Bild aus einer entzogenen jüdischen Sammlung stammt.

Nachfolgend die Liste der bei Artaria angekauften Werke:

Sigmund L'Allemand

2 Soldatenstudien
Bleistift, Kreide, weiß gehöht,
26,8 × 40,8 bzw. 24,5 × 31,6 cm
Inv.-Nr.: II 1250, II 1251
Eingangsdatum: 1941
Rechnung vom 7. 10. 1941

Josef Danhauser

Figurengruppe, Skizze
Bleistift, Nachlassstempel, 37,5 × 23 cm
Inv.-Nr.: II 1252
Eingangsdatum: 1941
Rechnung vom 7. 10. 1941, Rückstel-
lung an die Sammlung Valerie Eisler,
Überweisung aus dem Denkmalamt

A.G. Decamps

Landschaft mit Windmühle
Sepia, monogr., 25,5 × 17,2 cm
Inv.-Nr.: II 1270
Eingangsdatum: 1941

Thomas Ender

Landschaft, Skizzenblatt aus Italien
Bleistift, 9,7 × 14,3 cm
Inv.-Nr.: II 1253
Eingangsdatum: 1941
Rechnung vom 7. 10. 1941

Thomas Ender

Landschaft, Skizzenblatt aus Italien
Bleistift, 18,4 × 12,2 cm
Inv.-Nr.: II 1254
Eingangsdatum: 1941
Rechnung vom 7. 10. 1941

Thomas Ender

Gebirgslandschaft
Bleistift, 29,5 × 20,8 cm
Inv.-Nr.: II 1255
Eingangsdatum: 1941
Rechnung vom 7. 10. 1941

Josef Ginowsky

Ansicht der Stadt Leoben, 1840
Kolorierter Stich, 24,3 × 17,5 cm
Inv.-Nr.: II 10.787 (Inv.-Nr.: II 1257)
Eingangsdatum: 1941
(Inv.-Nr. II 1257 wegen Doppel-
inventarisierung gestrichen)

Josef Hempel

Das Christuskind auf der Schaukel
Öl/Leinwand, 52,3 × 42 cm
Inv.-Nr.: I 479
Eingangsdatum: 7. 11. 1941

Josef Höger

Bei Gleichenberg, Steiermark, 1842
Bleistift, sign., dat., 19 × 14,3 cm
Inv.-Nr.: Inv.-Nr.: II 1241
Eingangsdatum: 1941
Rechnung vom 7. 10. 1941

Josef Mößmer

Landschaft, Am Weg nach Schwarzau,
1833
Bleistift, 40,6 × 26,5 cm
Inv.-Nr.: II 1256
Eingangsdatum: 1941
Rechnung vom 7. 10. 1941

Michael Neder

5 Zeichnungen
Bleistift, 14,5–38 × 20,5–27 cm
Inv.-Nr.: II 1243 – II 1247
Eingangsdatum: 1941
Rechnung vom 7. 10. 1941

August Pettenkofen

Figurenstudie, beim Bader
Rötöl, Bleistift, Nachlassstempel,
20,2 × 22,3 cm
Inv.-Nr.: II 1249
Eingangsdatum: 1941
Rechnung vom 7. 10. 1941

Johann Josef Schindler

Junges Schaf
Bleistift, sign., 11,3 × 11,5 cm
Inv.-Nr.: II 1242
Eingangsdatum: 1941
Rechnung vom 7. 10. 1941

Franz Steinfeld

14 Zeichnungen
Bleistift
15,3 - 23,5 × 11– 31,8 cm
Inv.-Nr.: II 1258 – Inv.-Nr.: II 1269,
Inv.-Nr.: II 1271, II 1272
Eingangsdatum: 1941

Stand 1999 = Stand 2010

Anmerkungen

1
Stefan August Lütgenau, Alexander Schröck, Sonja Niederacher (Hg.), *Zwischen Staat und Wirtschaft. Das Dorotheum im Nationalsozialismus*, Wien–München 2006 [in der Folge zit. als: Lütgenau, Schröck, Niederacher 2006].

2
Das Staatsdenkmalamt wurde 1934 durch die Zentralstelle für Denkmalschutz ersetzt; zusätzlich wurde 1940 das Institut für Denkmalpflege gegründet. Nach 1945 wurde anstelle dieser beiden Institutionen das Bundesdenkmalamt neu gegründet. Vgl.: *Geschichte der Denkmalpflege in Österreich*: <http://www.bda.at/organisation/126/0/5780/texte/> (12. 7. 2010).

3
Das Dorotheum wurde 2001 privatisiert.

4
Vgl. Sonja Niederacher, *Personalpolitik im Dorotheum: Entlassungen und Karriere-sprünge*, in: Lütgenau, Schröck, Niederacher 2006, S. 21 ff.

5
Vgl. Alexander Schröck, *Das Dorotheum und die Restitution nach 1945*, in: Ebda., S. 370 ff.

6
Felicitas Thurn-Valsasina, *Provenienzforschung im Dorotheum*, in: Gabriele Anderl, Christoph Bazil, Eva Blimlinger u. a. (Hg.), „... wesentlich mehr Fälle als angenommen“. *Zehn Jahre Kommission für Provenienzforschung*, Wien 2009, S. 253–254.

7
z.B. in: Gabriele Anderl, Alexandra Caruso, *NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen*, Innsbruck–Wien–Bozen 2005, S. 14–16.

8
Alexander Schröck, *Das Dorotheum und die Restitution*, in: Lütgenau, Schröck, Niederacher 2006, S. 367–370.

Aus den Inventarbüchern der Neuen Galerie geht hervor, dass in den Jahren 1941 bis 1944 489 graphische Blätter (Original- und Druckgraphik) und 32 Ölbilder vom Wiener Dorotheum erworben wurden; zwei Gouachen von Johann Wachtl kamen aus dem Grazer Dorotheum. Das junge, 1941 gegründete Museum versuchte auf diese Weise, seine Bestände rasch zu erweitern.

Nun ist bekannt, dass jene Objekte aus den beschlagnahmten jüdischen Sammlungen, für die es keine Interessenten aus dem Kreis der vorinformierten Museen und Institutionen gab und die auch laut „Führervorbehalt“ freigegeben waren, großteils über das Wiener Dorotheum verkauft wurden. Die Studie *Zwischen Staat und Wirtschaft. Das Dorotheum im Nationalsozialismus* von 2006¹ geht auf diesen Problemkreis detailliert ein. So bildeten die Gestapo, die Zoll- und Finanzbehörden des NS-Staates, die Vugesta, das Institut für Denkmalpflege², das Dorotheum und die öffentlichen Sammlungen ein dichtes Netzwerk, das unzählige Kunstgegenstände verschob, verteilte und zugunsten des Deutschen Reiches verkaufte.

Das 1707 unter Joseph I. als staatliches Versatzamt gegründete Institut spielte dabei eine zentrale Rolle. Da es während der NS-Zeit, wie zuvor und danach, eine staatliche Einrichtung war³, hatte es seine Tätigkeit der jeweiligen Staatsideologie unterzuordnen; seine Angestellten waren weisungsgebundene Beamte. So kam es etwa nach der Übernahme der österreichischen Verwaltung durch das Deutsche Reich, der neuen Ideologie gehorchend, auch im Dorotheum zu massiven Personalveränderungen.⁴ Nach 1945 war das Dorotheum wiederum, nun für die Nachforschungen der Geschädigten nach ihren geraubten Kunst- und Wertgegenständen, eine wichtige Anlaufstelle. Aufgrund der damals noch vorhandenen Unterlagen konnte dieses Haus detaillierte Angaben über den Verbleib entzogenen Vermögens geben, das dort verkauft oder zumindest registriert worden war, und tat dies auch.⁵ Allerdings gab es nach dem Zweiten Weltkrieg „während [das Dorotheum] seine Stellung als größtes Versteigerungshaus [Österreichs] behaupten konnte, wenige Bemühungen, zu den Aktivitäten des Hauses in der NS-Zeit Stellung zu beziehen.“⁶

Naturgemäß war das Dorotheum auch für die neu einsetzende Provenienzforschung nach 1998 von zentralem Interesse. Von dieser Seite wurde die nunmehrige Auskunft des Dorotheums, die relevanten Aktenbestände seien nicht mehr vorhanden, denn auch angezweifelt bzw. das angebliche Desinteresse des Hauses, diese Forschungen zu unterstützen, kritisiert.⁷ In der genannten Studie aus dem Jahr 2006 wird jedoch glaubhaft dargelegt, dass die relevanten Archivbestände zunächst sogar trotz des Ablaufs der Aufbewahrungsfristen für Geschäftsunterlagen von der Skartierung ausgenommen worden waren. Später (in den 1960er- und 1970er-Jahren) wurden sie aus der Überzeugung heraus, die Restititionen seien abgeschlossen, zum Großteil vernichtet.⁸

Mit der Privatisierung des Dorotheums im Jahr 2001 begann sich das Unternehmen zunehmend seiner historischen Verantwortung zu stellen. „Während aus dem Verkaufserlös des Dorotheums insgesamt 32 Millionen Dollar von der ÖIAG⁹ in den Entschädigungsfonds der Republik Österreich einbezahlt wurden, veröffentlichte die neue Geschäftsleitung Anfang des Jahres 2006 den historischen Grundlagenbericht“¹⁰, die oben genannte Studie *Zwischen Staat und Wirtschaft. Das Dorotheum im Nationalsozialismus*. „Parallel dazu wurden sämtliche noch vorhandenen Archivalien aus den Jahren 1933 bis 1965 dem Österreichischen Staatsarchiv übergeben, um allen ForscherInnen uneingeschränkter Zutritt zu den Akten

zu ermöglichen.“¹¹ Am Haus selbst wurde die Abteilung für Provenienzforschung gegründet, die verschiedene Aktivitäten setzt, um während der NS-Zeit geschädigten Personen bzw. deren Erben zu ihrem späten Recht zu verhelfen. Dazu zählen etwa das elektronische Anlegen von Namenslisten von Opfern, Tätern und Kollaborateuren des NS-Regimes, das elektronische Erfassen externer Archivalien aus dieser Zeit und die elektronische Erfassung der historischen Auktionskataloge. Die durch die Computertechnik nunmehr mögliche Vernetzung all dieser Daten kann die Grundlage für die Identifizierung einstmals entzogener Objekte bieten. Anhand dieser Datenbanken werden einerseits in aktuelle Auktionen eingebrachte Objekte überprüft, andererseits werden sie der Provenienzforschung allgemein zur Verfügung gestellt.¹²

Trotz alledem lässt sich heute der Umfang der Geschäfte, die in den Jahren 1938 bis 1945 über das Dorotheum gelaufen sind, kaum schätzen und auch nicht, in welcher Größenordnung sich die Einbringungen der Behörden bewegten, die die Beschlagnahmungen durchführten.¹³ Einen Eindruck von Reichtum und Umfang der in Wien beschlagnahmten jüdischen Sammlungen vermittelt Sophie Lillie allein schon durch die Veröffentlichung der detailliert geführten Beschlagnahmungs- und Sicherstellungsverzeichnisse.¹⁴

Im Dorotheum kamen von den Behörden eingebrachte, zuvor beschlagnahmte Objekte wie auch „unbedenkliche“ miteinander vermischt in die Auktionen. In den Auktionskatalogen ist die Herkunft nicht angegeben. Die über 500 Ankäufe der Neuen Galerie vom Dorotheum Wien im betrachteten Zeitraum sind vorwiegend aus den Inventarbüchern zu erschließen. Die wenigen erhaltenen Korrespondenzen und Unterlagen zu den zahlreichen Ankäufen aus dem Wiener Auktionshaus beschränken sich auf Kaufaufträge, Empfangsbestätigungen und Ansuchen um Rechnungsfreigaben, meist ohne Hinweise auf die Vorbesitzer der Stücke.¹⁵ Lediglich in einem Schreiben von Riehl an den Reichsstatthalter der Steiermark vom 22. Dezember 1941, in dem er um die Freigabe einer Rechnung ansuchte, ist der für „Einkäufe aus Judenbesitz bestimmte Kredit“ erwähnt.¹⁶

Auch in den Inventarbüchern sind neben dem Provenienzvermerk „Dorotheum Wien“ nur in einzelnen Fällen Hinweise auf die ursprünglichen Eigentümer zu finden. Bei zwei Blättern ist zu lesen: „Konvolut Eisler“, bei vier Blättern: „26. 1 53 an Slg. Eisler“, bei zwei Blättern: „16. 7. 48 (zurück) an Dr. Spira“.¹⁷ Bisher konnte nur ein weiteres Bild aus den Dorotheumsankäufen dem rechtmäßigen Eigentümer zugewiesen und restituiert werden: 2001 ging das *Motiv aus dem Salzkammergut* von Carl Schuch an die Erben der Sammlung Blitz.¹⁸

Aufgrund dieser Aktenlage ist es heute ohne zusätzliche Informationen unmöglich, die Provenienzen im Einzelnen zu bestimmen. Der Abgleich der einzelnen Objekte mit den oben genannten Datenbanken ist derzeit noch im Gange. Im Folgenden ist die gesamte Liste der Erwerbungen der Neuen Galerie aus dem Dorotheum abgedruckt – in der Hoffnung, durch diese Information an die Öffentlichkeit und mithilfe anderweitig vorhandener Unterlagen Objekte mit bedenklicher Herkunft bestimmen und, spät aber doch, an die Erben der einstmals Geschädigten aushändigen zu können.

Es ist auch beabsichtigt, diese Liste auf die Restitutions-Website des Universalmuseums Joanneum, wie das Haus seit dem Vorjahr heißt, zu stellen. Zurzeit wird im Zuge der Übersiedlung der Neuen Galerie aus ihrem Stammhaus in der Grazer Sackstraße in das neue Joanneumsviertel in der Neutorgasse (voraussichtliche Neueröffnung: Herbst 2011) die gesamte graphische Sammlung fotografiert und digitalisiert. Die Objekte auf der Liste der Dorotheumsankäufe im Internet werden nach Abschluss dieser Arbeiten dann auch mit den Fotos verknüpft sein, was ihre eindeutige Identifizierung enorm erleichtern wird.

9

Das ist die Beteiligungs- und Privatisierungsagentur der Republik Österreich.

10

Felicitas Thurn-Valsassina, Provenienzforschung im Dorotheum, in: Anderl, Bazil, Blimlinger u.a. 2009, S. 254.

11

Ebda.

12

Vgl. Ebda., S. 257–260.

13

Vgl. Sonja Niederacher, Die Einbringungen der Gestapo, der Gemeinde Wien und der Zoll- und Finanzbehörden ins Dorotheum, in: Lütgenau, Schröck, Niederacher 2006, S. 70.

14

Lillie 2003.

15

StLA, Neue Galerie, Sch.1–8.

16

StLA, L. Reg. 371/I/N3/1941; zum „Judenkredit“ vgl. den einführenden Beitrag von Karin Leitner-Ruhe in diesem Band.

17

Siehe dazu Näheres in den Abschnitten zu den Sammlungen Valerie und Alfred Eisler und Robert Spira in diesem Band, S. 135 ff und 168 ff.

18

Siehe den entsprechenden Abschnitt in diesem Band, S. 158 ff.

Liste aller Ankäufe, die die Neue Galerie laut Eintragungen in den Inventarbüchern beim Dorotheum Wien in den Jahren seit der Gründung des Museums 1941 bis 1945 getätigt hat. In der untersten Zeile sind eventuelle Hinweise auf Vorbesitzer bzw. Restitutionen vermerkt (ebenfalls laut Inventarbuch), sowie Beschriftungen auf den Rückseiten der Objekte.

Ernst von Dombrowski

Ernte bei nahendem Gewitter
Öl/Holz, 41,5 × 39 cm
Inv.-Nr.: I 267
Eingangsdatum: 11. 2. 1942
Einkauf-Nr.: 1941

Josef Georg von Edlinger

(Abb. S. 112)
Brustbild einer alten Frau mit
Häubchen
Öl/Leinwand, 52 × 67 cm
Inv.-Nr.: I 171
Eingangsdatum: 1. 2. 1944

Marie Egner (Abb. S. 112)

Schwanenteich im Wiener Stadtpark
Öl/Papier auf Hartplatte, sign.,
55,5 × 46 cm
Inv.-Nr.: I 144
Eingangsdatum: 24. 2. 1942
Einkauf-Nr.: 1931

Marie Egner (Abb. S. 112)

Kai in England
Öl/Holz, sign., 70 × 45 cm
Inv.-Nr.: I 145
Eingangsdatum: 15. 6. 1942

Marie Egner (Abb. S. 112)

Burghof mit Treppenaufgang
Öl/Leinwand auf Karton, sign.,
36 × 48 cm
Inv.-Nr.: I 146
Eingangsdatum: 30. 6. 1942

Marie Egner

Bauernhaus am Weiher
Öl/Leinwand, sign., 46 × 34 cm
(Inv.-Nr.: I 281)
Eingangsdatum: 3. 3. 1944
Luftschutzdepot Schloss Thal,
Kriegsverlust

Thomas Ender (Abb. S. 112)

Der Langbathsee
Öl/Leinwand, sign., 32 × 40 cm
Inv.-Nr.: I 489
Eingangsdatum: 24. 2. 1942
Einkauf-Nr.: 1932

Friedrich Gauermann (Abb. S. 112)

Felspartie im Wald
Öl/Papier auf Leinwand, monogr. F.G.,
23,7 × 31,7 (25 × 33) cm
Inv.-Nr.: I 521
Eingangsdatum: Herbst 1943

Friedrich Gauermann (Abb. S. 112)

Blick auf den Schneeberg, NÖ, Skizze
Öl/Leinwand, 33 × 21,5 cm
Inv.-Nr.: I 1160
Eingangsdatum: 1942

Remy von Haanen (Abb. S. 113)

Wolkenstudie
Öl/Karton, 26,7 × 19,2 cm
Inv.-Nr.: I 249
Eingangsdatum: 15. 9. 1944
Inventarbuch 1943: „Rechnung
29.IX.44“

Josef Heu (Abb. S. 113)

Am Meeresstrand
Öl/Leinwand, sign., dat. 1899
70,5 × 50 cm
Inv.-Nr.: I 595
Eingangsdatum: 17. 7. 1944

Theodor von Hörmann

(Abb. S. 113)
Landschaft mit Strohschober
Öl/Holz, Nachlassstempel,
25,6 × 16,7 cm
Inv.-Nr.: I 492
Eingangsdatum: 30. 6. 1942

Wladimir Jettel

Steinbruch, 1881
Öl/Holz, sign., dat. 1881
20 × 16,3 cm
Inv.-Nr.: VIII 459
Eingangsdatum: 29. 4. 1942
Eink.Nr: 2208

Wladimir Jettel

Reh im Laubwald
Öl/Holz, sign., 21,5 × 16 cm
Inv.-Nr.: VIII 460
Eingangsdatum: 29. 4. 1942
Eink.Nr: 2209

Ernst Juch (Abb. S. 113)

Hochgebirgslandschaft
Öl/Leinwand, Nachlassstempel,
63 × 50 cm
Inv.-Nr.: I 137
Eingangsdatum: 24. 2. 1942
Einkauf-Nr.: 1933

Arthur Kurtz

Der Dorfgelehrte
Öl/Leinwand, sign., 48 × 63 cm
Inv.-Nr.: I 750
Eingangsdatum: 1944

Ferdinand Mallitsch (Abb. S. 114)
Alter Winzer aus der Südsteiermark,
1866
Öl/Leinwand, sign., dat. 1866,
37 × 48 cm
Inv.-Nr.: I 274
Eingangsdatum: 16. 12. 1941
Einkauf-Nr.: 1833

Ernst Christian Moser
Die unvorsichtigen Kinder, 1852
Öl/Holz, sign., dat. 10. 4. 1852,
71 × 58 cm
(Inv.-Nr.: I 812)
Eingangsdatum: 10. 12. 1942
Luftschutzdepot Gutenberg,
Kriegsverlust

Leopold Karl Müller (Abb. S. 114)
Landschaft aus Ägypten
Öl/Leinwand, sign., 51 × 41,5 cm
Inv.-Nr.: I 487
Eingangsdatum: 3. 3. 1944

Viktor Mytteis (Abb. S. 114)
Felsige Landschaft, 1903
Öl/Leinwand, sign., dat. 1903,
69 × 47,5 cm
Inv.-Nr.: I 143
Eingangsdatum: 15. 6. 1942

Karl O'Lynch of Town (Abb. S. 114)
Kanal in einem holländischen
Städtchen
Öl/Leinwand, sign., 59 × 45,2 cm
Inv.-Nr.: I 784
Eingangsdatum: 15. 9. 1944

Eduard Peithner von Lichtenfels
(Abb. S. 115)
Donaulandschaft
Öl/Leinwand, 52 × 41 cm
Inv.-Nr.: I 357
Eingangsdatum: 15. 6. 1942

August von Pettenkofen
(Abb. S. 115)
Das Duell
Öl/Karton, sign., 68 × 95 cm
Inv.-Nr.: I 864
Eingangsdatum: 15. 6. 1942

Johann Gualbert Raffalt
(Abb. S. 115)
In der Puszta
Öl/Leinwand auf Holz, monogr.,
40 × 30,7 cm
Inv.-Nr.: I 60
Eingangsdatum: 27. 5. 1944

Ignaz Raffalt
Waldinneres
Öl/Papier, 32,5 × 26 cm
Inv.-Nr.: I 251
Eingangsdatum: 16. 12. 1941
Einkauf-Nr.: 1834

Carl Reichert (Abb. S. 115)
Hunderassen
Öl/Leinwand, sign.,
50 × 59,5 cm
Inv.-Nr.: I 665
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Carl Schuch
Motiv aus dem Salzkammergut
Öl/Leinwand auf Pappe, 44 × 28 cm
Inv.-Nr.: I 538
Eingangsdatum: 15. 6. 1942
Am 19. 7. 2001 an die Erben der
Familie Blitz restituiert.

Wilhelm Steinfeld (Abb. S. 115)
Südsteirische Bauernhäuser
Öl/Papier auf Leinwand, 41 × 32 cm
Inv.-Nr.: I 601
Eingangsdatum: 1944

Josef Willroider (Abb. S. 115)
Ebene Landschaft mit Bäumen und
Bauernhaus
Öl/Leinwand auf Karton, sign.,
25 × 29 cm
Inv.-Nr.: I 363
Eingangsdatum: 16. 4. 1943

Josef Willroider
Flusslandschaft mit Brücke
Öl/Leinwand, sign., 35 × 25 cm
(Inv.-Nr.: I 364)
Eingangsdatum: 16. 4. 1943
Kriegsverlust

Albert Zimmermann (Abb. S. 115)
Alpenlandschaft mit Wasserfall
Öl/Leinwand, sign., 32 × 39,5 cm
Inv.-Nr.: I 45
Eingangsdatum: 1943

Alfred Zoff
An einem holländischen Kanal (Der
Kanal geht in die Tiefe, links u. rechts
Schiffe)
Öl/Leinwand, sign., 47 × 31 cm
(Inv.-Nr.: I 104)
Eingangsdatum: 15. 6. 1942
Einkauf-Nr.: 2247
Luftschutzdepot Gutenberg,
Kriegsverlust

nach Agricola

Madonna im Grünen von Raphael
Kupferstich, bez., 30 × 39 cm
Inv.-Nr.: II 4891
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Rudolf Alt

9 figürliche Studien
Bleistift, 27,7 × 19,4 cm
Inv.-Nr.: II 6220
Eingangsdatum: 11. 10. 1944
Nachlassstempel

Rudolf Alt (Abb. S. 112)

5 Ziegenstudien, 1 Ziegenkopf,
1 Melker, 1867
Bleistift, dat. Rom 10. Mai 1867,
18,4 × 13,9 cm
Inv.-Nr.: II 6221
Eingangsdatum: 11. 10. 1944

Heinrich Bank

Burg auf steilem Felsen
Aquarell, sign. H.B., 22,3 × 29 cm
Inv.-Nr.: II 4045
Eingangsdatum: 1943
Aufgeklebt; Rückseite nur z.T. sichtbar

Heinrich Bank

Im Schloßpark (hohe Laubbäume),
1870
Aquarell, sign., dat. 1870,
45 × 59,5 cm
Inv.-Nr.: II 4954
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rückseitig beschriftet: b I

Heinrich Bank

Alter Schloßsturm mit Heulager
Sepia, sign., 22 × 29 cm
Inv.-Nr.: II 4955
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rückseite No. 67

Heinrich Bank

Chioggiotta, Segelbarke
Aquarell, monogr., 17,4 × 31,4 cm
Inv.-Nr.: II 5345

Bartolozzi

Ital. Landschaft von Zuccarelli
Kupferstich farbig, bez., 45 × 35,2 cm
Inv.-Nr.: II 4892
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Bartolozzi

Ital. Landschaft mit Figuren von
Zuccarelli
Kupferstich farbig, bez.,
45,1 × 35,3 cm
Inv.-Nr.: II 4893
Eingangsdatum: 24. 9. 1943
Fehlbestand

Alfred Bentley

St. Bénézet-Brücke in Avignon
Radierung,
31, 2 × 21,6 (36,7 × 28,6) cm
Inv.-Nr.: II 4898
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Robert Beyer

Baumlandschaft
Sepia, Nachlassstempel,
38,3 × 48,8 cm
Inv.-Nr.: II 4956
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Nachlassstempel

Herbert Boeckl

Figürliche Studie
Bleistift, sign., 30 × 37 cm
Inv.-Nr.: II 2216
Eingangsdatum: 1942

Herbert Boeckl (Abb. S. 112)

Weiblicher Akt
Kreide, 41 × 56 cm
Inv.-Nr.: II 2218
Eingangsdatum: 1942
Sammelerstempel Sammlung H.K,
rückseitig: Stempel „B. Moser“ und
beschriftet „Von meinem Freund
F[...]“

Herbert Boeckl

Mutter mit Kind
Kreide, 41,5 × 56,5 cm
Inv.-Nr.: II 2221
Eingangsdatum: 1942
Rückseitig Stempel „B. Moser“, vorder-
seitig beschriftet „Von Böckl ge[...]
Farkas“

Frank Brangwyn

St. Nikolauskirche
Originalradierung,
66,8 × 55,9 (88,8 × 80,5) cm
Inv.-Nr.: II 4903
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Frank Brangwyn

Barnard-Castle
Radierung,
30,4 × 38 (45,7 × 56,7) cm
Inv.-Nr.: II 5291
Eingangsdatum: 14. 12. 1943

Josef Büche

Dirndl, Brustbild, 1877
Kreide, sign., dat. 1877,
26,2 × 34,3 cm
Inv.-Nr.: II 4868
Eingangsdatum: 24. 9. 1943
Rückseite Stempel Kupferstichkabinett
LMJ Inv. No. 5411

Eduard Charlemont

Studie zu einem Deckengemälde, 1907
Bleistift, 40 × 27 cm
Inv.-Nr.: II 1994
Eingangsdatum: 1942

Eduard Charlemont

Studie zu einem Deckengemälde, 1907
Bleistift, 39,6 × 27 cm
Inv.-Nr.: II 1995
Eingangsdatum: 1942

Eduard Charlemont

Dekorationsentwurf
Bleistift, monogr., 27 × 39,8 cm
Inv.-Nr.: II 1996
Eingangsdatum: 1942

Eduard Charlemont

Araberstudien
Bleistift, 23,2 × 30,7 cm
Inv.-Nr.: II 1997
Eingangsdatum: 1942

Eduard Charlemont

Hand- u. Fußstudien
Kohle, 30,4 × 24,3 cm
Inv.-Nr.: II 1998
Eingangsdatum: 1942

Hugo Charlemont

Im Frühling
Radierung,
17 × 26,2 (36,2 × 47,7) cm
Inv.-Nr.: II 4914
Eingangsdatum: 24. 9. 1943
Rückseite links unten 22214

Hugo Charlemont

Sonniger Waldweg
Aquarell, 27 × 38 cm
Inv.-Nr.: II 6217
Eingangsdatum: 11. 10. 1944
Vorne. „an Fr. Gretl Schmidt zur
freundlichen Erinnerung Hugo
Charlemont Weihnacht 1900“

Chinesisch (Abb. S. 112)

Aus dem „Senfkorngarten“, Blüten-
zweig
Farbholzschnitt, 32,1 × 26,3 cm
Inv.-Nr.: II 4058
Eingangsdatum: 1943

Chinesisch

Aus dem „Senfkorngarten“, Pilze und
Kiefernzweige
Farbholzschnitt, 32,3 × 26,1 cm
Inv.-Nr.: II 4059
Eingangsdatum: 1943

Chinesisch

Trauben, um 1840
Pinselfstudie, 35,4 × 24,4 cm
Inv.-Nr.: II 4060
Eingangsdatum: 1943

Chinesisch

Traubenstudie, um 1840,
Feder laviert, 32,8 × 22,8 cm
Inv.-Nr.: II 4061
Eingangsdatum: 1943

Chinesisch (Ching-Mei Tschun)

Zikade auf Blätterbaum
Malerei/Seide, sign., 26,6 × 25,7 cm
Inv.-Nr.: II 4047
Eingangsdatum: 1943
Beschriftet 843 [... unleserl.] 3137

Chinesisch (Tsin-Chi-Chin)

Knabe auf einem Büffel, daneben
Föhre
Malerei/Seide, 28,1 × 27,3 cm
Inv.-Nr.: II 4048
Eingangsdatum: 1943
Beschriftet 843 [... unleserl.] 3149,
379

Paul Colin

Auf der Marne
Farbholzschnitt,
36,3 × 27,1 (64,2 × 52,3) cm
Inv.-Nr.: II 4908
Eingangsdatum: 24. 9. 1943
Rückseite: 517

Lovis Corinth

Landschaft
Radierung, sign.,
32,7 × 24,2 (17,3 × 13,4) cm
Inv.-Nr.: II 6222
Eingangsdatum: 11. 10. 1944

Albin Egger-Lienz

Bauernhütte mit Bildstock
Kreide und blauer Farbstift, sign.,
29,6 × 21,2 cm
Inv.-Nr.: II 5985
Eingangsdatum: 27. 5. 1944
Vermerk: Fälschung

Johann Ender

Bildnisstudie einer jungen Dame mit
Ringellocken
Pinselfstudie, 21 × 25,5 cm
Inv.-Nr.: II 5986
Eingangsdatum: 27. 5. 1944
Rückseitig beschriftet: ev. Altes Inv.
269

Eduard Fink

„nach Höger, Landschaft mit Hütte,
2ter Versuch im Radieren“
Radierung, sign., dat. 3/3 60,
12,7 × 11,2 cm
Inv.-Nr.: II 4911
Eingangsdatum: 24. 9. 1943
Aufgeklebt – Rückseite nur z.T.
sichtbar

C. Fischer = Köystrand

Galantes Paar im Garten
Aquarell, sign., dat. Wien 06,
30,5 × 43,3 (38 × 47,5) cm
Inv.-Nr.: II 5161 = VI 150
Anm.: aus Doro Konvolut

Heinrich Füger (Abb. S. 112)

Miltiades übergibt Aristides seinen
Sohn Cimon
Feder laviert, 27,8 × 21,3 cm
Inv.-Nr.: II 1086
Eingangsdatum: 1941
aufgeklebt – Rückseite nur z.T.
sichtbar

Friedrich Gauermann

Wolkenstudie
Öl/Papier, 26 × 18 cm
Inv.-Nr.: II 2761
Eingangsdatum: 1942

Friedrich Gauermann

Wolkenstudie
Öl/Papier, 27,5 × 18 cm
Inv.-Nr.: II 2762
Eingangsdatum: 1942

Friedrich Gauermann (Abb. S. 112)
Gebirgslandschaft, neue Welt, Skizze
Öl/Papier, 36 × 25 cm
Inv.-Nr.: II 2763
Eingangsdatum: 1942

Friedrich Gauermann
Wolkenstudie
Öl/Papier, 26 × 19,5 cm
Inv.-Nr.: II 2764
Eingangsdatum: 1942

Jakob Gauermann
Hochgebirgslandschaft mit Herde
Pinsel- und Federzeichnung, Gutachten Dr. Leposini, 62 × 47 cm
Inv.-Nr.: II 5644
Eingangsdatum: 29. 3. 1944

Rudolf Gaupmann
Bildnisminiatur einer Dame nach links, 1841
Aquarell, sign., dat. 1841,
24,9 × 31,4 cm
Inv.-Nr.: II 4558
Eingangsdatum: Juli 1943
Rückseite beschriftet „[unleserl]“

Karl Goebel
„Weinhüter“, Mann an Lanze gelehnt,
1864
Aquarell, sign., dat. 1864,
19,5 × 26,5 cm
Inv.-Nr.: II 4867
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Karl Goebel
2 figurale Skizzen
Bleistift, sign., 11,3 × 18,1 cm
Inv.-Nr.: II 4869
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Karl Goebel
Knabenakt
Bleistift, sign., 14,2 × 18,8 cm
Inv.-Nr.: II 4870
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Karl Goebel
Sitzender Bauer mit Trachtenhut
Bleistift, sign., 11,5 × 18,2 cm
Inv.-Nr.: II 4871
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Karl Goebel
Fiaker, Rückseite: Marktbuden
Bleistift, Nachlassstempel,
21 × 12,9 cm
Inv.-Nr.: II 4872
Eingangsdatum: 24. 9. 1943
Nachlassstempel, vorne links Stempel

Karl Goebel
St. Wolfgang, Bauernhaus am See
Bleistift, sign., Nachlassstempel,
17,4 × 26,2 cm
Inv.-Nr.: II 4873
Eingangsdatum: 24. 9. 1943
Vorne links unten Stempel

Karl Goebel
Bauernhäuser
Bleistift laviert, sign., 24,1 × 15 cm
Inv.-Nr.: II 4875
Eingangsdatum: 24. 9. 1943
Auf Karton aufgeklebt, Stempel

Karl Goebel
2 Ziegen
Bleistift, sign., 15,2 × 9,5 cm
Inv.-Nr.: II 4876
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Karl Goebel
Junger Herr mit Begleiter zu Pferde,
1871
Aquarell, sign., dat. 1871,
54,2 × 37,1 cm
Inv.-Nr.: II 4890
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Karl Goebel
Mariahilf bei Gutenstein mit Schneeberg, Rückseite: Kirchenportal
Bleistift, 45,5 × 33,5 cm
Inv.-Nr.: II 4965
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel
Aulandschaft, Kähne ohne Staffage
Kohle/Blaupapier, 51,5 × 30,6 cm
Inv.-Nr.: II 4966
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel
Aulandschaft, Kähne ohne Staffage
Kohle/Blaupapier, 54,6 × 30,3 cm
Inv.-Nr.: II 4967
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel
Medringalpe
Bleistift, 41,8 × 34,2 cm
Inv.-Nr.: II 4968
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel
Eisenerz: Oswaldikirche und Schichtturm, Skizze
Kohle, 59,4 × 42,8 cm
Inv.-Nr.: II 4969
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel
Schloss Taufers, gotisches Zimmer,
Rückseite: ebenso, Skizze
Bleistift, Nachlassstempel,
42,5 × 34,3 cm
Inv.-Nr.: II 4970
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel
Zwei Kamele (mit Reitern)
Kohle/blauges Papier, 46 × 37 cm
Inv.-Nr.: II 4971
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel
Blick auf Belgrad, vorn Lasttiere und Reiter
Bleistift, 52,8 × 31,6 cm
Inv.-Nr.: II 4972
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel
Blick auf Hallstatt über den See, Rückseite: Gebirge
Bleistift, sign., 42 × 33,8 cm
Inv.-Nr.: II 4973
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel
Jagdhaus des Kaisers am Langbathsee, Rückseite: ebenso, 1888
Bleistift, dat. Do. 12. Juli 1888,
42 × 32,4 cm
Inv.-Nr.: II 4974
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel
Alter Bauer mit Kruzifix, Skizze
Bleistift, sign., 27,3 × 38 cm
Inv.-Nr.: II 4975
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel
Mödling, Othmarkirche und Karner
Bleistift, 42 × 26 cm
Inv.-Nr.: II 4976
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel
Radmar Kirche und Lugauer
Bleistift, dat. 25. Aug., 42 × 34 cm
Inv.-Nr.: II 4977
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel
Kaiserliches Jagdhaus in Radmar
Bleistift, sign. dat. 25. Aug.,
42 × 34 cm
Inv.-Nr.: II 4978
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Lienz, Schmiede mit Rauch- u. Spitzkofel
Bleistift, 42 × 34 cm
Inv.-Nr.: II 4979
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Kloster zu S. Maria degli Angeli in Rom
Bleistift, 27,6 × 38,5 cm
Inv.-Nr.: II 4980
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Bäuerliche Typen (9 Gruppen), Rückseite: Liechtenstein Klamm, Skizzen
Bleistift, 42 × 52,5 cm
Inv.-Nr.: II 4981
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Kasernhoftypen (8 Gruppen), Rückseite ebenso, Skizzen
Bleistift, 50 × 35,5 cm
Inv.-Nr.: II 4982
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

2 Bäuerinnen vor Wegkapelle (Hallstatt?), Skizze
Bleistift, 58 × 46 cm
Inv.-Nr.: II 4983
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Im Herrgottswinkel, Bauer und Enkel, Skizze, Bleistift, 46 × 39,5 cm
Inv.-Nr.: II 4984
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

In der Sennstube bei Tragöß, Prilitzalpe, ebenso Rückseite
Bleistift, dat. 26. Juni, 50 × 39,5 cm
Inv.-Nr.: II 4985
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rechts vorne 9339

Karl Goebel

Abschied vom Husaren
Bleistift, sign., 49,5 × 35,5 cm
Inv.-Nr.: II 4986
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Nachlassstempel, Rückseite 202 8/20 Bl.

Karl Goebel

Treck vor Belgrad und Semlin, Rückseite: Studien
Bleistift, 63 × 45 cm
Inv.-Nr.: II 4987
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Volkstypen aus der Campagne
Bleistift, Feder/Pauspapier, 58,5 × 42 cm
Inv.-Nr.: II 4988
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Volkstypen aus der Campagne
Bleistift und Feder/Pauspapier, 58,5 × 42 cm
Inv.-Nr.: II 4989
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Aufgeklebt – Rückseite nur z.T. sichtbar

Karl Goebel

Schloß Seebenstein, Hof mit Brunnen
Bleistift, 59 × 46 cm
Inv.-Nr.: II 4990
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rückseite: 10090

Karl Goebel

Ruine Scharnstein am Weg von Gmunden zum Almsee, 1889
Bleistift, sign., dat. 1889, 46 × 48 cm
Inv.-Nr.: II 4991
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rückseite: 10044

Karl Goebel

Mariazell Wallfahrtskirche, beiderseits
Bleistift, 45 × 63 cm
Inv.-Nr.: II 4992
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Rom, Blick auf den Palatin, Rückseite: Mutter und Kind
Bleistift, 42,5 × 32,7 cm
Inv.-Nr.: II 4993
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rückseite: 10738

Karl Goebel

Bauernhaus, Rückseite: Kegelbahn in Großarl
Bleistift, Nachlassstempel, 23,2 × 23,1 cm
Inv.-Nr.: II 4994
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Nachlassstempel, Rückseite nur z.T. sichtbar

Karl Goebel

Hühnerhof in Tiroler Bauernhof
Bleistift, sign., 41,8 × 34,3 cm
Inv.-Nr.: II 4995
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rechts vorne: 9283

Karl Goebel

Schmiedeisernes Tor, Schrägsicht
Bleistift, sign., 34,5 × 42,5 cm
Inv.-Nr.: II 4996
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rückseite Nr. 9228

Karl Goebel

Petersdorf (bei Wien)
Bleistift, 50 × 39,5 cm
Inv.-Nr.: II 4997
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rückseite beschriftet: []

Karl Goebel

Wien, zum Stephansdom aus Jasomirgottstr.
Bleistift, Kohle, 45,2 × 60 cm
Inv.-Nr.: II 4998
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Friesach, Petersberg (beiderseits)
Bleistift, 50,5 × 39,5 cm
Inv.-Nr.: II 4999
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rechts vorne: 10070

Karl Goebel

Hof in Orth, Rückseite: Schloßportal, 1891
Bleistift, Kohle, Farbstift, dat. 1891, 42 × 52,3 cm
Inv.-Nr.: II 5000
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Bildstock „Ditenheim 26. July“, Rückseite: Bauernwagen
Bleistift, 39 × 46,5 cm
Inv.-Nr.: II 5001
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Bildstock „Ditenheim, 26. July“, Rückseite: Bauernwagen
Bleistift, 39 × 46,5 cm
Inv.-Nr.: II 5002
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rückseite: 468

Karl Goebel

Traunstein von Traunkirchen, Rückseite: ebenso
Bleistift, 34 × 42,2 cm
Inv.-Nr.: II 5003
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

6. Juli von Scharnstein zum Almsee,
Rückseite: Almseegebirge
Bleistift, 42 × 29,7 cm
Inv.-Nr.: II 5004
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rückseite: 9788

Karl Goebel

Der Traunstein bei Traunkirchen
(beiderseits)
Bleistift, 42,1 × 34,2 cm
Inv.-Nr.: II 5006
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rechts vorne: 9787

Karl Goebel (Abb. S. 113)

Traunstein von Winkel aus gesehen
Bleistift, Blaustift, sign., 42 × 31,5 cm
Inv.-Nr.: II 5007
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Traunstein von Traunkirchen gesehen
Bleistift mit Wischer, sign.,
42,2 × 31,5 cm
Inv.-Nr.: II 5008
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Alpenhütten aus der Ingering bei
Knittelfeld, Rückseite: Zum
gefährlichen Riss
Bleistift, 42,3 × 34 cm
Inv.-Nr.: II 5009
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Vorne: 10049

Karl Goebel

Gmunden, oben Schloß Orth
Bleistift, 42 × 34,2 cm
Inv.-Nr.: II 5010
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rückseite: 10095, 10

Karl Goebel

Seebenstein 1893, Schloßhof
Bleistift, sign., 52,5 × 35 cm
Inv.-Nr.: II 5011
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rückseite 10081

Karl Goebel

Am Gmundnersee Ausläufer des
Traunsteins
Bleistift, 29,9 × 40,7 cm
Inv.-Nr.: II 5012
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Eisenerz, Portal der Oswaldikirche,
Rückseite: Aufstieg
Bleistift, 34 × 27 cm
Inv.-Nr.: II 5013
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

St. Johann im Pinzgau (Pongau)
Bleistift/Seidenpapier, 35 × 22 cm
Inv.-Nr.: II 5014
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Aufgeklebt – Rückseite nur z.T.
sichtbar

Karl Goebel

Dampfschiff (Traunsee?) von 3 Seiten
Bleistift, Nachlass, 23,5 × 15,8 cm
Inv.-Nr.: II 5015
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Nachlassstempel

Karl Goebel

Traunsee am Ufer
Bleistift, 20,6 × 13,6 cm
Inv.-Nr.: II 5016
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Links vorne [...unleserlich]

Karl Goebel

Brigittenau an der Donau, Pferde und
Reiter, beiderseits
Bleistift, 18,2 × 11,3 cm
Inv.-Nr.: II 5017
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Pferde und bäuerliche Reiter
Bleistift, 18,3 × 11,3 cm
Inv.-Nr.: II 5018
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Damenporträt (sitzend), Rückseite:
Bewegungsstudie
Bleistift, 23,8 × 17,3 cm
Inv.-Nr.: II 5019
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Zwei nordafrikanische Soldaten
Bleistift, 31 × 19,3 cm
Inv.-Nr.: II 5020
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Französischer Kolonialsoldat
Bleistift, 18,8 × 24,3 cm
Inv.-Nr.: II 5021
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Araber, 3 sitzend, 1 liegend
Bleistift, 22,3 × 13,7 cm
Inv.-Nr.: II 5022
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Zwei schlafende Hunde, 1883
Bleistift, dat. 8. Sept. 883,
15,3 × 11,2 cm
Inv.-Nr.: II 5023
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Aufgeklebt – Rückseite nur z.T.
sichtbar

Karl Goebel

Jagdhunde bei der Fütterung
(9 Hunde), 1889
Bleistift, dat. 8. Sept. 883, 21 × 13 cm
Inv.-Nr.: II 5024
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Hunde (1 liegend, 1 sitzend,
2 laufend)
Bleistift, 21 × 12,6 cm
Inv.-Nr.: II 5025
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Aufgeklebt – Rückseite nur z.T.
sichtbar

Karl Goebel

Pferd beim Beschlagen, Rückseite:
Kapelle
Bleistift, 21,5 × 13,3 cm
Inv.-Nr.: II 5026
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Aufgeklebt – Rückseite nur z.T.
sichtbar

Karl Goebel

Zwei Bauernmädel, eines mit Kind,
Hundekopf
Bleistift, 18,2 × 12,5 cm
Inv.-Nr.: II 5027
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Aufgeklebt – Rückseite nur z.T.
sichtbar

Karl Goebel

Zwei sitzende Jagdhunde
Bleistift, 16,6 × 22,4 cm
Inv.-Nr.: II 5028
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Sitzender Hund (Dogge?)
Bleistift, 20 × 12,3 cm
Inv.-Nr.: II 5029
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

An der Kirchmauer (Aufgang, Fenster), 1868
Bleistift, dat. 13. Juni 1868
42 × 33,8 cm
Inv.-Nr.: II 5030
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Almhütten im Gebirge
Bleistift, 34,5 × 21 cm
Inv.-Nr.: II 5031
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rückseite 466/10 Bl., 10392

Karl Goebel

Kaiservilla, Rückseite: Details
Bleistift, 41,7 × 33,8 cm
Inv.-Nr.: II 5032
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Ungarische Bauern (3 sitzend, 1 stehend)
Bleistift, 38,5 × 27,5 cm
Inv.-Nr.: II 5033
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rückseite beschriftet: [MIGLOSCH?]

Karl Goebel

In der Sennhütte (Sennerin und Bauer)
Brauner Farbstift, 42,5 × 29,2 cm
Inv.-Nr.: II 5034
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Vorne 9664

Karl Goebel

Cortina in Ampezzo, Rückseite.
Bauernhof
Bleistift, dat. 29. Juli, 34,3 × 21 cm
Inv.-Nr.: II 5035
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Karl Goebel

Schlucht, Felsen, Fichte
Graphit, 30 × 47,8 cm
Inv.-Nr.: II 5162
Anm.: aus Doro Konvolut

Otto Greiner

Initiale W. von Klinger und Greiner gehalten
Feder in Tusche, sign., 12,3 × 11,8 cm
Inv.-Nr.: II 4957
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Remy van Haanen

Tiroler Bauernhäuser im Gebirge
Bleistift/bräunliches Papier, sign.,
27,5 × 38,8 cm
Inv.-Nr.: II 4877
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Remy van Haanen

Bergfried in weiter Landschaft
Bleistift, monogr., 37,5 × 25,9 cm
Inv.-Nr.: II 4878
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Remy van Haanen

Rosenburg, Rückseite: alter Bauer, 1889
Bleistift, dat. 1889, 27,9 × 22,4 cm
Inv.-Nr.: II 4879
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Remy van Haanen

Wassermühle
Bleistift, weiß gehöht, monogr. dat.
45, 39,7 × 28 cm
Inv.-Nr.: II 4880
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Remy van Haanen

Landschaft mit Allee, 1849
Radierung, bez., dat. 1849,
25,2 × 28,6 (43 × 56,3) cm
Inv.-Nr.: II 4913
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Franz Hofer (Abb. S. 113)

Konvolut versch. Techniken (52 Bl.)
Inv.-Nr.: II 5230 – Inv.-Nr.: II 5281
Eingangsdatum: 14. 12. 1943
Nachlassstempel bei Inv. Nr. 5237,
5239, 5242, 5244, 5245, 5246, 5247,
5273

Franz Hofer (Abb. S. 113)

6 Kreidezeichnungen, 1 Rötél
Kreide, Rötél
Inv.-Nr.: II 5586 – Inv.-Nr.: II 5591
Eingangsdatum: 03. 03. 1944

Josef Höger

Tamsweg, Blick zur Kirche, 1868
Aquarell, sign., dat. 1868,
24,6 × 16,1 cm
Inv.-Nr.: II 4866
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Josef Höger

Ruinentor, Rückseite: gleicher Entwurf
Bleistift, monogr., 20,3 × 24,1 cm
Inv.-Nr.: II 4887
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Theodor von Hörmann

Strohütte unter Bäumen
Bleistift, Nachlassstempel,
36,7 × 29,2 cm
Inv.-Nr.: II 5645
Eingangsdatum: 29. 3. 1944
Rückseite 277, 215

Japanisch

Farbholzschnitte, je ca. 25 × 37 cm
Inv.-Nr.: II 4559 – Inv.-Nr.: II 4588
Eingangsdatum: Juli 1943

Japanisch

Farbholzschnitt, 39 × 26,4 cm
Inv.-Nr.: II 4589
Eingangsdatum: Juli 1943
16.07.48 zurück an Dr. Spira

Japanisch (Abb. S. 113)

Holzschnitte, ca. je 25 × 35 cm
Inv.-Nr.: II 5063 - Inv.-Nr.: II 5091
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Japanisch (Harunobu)

Knieendes Mädchen vor Wandschirm
Farbholzschnitt, 18,8 × 21,3 cm
Inv.-Nr.: II 4046
Eingangsdatum: 1943

Japanisch (Hiroshige) (Abb. S. 113)

Fischstilleben, aus der Serie
„Kozukushi“
Farbholzschnitt, bez., 37,5 × 26 cm
Inv.-Nr.: II 5593
Eingangsdatum: 3. 3. 1944

Japanisch (Harunobu)

Pfau vor der untergehenden Sonne
Farbholzschnitt, 25,5 × 20,3 cm
Inv.-Nr.: II 4057
Eingangsdatum: 1943

Japanisch

Drei Schauspieler, 2 Hunde im Haus
Dreifacher Farbholzschnitt,
72,4 × 35,5 cm
Inv.-Nr.: II 4591
Eingangsdatum: Juli 1943

Japanisch (Hokkei) (Abb. S. 113)

Dame beim Schreiben eines Briefes
Farbholzschnitt, bez., 18 × 21 cm
Inv.-Nr.: II 5594
Eingangsdatum: 3. 3. 1944
Rückseite 116

Japanisch (Kinkoku)
Drosseln und Blumen
Malerei auf Seide, sign., 17 × 21,5 cm
Inv.-Nr.: II 4049
Eingangsdatum: 1943
Vermerk: Signum und Sammler-
stempel

Japanisch (Kunisada)
Frauendarstellung
Farbholzschnitt, 25 × 37 cm
Inv.-Nr.: II 4052
Eingangsdatum: 1943

Japanisch (Kunisada)
Kurtisane in Galakleid
Farbholzschnitt, bez., 22,7 × 68,5 cm
Inv.-Nr.: II 4805
Eingangsdatum: 25. 10. 1943

Japanisch (Kunisada)
Der Schauspieler Nakamura Vtaemon
Farbholzschnitt, 24,4 × 36,4 cm
Inv.-Nr.: II 4590
Eingangsdatum: Juli 1943

Japanisch (Kunisada)
Die elegante Frau Atsuma, von einem
Diener begleitet
Farbholzschnitt, bez., 24,4 × 37,2 cm
Inv.-Nr.: II 5597
Eingangsdatum: 3. 3. 1944

Japanisch (Kunisada)
Dame am Meeresufer
Farbholzschnitt, bez., 22,5 × 37 cm
Inv.-Nr.: II 5598
Eingangsdatum: 3. 3. 1944

Japanisch (Sadaoka)
Surimono, den chinesischen Helden
Tsutson darstellend
Farbholzschnitt, Gold- und Silber-
schrift, 18,8 × 21 cm
Inv.-Nr.: II 4050
Eingangsdatum: 1943
Fehlbestand

Japanisch (Sadaoka)
Surimono, den chinesischen Helden
Lü-Pü darstellend
Farbholzschnitt mit Gold- und Silber-
druck, 18,8 × 21 cm
Inv.-Nr.: II 4051
Eingangsdatum: 1943

Japanisch (Sadaoka)
Surimono, den chinesischen Helden
Chang-Feh darstellend
Farbholzschnitt mit Gold und Silber,
18,9 × 21,1 cm
Inv.-Nr.: II 4055
Eingangsdatum: 1943

Japanisch (Sadaoka)
Surimono, den chinesischen Helden
Lin-Peh darstellend
Farbholzschnitt mit Gold und Silber,
18,7 × 21 cm
Inv.-Nr.: II 4056
Eingangsdatum: 1943

Japanisch (Schimada)
Weintrauben mit Wespen
Malerei/Seide, 22 × 23,3 cm
Inv.-Nr.: II 4054
Eingangsdatum: 1943
Vermerk: Signum und Sammler-
stempel

Japanisch (Shingenobu)
Fischer, schläft auf einer Meeresklippe
Farbholzschnitt, bez., 18,5 × 21,3 cm
Inv.-Nr.: II 5595
Eingangsdatum: 3. 3. 1944
Rückseitig beschriftet: „Ryüsen“,
Stempel

Japanisch (Toyokuni)
Oiran (Kurtisane) und 2 Kamuro
(Dienerinnen)
Farbholzschnitt, k. A.
Inv.-Nr.: II 4053
Eingangsdatum: 1943

Japanisch (Yeizan)
Mutter und Sohn beim Reisstampfen
Farbholzschnitt (Wurmlöcher), bez.,
17,4 × 22,2 cm
Inv.-Nr.: II 5596
Eingangsdatum: 3. 3. 1944
16.07.48 Dr. Spira

Eugen Jettel (Abb. S. 113)
Landschaftsstudie
Aquarell, Nachlassstempel,
41,3 × 30,4 cm
Inv.-Nr.: II 2345
Eingangsdatum: 1942
Rückseite: Nachlassstempel

Ludwig Heinrich Jungnickel
Kriegshund „Prinz“
Farblithographie, 41,5 × 52 cm
Inv.-Nr.: II 4807
Eingangsdatum: 25. 10. 1943

Ludwig Heinrich Jungnickel
Zwei Reiter
Farblithographie, 51,4 × 41,8 cm
Inv.-Nr.: II 4808
Eingangsdatum: 25. 10. 1943

Heinrich Jungnickel (Abb. S. 114)
Mädchen aus einem Topf essend,
Studie
Aquarell, sign., dat. 19, 39,5 × 52 cm
Inv.-Nr.: II 5284
Eingangsdatum: 14. 12. 1943

Heinrich Jungnickel
Taormina Blick vom Theater
Gouache, sign., 50,5 × 39,3 cm
Inv.-Nr.: II 5286
Eingangsdatum: 14. 12. 1943

Heinrich Jungnickel
Alpensee in Abendstimmung, Skizze
Aquarell, 56,5 × 44,8 cm
Inv.-Nr.: II 5287
Eingangsdatum: 14. 12. 1943

Eduard Kaiser
Robert Ritter Schreitter von
Schwarzenfeld, Kniebild, 1852
Bleistift, sign., dat. 1852, 21,3 × 30,3 cm
Inv.-Nr.: II 5599
Eingangsdatum: 3. 3. 1944

Luigi Kasimir
Die 3 Zinnen von Monte Piano,
März 1916
Farbradierung,
27,7 × 32,4 (35 × 37) cm
Inv.-Nr.: II 5290
Eingangsdatum: 14. 12. 1943

Hermann Klee
Grundlsee mit Backenstein
Bleistiftskizze, 23,4 × 19,5 cm
Inv.-Nr.: II 4888
Eingangsdatum: 24. 9. 1943
Aufgeklebt – Rückseite nur z.T.
sichtbar

Walter Klemm
Wiener Karren
Farbschnitt, 16,2 × 15,7 (30 × 40) cm
Inv.-Nr.: II 4909
Eingangsdatum: 24. 9. 1943
Aufgeklebt – Rückseite nur z.T.
sichtbar; links unten „A 226“

Walter Klemm

Schneelandschaft
Farbschnitt, 14,6 × 15 cm
Inv.-Nr.: II 4910
Eingangsdatum: 24. 9. 1943
Aufgeklebt – Rückseite nur z.T.
sichtbar; „gekauft 1905 bei Artaria um
K 25“ Albertinavermerk, Nr. gedruckt
18066; links unten „A 225“

Walter Klemm (Abb. S. 114)

Aus Simplizissimus: Fliehende/Am
Lagerfeuer/Ausgebrannte Stadt/Fest-
mahl/Masken ins Haus eintretend/
Soldaten rauben
Lithographien, sign.,
je ca. 15,2–29 × 16,5–33,3
Inv.-Nr.: II 4958 – Inv.-Nr.: II 4963
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Gustav Klimt (Abb. S. 114)

Frauenakt stehend
Bleistift, 37 × 56 cm
Inv.-Nr.: II 4953
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rückseite 4192

Max Klinger

Titelblatt zu Brahmsliedern, 1886
Lithographie, monogr., dat. 1886,
23 × 31,7 cm
Inv.-Nr.: II 5283
Eingangsdatum: 14. 12. 1943

Ludwig Koch

Dame mit Hut stehend
Aquarell, sign., 16,2 × 32,2 cm
Inv.-Nr.: II 4964
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Vorne Sammlerstempel B. Moser

Käthe Kollwitz

Der Kampf in der Wirtsstube
Radierung, 52 × 23,5 (73 × 47) cm
Inv.-Nr.: II 5285
Eingangsdatum: 14. 12. 1943
Vorne: 62485/132

Josef Kriehuber

Eduard u. Ernst Eichhorn
(2 Kl. Geiger), 1831
Lithographie, bez., dat. 831,
26,5 × 40 cm
Inv.-Nr.: II 4694
Anm.: aus Doro. Konvolut

Arthur Kurtz

Ziehbrunnen
Bleistift, sign., 18,9 × 17 cm
Inv.-Nr.: II 4874
Eingangsdatum: 24. 9. 1943
Vorne links unten Stempel

Arthur Kurtz

Brustbild eines Bauern
Federzeichnung, sign., 19,6 × 22,2 cm
Inv.-Nr.: II 4881
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Arthur Kurtz

Bauernhaus, Rückseite: Militärs
Bleistift, Rückseite: Feder, 13 × 15 cm
Inv.-Nr.: II 4882
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Arthur Kurtz

Mädchen am Brunnen, Rückseite:
rastende Soldaten
Bleistift, Rückseite: Feder, sign.,
19,8 × 10,8 cm
Inv.-Nr.: II 4883
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Arthur Kurtz

Zeichner im Kahn
Bleistift, sign., 15,2 × 10,9 cm
Inv.-Nr.: II 4884
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Arthur Kurtz

Weiblicher Kopf, 1922
Bleistift, dat. 1922, sign.,
14,2 × 18,9 cm
Inv.-Nr.: II 4885
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Arthur Kurtz

„Gorez“, Straßenbild vom Balkan (?)
Bleistift, sign., 13,4 × 15 cm
Inv.-Nr.: II 4886
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Eduard Kurzbauer

Einkehrghasthof
Bleistift, sign., 24,8 × 18,7 cm
Inv.-Nr.: II 4889
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Erwin Lang (Abb. S. 114)

Chines. Gelehrte lesend
Holzschnitt, sign.,
30 × 24 (55,8 × 45,3) cm
Inv.-Nr.: II 5292
Eingangsdatum: 14. 12. 1943

Oskar Laske

Konstantinopel
Originallithographie, sign.,
49 × 36,8 cm
Inv.-Nr.: II 5293
Eingangsdatum: 14. 12. 1943

Oskar Laske

Vorhof der Hagia Sophia
Originallithographie, sign.,
31 × 30,3 (41,5 × 36,5) cm
Inv.-Nr.: II 5294
Eingangsdatum: 14. 12. 1943

Marten van der Loo

Tauwetter
Originalradierung,
69,8 × 44,8 (90,5 × 70) cm
Inv.-Nr.: II 4902
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Hans Makart

Studie einer sitzenden Frau
Bleistift/braunes Papier, Nachlass-
stempel, 36,4 × 49,3 cm
Inv.-Nr.: II 3930
Eingangsdatum: 1943

Martin von Molitor

Felsige Landschaft mit sitzendem
Mann
Rötel, 34,4 × 22,4 cm
Inv.-Nr.: II 4556
Eingangsdatum: Juli 1943
Rückseite: Dor. XII/21 278

Martin von Molitor (Abb. S. 114)

Felsige Landschaft, rechts hoher Baum
Rötel, 32,9 × 32,6 cm
Inv.-Nr.: II 4557
Eingangsdatum: Juli 1943
Rückseite: Dor. XII/21 278

Carl Moll

Winter auf der hohen Warte Wien
Linolschnitt, 43 × 43 (45 × 55,6) cm
Inv.-Nr.: II 4906
Eingangsdatum: 24. 9. 1943
Rückseite: 511

Carl Moll

Wien, Hohe Warte Kroneshain
Farbholzschnitt, 42,3 × 42,6 cm
Inv.-Nr.: II 4907
Eingangsdatum: 24. 9. 1943
Rückseite: 375

Kolo Moser (Abb. S. 114)
3 ruhende Frauenakte
Feder in Tusche/Pauspapier,
Nachlassstempel, 30 × 34 cm
Inv.-Nr.: II 5036
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Nachlassstempel Kolo Moser

Kolo Moser
Ruderer
Bleistift/Pauspapier, Nachlassstempel,
35,3 × 61 cm
Inv.-Nr.: II 5037
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Nachlassstempel Kolo Moser; 564

Kolo Moser
Weiblicher Rückenakt
Kreide/Pauspapier, 49,5 × 34,3 cm
Inv.-Nr.: II 5038
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Nachlassstempel, 562

Kolo Moser
Akt eines sitzenden Jünglings
Kreide/Pauspapier, 30,5 × 49,5 cm
Inv.-Nr.: II 5039
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Nachlassstempel, 553, 7

Kolo Moser
Weiblicher Akt sitzend
Kreide/Pauspapier, 26,3 × 40,3 cm
Inv.-Nr.: II 5040
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Nachlassstempel, 557

Kolo Moser
Weiblicher Akt sitzend
Kreide/Pauspapier, 23,5 × 44 cm
Inv.-Nr.: II 5041
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Nachlassstempel, 558

Kolo Moser
Hausgarten
Bleistift/Pauspapier, 39,3 × 33 cm
Inv.-Nr.: II 5042
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Nachlassstempel, 572

Kolo Moser
Hockender Knabenakt
Schwarze Kreide, 42,5 × 52 cm
Inv.-Nr.: II 5043
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Nachlassstempel, 565

Kolo Moser
Knieender männlicher Akt
Kreide, 43 × 58 cm
Inv.-Nr.: II 5044
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Rückseitig beschriftet: 22 Handzeich-
nungen v. Kolo Moser 1881/1; Vorder-
seite: Nachlassstempel, 566

Kolo Moser
Berglandschaft
Bleistift/Pauspapier, 41,5 × 23 cm
Inv.-Nr.: II 5045
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Nr. 5761

Michael Neder (Abb. S. 114)
Hobelbank mit Werkzeug
Bleistift, 48,2 × 29,3 cm
Inv.-Nr.: II 5421
Eingangsdatum: 1943
Sammlungsstempel: Sammlung B.
Moser

W.O.J. Nieuwenkamp
An der See (Holland)
Originalradierung,
44,9 × 34,7 (76,5 × 55,8) cm
Inv.-Nr.: II 4901
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Emil Orlik
Exlibris
Holzschnitt, sign., 5,3 × 6,3 cm
Inv.-Nr.: II 4863
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Emil Orlik
Dorfstraße, Mann und Bäurin, 1898
2 Farben-Linolschn., sign., dat. 98,
4,8 × 7,4 cm
Inv.-Nr.: II 4864
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Emil Orlik
Landschaft mit Staffage, Holzschnitt,
1898
Entwurf
Kreide, sign. dat. 98, 13,2 × 5,6 cm
Inv.-Nr.: II 4865
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

nach Ludwig Passini
Venezianerin am Brunnen
Ätzdruck, sign. Alphons,
17 × 25,5 (21 × 29,7) cm
Inv.-Nr.: II 4912
Eingangsdatum: 24. 9. 1943
Rückseite: Frau Alphons 19 6/Inv.-Nr.:
II 08 = 10 K (1 Ätzdruck)

Anton Perko
Roveredo 1897
Aquarell, 51,8 × 32 cm
Inv.-Nr.: II 4043
Eingangsdatum: 1943
Rückseite beschriftet 12-317/2b

Anton Perko
Fort Mincetta in Ragusa
Aquarell, sign., 35,8 × 36,2 cm
Inv.-Nr.: II 4044
Eingangsdatum: 1943
Rückseite: Nr. 99 der Nachlass-
Auction 24/5

Anton Perko
St. Catherine Harbour
Aquarell, sign., 36,5 × 24,8 cm
Inv.-Nr.: II 5984
Eingangsdatum: 15. 5. 1944
Rückseite: 10846/16110

August Pettenkofen
Zigeuner
Feder, Nachlassstempel,
15,7 × 20,5 cm
Inv.-Nr.: II 2163
Eingangsdatum: 1942
vorne links unten Nachlassstempel

August Pettenkofen
Hühner
Bleistift, 11,5 × 15 cm
Inv.-Nr.: II 2333
Eingangsdatum: 1943
26. 1. 1953 an Slg. Eisler

August Pettenkofen
Hühner u. Wagenrad
Feder, Nachlassstempel, 13 × 15,5 cm
Inv.-Nr.: II 2334
Eingangsdatum: 1943
26. 1. 1953 an Slg. Eisler

August Pettenkofen
Hühner u. Fuß
Bleistift, Nachlassstempel, 21 × 9,3 cm
Inv.-Nr.: II 2335
Eingangsdatum: 1943
26. 1. 1953 an Slg. Eisler

August Pettenkofen
Hühner, Ente u. Hände
Bleistift, Nachlassstempel, 17,5 × 15 cm
Inv.-Nr.: II 2336
Eingangsdatum: 1943
26. 1. 1953 an Slg. Eisler

August Pettenkofen

Zwei Enten
Bleistift, 5,5 × 9 cm
Inv.-Nr.: II 2337
Eingangsdatum: 1943
Konvolut Eisler

August Pettenkofen (Abb. S. 115)

Tauben
Bleistift, 11,5 × 14,8 cm
Inv.-Nr.: II 2338
Eingangsdatum: 1943
Konvolut Eisler

August Pettenkofen

Skizzenblatt mit Hühnern
Bleistift u. Rötel, Nachlassstempel,
18,4 × 26 (19,5 × 27) cm
Inv.-Nr.: II 3932
Eingangsdatum: 1943
Nachlassstempel Pettenkofen

August Pettenkofen (Abb. S. 115)

Inneres einer Küche
Kreide, 31 × 38 cm
Inv.-Nr.: II 5646
Eingangsdatum: 29. 3. 1944
Nachlassstempel

Franz Xaver Petter (Abb. S. 115)

Blumenstück
Gouache,
17,8 × 28,2 (23,8 × 34,2) cm
Inv.-Nr.: II 2139
Eingangsdatum: 1942
Rücks. beschriftet 2691

Igo Pötsch

Konvolut versch. Techniken (11 Bl.)
Inv.-Nr.: II 5295–Inv.-Nr.: II 5305
Eingangsdatum: 14. 12. 1943

Franz Rumpler

Essender Mann
Bleistift, 31,2 × 38,7 cm
Inv.-Nr.: II 4806
Eingangsdatum: 25. 10. 1943

Ignaz Rungaldier

Bildnis einer sitzenden Dame mit
weitem Kleid und blauem Schal
Aquarell, sign., 15,8 × 19,7 cm
Inv.-Nr.: II 6216
Eingangsdatum: 11. 10. 1944

Ferdinand Schmutzer

Die Klostersuppe
Originalradierung,
53,6 × 41,9 (78,8 × 56,7) cm
Inv.-Nr.: II 4900b
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Ferdinand Schmutzer

Portrait eines sitzenden Herren
Originalradierung,
42 × 48 (59,2 × 89,8) cm
Inv.-Nr.: II 4905
Eingangsdatum: 24. 9. 1943
Rechts unten: Geschenk 6/XI 09,
Rückseite: 22290, 1571

Ferdinand Schmutzer (Abb. S. 115)

Bildnis Rudolf von Alt, 1899
Radierung, sign. 1899,
39,3 × 56,5 (50,3 × 66) cm
Inv.-Nr.: II 5288
Eingangsdatum: 14. 12. 1943
Links unten: W 19/J (1899); links
unten: 139; Rückseite: kmaa

Ferdinand Schmutzer

Pablo Casals, Halbfigur mit Cello
Kreide, sign., 58,5 × 55 cm
Inv.-Nr.: II 5413
Eingangsdatum: 1943
Freigabestempel der Zentralstelle für
Denkmalschutz, Rückseite 929/9-4

Fritz Silberbauer

Zyklus: Lügen eines Wanderers, 1920
Radierung, sign., dat. 1920,
15,5 × 17 (28 × 28) cm
Inv.-Nr.: II 5282
Eingangsdatum: 14. 12. 1943

Bartholomäus Stefferl

Konvolut versch. Techniken (8 Bl.)
Inv.-Nr.: II 5306 – Inv.-Nr.: II 5313
Eingangsdatum: 14. 12. 1943

Ferdinand Steiniger

Fichte
Originalradierung,
30 × 24,5 (56,8 × 45,7) cm
Inv.-Nr.: II 4899
Eingangsdatum: 24. 9. 1943

Karl Sterrer

Weiblicher Akt
Radierung, 21 × 26 (33,5 × 43) cm
Inv.-Nr.: II 5289
Eingangsdatum: 14. 12. 1943

Hans Thoma

Selbstbildnis
Radierung,
17,5 × 22 (26,5 × 35,5) cm
Inv.-Nr.: II 5592
Eingangsdatum: 3. 3. 1944

M. Trauner-Pichler

Graz, Schloßberg
Aquarell, 25,7 × 19,7 cm
Inv.-Nr.: II 3897
Eingangsdatum: 1939
Dotationsabrechnung 1938/39, Archiv
der Alten Galerie, Posteingang 1939.

Johann Wachtl

Die Riegersburg
Gouache, 65,3 × 55,3 cm
Inv.-Nr.: II 3606
Eingangsdatum: 1943
Aus dem Dorotheum Graz

Johann Wachtl (Abb. S. 115)

Schloß Hainfels
Gouache, 66,3 × 55,4 cm
Inv.-Nr.: II 3607
Eingangsdatum: 1943
Aus dem Dorotheum Graz

Anton Weber

Siena, Pal. Publico, 1884
Aquarell, monogr., dat. 84,
13,2 × 24,3 cm
Inv.-Nr.: II 5046
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Anton Weber

Siena, Pal. Publico, 1884
Aquarell, monogr., dat. 84,
22 × 26 cm
Inv.-Nr.: II 5047
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Anton Weber

Como, S. Abondio, 1888
Aquarell, monogr., dat. 88,
23,7 × 18,5 cm
Inv.-Nr.: II 5048
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Nr. 636

Anton Weber

Florenz, Bargello, dekor. Einzelheiten
Aquarell, 11,5 × 20,2 cm
Inv.-Nr.: II 5049
Eingangsdatum: 17. 11. 1943
Nr. 637

Anton Weber

Assisi, Wandteppich
Aquarell, monogr., 12,1 × 17,3 cm
Inv.-Nr.: II 5050
Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Anton Weber

Assisi, San Francesco, Oberkirche
Wand

Aquarell, monogr., 12,6 × 17,3 cm

Inv.-Nr.: II 5051

Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Anton Weber

Sebenico, Dom, Chor, 1889

Bleistift, monogr., dat. 89, 22 × 30 cm

Inv.-Nr.: II 5052

Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Anton Weber

Sebenico, Kirche, Giebel, 1889

Bleistift, monogr., dat. 89,

20,5 × 25 cm

Inv.-Nr.: II 5053

Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Rückseite Nr. 12

Anton Weber

Klausen, Anzheim, Gewölbe, 1895

Bleistift, monogr., dat. 95, 15 × 23 cm

Inv.-Nr.: II 5054

Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Nr. 625

Anton Weber

Klausen, Anzheim, Treppenhaus, 1895

Bleistift, monogr., dat. 95, 15 × 23 cm

Inv.-Nr.: II 5055

Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Nr. 621

Anton Weber

Gries bei Bozen, Benediktiner

Kreuzgang

Aquarell, monogr., 12,8 × 20,5 cm

Inv.-Nr.: II 5056

Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Vorne: GRIES B. BOZEN

Anton Weber

Gries bei Bozen, Benediktiner

Kreuzgang

Aquarell, Bleistift, 12,8 × 20,5 cm

Inv.-Nr.: II 5057

Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Anton Weber

Herrenzimmer, Entwurf F.G:M Graz,
1891

Aquarell, sign., dat. 91,

18,4 × 23,8 cm

Inv.-Nr.: II 5058

Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Nr. 623

Anton Weber

Herrenzimmer, Entwurf F.G.M Graz,
1891

Aquarell, sign., dat. 91,

18,2 × 23,8 cm

Inv.-Nr.: II 5059

Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Nr. 622

Anton Weber

Straßburger Münster, Glasgemälde,
1887

Aquarell, dat. 87, 9,3 × 20,7 cm

Inv.-Nr.: II 5060

Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Anton Weber

Paris, St. Chapelle, 1887

Bleistift, monogr., dat. 87,

14,3 × 20,7 cm

Inv.-Nr.: II 5061

Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Anton Weber

Amiens Südfenster

Bleistift, monogr., 14,3 × 20,5 cm

Inv.-Nr.: II 5062

Eingangsdatum: 17. 11. 1943

Ludwig Willroider

Flußlandschaft vom Hügel

Schwarze und weiße Kreide/

Naturpapier, sign., 29,8 × 44,8 cm

Inv.-Nr.: II 6061

Eingangsdatum: 3.7. 1944



Rudolf Alt (II 6221)



Herbert Boeckl (II 2218)



Chinesisch (II 4058)



Josef Georg von Edlinger (I 171)



Marie Egner (I 144)



Marie Egner (I 145)



Marie Egner (I 146)



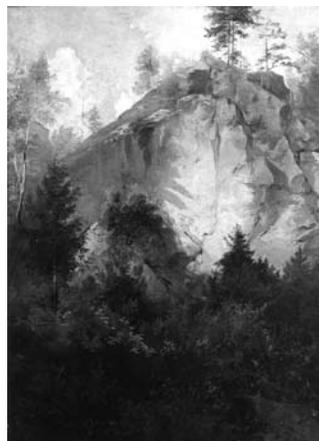
Thomas Ender (I 489)



Heinrich Füger (II 1086)



Friedrich Gauermann (I 1160)



Friedrich Gauermann (I 521)



Friedrich Gauermann (II 2763)



Karl Goebel (II 5007)

Remy van Haanen (I 249)

Josef Heu (I 595)



Theodor von Hörmann (I 595)

Franz Hofer (II 5240)

Franz Hofer (II 5240)



Franz Hofer (II 5588)

Japanisch (II 5083)

Japanisch (Hiroshige) (II 5593)



Japanisch (Hokkei) (II 5594)

Eugen Jettel (II 2345)

Ernst Juch (I 137)



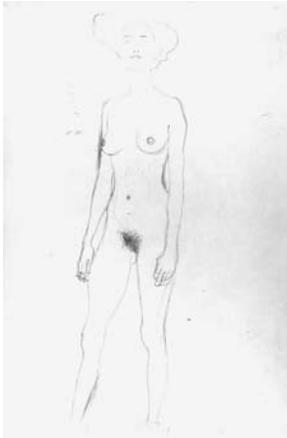
Heinrich Jungnickel (II 5284)



Walter Klemm (II 4962)



Walter Klemm (II 4963)



Gustav Klimt (II 4953)



Erwin Lang (II 5292)



Ferdinand Mallitsch (I 274)



Martin von Molitor (II 4557)



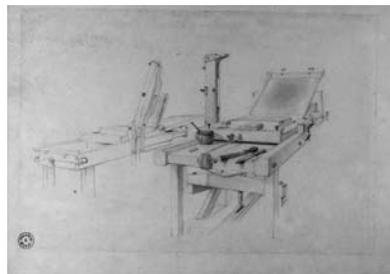
Kolo Moser (II 5036)



Leopold Karl Müller (I 487)



Viktor Mytteis (I 143)



Michael Neder (II 5421)



Karl O'lynch of Town (I 784)



Eduard Peithner von Lichtenfels (I 357)



August Pettenkofen (I 864)



August Pettenkofen (II 2338)



August Pettenkofen (II 5646)



Franz Xaver Petter (II 2139)



Johann Gualbert Raffalt (I 60)



Carl Reichert (I 665)



Ferdinand Schmutzer (II 5288)



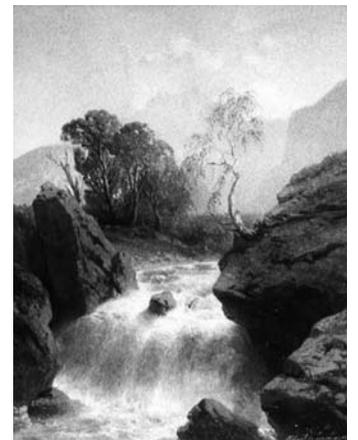
Wilhelm Steinfeld (I 601)



Johann Wachtl (II 3607)



Josef Willroider (I 364)



Albert Zimmermann (I 45)

Stand 1999 = Stand 2010



Gustav Klimt
Zwei weibliche Akte
Inv.-Nr. II 1039

Aus dem 1923 gegründeten Münchner Auktionshaus, das seit 2003 unter Karl & Faber Kunstauktionen GmbH firmiert, erwarb die Neue Galerie 1941 zwei Graphiken, die laut den Einkaufsheften aus jüdischem Besitz stammen.¹ Die Eintragungen im Inventarbuch sind zum Teil unrichtig, zum Teil unvollständig. Es handelt sich um die folgenden beiden Arbeiten:

Gustav Klimt, *Zwei weibliche Akte*, schwarze Kreide, 31 × 44,6 cm, Inv.-Nr. II/1038

Heft III: „J. München“

Inventarbuch Graphik: „aus München, Francke“ (dies ist ein Irrtum) „ex 1941“

Emil Orlik, *Dorf im Regen/Gewitter*, 1908, Radierung, sign., dat., 32,5 × 35,6 cm, Inv.-Nr. II/1039

Heft III: „J. München“ (durch Unterführungszeichen)

Inventarbuch Graphik: „München“ „ex 1941“

Franke, Kunsthandlung, München

Stand 1999: 4 Graphiken erworben.

Stand 2010: 4 Graphiken und 2 Ölbilder erworben, die beiden Ölbilder im Inventarbuch als „Kriegsverlust“ bezeichnet.

Aus der Kunsthandlung Franke in München² erwarb die Neue Galerie 1941 Graphiken und Ölbilder, die aus der folgenden Liste ersichtlich sind. In einem Freigabeansuchen für eine Rechnung von dieser Kunsthandlung³ vom 13. August 1941 ist die Herkunft von ungenannten Bildern mit „Judenbesitz“ angegeben und wird um Bezahlung aus dem „Sonderkredit Jüdischer Kunstbesitz“ gebeten.⁴ Ihre Übereinstimmung mit den Objekten auf der folgenden Liste kann angenommen werden, ist aber nicht erwiesen. Möglicherweise haben noch weitere Arbeiten in der Sammlung der Neuen Galerie die gleiche Provenienz. Dies kann aufgrund einer Überklebung im Einkaufsheft und der Herkunftsbezeichnung durch Unterführungszeichen, die sich auf überklebte Eintragungen beziehen, jedoch nur vermutet werden.

Auf der folgenden Seite ist die Liste der bei der Kunsthandlung Franke 1941 angekauften Werke laut den Inventarbüchern wiedergegeben:

Anmerkungen

1
Abschrift der Rechnung über RM 36,70 vom 13. 8. 1941 mit Inventarnummern im StLA, NG, Sch. 1.

2
Laut telefonischer Auskunft des jetzigen Kunstsalons Franke in Grünwald bei München am 19. 7. 2010 steht dieses Unternehmen mit der genannten Kunsthandlung Franke in München in keiner Verbindung. Demnach habe die Kunsthandlung Franke ihre Tätigkeit in den 1960er-Jahren beendet und seien weitere Informationen über sie schwer zu bekommen.

3
Von der Direktion des Joanneums (Teppner) an die Reichsstatthalterei Steiermark; StLA, L. Reg. 371/1 N3/1941.

4
Siehe dazu auch S. 92 ff.

Friedrich Loos

Gärten vor Rom
Öl/Leinwand, unvollendet,
45 × 29,5 cm
Inv.-Nr.: (I 419)
Eingangsdatum: 1941
Einkauf-Nr.: 1032
Kriegsverlust



Friedrich Loos

Gebirgsbach, 1834
Öl/Pappe, monogr., dat. 1834,
40,5 × 29 cm
Inv.-Nr. (I 449)
Eingangsdatum: 1941
Einkauf-Nr.: 1031
Kriegsverlust

Adolf von Menzel (II 1037)



Adolf von Menzel

Reiterstiefel und Maskenpaar (Werk:
Friedrich d. Große)
Holzschnitt, 17 × 12,4 cm
Inv.-Nr.: II 1037
Eingangsdatum: 1941

Moritz von Schwind (II 1034)



Moritz von Schwind

Arm- und Handstudien
Bleistift, 34 × 21,5 cm
Inv.-Nr.: II 1034
Eingangsdatum: 1941

Moritz von Schwind

Studien: Gebeugte Frau
Bleistift, 26,5 × 31 cm
Inv.-Nr.: II 1035
Eingangsdatum: 1941

Moritz von Schwind (II 1035)

Moritz von Schwind

Frauenkopf in Hand gestützt
Bleistift, 12 × 12,7 cm
Inv.-Nr.: II 1036
Eingangsdatum: 1941



Moritz von Schwind (II 1036)

Stand 1999 = Stand 2010

**Rudolf und Jakob Alt, *Blick auf Graz von Süden*, 1833, Aquarell, sign., dat.,
15 × 28,5 cm, Inv.-Nr. II/4201**

Inventarbuch Graphik: „Ankauf Wien 1940“

Im Ansuchen Riehls an die Reichsstatthalterei um Bezahlung der Rechnung für das oben genannte Aquarell vom 12. August 1941 schreibt er: „*Ich ersuche das [...] aus altem Judenbesitze stammende Bild Jakob und Rudolf Alt, Blick auf Graz, aus dem für diese Zwecke bestimmten Fonds anzukaufen [...]*.“¹ Auf der Rückseite dieses Ansuchens findet sich ein handschriftlicher Vermerk vom 27. August 1941, der besagt, dass das Bild schon aus Mitteln der Alten Galerie angekauft worden war.

Dergleichen Ansuchen an die Reichsstatthalterei mit Hinweisen auf die Herkunft aus „Judenbesitz“ und die Bezahlung aus dem „Judenkredit“ sind in Zusammenhang mit Ankäufen aus dem Kunsthandel häufig gestellt worden. Zur Bewertung der entsprechenden Erwerbungen vergleiche auch die einleitenden Bemerkungen zum Kunsthandel in diesem Band.²

Moser, Kunsthandlung, Graz

Stand 1999 = Stand 2010

Ein Ankauf der Neuen Galerie aus der Grazer Kunsthandlung Moser im Sommer 1941 ist durch ein Ansuchen um Freigabe von Mitteln aus dem „Judenkredit“ für verschiedene Erwerbungen archivalisch belegt. Riehl schreibt darin am 18. Juli 1941: „*4.) Ferner habe ich in Graz eine Anzahl kleiner Zeichnungen aus ehemals jüdischem Besitze durch die Kunsthandlung Moser sichergestellt (Zeichnungen von Pfaff, Rösch, Kuppelwieser, Waldmüller, Thomas Ender, Moritz von Schwind), RM 123,- [...]*.“³ (Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Verwendung des Wortes „sichergestellt“, dessen Bedeutung hier bislang nicht klar ist.)

Bei der genannten Erwerbung aus der Kunsthandlung Moser stellt sich neuerlich das Problem, dass nicht alle in diesem Ansuchen angeführten Künstlernamen auch auf der folgenden Liste genannt sind, welche nach den Provenienzvermerken „*Moser, Graz*“ im Inventarbuch erstellt wurde. Andere Werke dieser Künstler im Inventar der Neuen Galerie wiederum können nicht zweifelsfrei mit dem Ansuchen in Verbindung gebracht werden.

Eine zweite Erwerbung aus der Kunsthandlung Moser im März 1942 ist allein durch die Eintragung im Inventarbuch belegt. Damals wurde das Bild *Hafen an der Adria* des steirischen Malers Franz Gruber-Gleichenberg gekauft, das dann allerdings durch Kriegshandlungen verloren ging.

Auf der nächsten Seite folgt die Liste laut Inventarbuch der bei der Kunsthandlung Moser in Graz angekauften Werke:

Anmerkungen

1
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/I/N 3/1941.

2
Siehe S. 92 ff.

3
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/L/N 3/1941.

Thomas Ender
Bauern, Skizze
Feder, 11,4 × 14,4 cm
Inv.-Nr.: 1015
Eingangsdatum: 1941

Thomas Ender
Esel
Bleistift, 14,5 × 9,4 cm
Inv.-Nr.: 1016
Eingangsdatum: 1941

Thomas Ender
Drei italienische Frauen
Bleistift, 27,8 × 22 cm
Inv.-Nr.: 1017
Eingangsdatum: 1941

Franz Gruber-Gleichenberg
Hafen an der Adria, Gesamtansicht
(auf Korsika?)
Öl/Leinwand, sign., 51,5 × 39,5 cm
(Inv.-Nr.: I 718)
Eingangsdatum: 21.03.1942
Eink.-Nr. 2117; Luftschutzdepot
Gutenberg, Kriegsverlust

Josef von Hempel
Madonna mit Kind
Bleistift laviert, 29 × 40 cm
Inv.-Nr.: 1024
Eingangsdatum: 1941

Moritz von Schwind
Vorzeichnung für Kostüm
Bleistift, Aquarell, 17 × 22,3 cm
Inv.-Nr.: 1018
Eingangsdatum: 1941

Moritz von Schwind
Kostümrock
Bleistift, Aquarell, 17 × 22,4 cm
Inv.-Nr.: 1019
Eingangsdatum: 1941

Moritz von Schwind
Kostümzeichnung
Bleistift, Aquarell, 27,7 × 22,2 cm
Inv.-Nr.: 1020
Eingangsdatum: 1941

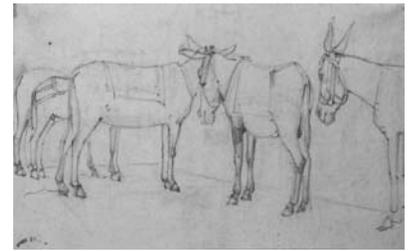
Moritz von Schwind
Kostümzeichnung
Bleistift, Aquarell, 28,5 × 21,4 cm
Inv.-Nr.: 1021
Eingangsdatum: 1941

Moritz von Schwind
Kostümzeichnung
Bleistift, 21,7 × 14,8 cm
Inv.-Nr.: 1022
Eingangsdatum: 1941

Moritz von Schwind
Vier Skizzen von Figurengruppen
Bleistift, 20,8 × 34 cm
Inv.-Nr.: 1023
Eingangsdatum: 1941

Georg Friedrich Waldmüller
Felsenlandschaft
Bleistift, 19 × 12 cm
Inv.-Nr.: 1013
Eingangsdatum: 1941

Georg Friedrich Waldmüller
Zwei Mädchen in Landschaft
Bleistift, 20 × 14 cm
Inv.-Nr.: 1014
Eingangsdatum: 1941



Thomas Ender (II 1015)



Moritz von Schwind (II 1019)



Georg Friedrich Waldmüller (II 1014)



Gustav Klimt
Studie für ein nicht ausgeführtes
Bildnis Magda Mauthner-Markhof,
1904/05
Inv.-Nr. II 4858



Alfred Kubin
Ali, der Schimmelhengst, 1928
Inv.-Nr. II 1775



Joseph Selleny
Chinesen, Skizzenblatt
Inv.-Nr. II 4855

Anmerkungen

1

Vgl. Österreichische
Verlagsgeschichte
1918–1938, in: [http://
www.verlagsgeschichte.
murrayhall.com](http://www.verlagsgeschichte.murrayhall.com) (15. 7.
2010).

2

z.B. in dem Ansuchen
vom 18. 12. 1941, StLA,
Neuaktenabteilung, I.
Reg. 371/I/N 3/1941.

Stand 1999 = Stand 2010

Otto Nirenstein, der seinen Namen 1933 in Kallir-Nirenstein änderte, war ein Wiener Kunsthistoriker und Kunsthändler. 1919 gründete er den Verlag *Neue Graphik*, 1923 die *Neue Galerie* und die *Johannes Presse*.

Die Galerie in der Grünangergasse 1 eröffnete er 1924 mit einer Schiele-Gedächtnis-ausstellung. 1938 emigrierte er über die Schweiz nach Paris, wo er 1939 die Galerie St. Etienne sowie eine Zweigstelle gleichen Namens in New York gründete. Die Wiener Galerie übernahm quasi treuhändig – mit dem Einverständnis Kallirs – Vita Maria Künstler, die bereits seit 1924 in Verlag und Geschäft mitgearbeitet hatte. Nach Aussage Künstlers „[erhielt er] bei seiner ersten Anwesenheit 1949 in Wien die Galerie zurück, die ich als seine Partnerin bis 1952 weiterführte, woraus unser freundschaftliches Einverständnis wohl ersichtlich ist.“¹ Die Tochter Otto Kallir-Nirensteins, Jane Kallir, wurde vor allem als Schiele-Forscherin bekannt.

In den gleichen Räumlichkeiten in der Grünangergasse betrieb später Monsignore Otto Mauer seine renommierte *Galerie nächst St. Stephan*, mit der er österreichische Kunstgeschichte schrieb. Heute wird diese von Rosemarie Schwarzwälder geführt.

Die Neue Galerie Graz hat in den Jahren zwischen 1941 und 1944 immer wieder bei der Wiener Neuen Galerie eingekauft. Wie bei den Erwerbungen aus anderen Galerien finden sich in den entsprechenden Freigabeansuchen Riehls Bemerkungen, wonach die Neue Galerie Wien als „*Treuhänder für Werke aus Judenbesitz bestellt*“ sei und dass er um Bezahlung der Rechnungen aus dem „*hierfür bestimmten Fonds*“ bitte.² Schwierigkeiten macht allerdings die Tatsache, dass auf diesen Ansuchen die angekauften Werke zwar zum Teil genannt, die entsprechenden Inventarnummern aber nicht vermerkt sind. Deshalb können diese Werke im Bestand der Neuen Galerie nicht zweifelsfrei identifiziert werden.

Die Provenienz „Neue Galerie Wien“ ist bei den folgenden Werken im Inventar der Neuen Galerie nicht eindeutig nachgewiesen, kann aber vermutet werden:

Ludwig Czerny, *Landschaft mit Häusergruppe*, 1860, Bleistift weiß gehöht, 21,3 × 16 cm, Inv.-Nr. II/1760; Thomas Ender, *Neapel vom Capo di Monte, Italienische Reise*, 1819, Aquarell und Bleistift, 19,3 × 12 cm, Inv.-Nr. II/1768; Friedrich Loos, *Burg-ruine Liechtenstein bei Mödling*, Aquarell, 22,3 × 13,2 cm, Inv.-Nr. II/1757; Anton Romako, *Italienischer See*, Aquarell, 25,5 × 17,6 cm, Inv.-Nr. II/1217.

Die Werke, die sich aufgrund der Archivalien eindeutig mit Ankäufen aus der Neuen Galerie in Wien in Zusammenhang bringen lassen, sind in der Liste auf der folgenden Seite aufgeführt. Die drei im Inventarbuch als „*Geschenk O. Nierenstein*“ ausgewiesenen Lithographien von Anton Faistauer sind hier ebenfalls aufgenommen. Ihr Eingangsdatum ist nicht verzeichnet.

Anton Faistauer

Titelblatt der lithographischen
Mappe, 1920
Lithographie, dat., 35,2 × 50 cm
Inv.-Nr.: II 5979
Eingangsdatum: 12. 6. 1944

Anton Faistauer

Blatt 1: Mädchenkopf
Lithographie, sign., 35 × 50 cm
Inv.-Nr.: II 5980
Eingangsdatum: 12. 6. 1944

Anton Faistauer

Blatt 2: Bildnis Dr. Mühlmann
Lithographie, sign., 35 × 50 cm
Inv.-Nr.: II 5981
Eingangsdatum: 12. 6. 1944

Anton Faistauer

Blatt 3: Zwei Frauen
Lithographie, sign., 35 × 50 cm
Inv.-Nr.: II 5982
Eingangsdatum: 12. 6. 1944

Anton Faistauer

Blatt 4: Darstellung im Tempel
Lithographie, sign., 35 × 50 cm
Inv.-Nr.: II 5983
Eingangsdatum: 12. 6. 1944

Anton Faistauer

Männlicher Bildniskopf
Lithographie, 31,7 × 47,6 cm
Inv.-Nr.: II 4487 (AG 5260)
Geschenk Otto Nirenstein

Anton Faistauer

Weibliches Bildnis
Lithographie, 35 × 50 cm
Inv.-Nr.: II 4488 (AG 5261)
Geschenk Otto Nirenstein

Anton Faistauer

Pietà/Die Mutter mit dem Sohn
Lithographie, 34,3 × 48 cm
Inv.-Nr.: II 4489 (AG 5259)
Geschenk Otto Nirenstein

Rudolf d. Ä. Gaupmann

2 Mädchen, eines am Spinnrad
Bleistift, 10,7 × 16 cm
Inv.-Nr.: II 4857
Eingangsdatum: 11. 12. 1943

Eugen Jettel

Bauernhof
Bleistift, Nachlassstempel,
49,6 × 30 cm
Inv.-Nr.: II 5576
Eingangsdatum: 20. 3. 1944

Gustav Klimt (Abb. S. 120)

Studie für ein nicht ausgeführtes Bild-
nis Magda Mautner-Markhof, 1904/05
Bleistift, 34,9 × 54,9 cm
Inv.-Nr.: II 4858
Eingangsdatum: 11. 12. 1943

Gustav Klimt

Studie für ein Bildnis Paula
Zuckerkindl, 1912
Bleistift, 37,5 × 57 cm
Inv.-Nr.: II 5574
Eingangsdatum: 20. 3. 1944

Gustav Klimt

Studie zum Bildnis Fräulein Lieser,
1917/18
Bleistift, 32,5 × 50 cm
Inv.-Nr.: II 5575
Eingangsdatum: 20. 3. 1944

Gustav Klimt

Studie für den „Kuß“ (gebeugter
Männerkopf), 1908
Federzeichnung, 36,8 × 56,2 cm
Inv.-Nr.: II 5978
Eingangsdatum: 12. 6. 1944

Alfred Kubin (Abb. S. 120)

Ali, der Schimmelhengst, 1928
Serie von 16 Lithographien,
je 34,5 × 44,8 cm
Inv.-Nr.: II 1771 – Inv.-Nr.: II 1786
Kein Provenienzvermerk im
Inventarbuch

Josef Kuwasseg

Graz vom Florianiberg
Lithographie, 32,2 × 26,5 cm
Inv.-Nr.: II 5577
Eingangsdatum: 20. 3. 1944

Ernst Christian Moser

Kürbis, 1842
Öl/Papier, monogr., dat., 18,5 × 13
cm
Inv.-Nr.: II 4854
Eingangsdatum: 11. 12. 1943

Ignaz Raffalt

Sitzender Bauer, 1841
Bleistift, sign. dat., 19,7 × 16,8 cm
Inv.-Nr.: II 5573
Eingangsdatum: 20. 3. 1944

Auguste Rodin

Händestudie
Bleistift, Aquarell, 24,7 × 31,7 cm
Inv.-Nr.: II 1382
Eingangsdatum: 16. 10. 1941
Rechnung vorhanden

Emil Jakob Schindler

Bauernhaus im Thermenau (Burgen-
land), Skizze
Öl/Leinwand, sign., 37 × 27 cm
Inv.-Nr.: I 33
Eingangsdatum: 16. 10. 1941
Rechnung vorhanden

Anton Schiffer

Villa bei Roveredo, 1845
Bleistift, Aquarell, dat.,
37,2 × 26,4 cm
Inv.-Nr.: II 5572
Eingangsdatum: 20. 3. 1944

Anton Schiffer

Im Hochkasten in Hinterstoder
Bleistift, 29,2 × 23,4 cm
Inv.-Nr.: II 5976
Eingangsdatum: 12. 6. 1944

Anton Schiffer

Einsicht in das Kaprunthal, 1956
Bleistift, dat., 33,5 × 25,5 cm
Inv.-Nr.: II 5977
Eingangsdatum: 12. 6. 1944

Joseph Selleny (Abb. S. 120)

Chinesen, Skizzenblatt: 7 figurale
Skizzen
Bleistift, Aquarell, 18 × 12,5 cm
Inv.-Nr.: II 4855
Eingangsdatum: 11. 12. 1943

Joseph Selleny

Skizzenblatt aus China: 7 Figuren,
4 Köpfe
Bleistift, 17,8 × 12,6 cm
Inv.-Nr.: II 4856
Eingangsdatum: 11. 12. 1943

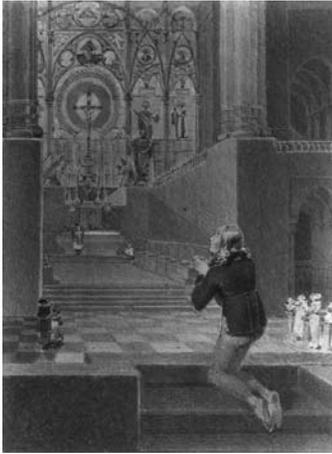
Johann Wachtl

Portraitminiatur eines älteren Herrn
Bleistift, Aquarell, sign.,
14,2 × 17,5 cm
Inv.-Nr.: II 6076
Eingangsdatum: 28. 7. 1944

Johann Wachtl

Portraitminiatur einer älteren Dame
Bleistift, Aquarell, sign.,
15,7 × 18,5 cm
Inv.-Nr.: II 6077
Eingangsdatum: 28. 7. 1944

Stand 1999 = Stand 2010



Matthäus Loder
Illustration
Inv.-Nr. II 1301

Dem Briefkopf eines Schreibens der Galerie L. T. Neumann, Wien, an die Neue Galerie vom 27. Februar 1942¹ lassen sich einige Informationen über diese Kunsthandlung entnehmen: Sie ist 1833 gegründet worden, die damaligen Inhaber waren Julius und August Eymmer, gehandelt wurde mit „Gemälde – Graphik ALTER UND NEUER MEISTER“. Die Adresse war: Wien I., Michaelerplatz 4 und Kohlmarkt 11.

Die Neue Galerie hat bei Neumann in Wien laut den Vermerken in den Inventarbüchern die Werke der folgenden Liste angekauft, bzw. wurden ihr diese geschenkt. Über die Inventarbuch-Vermerke hinaus sind für einige dieser Werke Archivalien mit den Hinweisen auf „Judenbesitz“ bzw. „Judenkredit“ vorhanden.²

Am 2. September 1941 suchte Riehl bei der Reichsstatthalterei um die Bezahlung der Rechnung für die beiden Bilder von Peter Fendi (*Mutter mit Kind* und *Kind im Waschtrog*) an, „aus dem der Neuen Galerie für Ankäufe aus Judenbesitz zur Verfügung gestellten Betrag“.³

Ein ähnliches Ansuchen vom 4. August 1941 liegt für den Ankauf der Zeichnung von Friedrich Loos, *Der Gmundner See*, „aus Judenbesitz“⁴ vor.

In dem Ansuchen für die neun Aquarelle *Illustrationen* von Matthäus Loder „aus Judenbesitz“ vom 16. Oktober 1941 erwähnt Riehl darüber hinaus, dass die Galerie T. Neumann in diesem Fall als Treuhänder fungiert habe.⁵

Die Ankaufsliste von der Galerie Neumann befindet sich auf der folgenden Seite.

Anmerkungen

¹ Anm. StLA, Neue Galerie, Sch. 1.

² Siehe dazu die einleitenden Bemerkungen zum Kunsthandel, S. 92 ff.

³ StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/L/N 3/1941.

⁴ Ebda.

⁵ Ebda.

⁶ Vgl. Gabriele Anderl, *Bilder als stumme Zeugen. Die „Arisierung“ des Kunstantiquariats und Auktionshauses S. Kende durch Adolph Weinmüller*, in: David. Jüdische Kulturzeitschrift, Jg. 19, Heft 69, Juni 2006.

⁷ Schreiben vom 16. 10. 1940 von Garzarolli an die Direktion des Joanneums, Abrechnung der Dotation ab 1. 4. 1939, Archiv AG, Postausgang, Zl. A 172 /1940; Liste Neuerwerbungen 1940, Archiv NG, Akt Neuerwerbungen 1940.

Adolph Weinmüller, Wien

Stand 1999 = Stand 2010

Adolph Weinmüller, einem Münchner Kunsthändler und Auktionator, gelang es 1938, gegen den Widerstand etlicher Wiener Vertreter der Branche, das angesehene „Kunstantiquariat und Auktionshaus S. Kende“ in der Rotenturmstraße 14 in Wien in seinen Besitz zu bringen und zu „arisieren“. Die vertriebenen Firmeninhaber, Melanie und Herbert Kende, hatten nach ihrer Flucht in die USA die amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen. Folglich stellte die US-Militärbehörde 1946 die Wiener Firma sicher. Obwohl die Firmenräume durch Bombentreffer stark in Mitleidenschaft gezogen worden waren, fanden 1946 bereits wieder drei Kunstauktionen statt.⁶

In der Neuen Galerie ist eine Erwerbung von der Kunsthandlung Weinmüller, Wien, aus dem Jahr 1940 archivalisch nachweisbar.⁷ Es handelt sich um eine Zeichnung von Josef Danhauser, die einmal als „28. 2. 40, Nr. 135: Danhauser-Skizze, Weinmüller Wien, RM 22,-“ genannt ist, einmal als „Danhauser: Kompositionsentwurf, Bleistift, Ank. Weinmüller“.

Aufgrund der ungenauen Angaben in den Akten bzw. den Inventaren und Karteikarten der Neuen Galerie konnte die Identität dieser Zeichnung bislang nicht geklärt werden. Es gibt auch keine eindeutigen Hinweise auf eine bedenkliche Herkunft.

Anton Faistauer

Lesende Dame, 1919
Farbstift, monogr., dat. 1919,
48,5 × 32 cm
Inv.-Nr.: II 1868
Eingangsdatum: 1942

Anton Faistauer

Sitzende Dame, 1919
Farbstift, monogr., dat. 1919,
31,8 × 48,5 cm
Inv.-Nr.: II 1869
Eingangsdatum: 1942

Peter Fendi

Mutter mit Kind
Aquarell, 8 × 13 cm
Inv.-Nr.: II 1047
Eingangsdatum: 1941

Peter Fendi

Kind mit Waschtrog
Aquarell, 9 × 7 cm
Inv.-Nr.: II 1048
Eingangsdatum: 1941

Matthäus Loder (Abb. S. 122)

Illustrationen
9 Aquarelle, je ca. 7,5 × 12,5 cm
Inv.-Nr.: II 1291,
Inv.-Nr.: II 1293 – Inv.-Nr.: II 1301
Eingangsdatum: 1941

Friedrich Loos

Der Gmundner See, 1835
Federzeichnung, sign., dat.,
31,5 × 23,5 cm
Inv.-Nr.: II 1028
Eingangsdatum: 1941

Karl Mayer-Graz

Liebhaber, Adeligler vor Akt
Öl/Holz, 15,8 × 22 cm
Inv.-Nr.: I 296
Eingangsdatum: 16. 10. 1944

Ignaz Raffalt

Mäher, ebene Wiesenlandschaft am
Bach, 1842
Öl/Holz, sign., dat. 842, 35 × 24 cm
Inv.-Nr.: I 253
Eingangsdatum: 9. 3. 1942

Anton Rothmüller

Eisenerz in Steiermark Nr. 1
Lithographie, 46,8 × 31 cm
Inv.-Nr.: II 1858
Eingangsdatum: 1942
Geschenk Neumann

Anton Rothmüller

Eisenerz in Steiermark Nr. 2
Lithographie, 47,5 × 31 cm
Inv.-Nr.: II 1859
Eingangsdatum: 1942
Geschenk Neumann

Anton Rothmüller

Rothmüller
Der Lassingfall
Lithographie, 31 × 47,5 cm
Inv.-Nr.: II 1860
Eingangsdatum: 1942
Geschenk Neumann

Anton Rothmüller

Partie aus dem Adlitzgraben
Lithographie, 31 × 46 cm
Inv.-Nr.: II 1861
Eingangsdatum: 1942
Geschenk Neumann

Franz Xaver Sandmann, nach R. Alt

Ansicht von Grätz
Lithographie, 47 × 30,7 cm
Inv.-Nr.: II 1862
Eingangsdatum: 1942
Geschenk Neumann

Franz Xaver Sandmann, nach R. Alt

Der Brandhof in Steiermark
Lithographie, 48 × 31 cm
Inv.-Nr.: II 1863
Eingangsdatum: 1942
Geschenk Neumann

Josef August Stark

Amor beim Philosophen, 1813
Öl/Holz, sign., dat. 1813,
16 × 13,5 cm
Inv.-Nr.: I 367
Eingangsdatum: 9. 3. 1942



Anton Faistauer (II 1868)



Peter Fendi (II 1048)



Karl Mayer-Graz (I 296)



Ignaz Raffalt (I 253)

Stand 1999: laut Inventarbuch 45 Erwerbungen bei Welz in Wien ausgewiesen, davon 1 eindeutig bedenklich.

Stand 2010: nach neuerlicher Überprüfung der Einkaufshefte von den ursprünglich 45 Objekten (davon 1 eindeutig bedenklich) 1 Erwerbung als aus der Versteigerung Dir. Meyer stammend identifiziert,¹ 5 weitere Erwerbungen von Welz identifiziert; 1 Objekt (Schiele, *Hafen von Triest*), dessen Erwerbung außerhalb des Betrachtungszeitraumes des Forschungsberichtes 1999 lag, am 10. 4. 2006 an die Erben nach Heinrich Rieger restituiert.

Der Salzburger Kunsthändler Friedrich Welz (1903–1980) war eine schillernde Persönlichkeit, die in die Geschäfte mit der Raubkunst während und nach der NS-Zeit vielfach involviert gewesen ist. Die neuere Provenienzforschung nach 1998 wandte sich denn auch diesem „Meister des Verwirrens“ bald intensiv zu. Bereits im Jahr 2000 erschien das Buch von Gert Kerschbaumer,² in dem er versucht, die Spuren von Welz in dessen regen Aktivitäten zu verfolgen. Auf eine ausführlichere Darstellung der Aktivitäten von Welz wird hier verzichtet. Für einen kurzen Überblick sei auf die Website: http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Welz (18. 7. 2010) verwiesen.

In Zusammenhang mit der Neuen Galerie ist Welz in zwei Angelegenheiten zu erwähnen:

In seiner Wiener Dependance, der von ihm arisierten bzw. zu einem sehr günstigen Preis von der später geflüchteten Lea Jaray gekauften, ehemaligen Galerie Würthle,³ hat die Neue Galerie in den Jahren 1941, 1943 und 1944 etliche Objekte erworben. Dazu existiert ein Schreiben von Riehl an den Reichsstatthalter in der Steiermark, Abteilung II d, vom 2. September 1941, in dem er um die „*Begleichung der beiliegenden Rechnung der Galerie Welz, Wien I, Weihburggasse 9, als Treuhänderin mehrerer jüdischer Kunstsammlungen*“ ersucht, und zwar „*aus dem der Neuen Galerie für Ankäufe aus Judenbesitz zur Verfügung gestellten Betrag*“⁴. Die einzelnen Werke sind in dem Schreiben nicht aufgeführt. Näheres zu dem sogenannten „Judenkredit“ ist in dem einleitenden Artikel von Karin Leitner-Ruhe in diesem Band nachzulesen.⁵ Eine Überweisung aus diesem Budgetansatz macht die Objekte zwar zu „bedenklichen Erwerbungen“, nicht jedoch zu „eindeutig bedenklichen“, da nachweislich auch die Erwerbung von nicht entzogenen Gegenständen auf diese Weise finanziert wurde. Allerdings schreibt Kerschbaumer, dass „[...] die ‚Wiener Filiale‘ der Umschlagplatz jüdischer Kunstsammlungen war; [...]“⁶

Ein Objekt der Ankäufe von „*Wien, Welz*“, womit die Provenienz im Inventarbuch angegeben ist, trägt zusätzlich in Heft III unter der Nr. 1068 die Bezeichnung „*(Welz)*“ und „*J.*“ (für „Judenbesitz“), womit dessen Herkunft aus einer entzogenen jüdischen Sammlung erwiesen ist. Es handelt sich um das Gemälde von **Michael Neder, Stallinneres, Öl/Holz, 31,4 × 39,3 cm, Inv.-Nr. I/236.**

Alle laut Inventarbuch oder Einkaufsheften bei Welz in Wien erworbenen Objekte sind aus der folgenden Liste ersichtlich.

Auch der Ankauf des Bildes von Egon Schiele, *Hafen von Triest*, ist 1958 über die Galerie Welz erfolgt. Es wurde am 10. April 2006 an die Erben nach Heinrich Rieger restituiert.⁷

Anmerkungen

1
Siehe S. 85 in diesem Band.

2
Gert Kerschbaumer, *Meister des Verwirrens. Die Geschäfte des Kunsthändlers Friedrich Welz, Wien 2000*, im Folgenden zitiert als: Kerschbaumer 2000.

3
Ebda., S. 104–110.

4
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/1/N 3/1941.

5
Siehe S. 20 f.

6
Kerschbaumer 2000, S. 105.

7
Diesen Fall schildert Karin Leitner-Ruhe in diesem Band, S. 207 ff.

Ant. Nr.		Ant. Nr.	
1054	Wien, Ender Johann, Mädchen Kopf (Wels) Aquarell 10x8	1063	(Wien Wels), Raffalt sen., Nord Bleistift, 11x9
1055	Strangschwandtner, Skizzenbuchblatt Tiere Bleistift, 18x12,5	1064	Schipper, Studie aus Laufen Sontag d. 17. Sept 54 Bleistift, 31x22,5
1056	Skizzenbuchblatt Frauen, Tracht Bleistift, 18,5x10,9	1065	Neder Michael, Entwurf f. ein Jagdbild ricker, Parvanda Mann u. Fiegenbrck Bleist., 27x37
1057	Kurtzbauer E., Alte Frau u. Mädchen sign. Blatt 865 Bleistift, 19x15,5	1066	Neder Michael, Hansgeute (Skizze zum Stallbild) ricker, Kuhl, Bleistift 32x24
1058	Lanon H., Szene am Strand Skizzenbuch 4 Figuren, Gruppen sign. Bleistift 21,3x14,4	1067	Neder Michael, Viehmarkt Bleistift 28x20x28
1059	Bücker, Skizzenbuchblatt: Pferde, Entwurf Pferde, Entwurf, Naturstudie, 19x10,5 Pferde, Entwurf, Naturstudie, 19x10,5	1068	Regni von Haanen, Steile, Bleistift, Landschaft Grinaille über die Weide 40x29,5
1060	Skizzenbuchblatt: Frauen, Studien Spinnerin Bleistift, 27,3x16	1069	Krich über d. Baumstudie Halbkreis Bleistift 31x23,8
1061	Kopf eines alten Mannes sign. Bleistift u. Kreidegehalt, 15,5x12	1070	Landschafts studie doppelseitig Bleistift 50x29,5
1062	Matejko Jan, Kopf eines Mannes u. Witze Kohle u. Kreide, 28x24	1071	Landschafts studie (doppelseitig) Bleistift, 21x15,9

167

Inv. 120

✓ 1061	✓	<u>Caruou</u> <u>Joseph</u> Rozel aind' altan Moruud' Wien, Waly ex 1941 Draida, weiß gefärbt, figu.	15 ⁵ x 21 ²
✓ 1062	✓	<u>Mertungko</u> <u>Joan</u> Rozel aind' Moruud' in. Witzge ex 1941 Rozla in. Draida, weiß gefärbt mit Wien, Waly	24 ⁴ x 28 ³
✓ 1063	✓	<u>Ruffalt</u> <u>Johann</u> ? Moser Wien, Waly ex 1941 Schiffst	11 x 9
✓ 1064	✓	<u>Ulffner</u> <u>Anton</u> geb. 18.8.1811 Graz, gest. 15.6.1876 Wien Hütlinn vub' Löfflun vub' Wien, Waly ex 1941 Schiffst Jun. 17. Aug. 54	22 ⁵ x 31 ³
✓ 1065	✓	<u>Mudra</u> <u>Mihail</u> Luis. L. ein Jungbild, Kinkl. Moruud' in. Jüngabook ex 1941 Schiffst in. Draida	37 x 26 ²
✓ 1066	✓	Stf. Wizze z. Hallbar, Roz, Kinkl: Jüngabook ex 1941 Schiffst figu.	32 ³ x 25
✓ 1067	✓	Stf. Winguerst Rt ex 1941 Schiffst	28 x 20
✓ 1068	✓	<u>Käuer</u> <u>von</u> <u>Jacques</u> Oropfärische Landstucht Wien, Waly ex 1941 Grivaille, Draida	40 x 29
✓ 1069	✓	<u>Orin</u> <u>Johann</u> Wuldrud, Löfflun Wien, Waly ex 1941 Schiffst	31 x 23 ⁸
✓ 1070	✓	Stf. Landstuchtstüdn, Doppelsting, Wien, Waly ex 1941 Schiffst	31 x 24 ⁵

Johann Canon

Szene am Strand
Bleistift, sign., 21,3 × 14,4 cm
Inv.-Nr.: II 1058
Eingangsdatum: 1941

Johann Canon

Skizzenbuchblatt, Pferde, Entwurf
zu einem Deckengemälde im Natur-
historischen Museum in Wien, Rück-
seite: Akt, Schülerzeichnung
Radierung, 19,2 × 17,7 cm
Inv.-Nr.: II 1059
Eingangsdatum: 1941

Johann Canon

Skizzenbuchblatt, Frauenstudien,
Spinnerin
Bleistift, 22 × 16 cm
Inv.-Nr.: II 1060
Eingangsdatum: 1941

Johann Canon

Kopf eines alten Mannes
Kreide, weiß gehöht, 13,5 × 21,2 cm
Inv.-Nr.: II 1061
Eingangsdatum: 1941

Lovis Corinth

Pferdeköpfe
Radierung, sign., 14,4 × 10 cm
Inv.-Nr.: II 1052
Eingangsdatum: 1941

Lovis Corinth

Tiger
Radierung, sign., 11,6 × 9 cm
Inv.-Nr.: II 1053
Eingangsdatum: 1941

Josef Danhauser

Frauengruppe, rücks. Jüngling mit
Buch
Bleistift, Nachlassstempel,
22 × 28,5 cm
Inv.-Nr.: II 1076
Eingangsdatum: 1941

Franz Defregger (Abb. S. 129)

Brustbild eines jungen Bauern, Skizze
Bleistift, 12 × 14,5 cm
Inv.-Nr.: II 1163
Eingangsdatum: 1941

Franz Defregger

Interieur, Skizze
Bleistift, 18,4 × 9,7 cm
Inv.-Nr.: II 1164
Eingangsdatum: 1941

Franz Defregger

Figurenskizze
Bleistift, 15 × 11 cm
Inv.-Nr.: II 1165
Eingangsdatum: 1941

Johann Ender

Frauenkopf
Bleistift, Aquarell, sign., 8,1 × 10,3 cm
Inv.-Nr.: II 1054
Eingangsdatum: 1941

Thomas Ender

Waldweg bei Dornbach
Aquarell, 37,4 × 26 cm
Inv.-Nr.: II 1073
Eingangsdatum: 1941

Thomas Ender

Niederalmbrücke, 1850
Bleistift, sign., dat., 19,7 × 12,4 cm
Inv.-Nr.: II 1074
Eingangsdatum: 1941

Thomas Ender (Abb. S. 129)

Grundlsee, Skizze
Bleistift, 38 × 24,5 cm
Inv.-Nr.: II 1075
Eingangsdatum: 1941

Thomas Ender (Abb. S. 129)

Übergang vom Val Arso ins Val dei
Signori
Aquarell, 49 × 28,5 cm
Inv.-Nr.: II 1081
Eingangsdatum: 1941

Hans Fronius

4 Holzschnitte, 1 Gouache, 1 Aquarell
Inv.-Nr.: II 4141 – Inv.-Nr.: II 4146
Eingangsdatum: 1943
aus der Fronius-Ausstellung Juni 1943

Remy van Haanen

Obersteirische Landschaft
Grisaille, Kreide, 40 × 29 cm
Inv.-Nr.: II 1068
Eingangsdatum: 1941

Anton Hansch

Großglockner
Bleistift, 41 × 25,5 cm
Inv.-Nr.: II 1072
Eingangsdatum: 1941

Gustav Klimt (Abb. S. 129)

Weiblicher Akt, stehend, Studie zu
„Die Freundinnen“
Bleistift, Nachlassstempel, 36 × 56,4 cm
Inv.-Nr.: II 1169
Eingangsdatum: 1941

Liste der Werke, die die Neue
Galerie laut dem nebenstehen-
den Inventarbuch Graphik von
der Galerie Welz in Wien ange-
kauft hat.

Josef Kriehuber

Waldrand, Baumstudie
Bleistift, 31 × 23,8 cm
Inv.-Nr.: II 1069
Eingangsdatum: 1941

Josef Kriehuber

Landschaftsstudie, doppelseitig
Bleistift, 31 × 24,5 cm
Inv.-Nr.: II 1070
Eingangsdatum: 1941

Josef Kriehuber

Landschaftsstudie, doppelseitig
Bleistift, 21 × 16 cm
Inv.-Nr.: II 1071
Eingangsdatum: 1941

E. Kurzbauer

Alte Frau und Mädchen, 1865
Bleistift, sign., dat. 1865,
15,5 × 19 cm
Inv.-Nr.: II 1057
Eingangsdatum: 1941

Aristide Maillol (Abb. S. 129)

Frauenhalbakt
Rötrel, 18,5 × 28 cm
Inv.-Nr.: II 1084
Eingangsdatum: 1941

Jan Matejko (Abb. S.129)

Kopf eines Mannes mit Mütze
Kohle, Kreide weiß gehöht,
24,4 × 28,3 cm
Inv.-Nr.: II 1062
Eingangsdatum: 1941

Michael Neder

Entwurf für ein Jagdbild
Bleistift, 26,7 × 37 cm
Inv.-Nr.: II 1065
Eingangsdatum: 1941
Eintrag: „Wien Welz“ im Heft Inv.-Nr.:
III, nicht im Inventarbuch

Michael Neder (Abb. S. 129)

Skizze zum Stallbild, Kuh, rücks.
Hausgeräte
Bleistift, 32,3 × 25 cm
Inv.-Nr.: II 1066
Eingangsdatum: 1941
Eintrag: „Wien Welz“ im Heft
Inv.-Nr.: III, nicht im Inventarbuch

Michael Neder

Viehmarkt
Bleistift, 28 × 20 cm
Inv.-Nr.: II 1067
Eingangsdatum: 1941
Eintrag: „Wien Welz“ im Heft
Inv.-Nr.: III, nicht im Inventarbuch

Michael Neder (Abb. S. 129)

Stallinneres, 1853
Öl/Holz, sign., dat. 1853,
39,3 × 31,4 cm
Inv.-Nr.: I 236
Eingangsdatum: 20. 8. 1941
Heft Gemälde Nr. 1068: „J.“ für
Judenbesitz

August Prinzhofer

Weibliches Bildnis, Kniestück, 1848
Aquarellminiatur, sign., dat. 1848,
34,8 × 26,8 cm
Inv.-Nr.: II 5092
Eingangsdatum: 28. 1. 1944

Ignaz Raffalt

Mord
Bleistift, 11 × 9 cm
Inv.-Nr.: II 1063
Eingangsdatum: 1941

Johann Raffalt (Abb. S. 129)

Ungarischer Hirte
Bleistift
14,1 × 24,2 cm
Inv.-Nr.: II 1077
Eingangsdatum: 1941

Johann Raffalt

Pferdejunge
Bleistift, 13,5 × 24,2 cm
Inv.-Nr.: II 1078
Eingangsdatum: 1941

Johann Raffalt

Ungar
Bleistift, sign., 14,4 × 24,3 cm
Inv.-Nr.: II 1079
Eingangsdatum: 1941

August Raffet

Entwurf aus seiner Rompreis-
konkurrenz, 1831
Tusche, 23,2 × 18 cm
Inv.-Nr.: II 1050
Eingangsdatum: 1941

Egon Schiele (Abb. S. 129)

Sitzender Mann (Arthur Rössler),
1912
Bleistift, sign., dat. 1912, 32 × 48 cm
Inv.-Nr.: II 1082
Eingangsdatum: 1941

Egon Schiele (Abb. S. 129)

Weiblicher Rückenakt, 1918
Bleistift, sign., dat. 1918, 31 × 47 cm
Inv.-Nr.: II 1083
Eingangsdatum: 1941

Anton Schiffer

Studie Lauffen, 1854
Bleistift, dat. 1854, 22,5 × 31,3 cm
Inv.-Nr.: II 1064
Eingangsdatum: 1941

Joseph Selleny

Weizener Klamm, 1867
Bleistift, sign., dat. 1867, 18,4 × 27 cm
Inv.-Nr.: II 1051
Eingangsdatum: 1941

Josef Anton Straßgchwandner

Skizzenbuchblatt, Tiere und Figuren
Bleistift, 19,8 × 12,8 cm
Inv.-Nr.: II 1055
Eingangsdatum: 1941

Josef Anton Straßgchwandner

Skizzenbuchblatt, Figuren und
Frauentracht
Bleistift, 19,5 × 12,7 cm
Inv.-Nr.: II 1056
Eingangsdatum: 1941

Ernst Wagner

Felskastell, C 4377
Aquarell, 66 × 50,3 cm
Inv.-Nr.: II 3609
Eingangsdatum: 1943

Ernst Wagner

Weiblicher Akt Inv.-Nr.: III
Rötrel, monogr., 25 × 39,8 cm
Inv.-Nr.: II 3610
Eingangsdatum: 1943

Ernst Wagner

Inseln, C 4363
Aquarell, 65,8 × 34 cm
Inv.-Nr.: II 3611
Eingangsdatum: 1943



Franz Defregger (II 1163)



Thomas Ender (II 1075)



Thomas Ender (II 1081)



Gustav Klimt (II 1169)



Aristide Maillol (II 1084)



Jan Matejko (II 1062)



Michael Neder (II 1066, Vorderseite)



Michael Neder (II 1066, Rückseite)



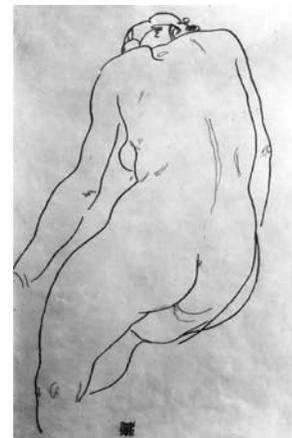
Michael Neder (I 236)



Johann Raffalt (II 1077)



Egon Schiele (II 1082)



Egon Schiele (II 1083)

Möglicherweise bedenkliche Erwerbungen – Trehänder

In den Archivalien, die die Erwerbungen aus dem Kunsthandel betreffen, werden einzelne Galerien und Kunsthändler immer wieder auch als „Trehänder für Werke aus jüdischem Besitz“ bezeichnet. Dies ist in den jeweiligen Abschnitten erwähnt. Im Folgenden werden Erwerbungen behandelt, die über den als Trehänder bezeichneten Dr. Franz Ottmann abgewickelt wurden.

Franz Ottmann, Wien

Stand 1999 = Stand 2010

Der Name Franz Ottmann taucht auch in Zusammenhang mit der Trennung der Bestände der Landesbildergalerie bei deren Teilung in eine Alte und eine Neue Galerie im Jahr 1941 auf.¹ Er und Leo Bokh standen Riehl bei diesen Arbeiten zur Seite. Es ist wahrscheinlich, dass es sich hierbei um die gleiche Person handelt, und zwar vermutlich um den Kunsthistoriker Franz Ottmann, dessen schriftlicher Nachlass sich in der Wienbibliothek befindet. Von dort wurde uns kürzlich eine Kurzbiographie übermittelt, erstellt am 30. März 1972 vom Direktor der Stadtbibliothek, Albert Mittringer, aus Anlass von Ottmanns 10. Todestag.² Wie zu dieser Zeit üblich, wurden die Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich darin allerdings dezent übergangen:

Dr. Franz Ottmann, Kunsthistoriker, Ausstellungskurator und Schriftsteller in Wien, wurde am 29. Jänner 1875 in Wien geboren. Er war unter anderem Mitglied des Österreichischen PEN-Zentrums und Vorstandsmitglied des Vereins der Museumsfreunde, als dessen Schriftführer und Sekretär er ab 1922 fungierte. Ottmann war viele Jahre lang in der Kupferstichsammlung der Wiener Hofbibliothek (Nationalbibliothek) tätig. Von 1914 bis 1944 arbeitete er bei der Münchner Zeitschrift *Kunst* mit. Über Jahrzehnte schrieb er in namhaften in- und ausländischen Kunstzeitschriften und betätigte sich als Übersetzer aus dem Italienischen und Englischen. Von seinen eigenständigen Publikationen seien genannt: *Von Füger bis Klimt*, 1923, *Albrecht Dürers Welt und Werk*, 1928, *Die Altdeutsche Tafelmalerei*, 1931, *Die Kontinente. Versuch einer Wesensdeutung*, 1947.

Ottmann und Riehl waren offensichtlich Du-Freunde, wie zwei Briefe von Riehl an ihn von Mai/Juni 1944 zeigen.³ Wie sich aus dieser Korrespondenz schließen lässt, war Ottmann verschiedentlich im Auftrag Riehls als Einkäufer für die Sammlung der Neuen Galerie tätig. Die Einkäufe Ottmanns stehen archivalisch jedoch nie mit entzogenen jüdischen Sammlungen in Zusammenhang – mit einer Ausnahme, die sich allerdings selbst widerlegt:



Carl Moll
Intimes vom Semmering, 1941
Inv.-Nr. I 1481



Gustav Klimt
Liegender weiblicher Akt
Inv.-Nr. II 1725



Gustav Klimt
Zwei liegende Frauen
Inv.-Nr. II 1728

Anmerkungen

¹ Siehe S. 78 in diesem Band.

² Dafür sei Christian Mertens, Leiter der Zentralen Dienste der Wienbibliothek im Rathaus, herzlich gedankt.

³ StLA, Neue Galerie, Sch. 5/6.

Carl Moll, *Intimes vom Semmering* / *Stark besonnter Waldabhang*, 1941, Öl/Leinwand, monogr., dat., 75,5 × 65 cm, Inv.-Nr. I/481

Heft III: kein Provenienzvermerk

Inventarbuch 1943: „Eink.Nr. 1380“, „Ankauf vom Künstler Wien 15.XI.1941“

Inventarbuch 1955: „Ankauf vom Künstler Wien 15. XI. 1941“

Am 25. Oktober 1941 ersuchte Riehl die Reichsstatthalterei um die Bezahlung von Rechnungen der „als Trehänder bestellten Wiener Galerien“ Neumann, Artaria und



Gustav Klimt
Weiblicher Akt mit Tuch
Inv.-Nr. II 1727



Gustav Klimt
Zwei weibliche Akte
Inv.-Nr. II 1726

Neue Galerie für „Einkäufe aus Judenbesitz“ „aus dem hierfür bestimmten Fonds“. Weiter schreibt er: „Ferner habe ich aus demselben Besitzstande ein grosses Ölbild von C. Moll „Semmeringlandschaft“ erworben. [...] Ich ersuche den für dieses Bild zu zahlenden Betrag von RM 2.000,- an den Treuhänder Dr. Franz Ottmann, Wien, XIX, Sieveringerstrasse Nr. 32/IV, auszuführen. Damit wird das Konto für Einkäufe aus Judenbesitz [...] neuerlich belastet.“⁴

Am 9. Juli 1942 richtete Riehl ein Schreiben an Carl Moll selbst. Er entschuldigt sich darin, dass die Bezahlung für die *Semmeringlandschaft* wegen eines Versehens bis April 1942 immer noch nicht erfolgt sei: „Ich habe schon Dr. Ottmann gebeten, meiner Bestürzung Ausdruck zu geben und ich bitte nochmals sehr zu entschuldigen, daß dieser Irrtum stattfinden konnte. Ich habe alles in Bewegung gesetzt, um den Fehler so rasch als möglich gut zu machen und ich hoffe, daß nun der Betrag endlich schon in Ihren Händen ist.“⁵ In diesem Fall erfolgte also die Einreichung einer Rechnung mit der Bitte um Bezahlung aus dem „Judenkredit“, obwohl das Werk über Vermittlung Ottmans direkt vom Künstler erworben worden war.

Dennoch ist nicht auszuschließen, dass Werke, die Franz Ottmann der Neuen Galerie vermittelte, auch aus entzogenen jüdischen Sammlungen stammen und sich damit unrechtmäßig in der Neuen Galerie befinden. Wie bei manchen Ankäufen aus dem Kunsthandel ist auch in diesem Fall die zweifelsfreie Identifizierung der Objekte schwierig. Am 24. November 1941 reichte Riehl als Nachtrag zu dem oben genannten Ansuchen vom 25. Oktober 1941 wiederum eine Rechnung von Ottmann bei der Reichsstatthalterei ein. Als Ankäufe nennt er darin nochmals das Bild von Carl Moll (RM 2.000,-), sowie „graphische Blätter von Schindler, Klimt und Wiegele zum Preise von RM 1.000,-.“⁶ Die „graphischen Werken von Schindler [...] und Wiegele“ sind höchstwahrscheinlich Objekte, die laut *Inventarbuch Graphik* aus dem Besitz von Carl Moll stammen, nämlich die Nummern II/1732 und II/1733 von Emil Jakob Schindler und die Nummern II/1737 und II/1767 von Franz Wiegele.

Bei Werken von Gustav Klimt findet sich kein derartiger Vermerk im Inventarbuch. Es könnte sich aber unter Umständen um die folgenden vier Zeichnungen handeln, die ebenfalls 1941 angekauft wurden:

Gustav Klimt, *Liegender weiblicher Akt, Studie zum Beethovenfries*, um 1901/02, Kreide, sign., 31,6 × 44,6 cm, Inv.-Nr. II/1725

Gustav Klimt, *Zwei weibliche Akte, Studie zu Medizin*, Kreide, sign., 45,5 × 30,8 cm, Inv.-Nr. II/1726

Gustav Klimt, *Weiblicher Akt mit Tuch, Halbakt von vorne*, 1917/18, Bleistift, weiß gehöht, Nachlassstempel, 57 × 37,6 cm, Inv.-Nr. II/1727

Gustav Klimt, *Zwei liegende Frauen, Studie zu Wasserschlagen II*, um 1905/06, roter Farbstift, Nachlassstempel, 36,8 × 56 cm, Inv.-Nr. II/1728

Aus einem der oben genannten Briefe im Mai/Juni 1944 von Riehl an Ottmann⁷ geht weiters hervor, dass Ottmann für die Neue Galerie beim Kunstantiquariat Gilhofer & Ranschberg in Wien eingekauft hat. Im Mai 1944 kam von dort ein Konvolut an druckgraphischen Werken verschiedener Künstler an die Neue Galerie (Inventarnummern II/5852–II/5976). Wie bereits in den einleitenden Bemerkungen zum Thema Kunsthandel erwähnt, gehören die Ankäufe aus dem Kunsthandel allgemein zu den Forschungsdesiderata, so auch im Speziellen die hier nur summarisch genannten Blätter.

⁴ StLA, L. Reg. 371/I N3/1941, Sch. 5/6.

⁵ StLA, Neue Galerie, Sch. 3.

⁶ StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/I/N 3/1941.

⁷ Brief vom 13. Mai 1944, StLA, Neue Galerie, Sch. 5/6.

Eindeutig bedenkliche Erwerbungen – teilweise restituiert

Josef Blauhorn, Wien

Stand 1999 = Stand 2010



Anton Ebert
Der Bub aus Hinterbrühl
Inv.-Nr. I 247

Anton Ebert, *Der Bub aus Hinterbrühl / Kopf eines Bauernburschen, Brustbild schräg nach rechts / Junger Bauernbursche, Öl/Leinwand, Nachlassstempel, 53 × 42 cm, alte Inv.-Nr. I/247*

Heft IV: Nr. 2403, kein Provenienzvermerk. Die Eintragung „Waldmüllerschule (Anton Ebert): Bauernjunge“ mit Bleistift durchgestrichen und durch eine Federzeichnung von Viktor Mytteis ersetzt

Inventarbuch 1943: „Eink.Nr. 2403“ „Ankauf Wien vom Denkmalamt, 22.VII.1942“
Inventarbuch 1955: „Ankauf Wien, Denkmalamt 22.VII.1942“. Der gesamte Eintrag ist rot durchgestrichen, mit dem Vermerk: „Gem. 6-371/I Vo 18/1-1960 v. 16.3.1960 in das Inventar des Volkskundemuseums übertragen.“

Das Bild befindet sich heute im Volkskundemuseum am Universalmuseum Joanneum.

Die Erwerbung dieses Bildes durch die Neue Galerie und der Vergleich mit den Erben 1959/60 stellt einen beinahe idealtypischen Fall für die Vorgehensweise der beteiligten Institutionen in und nach der NS-Zeit dar. Aus den Dokumenten ist auch der „Organisationswahn“ der NS-Behörden ablesbar, weshalb hier einige etwas ausführlichere Archivzitate folgen.

Der „Landesleiter der Reichskammer der Bildenden Künste beim Landeskulturwalter, Reichsgau Wien“ richtete am 29. Mai 1942 ein Schreiben an das Institut für Denkmalpflege in Wien: „Von dem Rechtsanwalt Dr. Stefan Lehner, Wien, I., Meistersingerstraße 13, als Verwalter des von der Gestapo und dem Oberfinanzpräsidenten Berlin beschlagnahmten Vermögens des Josef Israel Blauhorn, Wien 19., Grinzingerallee 54, wurden 6 Stück Gemälde im Dorotheum zur Versteigerung eingebracht.

Ich kann diese Bilder zur Versteigerung erst freigeben, wenn ich von Ihnen ein Gutachten habe, ob sich unter den Gegenständen solche befinden, für deren Erwerb etwa ein Interesse der öffentlichen Hand (Museen, Galerien, Ministerien) bestehen könnte. Ich bitte Sie daher mir ein diesbezügliches Gutachten auszustellen [...]. Die Bilder befinden sich zurzeit im Dorotheum, das ich in einem von dem erbetenen Gutachten verständige.“¹

In der Antwort wird am 10. Juni 1942 mitgeteilt, dass für fünf der Bilder kein Interesse der öffentlichen Hand bestehe. Das Bild von Ebert werde anhand eines Fotos der Landesbildergalerie in Graz angeboten werden.² Darauf am 11. Juni 1942 wieder der oben genannte „Landesleiter ...“: „Ich werde demnach dieses Bild im Dorotheum zurückstellen lassen und bitte Sie, mich von dem Ergebnis Ihrer Verhandlungen mit Graz in Kenntnis zu setzen.“³

Archivalien über die weitere Erwerbung des Bildes durch die Neue Galerie, die über die Eintragungen der Inventarbücher hinausgehen, sind aus der Ankaufszeit nicht erhalten. Der Erwerbungsprozess ergibt sich aus einem Schreiben des Dorotheums an das Bundesdenkmalamt vom 15. März 1950. Dieses wurde anlässlich der Recherchen des Bundesdenkmalamtes im Zuge der Restitutions der Nachkriegszeit verfasst.⁴

Anmerkungen

¹ BDA, Restitutionsmaterialien, K. 31/1, M. Blauhorn 1, 1939-42.

² Ebda.

³ Ebda.

⁴ BDA, Restitutionsmaterialien, K. 31/1, M. Blauhorn 2, 1946-53.

Darin wird mitgeteilt, dass fünf der Bilder, die „von dem Rechtsanwalt Dr. Stephan Lehner, Wien I., Meistersingerstr. 13, als von der Gestapo für das Vermögen des Dr. Josef Blauhorn bestelltem Verwalter am 29. April 1942 unter Nr. 213.268 zur Versteigerung eingebracht wurden, [...], im Laufe der folgenden Monate⁵ versteigert [wurden], während das Bild von Ebert ‚Bauernjunge‘ auf Veranlassung des Institutes für Denkmalpflege [...] der Neuen Galerie am Joanneum in Graz übergeben wurde. Wie im Dorotheum festgestellt werden konnte, betrug der Kaufpreis nicht RM 800,- sondern RM 1.600,- und wurde von der genannten Galerie mit dem Rechtsanwalte abgerechnet.“ (Das Land Steiermark hatte den Kaufpreis im Jänner 1950 gegenüber dem Denkmalamt mit RM 800,- angeben.)⁶

Die Erbin nach Dr. Josef Blauhorn, Frau Auguste Bienenfeld verw. Blauhorn, machte Anfang 1950 beim Land Steiermark einen Rückstellungsantrag geltend.⁷ Offensichtlich blieb diese Angelegenheit jedoch zunächst unerledigt. Denn ein erneuter Briefwechsel ist erst wieder aus dem Jahr 1959 erhalten.⁸ Am 23. März dieses Jahres wandte sich Georg Weis von der Sammelstelle A, Wien VI., Königseggasse 10, an die Direktion der Landesbildergalerie [sic!] Graz. Er fragte an, ob das Joanneum bereit sei, das Gemälde von Ebert an die Sammelstelle A auszufolgen, oder ob es auf die Durchführung eines Rückstellungsverfahrens bestünde. Die Sammelstelle A sei mit den Erben in Verbindung, sodass eine eindeutige Identifizierung des Werkes gegeben sei. In der Folge sah man von einem Rückstellungsverfahren ab und versuchte anderweitig ins Einvernehmen zu kommen. Man einigte sich darauf, dass das Bild zu einem Kaufpreis von S 1.600,- in den rechtmäßigen Besitz des Landesmuseums Joanneum übergehen solle. Dieser Vergleich ist aufgrund der Aktenlage ohne weitere Auflagen und zur Zufriedenheit der Erben abgeschlossen worden.

Die Vorgehensweise geht aus der Korrespondenz zwischen der Neuen Galerie (Walter Koschatzky als Leiter, Friedrich Kryza-Gersch als Verhandlungsbeauftragter) und der Sammelstelle A (Georg Weis) aus der Zeit zwischen März 1959 und Mai 1960 hervor.⁹ Am 20. Februar 1960 erstattete Koschatzky der Steiermärkischen Landesregierung Bericht über die Angelegenheit.¹⁰ Darin wird festgehalten, dass der „effektive Wert des Ölbildes wesentlich über dem genannten Kaufpreis [von S 1.600,-] liegt.“

Diese letzte Feststellung lässt eine neuerliche Bewertung dieses Falles aus heutiger Sicht notwendig erscheinen. Das Universalmuseum Joanneum wird sich diesbezüglich demnächst an den jetzigen Eigentümer des Bildes, das Land Steiermark, wenden.

Da das Gemälde von volkskundlichem Interesse war, wurde es im März 1960 in die Sammlung des Volkskundemuseums am Landesmuseum Joanneum übertragen, wo es sich auch heute noch befindet.

Folgend einige Bemerkungen zum Schicksal von Josef und Gusti Blauhorn und ihrer Sammlung:¹¹

Dr. Josef Blauhorn wurde am 19. Juni 1883 geboren. Er promovierte 1907 an der Wiener Universität zum Doktor der Rechte. Blauhorn betätigte sich vorrangig im Bereich der Montanistik, er war Gewerkschaftsrat der Witkowitz Bergbau- und Eisenhütten-Gewerkschaft. Zudem war er Mitglied mehrerer in- und ausländischer Aktiengesellschaften.

Im Februar 1939 wurde ein Ausfuhrantrag der 145 Objekte umfassenden Kunstsammlung der Familie Blauhorn gestellt, zehn der hervorragendsten Bilder wurden für die Ausfuhr gesperrt und vom Wiener Magistrat „sichergestellt“. Die Sammlung umfasste vor allem österreichische Kunst des 19. Jahrhunderts. Eben-

5
Ebda. Nach einer handschriftlichen Einfügung in einem Brief des Bundesdenkmalamtes an das Dorotheum vom 14. 2. 1950 wurden die Bilder am 3. 12. 1942 versteigert.

6
Ebda. BDA, Blauhorn, Dr. Josef und Gusti, Nachforschung nach Bildern.

7
Ebda. Schreiben des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung an das Bundesdenkmalamt vom 26. 1. 1950, BDA, Restitutionsmaterialien.

8
StLA, Neue Galerie, Sch. 44, J 7.

9
Ebda. Die Sammelstelle A war 1957 eingerichtet worden. Ihr wurden alle Ansprüche auf Vermögensschaften, gesetzliche Rechte und Interessen übertragen, die Personen zustanden, die am 31. 12. 1937 der israelitischen Religionsgemeinschaft angehört haben. Vgl. StLA, Neue Galerie, Sch. 44, J7; Brief von Dr. Bauerreiss, Rechtsanwalt in Graz an Koschatzky, Neue Galerie vom 30. 7. 1959.

10
Ebda.

11
Siehe Lillie 2003, S. 179 ff.

falls nicht abgefertigt wurden jene Gegenstände, die von der Zentralstelle für Denkmalschutz zunächst freigegeben und dann in der Wiener Villa der Familie Blauhorn zurückgelassen worden waren. Als die Villa im Februar des Jahres 1942 zugunsten des NS-Lehrerbundes geräumt werden musste, fand man diese Stücke in den Futterkrippen des Stallgebäudes der Villa. Die Bilder wurden sodann von der Gestapo beschlagnahmt und in die Verwahrung des Oberfinanzpräsidenten Wien übertragen – darunter befand sich auch das Bild von Anton Ebert, *Junger Bauernbursche*.

Der Familie Blauhorn gelang die Flucht nach Großbritannien, wo Josef Blauhorn am 15. Jänner 1944 verstarb.

Nach Kriegsende brachte Gusti Blauhorn (wiederverehelichte Bienenfeld) Rückstellungsanträge für einige Bilder ein. Das Denkmalamt stellte sich jedoch auf den Standpunkt, dass „Österreich weder Eigentümer noch Besitzer“ dieser Gegenstände sei, die Klage wäre „daher gegen den letzten Erwerber einzubringen gewesen, das ist Adolf Hitler [!]“. ¹² Die Restitution endete schließlich 1961 im Vergleich. Die Naturalrestitution der Gemälde wurde strikt abgelehnt.

12
AV vom 15. Februar
1950 zu GZ 1539/50,
BDA, Wien, PM Blauhorn,
zitiert nach Lillie
2003, S. 180f.

Stand 1999: Ausführliche Schilderung der aufgrund der Akten nachweisbaren Vorgänge, Bewertung des Vergleichs als für beide Vertragspartner zufriedenstellend.

Stand 2010: Den Vergleich als Rückkauf der Sammlung durch die Erben bewertet, daher 2 Ölgemälde als bedenkliche Erwerbungen identifiziert, einige zusätzliche Werke mit Hinweisen auf Valerie Eisler in den Inventarbüchern gefunden, diese zum Teil ebenfalls bedenklichen Erwerbungen identifiziert.

Dieser Restitutionsfall gehört zu den komplexesten der Neuen Galerie und wegen der Deportation und Ermordung Valerie Eislers auch zu den bewegendsten. Nach dem Tod ihres Mannes Alfred Eisler, eines Großhandelskaufmannes, im Jahr 1937 lebte Valerie Eisler in Wien. Anfang 1942 wurde sie nach Riga verschleppt und dort im Konzentrationslager ermordet. Die Biographie Valerie Eislers ist im entsprechenden Kapitel der Alten Galerie nachzulesen, denn auch dorthin kamen Werke aus ihrer reichen Sammlung.

Ein Großteil der Akten, die sich zu diesem Fall in der Neuen Galerie befinden, wurde während der Recherchen für den *Forschungsbericht 1999* quasi zufällig in einem Teil des hauseigenen Archivs gefunden, der mit dieser Sache in keiner Verbindung steht, im Thöny-Archiv.¹ Ob sie durch unsachgemäße Aufräumarbeiten dorthin gelangt sind oder absichtlich dort untergebracht wurden, ist heute nicht mehr zu entscheiden.

Aufgrund der Komplexität des Falles werden die Vorgänge im Folgenden zunächst nach Sophie Lillie² beschrieben, dann der Forschungsstand an der Neuen Galerie von 1999 abgekürzt zusammengefasst bzw. anhand der hier vorliegenden Dokumente erläutert. Im Anschluss daran werden einige neue „Funde“ aus den Inventarbüchern dargelegt, die mit der Sammlung Valerie Eisler in Beziehung stehen.

Bei der Vorbereitung für den vorliegenden Band war es zeitlich nicht möglich, die Inventarbücher neuerlich systematisch auf Vermerke, die in Zusammenhang mit Valerie Eisler stehen, zu durchsuchen. Auch die umfangreiche Korrespondenz mit ihren zahlreichen Werklisten konnte nicht durchgehend neu gelesen werden. Dennoch erbrachte die Beschäftigung mit dem Fall neue Ergebnisse, die nun einer Kommission aus Experten der Zeitgeschichte und des Rechts zur Bewertung vorgelegt werden sollten.

1938/39 wurden die Villa Valerie Eislers in Wien „arisiert“ und die Firma ihres verstorbenen Mannes liquidiert. Ihre Kunstsammlung, vor allem graphische Blätter, die auf rund RM 11.700,- geschätzt wurde, übergab sie dem Speditionsunternehmen Kantor in Wien zur Überstellung ins Ausland, was jedoch unterblieb. Nachdem die Zentralstelle für Denkmalschutz, der Sonderbeauftragte für das „Führermuseum“ in Linz und die Albertina einige der wertvollsten Stücke ausgesucht hatten, wurden zehn Colli mit den verbleibenden Objekten der Sammlung an die Neue Galerie in Graz verschickt.³ „Laut Auskunft des Joanneums im Jahr 1948 war für diese Stücke im Oktober 1941 der Betrag von RM 20.000,- bezahlt worden – ursprünglich als Leihgebühr für eine Frist von fünf Jahren, nach denen die Gegenstände in das Eigentum der [Neuen und der Alten] Galerie übergehen sollten, zuletzt als endgültige Abgeltung; dies trotz aller Bedenken des Leiters der Neuen Galerie, DDr. Hans Riehl, was die Qualität der Stücke betraf, und trotz des strengen Verbotes, Geschäfte mit Juden abzuschließen. Er habe aber, so Riehl in einem Schreiben an den Leiter des Denkmalamtes, Dr. Otto Demus, vom 23. Oktober 1946, „schließlich

Anmerkungen

1
Inzwischen wird dieser Bestand als: Archiv NG, Restitutionsmaterialien, Eisler, geführt.

2
Lillie 2003, S. 317–321.

3
Vgl. Lillie 2003, S. 317.

nach[gegeben], um der Dame zu helfen‘. Auf keinen Fall läge hier eine ‚Arisierung‘ vor, im Gegenteil, es hätte sich stets um ein ‚Gentlemen’s agreement‘ der ‚nobelsten und zuvorkommendsten‘ Art gehandelt. Zwischenzeitlich wäre aber die vereinbarte Frist von fünf Jahren per 6. Oktober 1946 abgelaufen und daher der gesamte Kunstbesitz Valerie Eislers rein rechtlich durch Terminverfall in das Eigentum der Neuen Galerie übergegangen. Dort befinden sich einige Gegenstände aus der Sammlung Eisler noch heute. [...] Im August 1942 wurde ein mit dem Deportationstermin fälliger sogenannter „Reichsfluchtsteuerbescheid“ erlassen und der Betrag von RM 17.700,- im September 1942 von der Länderbank A.G. an die Oberfinanzkasse Wien-Niederdonau überwiesen.“⁴

Aus den Akten, die im Steiermärkischen Landesarchiv und in der Neuen Galerie vorhanden sind, lassen sich diese Vorgänge präzisieren, und zwar zunächst die Erwerbung:

Ein erster Leihvertrag über 221 Stücke wurde am 15. Juli 1941 auf die Dauer von zwei Jahren abgeschlossen, mit dem Zusatz: *„Sollte dieser Leihvertrag nicht 3 Monate vor Ablauf der Vertragszeit mittels eingeschriebenem Brief aufgekündigt werden, wird die Laufzeit jeweils um ein Jahr verlängert.“* Eine Abschrift dieses Vertrages mit handschriftlicher Beglaubigung von Valerie Eisler befindet sich im Archiv der Neuen Galerie.⁵ In einem zweiten Vertrag bzw. einer Erklärung vom 6. Oktober 1941 schreibt Dr. Richard (Israel) Morawetz: *„Ich erkläre, dass meine Klientin Frau Valerie Sara Eisler ausser den auf den beiliegenden Bogen verzeichneten Kunstgegenständen aus der 2. und letzten Sendung keinerlei Ansprüche an die ‚Neue Galerie am Joanneum‘ in Graz zu stellen hat. Die im genannten Verzeichnis angeführten Kunstgegenstände übernimmt die ‚Neue Galerie‘ als Leihgabe auf 3 Jahre, im übrigen zu den gleichen Bedingungen, wie im Übereinkommen vom 15. Juli 1941 normiert. Dieses Übereinkommen wird dahin ergänzt, dass die sämtlichen Kunstgegenstände in das Eigentum der Neuen Galerie übergehen, wenn nach Ablauf von 5 Jahren vom Datum dieser Erklärung an gerechnet keine beglaubigte Rückforderung erfolgt. 3 Blätter Beilagen.“⁶*

Laut einer Benachrichtigung der Spedition Kantor, Wien, wo die Kunstwerke der Sammlung Valerie Eisler gelagert waren, ist *„ein Transport von 10 Kolli Bildern, Stichen, Bronzen (Kunstgegenständen)“* am 8. November 1941 nach Graz abgegangen.⁷

Bei den Restitutionsmaterialien Eisler in der Neuen Galerie fand sich ein von Riehl handschriftlich geführtes Heft, in das er die Werke aus der Sammlung Eisler zumindest teilweise eingetragen hat. Ein kleiner Teil des Konvoluts ging auch an die Alte Galerie;⁸ am 17. Februar 1942 kündigt der dortige Leiter Garzarolli Riehl an, der Neuen Galerie dafür RM 3.000,- überweisen lassen zu wollen.⁹

„Valerie Eisler wurde am 11. Jänner 1942 von ihrem letzten Wohnort, einer Sammelwohnung in Wien I., Esslinggasse 13/11, nach Riga deportiert und dort ermordet.“¹⁰

Die Verhandlungen um die Restitution ihrer Sammlung dauerten sieben Jahre lang, von 1946 bis 1953, und endeten in einem Vergleich:

Zunächst stellte sich Riehl auf den Standpunkt, dass die Stücke der Sammlung Valerie Eisler nach der VEAV (Vermögensentziehungs-Anmeldeverordnung) nicht anmeldepflichtig seien, da es sich dabei um Leihgaben gehandelt habe. Am 3. Februar und am 11. November 1946 machte er entsprechende Eingaben beim *„Hohen Kuratorium des Joanneums“*.¹¹ Auch eine Anfrage des Leiters des Bundesdenkmalamtes, Dr. Otto Demus, bezüglich des Verbleibs der Kunstsammlung Valerie Eisler

⁴
Ebda.

⁵
Archiv NG, Restitutionsangelegenheiten, Eisler.

⁶
Notariell beglaubigte Abschrift vom 10. 2. 1947 im StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/1/E 3/1952.

⁷
Archiv NG, Restitutionsangelegenheiten, Eisler.

⁸
Siehe den entsprechenden Abschnitt in diesem Band, S. 62 f.

⁹
Archiv AG, Sammlung Eisler, fol. 3.

¹⁰
Lillie 2003, S. 317.

¹¹
Archiv NG, Restitutionsmaterialien, M. Eisler bzw. StLA, L. Reg. 371/1/E 3/1952.

Leihvertrag.

1. Frau Valerie Eisler, Wien, IX. Währingerstrasse 2-4, als Eigentümerin nachstehender Kunstwerke:
221 Stück, laut angeschlossener Liste.
überlässt und übergibt hiemit dem Joanneum in Graz als Leihgabe zum unentgeltlichen Gebrauch obige 221 Stück Kunstwerke, und das Joanneum vertreten durch seinen Direktor Herrn Universitätsprofessor Dr. Riehl, bestätigt diese Gegenstände am heutigen Tage übernommen zu haben.
2. Das Joanneum ist berechtigt die übernommenen Objekte von heute an durch 9 Jahre unentgeltlich zu benutzen, d.h. in seinen Räumen zur Schau zu stellen.
3. Nach Ablauf von 9 Jahren trifft den Entleiher die Verbindlichkeit, die entlehnten Objekte der Verleiherin an dem von ihr bezeichneten Orte in Wien, entweder ihr selbst oder einer anderen Person, die sich mit diesem Originalvertrag ausweist, in dem Zustande, in dem sie sich heute befinden zurückzustellen, wobei festgestellt wird, dass sich die Gegenstände in gutem Zustande befinden.
4. Erfolgt die Zurückstellung der entlehnten Gegenstände in beschädigtem Zustande, ist aber die Behebung des Schadens ohne Verminderung des Wertes derselben möglich, so ist die Verleiherin zur Zurücknahme verpflichtet und das entlehrende Museum nur gehalten, die Kosten der Ausbesserung zu tragen.
Hat hingegen die Beschädigung eine Verminderung des Wertes zur Folge kann die Verleiherin die Zurücknahme der beschädigten Objekte verweigern und ist berechtigt vom Entleiher die Zahlung des vollen Wertes der durch einen Sachverständigen oder falls die Parteien sich bezüg-

- lich der Person des Sachverständigen nicht einigen können, durch zwei Sachverständige von denen jeder durch eine Partei bestellt wird, festgestellt wird, zu fordern. Die Entlohnung der Sachverständigen erfolgt durch die Entleiherin.
Die beschädigten Objekte gehen nach erfolgter Bezahlung des festgestellten Wertes in das Eigentum des Entleihers über.
5. Soll dieser Leihvertrag nicht 3 Monate vor Ablauf der Vertragszeit mittels eingeschriebenem Briefe aufgekündigt werden, wird die Laufzeit um jeweils 1 Jahr verlängert.
 6. Das Joanneum ist verpflichtet die Gegenstände entsprechend ihrem Werte der für den Versicherungszweck mit RM. 10.000 angenommen wird, gegen jeden Schaden bei einer zugelassenen Versicherungsgesellschaft auf eigene Kosten zu versichern.
 7. Das Original dieses Vertrages befindet sich in Händen der Entleiherin, Wien, 15. Juli 1941.

Prof. Dr. H. Riehl m.p. Valerie Eisler m.p.

Diese Vorlage ist abzugeben an die Verleiherin, die die Kosten der Ausbesserung zu tragen hat. Die Liste der Kunstwerke befindet sich in der Hand der Verleiherin.

Leihvertrag zwischen Hans Riehl und Valerie Eisler mit ihrer handschriftlichen Einverständniserklärung

beantwortete er am 23. Oktober 1946 in diesem Sinne. Dieser Brief und die Antwort von Demus ist auf den nachfolgenden Seiten reproduziert.¹²

Zu dieser Korrespondenz sei hier ein kleiner Exkurs über Otto Demus eingeschoben: Der 1902 in Harland/St. Pölten geborene Kunsthistoriker wurde 1929 mit der Funktion eines Landeskonservators für Kärnten betraut. 1935 veröffentlichte er eine Monographie über die Mosaiken von San Marco in Venedig, 1936 wurde er an die Zentralstelle für Denkmalschutz in Wien berufen. Nach einem Studienaufenthalt in Palermo Mitte 1939 kehrte Demus nicht nach Wien zurück, sondern emigrierte, teils aus politischen, teils aus privaten Gründen, nach London. Dort war er als Bibliothekar und Dozent am Courtauld Institute der Universität London und als Mitarbeiter am *Burlington Magazine of Art* tätig. Nach seiner Rückkehr nach Wien wurde er am 1. Juli 1946 mit der Leitung des Bundesdenkmalamtes betraut, die er bis Ende 1964 innehatte. Die Hauptaufgaben, die Demus dem BDA stellte, waren der Wiederaufbau, die Rückführung von geborgenen, verlagerten, geplünderten und enteigneten Kunstgegenständen und -sammlungen. 1963 bis 1973 war Demus Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Wien. 1984 erschien sein vierbändiges Hauptwerk *The Mosaics of San Marco in Venice*. Otto Demus starb 1990 in Wien.¹³

Riehl blieb sogar nach einem entsprechenden Regierungsbeschluss bei seiner Meinung, denn vom 17. Mai 1947 ist ein Gedächtnisprotokoll von ihm über eine Besprechung mit Landesrat DDr. Udo Illig erhalten. Darin hält er fest, dass er den Landesrat überzeugt habe, den in der Regierungssitzung vom 21. November 1946 gefassten Beschluss, die Sammlung Eisler anzumelden, wieder aufzuheben. Bereits am 4. April 1947 hatte er der Abteilung VI. der Steiermärkischen Landesregierung geschrieben, „[...] daß es sich beim größten Teile dieser Sammlung um eine Leihgabe handelt, die natürlich nicht unter das Gesetz über entzogene Vermögen fallen kann, sondern sofort ausgeliefert werden muß, wenn der berechtigte Eigentümer dies ver-

¹² BDA, Restitutionsmaterialien, Reservatsakt V. Eisler.

¹³ Vgl. Theodor Brückler, Ulrike Nimeth, Personenlexikon zur Österreichischen Denkmalpflege, Bundesdenkmalamt Wien, Horn 2001, S. 46 f.

Res.

NEUE GALERIE AM LANDESMUSEUM „JOANNEUM“

GRAZ-M., SACKSTRASSE Nr. 16/II

Vorstand:
Universitätsprofessor Dr. Dr. Hans Riehl

Graz, am 23. Oktober 1946
Fernsprecher Nr. 58-04

26/Res/46

An das
Staatsdenkmalamt
z. H. Herrn Dr. Otto Demus,
W i e n I., In der Burg
Reichskanzleitrakt.

Sehr verehrter Herr Präsident!

Gestatten Sie vor allem, dass ich Sie in Ihrer Heimat herzlich begrüße und zur Übernahme der Leitung des Denkmalamtes bestens beglückwünsche. Es ist nun wohl lange her, dass wir uns trafen und sie werden sich meiner kaum noch erinnern, aber hier war des öfteren Gelegenheit, Ihrer zu gedenken und aufrichtige Freude über Ihre Wiederkehr.

Was nun Ihr freundliches Schreiben vom 11. Oktober betrifft, so lässt es sich wohl nur durch mündliche Verhandlungen völlig klären. Ich hoffe auch bald zu einer persönlichen Vorsprache nach Wien kommen zu können. Gestatten Sie aber, dass ich zu Ihrer Information doch das Wesentlichste sogleich festhalte.

Frau Valerie Eisler war mir persönlich bekannt und ich hatte ihr bereits früher manchen Rat in ihrem schweren Schicksal gegeben, auch einmal einige Blätter von ihr als Leihgabe für die Galerie übernommen. Eines Tages erzählte Sie mir nun, wie schwer sie dadurch bedrückt wäre, dass ihr gesamter Kunstbesitz höchst unzulänglich in einem Holzverschlag der Firma Kantor beim Arsenal verlagert wäre, wofür sie überdies einen Zins zahlen müsse, der ihre Möglichkeiten weit überstieg. Sie bat mich, womöglich die ganze Sammlung als Leihgabe zu treuen Händen zu übernehmen. Ich hatte grosse Bedenken, da sich Vieles unter den Gegenständen befand, was die Galerie weder interessierte noch betraf. Schliesslich gab ich doch nach, um der Dame zu helfen. Es wurde ein Leihvertrag mit dem von Frau Valerie Eisler genannten Anwalt Dr. Morawetz durchgeführt, dieser auf 5 Jahre befristet, wonach die Gegenstände in den Besitz der Galerie übergehen sollten, wenn bis dahin kein Rückruf erfolgt sein sollte. Diese Frist ist am 6. Oktober 1946 abgelaufen.

Nach Abschluss dieses Vertrages wandte sich Frau Eisler nochmals an mich, da sie in schwere finanzielle Bedrängnis geraten war. Ich entschloss mich nun, ihr in äusserstem entgegenkommen einen Teil der Kunstwerke gegen bare Auszahlung abzukaufen und es kam zu einem letzten, endgültigen Vertrag, nach welchem das Rückforderungsrecht auf bestimmte Stücke beschränkt wurde, zu welchen Frau Eisler engere Beziehung hatte. Die Verfallsfrist wurde erneuert und ist, wie gesagt, indessen abgelaufen.

Es handelt sich also bei allen Abmachungen um ein gentleman agreement, das, wie mir von Frau Eisler immer wieder versichert wurde, von unserer Seite in der nobelsten und zuvorkommendsten Weise durchgeführt wurde. Auf keinen Fall lag eine "Arisierung" vor, vielmehr ein einvernehmlich durchgeführter Leihvertrag, zuletzt ein Kauf über Ersuchen der Verkäuferin. Rein rechtlich ist schliesslich durch Terminverfall der gesamte Kunstbesitz in das Eigentum der Galerie übergegangen. Zum Beweis dafür lege ich eine Abschrift der letzten Abmachung mit dem Anwalt der Frau Valerie Eisler bei.

Es scheint mir dennoch richtig, wenn die Erben der Frau Valerie Eisler im Rahmen dessen, was ich als Vertreter eines öffentlichen Institutes verantworten kann, befriedigt werden. Mein persönliches Streben drängt mich jedenfalls dazu und ich habe auch die ganze Zeit über einen bedeutenden Teil der Sammlung Eisler in diesem Sinne gesondert geführt. Allerdings ist manches optima fide von uns abgegeben worden, manches im Laufe der Kriegshandlungen verloren gegangen. Eine endgültige Lösung wird sich wohl, wie schon gesagt, nur in persönlicher Aussprache finden lassen. Ich wäre jedoch sehr dankbar, wenn Sie, sehr verehrter Herr Präsident, indessen den Boden für eine solche ebnet würden.

Schliesslich sei erwähnt, dass die Berechtigung der Erben noch nicht ganz einwandfrei erscheint, nachdem sie weder das mit Dr. Morawetz verabredete Kennzeichen vorgebracht haben, noch das von Ihnen eingebrachte Verzeichnis auch nur einigermaßen richtig ist.

In verbindlicher Begrüssung bin ich

Ihr sehr ergebener

H. Riehl.



I.

21.26/Res/46

Wien, am 5. November 1946.

Herrn
Univ. Prof. Dr. Hans Riehl
Neue Galerie am "Joanneum"
Graz, Sackgasse 16/II.

Sehr verehrter Herr Professor !

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 23. v. M. und für Ihre freundliche Begrüssung. Ich würde mich sehr freuen, wenn es in nicht allzuferner Zeit möglich wäre, die ~~Gegenständ-~~ ~~lische~~ und andere Angelegenheiten, die uns gemeinsam angehen, persönlich mit Ihnen, sehr verehrter Herr Professor, besprechen zu dürfen.

Ich freue mich, aus Ihrem Schreiben zu ersehen, dass Sie die Tendenz haben, die Angelegenheit möglichst grosszügig zu bereinigen. Wir dürfen dabei nicht die durch die allseitige Beschlussfassung gegebene Tatsache vergessen, dass sämtliche während der Nazizeit getätigten Verkäufe, auch wenn sie in der Form eines gentleman agreement vor sich ~~gingen~~, heute als null und nichtig angesehen werden. Ich bin aber überzeugt, dass es uns in persönlichen Verhandlungen gelingen wird, einen Weg zu finden, der beiden Teilen, ~~aber~~ wenn nicht ganz zufriedenstellend, so doch unter den gegebenen Umständen billig erscheint. Ich werde mich in diesem Sinne mit dem Vertreter der Frau Valerie Eisler, Herrn Dr. Markus, in Verbindung setzen und kann dadurch vielleicht schon einer Lösung ~~vorbereiten~~.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr ergebener

Heimus

II.



Jakob Alt
Partie von Castellamare am Golf
von Neapel bei Sonnenuntergang,
1837
Inv.-Nr. I 1150



Thomas Ender
Südtiroler Landschaft, die Zeno-
burg bei Meran, um 1845
Inv.-Nr. I 1148

langt. Aus diesem Bestande wurden jedoch für RM 20.000,- Kunstgegenstände für die Neue Galerie gekauft, wobei es offen bleibt, welche Gegenstände zu diesem Zweck beansprucht werden.¹⁴ Offensichtlich wurde die Sammlung Eisler an der Neuen Galerie dann doch angemeldet. Bei den Akten fand sich dazu das folgende Schriftstück, datiert mit 1. Dezember 1948: „Erklärung. Ich erkläre hiemit, dass es sich bei dem von der Neuen Galerie in Graz von Frau Valerie Eisler im Herbst 1941 übernommenen Kunstbesitze um eine freiwillige Leihgabe handelt, welche über Bitten der Genannten aus reiner Menschlichkeit und um den Besitz aus einem feuergefährlichen Depot sicherzustellen, von der Leitung der Neuen Galerie übernommen wurde. Die Anführung dieses Besitzes in der auf Grund des Rückstellungsgesetzes angelegten Liste geschah gegen die Rechtsauffassung des Unterzeichneten nur vorsichtshalber und um jeden Anschein eines Aneignungswillens zu vermeiden. Der Vorstand der Neuen Galerie am Landesmuseum Joanneum in Graz.“¹⁵

An den folgenden Verhandlungen, die hier nicht in allen ihren Details ausgeführt werden können, waren auf der Seite der Erben nach Valerie Eisler beteiligt: Dr. Alfons Klingsland, Wien (als Vertreter von Paul Markus, einem Neffen von Alfred Eisler), Rechtsanwalt Dr. Georg Zedtwitz (als Vertreter von Grete Freund, Malvina Maticic, geb. Zwicker und Alice Zwicker, Schwestern bzw. Nichte von Valerie Eisler). Die Korrespondenz zwischen der letztgenannten Erbengruppe und Riehl¹⁶ lässt auf schwerwiegende Unstimmigkeiten zwischen diesen beiden Erbengruppen schließen. Die Beteiligten auf der Seite des Museums: Riehl (Neue Galerie), Steiermärkische Landesregierung, Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung / Finanzen.

Den Inhalt des angestrebten Vergleichs definierte Klingsland am 21. März 1948 gegenüber Riehl. Er schreibt, dass ja „auf beiden Seiten die Bereitschaft besteht, durch Rückgabe der Kunstgegenstände einerseits und der Summe von S 20.000,- andererseits eine einvernehmliche Lösung herbeizuführen.“¹⁷ Dies entsprach jedoch nicht den von Riehl angestrebten Zielen. Er antwortet am 24. Mai 1948: „Was diese Summe [S 20.000,-] selbst betrifft, ist es uns an sich gleichgültig, in welcher Weise sie retourniert wird, doch möchte ich Ihnen offen gestehen, daß es im Interesse des Museums läge, wenn sich die Erben entschließen könnten, den Betrag in Bildern zurückzulassen, da diese Bilder dann tatsächlich dem Museum und der österr. Kultur zu Gute kommen, während Barbeträge an die Finanzkasse abgeführt werden müssen und unseren Belangen für immer verloren sind. Ich glaube aber, daß eine derartige Form der Rückgabe auch im Interesse der Erben liegt, weil sie für die für uns in Betracht kommenden Bilder, die ja alle typisch österreichisch sind, bestimmt keine Ausfuhrbewilligung erhalten würden.“¹⁸

Am 26. Jänner 1953 kam es dann zum Rückstellungsvergleich.¹⁹ Diesem folgend wurden den Vertretern der Erben am 26. Jänner und am 3. September 1953 die Kunstgegenstände der Listen A (das waren die Übernahmelisten I und II) und B (Übernahmelisten III und IV) ausgehändigt.²⁰ Als Gegenleistung für die ehemals vom Reichsgau Steiermark an Valerie Eisler gezahlten RM 20.000,-, die offensichtlich nach Kriegsende dem Wert von S 20.000,- entsprachen, erhielt die Neue Galerie von den Erben zwei Ölgemälde im Wert von zusammen S 12.000,-, sowie das Land Steiermark den Betrag von S 8.650,- inklusive Restaurierungskosten. Das bedeutet, dass die Erben die Sammlung zurückkaufen mussten.

14
Archiv NG, Restitutions-
angelegenheiten, Eisler.

15
Ebda. Es handelt sich
um eine nicht gezeich-
nete Durchschrift.

16
Ebda.

17
Ebda.

18
Ebda.

19
Schreiben der Steier-
märkischen Landes-
regierung vom 31. 10.
1953 an die Anwälte
Dr. Zedtwitz und Dr.
Klingsland; StLA, L.
Reg. 371/I/E 3/1952.

20
Übernahmebestätigun-
gen: StLA, Neuaktenab-
teilung, L. Reg. 371/I/E
3/1952.

Die folgenden zwei Ölbilder waren Teil dieses Vergleiches:

Jakob Alt, *Partie von Castellamare am Golf von Neapel bei Sonnenuntergang / Seestimmung mit Segelbooten*, 1837, Öl/Leinwand, sign., dat., 53 × 66 cm, Inv.-Nr. I/1150

Inventarbuch 1943: Ankauf aus der Sammlung Eisler, 26. Jänner 1953

Inventarbuch 1955: Ankauf Sammlung Eisler, 26. Jänner 1953

und

Thomas Ender, *Südtiroler Landschaft, die Zenoburg bei Meran*, um 1845, Öl/Leinwand, sign., 92,6 × 118,5 cm, Inv.-Nr. I/1148

Inventarbuch 1943: Ankauf aus Übergabe Valerie Eisler Okt. 1953

Inventarbuch 1955: Ankauf Übergabe Valerie Eisler Okt. 1953

Außer diesen zwei Bildern befinden sich in der Sammlung der Neuen Galerie noch die folgenden Werke, die aufgrund der oft sehr unvollständigen Angaben auf den Übernahmelisten von 1941 eventuell aus dem Kunstbesitz von Valerie Eisler stammen könnten. Verwirrend und zu klären ist, falls dies heute noch möglich ist, warum ihre Provenienzvermerke in den Inventarbüchern zum Teil anders lauten:

Albert Zimmermann, *Landschaft/Alpenlandschaft mit Wasserfall*, Öl/Leinwand, 32 × 40 cm, Inv.-Nr. I/45

Inventarbuch 1943: „Ankauf Wien, Dorotheum 1943.“

Inventarbuch 1955: „Ankauf Wien, Dorotheum 1943.“

Karl Göbel, *Alte Hausner mit ihren Enkeln*, Bleistift, sign., 19 × 24 cm, Inv.-Nr. II/1826

Inventarbuch Graphik: „ex 1941“

Schlotterbeck, *Steyr*, Federzeichnung, 47 × 33 cm, Inv.-Nr.: II/1828

Inventarbuch Graphik: „ex 1941“

A. Zampis, *Wagenunfälle*, Serie von sechs Lithographien, je 44,5 × 31 cm, Inv.-Nr.: II/4715 bis II/4720

Inventarbuch Graphik: „Ankauf Herbst 1943“ durch Unterführungszeichen

Hans Canon, *Politische Karikaturen*, Serie von 20 Lithographien, je ca. 20 × 30 cm, Inv.-Nr.: II/4695 bis II/4714

Inventarbuch Graphik: „Ankauf Herbst 1943“ durch Unterführungszeichen

Die folgenden Objekte in den Inventarbüchern bzw. im Bestand der Neuen Galerie stehen durch Inventarbuchvermerke mit der Sammlung Eisler in Verbindung. Wie oben erwähnt, könnten bei neuerlicher Durchsicht der Bücher noch weitere solcher Kunstwerke gefunden werden. Auch hier besteht Klärungsbedarf:

Josef Danhauser, *Figurengruppe (auch rückseitig)*, Bleistiftskizze, Nachlassstempel, 37,5 × 23 cm, Inv.-Nr. II/1252

Inventarbuch Graphik: „Übernahme Denkmalamt Wien 1941“ „zurück Eisler“, gesamte Eintragung gestrichen mit dem Vermerk „Rückstellung siehe Akt“

Siehe dazu auch die Kapitel „Übernahmen aus dem Denkmalamt“ und „Kunsthandlung Artaria“.²¹

Josef Danhauser, *Studie eines Negers zum Altar in Erlau*, 1934, Bleistift, sign., dat., 31,8 × 24,6 cm, Inv.-Nr. II/6215

Inventarbuch Graphik: Der Eintrag war mit rotem Farbstift durchgestrichen und mit dem Vermerk „zurück Slg. Eisler 1953“ versehen. Diese Farbstifteinträge wurden später ausradiert und sind heute kaum mehr lesbar. Siehe dazu auch das Kapitel „Übernahmen aus dem Denkmalamt“.²²

Rudolf Alt, *Bäume (Skizzenbuchblatt)*, Bleistiftstudie, rücks. Nachlassstempel, 24,7 × 15,3 cm, Inv.-Nr. II/6218

Inventarbuch Graphik: Der Eintrag mit rotem Farbstift durchgestrichen, „Übernahme vom Denkmalamt 10. Okt. 1944“, mit rotem Farbstift: „zurück Slg. Eisler 26. I. 1953“

Am 26. 1. 1953 an die Erben nach Valerie Eisler restituiert. Siehe dazu auch das Kapitel „Übernahmen aus dem Denkmalamt“.

Rudolf Alt, *10 figürliche Skizzen*, Bleistift, 14,4 × 24,3 cm, Inv.-Nr. II/6219

Inventarbuch Graphik: Der Eintrag mit rotem Farbstift durchgestrichen, „Übernahme vom Denkmalamt 10. Okt. 1944“ durch Unterführungszeichen, mit rotem Farbstift: „zurück Slg. Eisler 26. I. 1953“. Die mit rotem Farbstift durchgeführten Eintragungen wurden später mit blauer Tinte korrigiert, d. h. der Rückgabevermerk gestrichen und das Blatt als „in d. Sammlung 3. 11. 77“ gekennzeichnet. Siehe dazu auch das Kapitel „Übernahmen aus dem Denkmalamt“.

Und schließlich wäre auch der folgende Sachverhalt noch zu klären:

Einem Schreiben von Dr. Alexander Wied von der Neuen Galerie²³ vom 16. Oktober 1984 zufolge wurde bei einer Routinekontrolle der Graphikbestände festgestellt, dass drei Zeichnungen von Carl Spitzweg fehlten (Inv.-Nr.: II/1827, II/6572, II/6573). Dafür waren drei andere Spitzweg-Zeichnungen mit den galeriefremden Inventarnummern E 52, E 53 und E 54 als Leihgabe abgelegt. Auf einer Karteikarte der fehlenden Zeichnungen war mit Bleistift vermerkt: Tausch Eisler. Da Wied auch nach Befragung der Witwe Riehls und Fritz Kryza-Gerschs, eines ehemaligen Mitarbeiters der Neuen Galerie, den genauen Hergang nicht rekonstruieren konnte, blieb er bei der Vermutung, dass Werke der Neuen Galerie in den Nachkriegsjahren gegen Werke der Sammlung Eisler getauscht worden waren. Die Spitzweg-Zeichnungen tragen nun die Inventarnummern II/32035 bis II/32037.

²²
Siehe S. 84 in diesem Band.

²³
Archiv NG, Zl. S4/11-1984 Wi/Sb.

Jüdischer Besitz aus Güssing

Stand 1999:

2 Bilder im Inventar der Neuen Galerie, 9 Bilder an die Burgenländische Landesregierung übergeben, 2 Bilder Verlust, 1 Bild Verbleib unbekannt.

Stand 2010:

2 Bilder im Inventar der Neuen Galerie; von den 9 an die Burgenländische Landesregierung übergebenen Bildern 2 Bilder restituiert, 4 Bilder Restitution in Vorbereitung; 2 Bilder Verlust, 1 Bild Verbleib unbekannt.



Wilhelm Mende
Bruststück eines bosnischen
Türken
Inv.-Nr. I 990

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich 1938 wurde die Auflösung des Bundeslandes Burgenland beschlossen. Der nördliche Teil wurde dem Reichsgau Niederdonau, der südliche dem Gau Steiermark zugeteilt. Im Zuge dessen wurden neben sämtlichen Vermögenswerten des Burgenlandes auch die Bestände des burgenländischen Landesmuseums geteilt.

Entsprechend wurden die Objekte aus der Beschlagnahmung „staatsfeindlichen“ Vermögens aus den Bezirkshauptmannschaften Oberwart, Güssing und Jennersdorf der Landeshauptmannschaft Steiermark zugewiesen. Auf diesem Weg kamen etliche Bilder aus Güssinger jüdischem Besitz auch an die Neue Galerie. In Jennersdorf wurden keine Kunstwerke beschlagnahmt; zu den Objekten aus der Rechnitzer Synagoge (Bezirk Oberwart) sind in den Berichten der Alten Galerie und der kulturhistorischen Sammlung in diesem Band nähere Informationen nachzulesen.

Die folgenden 14 Objekte sind aus Güssing an die Neue Galerie gelangt bzw. ist deren Eingang archivalisch nachweisbar:

Wilhelm Mende, *Bruststück eines bosnischen Türken*, 1926, Öl/Leinwand, 76,5 × 46,5 cm, Inv.-Nr. I/990

Alte Karteikarte Landesbildergalerie: „Überweisung aus Güssing, 1940 (Judenbesitz)“

Inventarbuch 1943: Nr. I/984 „Überweisung aus Güssing“

Inventarbuch 1955: kein Herkunftsverweis

Eugen Blaas (?), *Mädchen mit Obst, Treppe einer Brücke herabsteigend*, Bleistift/Leinwand, 90 × 45 cm, Inv.-Nr. I/2127

Inventarbuch 1955: „Altbestand o. Nr. Inv. am 6.9.83“

L.M. Burger, *Früchtestilleben*, Öl/Leinwand, 53,7 × 100 cm, Inv.-Nr. VIII/195

Alte Karteikarte Landesbildergalerie: „Überweisung aus Güssing, 1940 (Judenbesitz)“

Inventarbuch VIII/Verleih: „Überweisung aus Güssing 1940“

Am 27. 6. 1985 an die Burgenländische Landesregierung übergeben.

Am 14. 9. 2004 an die Erben nach Aladar Latzer restituiert.

Laszlo, *Blumenstilleben*, Öl/Leinwand, 60 × 79,3 cm, Inv.-Nr. VIII/253

Alte Karteikarte Landesbildergalerie: „Überweisung aus Güssing, 1940 (Judenbesitz)“

Inventarbuch VIII/Verleih: „Überweisung aus Güssing 1940“

Am 27. 6. 1985 an die Burgenländische Landesregierung übergeben.

Am 24. 6. 2009 an die Erben nach Wilhelm Rechnitzer restituiert.



Eugen Blaas (?)
Mädchen mit Obst, Treppe einer
Brücke hinabsteigend
Inv.-Nr. I 2127

Julius Graf Erdödy, *Brustbild einer ungarischen Bäuerin*, Öl/Leinwand, 51,8 × 41,5 cm, Inv.-Nr. VIII/341

Alte Karteikarte Landesbildergalerie: „Überweisung aus Güssing (Judenbesitz)“
Inventarbuch VIII/Verleih: „Überweisung aus Güssing 1940“
Am 27. 6. 1985 an die Burgenländische Landesregierung übergeben.
Restitution an die Erben nach Egon Rothberg derzeit in Vorbereitung.

Julius Graf Erdödy, *Brustbild eines burgenländischen Juden*, Öl/Leinwand, 50,8 × 40,5 cm, Inv.-Nr. VIII/347

Alte Karteikarte Landesbildergalerie: „Überweisung aus Güssing, 1940 (Judenbesitz)“
Inventarbuch VIII/Verleih: „Überweisung aus Güssing 1940“
Am 27. 6. 1985 an die Burgenländische Landesregierung übergeben.
Restitution an die Erben nach Egon Rothberg derzeit in Vorbereitung.

Österreichischer (Biedermeier-) Maler, *Brustbild einer jungen Dame mit Federhut*, um 1830, Öl/Leinwand, ca. 122,7 × 88,5 cm, Inv.-Nr. VIII/380

Alte Karteikarte Landesbildergalerie: „Überweisung aus Güssing, 1940 (Judenbesitz)“
Inventarbuch VIII/Verleih: „Überweisung aus Güssing 1940“
Am 27. 6. 1985 an die Burgenländische Landesregierung übergeben.
Restitution an die Erben nach Egon Rothberg derzeit in Vorbereitung.

Unbekannter Dilettant/Julius Graf Erdödy, *Brustbild eines burgenländischen Bauern*, Öl/Leinwand, 46,8 × 35,5 cm, Inv.-Nr. VIII/376

Alte Karteikarte Landesbildergalerie: „Überweisung aus Güssing, 1940 (Judenbesitz)“
Inventarbuch VIII/Verleih: „Überwsg aus Güssing 1940“
Am 27. 6. 1985 an die Burgenländische Landesregierung übergeben.
Restitution an die Erben nach Egon Rothberg derzeit in Vorbereitung.

Edmund Adler, *Unterhaltung im Ziegenstall*, Öl/Leinwand, 56 × 68,5 cm, Inv.-Nr. VIII/364

Alte Karteikarte Landesbildergalerie: „Überweisung aus Güssing, 1940 (Judenbesitz)“
Inventarbuch VIII/Verleih: „Überweisung aus Güssing“
Am 27. 6. 1985 an die Burgenländische Landesregierung übergeben.

Karl Zevy, *Heimgekehrt*, Öl/Holz, 31,8 × 26,1 cm, Inv.-Nr. VIII/357

Alte Karteikarte Landesbildergalerie: „Überweisung aus Güssing, 1940 (Judenbesitz)“
Inventarbuch VIII/Verleih: „Überweisung aus Güssing 1940“, Eintrag gestrichen, „26. 1. 1970 auf NG I/1426 übertragen“
Inventarbuch 1955: Nr. I/1426 „Überweisung aus Güssing 1940“
Am 27. 6. 1985 an die Burgenländische Landesregierung übergeben.

Hans Maymann (Maßmann), *Heimkehr von der Holzarbeit im Winter*, Öl/Leinwand, ca. 94 × 118 cm, Inv.-Nr. VIII/541

Alte Karteikarte Landesbildergalerie: „Überweisung aus Güssing, 1939 (Judenbesitz)“
Inventarbuch 1943: Nr. I/990 „Überweisung aus Güssing“
Inventarbuch VIII/Verleih: „Überweisung aus Güssing 1940“
Am 27. 6. 1985 an die Burgenländische Landesregierung übergeben.

**E. Haller, *Interieurszene bei Kunstlicht, Tabernakelkasten und Stuhl vor Wand-
schirm*, 79,1 × 64,1 cm, Öl/Leinwand, Inv.-Nr. I/982**

Alte Karteikarte Landesbildergalerie: „Überweisung aus Güssing, 1940 (Judenbesitz)“

Inventarbuch 1943: „Überweisung aus Güssing“

Inventarbuch 1955: „Verlust. In Mureck nicht auffindbar“

Verlust (als Raumausstattungs bild ausgegeben, seit 1979 nicht auffindbar).

**Janos Varszary, *Badende Knaben*, 1895, Öl/Leinwand, 95,5 × 141,5 cm,
Inv.-Nr. VIII/241**

Alte Karteikarte Landesbildergalerie: „Überweisung aus Güssing, 1940 (Judenbesitz)“

Inventarbuch VIII/Verleih: „Überweisung aus Güssing 1940“ „Bei Überprüfung IX/77 nicht auffindbar“

Verlust (als Raumausstattungs bild ausgegeben, seit 1977 nicht auffindbar).

**Albin Egger-Lienz, *Mädchen oder junge Frau, Kohle- oder Kreidezeichnung
oder Radierung*, ca. 100 × 110 cm, ohne Inv.-Nr.**

Verbleib unbekannt.

Die genannten Objekte, die aus Güssing an die Neue Galerie kamen, sind über verschiedene Listen der beschlagnahmten Kunstwerke, die sich allerdings nicht vollständig decken, identifizierbar und zum Teil auch den ursprünglichen Eigentümern zuordenbar: Liste 1 schickte der Leiter der „Abwicklungsstelle Eisenstadt der Landeshauptmannschaft Niederdonau“ am 20. Oktober 1938 an die Landeshauptmannschaft Steiermark;¹ Liste 2 nahm Dr. Friedrich Pock von der Steiermärkischen Landesbibliothek am 10. Jänner 1939 anlässlich der Registrierung von Kunstschätzen des Güssinger Franziskanerkonventes auf;² Liste 3 (ohne Unterschrift vorhanden) schickte die Alte Galerie am 24. Oktober 1940 als Übernahmebestätigung an das Gendarmerieposten-Kommando in Güssing;³ Liste 4 (ohne Zahl und Datum) fand sich im Steiermärkischen Landesarchiv, mit dem Vermerk, dass diese Bilder im Landesmuseum Joanneum verwahrt werden und gegen eine Zuteilung keine Bedenken bestehen.⁴

Auf Liste 1 sind die ursprünglichen Eigentümer der beschlagnahmten Bilder genannt: Dr. Egon Rothberg, Aladar Latzer, Dr. Wilhelm Rechnitzer und Dr. Ludwig Grünfeld. Da die Angaben zu den einzelnen Bildern auf dieser Liste jedoch sehr ungenau sind, lassen sich die Objekte zum Teil nicht eindeutig zuordnen. Schließlich tragen 12 alte Karteikarten der Landesbildergalerie (vor der Teilung 1941) Vermerke sowohl der Herkunft aus Güssinger jüdischem Besitz als auch der Übergabe an die Neue Galerie. Von den beiden graphischen Blättern von Eugen Blaas und Albin Egger-Lienz sind keine alten Karteikarten vorhanden. Die Übernahme dieser beiden Arbeiten in die Neue Galerie hat Riehl am 11. Oktober 1941 bestätigt.⁵

Die Provenienzvermerke der alten Karteikarten wurden bei der Übernahme der Bilder in die Neue Galerie nicht oder nicht vollständig in die Inventarbücher übernommen. Aus diesem Grund konnte man 1979 annehmen, dass die Bilder aus den Beständen des von den Nationalsozialisten aufgeteilten Burgenländischen Landesmuseums stammten.⁶ Am 27. Juni 1985 wurden neun dieser Bilder an die Burgenländische Landesregierung übergeben.⁷ (Das *Blumenstilleben* von Laszlo wurde am 24. Juni 2009 von der Burgenländischen Landesregierung an die Erben nach Dr. Wilhelm Rechnitzer restituiert, das *Früchtestilleben* von L. M. Burger am 14. September 2004 an die Tochter von Aladar Latzer übergeben. Die Rückgabe von vier Bildern – zwei Bilder von Erdödy, ein Bild eines unbekanntes Dilettanten und

Anmerkungen

1

StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 373/Be 13/1938.

2

StLA, Neuaktenabteilung, 372/IV/K7/1941.

3

Archiv AG, Akte diverser jüdischer Kunstbesitz.

4

StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 373/I/J 4/1941.

5

Archiv AG, Akte Neue Galerie 1942.

6

Schreiben der Neuen Galerie/Dr. Wied an die Kulturabteilung des Landes Steiermark vom 14. September 1979, Archiv NG, Akte R1/1979.

7

Übergabeprotokoll, Archiv NG/S4/1985.

das *Brustbild einer Dame mit Federhut* – an die Erben nach Dr. Egon Rothberg ist in Vorbereitung.)

Zwei Bilder aus Güssinger jüdischem Besitz – E. Haller und J. Varszary – wurden von der Neuen Galerie als Raumausstattungsbilder ausgegeben und sind seit den 1970er-Jahren nicht auffindbar. Zwei Bilder, *Bosnischer Türke* von Wilhelm Mende und *Mädchen mit Obst* von Eugen Blaas (?) verblieben in der Neuen Galerie, vermutlich weil ihre Herkunft in dem seit 1955 in Gebrauch stehenden Inventarbuch nicht vermerkt ist. Dass sie aus beschlagnahmtem jüdischen Besitz stammen, ist gesichert. Bislang ist es aber noch nicht gelungen, sie einer bestimmten Sammlung zuzuweisen.

Laut Übernahmebestätigung vom 11. Oktober 1941 sollte sich auch ein graphisches Blatt von Albin Egger-Lienz aus dem ehemaligen Besitz von Aladar Latzer in der Neuen Galerie befinden. Allerdings ist diese Bestätigung der einzige Hinweis auf die Existenz des Blattes in der Neuen Galerie. Es wurde nie ins Inventar aufgenommen und konnte bislang trotz intensiver Recherche auch in den uninventarisierten Restbeständen, die aufgrund Personalmangels immer noch vorhanden sind, nicht nachgewiesen werden.

Eindeutig bedenkliche Erwerbungen – restituiert / Restitution in Vorbereitung

Albert Pollak, Wien

Stand 1999: 2 Bilder in der Neuen Galerie, 1 Bild Kriegsverlust, 1 Bild restituiert.
Stand 2010: 2 Bilder Restitution in Vorbereitung, 1 Bild Kriegsverlust, 1 Bild restituiert.

**Rudolf Alt, Wadovice, 1839, Aquarell, 12,5 × 18,4 cm, Inv.-Nr. II/1844
(A. Pollak Liste Sicherstellung Nr. 84)¹**

Heft IV: „Samml. Pollak“

Inventarbuch Graphik: „Wien, Pollak ex 1942“

Bereit zur Restitution nach Klärung der Erbfolge.

**Rudolf Alt, Landhaushof Graz, Aquarell, 27,8 × 38,9 cm, Inv.-Nr. II/1845
(A. Pollak Liste Sicherstellung Nr. 104)²**

Heft IV: „Samml. Pollak“

Inventarbuch Graphik: „Wien, Pollak ex 1942“, „zurückgestellt a. 18. 7. 1951
Sammlg. A. Pollak“, „am 27. XI. 51 an d. NG rückerstattet“

Bereit zur Restitution nach Klärung der Erbfolge.

**August Pettenkofen, Ungarisches Gefährt in der Puszta / Fahrende Zigeuner /
Dreigespann, Aquarell, 24,8 × 33,6 cm, Inv.-Nr. II/1843 (A. Pollak Liste Sicher-
stellung Nr. 81)³**

Heft IV: „Samml. Pollak“

Inventarbuch Graphik: der gesamte Eintrag ist gestrichen, „Wien, S. Pollak ex 1942“,
„zurückgestellt a. 18. 7. 1951 Sammlg. A. Pollak“

Restituiert am 18.7.1951

**August Pettenkofen, Markt von Szolnok, Öl/Holz, 14,5 × 7,5 cm, Inv.-Nr. I/862
(A. Pollak Liste Sicherstellung Nr. 185)⁴**

Heft IV: „Samml. Pollak“

Heft Gemälde: „Samml. Pollak“

Inventarbuch 1943: „Einkauf Wien, Sammlung Pollak“, „Gutenberg“, „Kriegsverlust“

Inventarbuch 1955: Platz für Eintrag freigelassen, am re. Rand: „Kriegsverlust“

Befindet sich nicht mehr in der Neuen Galerie.

Im Fall Albert Pollak wird die Vorgehensweise des österreichischen Staates bei den ersten Rückstellungen entzogener Kunstwerke nach dem Zweiten Weltkrieg deutlich. Werke, die für die Sammlungen als wichtig erschienen, versuchte man unter allen Umständen zu behalten – in diesem Fall durch eine „erpresste Widmung“. Aus der Sammlung Albert Pollak waren dies die beiden Aquarelle von Rudolf Alt, *Wadovice* und *Landhaushof Graz*. Diese beiden Blätter befinden sich auch heute noch in der Neuen Galerie. Die Gutachten, nach denen sie zu restituieren sind, sind mittlerweile jedoch abgeschlossen. Nach Klärung der komplizierten Erbfolge, die seit 2006 im Laufen ist, werden sie unverzüglich restituiert werden.

Anmerkungen

¹
Lillie 2003, S. 876.

²
Ebda.

³
Ebda.

⁴
Ebda.

In einem Schreiben vom 5. März 1940 meldete die Gestapo an das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, dass „das gesamte stehende und liegende



Rudolf von Alt
Landhaushof Graz
Inv.-Nr. II 1845

Vermögen sowie alle Rechte und Ansprüche des Juden Albert Pollak ... zu Gunsten des Landes Österreich (Reichsgau Wien) eingezogen“ worden sind.⁵ Am 27. August 1941 teilte das Institut für Denkmalpflege der Neuen Galerie (Riehl) mit: „Die Wünsche Pollak betreffen die Slg. Albert Pollak, welche nicht verkauft, sondern nach Entscheid des Führers unentgeltlich verteilt werden wird. In dem betr. Vorschlag des Institutes sind die beiden Blätter von Alt und Pettenkofen für Ihre Sammlung vorgesehen.“⁶ In Heft IV sind die vier Objekte mit aufeinanderfolgenden Nummern eingetragen und jeweils mit einem Verweis ihrer Herkunft versehen.

Eine handschriftliche Einlage zu einem Dokument im Steiermärkischen Landesarchiv zeigt dann, wie man vorging, um Objekte nicht herausgeben zu müssen: „Aus einem Berichte der Neuen Galerie vom 6. Dezember ... ist u. a. zu entnehmen: Das Aquarell ‚Vadovice‘ von Alt trägt keine Herkunftsbezeichnung; Prof. Riehl weiß nicht mehr, wieso er dieses Bild der Sammlung Albert Pollak zugeschrieben hat. Das Aquarell ‚Dreigespann‘ von Pettenkofen trägt die Notiz ‚A. Pollak 81‘ am Passepartout. Das Aquarell ‚Landhaushof‘ von Alt zeigt am Passepartout die Bleistiftnotiz ‚Al. Pollak 104‘. G., 16. Dez. 1949, Gez. K.“⁷ Von dem vierten, aus der Sammlung Albert Pollak an die Neue Galerie gelangten Bild *Markt von Szolnok* ist hier vermutlich deshalb nicht die Rede, weil es durch Kriegsereignisse verloren war.

Am 18. Juli 1951 wurden, den Angaben dieser Notiz folgend, die beiden Bilder Alt, *Landhaushof*, und Pettenkofen, *Dreigespann*, an die Erben restituiert, nicht jedoch das Aquarell *Vadovice* von Alt, dessen Herkunft Riehl nicht zu kennen behauptet hatte – aus den Inventarbüchern wäre sie zu entnehmen gewesen.

Offensichtlich erschien besonders auch der *Landhaushof* von Alt als großer „Verlust“ für die Sammlung, sodass die Museumsleitung mit Unterstützung des Denkmalamtes und der Steiermärkischen Landesregierung hartnäckig versuchte, das Blatt als Leihgabe zu behalten, bzw. dieses – nach der Restitution – wieder zurückzubekommen:

Bereits am 9. April 1948 hatte Riehl über den Rechtsanwalt der Erben nach Albert Pollak, Dr. Franz Petracek in Wien, versucht, „einige der verwahrten Gegenstände als Dauerleihgabe am Joanneum zu behalten.“⁸ In einem Schreiben der Steiermärkischen Landesregierung vom 26. Februar 1951 an Petracek, in dem es um die Rückstellungsbescheide geht, wurde die Bitte um Leihgaben und Ankaufsmöglichkeiten wiederholt: „Unter einem bringt das Amt der Landesregierung seinen am 10. Dezember 1949 geäußerten Wunsch nach leihweiser Überlassung der Bronzeglocke und des von Franz Messerschmidt aus Blei gegossenen Charakterkopfes in Erinnerung ebenso die Bitte um Leihgabe des Gemäldes ‚Landhaushof in Graz‘ von Rudolf von Alt, deren Weiterleitung Sie am 30. Dezember 1949 freundlichst zugesagt haben.

In ähnlichen Fällen, wo es uns gelungen war, in der ns. Zeit übernommene Gegenstände über alle Schwierigkeiten der Bomben- und Nachkriegszeit im wesentlichen hinüberzuretten, haben die Leihgabenwünsche des Landes Steiermark weitestgehendes Verständnis gefunden, so dass die Erwartung gerechtfertigt erscheint, es werde auch hier eine beiderseitige befriedigende Lösung zustandekommen.“⁹ In seiner Antwort vom 6. März 1951 meinte Petracek aber, dass es zu den Leihgabewünschen unter den fünf Erben seinerzeit keine übereinstimmende Antwort gegeben hätte und damit auch zu diesem Zeitpunkt nicht zu rechnen sei.¹⁰ Daraufhin wandte sich der Landeskonservator für Steiermark (Ocherbauer) am 13. April 1951 an das Wiener Bundesdenkmalamt, mit der Bitte „die Ausfuhr der angeführten Objekte (unter anderen Alt, *Landhaushof in Graz*) verweigern zu wollen.“ Und: „Die angeführten Gegenstände wurden am heutigen Tag von der Firma Kühner Wien IX. nach Wien abtransportiert.“¹¹

⁵ BDA, Restitutionsmaterialien, K. 43. M. Albert Pollak 1939-40, Zl. 4700, fol. 146.

⁶ StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/I/P 7/1953.

⁷ Ebda.

⁸ Ebda.

⁹ Ebda.

¹⁰ Ebda.

¹¹ Ebda.

Zus. Nr.	Titel	Medium	Datum
1838	Gausmann Friedrich: Gebirgslandsch. m. Stein	Bleistift	38 ⁷ x 26 ⁸
1839	" " : Skizzen Blatt m. Korb, Wagen, m. Stein	Bleistift	38 ⁵ x 26 ⁸
1840	" " : Felslandschaft m. Kuh	Lithographie	20 ² x 25 ⁹
1841	Gausmann Jacob : Kirchengang	Kochierung	27 ³ x 18 ⁶
1842	" " : Athadische Landschaft m. 3 Frauen gestaltl. m. Felsen	Stich	39 ⁷ x 29 ⁵
Neuerwerbungen 1942.			
1843	Pottenkufen August v. (Samml. Pallatz) : Ungar. Gefährt in der Pusta	Aquarell	33 ⁶ x 24 ⁸
1844	Ret Rudolf v. (Samml. Pallatz) : Hadovica	Aquarell	18 ⁴ x 12 ⁵
1845	Ret Rudolf v. (Samml. Pallatz) : Gatz, Landhaus	Aquarell	38 ⁵ x 26 ⁸
1846	Pottenkufen August v. (Samml. Pallatz) : Markt in S.	Öl auf Holz	14 ⁵ x 9 ⁵
(Museumspfeiler!)			
Zus. Nr. Schiffer			
1847	Gausmann Friedrich: Freyenstein bei Trafayach	Bleistift	53 ⁵ x 35 ⁵
1848	" " : Freyenstein unweit Trafayach	Bleistift	53 ⁵ x 35 ⁵
1849	" " : Ansicht von Trafayach geg. W.	Bleistift	53 ⁵ x 35 ⁵
1850	" " : Schachenstein b. Thürop	Bleistift	53 ⁵ x 35 ⁵
1851	" " : Schachenstein b. Thürop	Bleistift	53 ⁵ x 35 ⁵
1852	" " : Trafayach	Bleistift	53 ⁵ x 35 ⁵
1853	" " : Klein unweit Trafayach	Bleistift	53 ⁵ x 35 ⁵
1854	" " : Thürop u. Schachenstein	Bleistift	53 ⁵ x 35 ⁵
1855	Mader Karl : Junges Mädchen SKT 1941	Bleistift	45 ⁴ x 44 ²
		Bild	39 x 37

Die Übergabe der von der Kulturhistorischen Sammlung und der Neuen Galerie erwünschten Objekte an die Spedition fand an diesem Tag jedoch nicht statt, sondern wurde neuerlich hinausgezögert. Wieder folgte ein Briefwechsel zwischen Steiermärkischer Landesregierung und dem Anwalt. Dieser gab dann am 8. Juni 1951 bekannt, dass die Erben der Sammlung Pollak nicht gewillt wären, den *Landhaushof* von Alt dem Museum leihweise zu überlassen, sondern ihn vielmehr beauftragt hätten, das Aquarell gemeinsam mit jenem von Pettenkofen abholen zu lassen. Dies geschah dann laut Inventarbuch am 18. Juli 1951.

Inzwischen, am 7. Juli 1951, hatte das Bundesdenkmalamt auf die Bitte des Landeskonservators um Ausfuhrsperrre reagiert und sich nach den Objekten, die für das Museum von größtem Interesse seien, erkundigt. *„Das Bundesdenkmalamt ist gerne bereit alle angeführten Gegenstände für die Ausfuhr zu sperren, ist aber außerstande, die Eigentümer zu veranlassen, alle obzitierten Objekte dem Joanneum zu schenken. Es wäre daher eine Auswahl von 3–4 besonders erwünschten Gegenständen zu treffen, um deren geschenkweise Überlassung an das Joanneum sich das Bundesdenkmalamt bemühen wird. Ebenso wird das Bundesdenkmalamt den Verkauf der übrigen gesperrten Stücke an das Joanneum befürworten.“*¹² Die entsprechende Antwort erging am 28. Juli 1951 von der Steiermärkischen Landesregierung an das Bundesdenkmalamt und enthielt drei Objekte für die Kulturhistorische Sammlung und den *Landhaushof* von Alt für die Neue Galerie. Am 30. August 1951 teilte das Bundesdenkmalamt (Demus) mit, dass die Erben nun bereit seien, das Aquarell von Alt und einen Glasbecher dem Museum als Geschenk zu überlassen *„unter der Bedingung der Freigabe aller übrigen zur Ausfuhr gesperrten Gegenstände.“* Weiter heißt es: *„Sollten diese Vorschläge d. o. nicht angenommen werden können, so ist das Bundesdenkmalamt bereit, sämtliche in Ihrer Zuschrift 6-37171 P3/27-1951 genannten Objekte für die Ausfuhr zu sperren, doch würde dann nichts in das Eigentum der steirischen Sammlungen übergehen. Das Bundesdenkmalamt ersucht um möglichst umgehende Stellungnahme.“*¹³ Diese Stellungnahme kam nicht rasch genug, denn am 6. September 1951 schrieb das Denkmalamt dem Joanneum: *„Da der Vertreter der Erben nach Albert Pollak immer wieder um Beschleunigung der Erledigung der Ausfuhrbewilligung bat, sah sich das Bundesdenkmalamt genötigt, eine Entscheidung zu treffen ohne die d. o. Antwort abzuwarten. Es werden also folgende Objekte dem Joanneum bzw. der Neuen Galerie gewidmet:*

Nr: 324-Deckelpokal mit Silbermontage, 17. Jh.

Nr: 477-Glasbecher Maria Theresia

Nr: 104-Rudolf von Alt ‚Landhaushof‘, Aquarell

*Das Bundesdenkmalamt übernimmt die Gegenstände in treuhändiger Verwahrung und bittet, sie gelegentlich abholen zu lassen.“*¹⁴ Die von Riehl unterschriebene Übernahmebestätigung trägt das Datum 27. November 1951.

Diese sogenannten „erpressten Widmungen“ waren im Österreich der Nachkriegszeit eine gängige und oft angewandte Praxis. Erst im Zuge der Provenienzforschung nach 1998 wurde diese als neuerliche Schädigung der von der NS-Herrschaft Vertriebenen und Ermordeten und deren Erben neu bewertet. Nach dem im Oktober 1998 erlassenen Bundesgesetz – und dem diesem folgenden Steiermärkischen Landesgesetz vom Juli 2000 – erfolgte und erfolgt die späte Rückgabe der betroffenen Gegenstände.

Zum Schicksal von Albert Pollak und seiner Sammlung siehe auch den entsprechenden Bericht der Kulturhistorischen Sammlung in diesem Band.¹⁵

¹²
Ebda.

¹³
Ebda.

¹⁴
Ebda.

¹⁵
Siehe S. 185 in diesem Band.

A. KÜHNER & SOHN

INTERNATIONALE SPEDITION, MÖBELTRANSPORTE UND LAGERHAUSBETRIEB

BANKKONTEN: CREDITANSTALT - BANKVEREIN WIEN + LÄNDERBANK WIEN
POSTSPARKASSENKONTO WIEN 68.026

TELEGRAMMADRESSE: KÜHNERSPED

GESCHÄFTSLEITUNG
TABAK-VERKEHRE
BUCHHALTUNG, KASSA:
IX., ROSSAUER LÄNDE 33
Telephon A 11 070

SAMMELVERKEHRE
MÖBELTRANSPORTE
ROLLFUHRDIENST:
IX., BERGGASSE 29
Telephon A 11 570

L A G E R H A U S:
WIEN II, TABORSTRASSE 75
Telephon A 46 451
WIEN IX, BERGGASSE 29

INTERNATIONALE
T R A N S P O R T E

IMPORT UND EXPORT
SAMMELVERKEHRE

VERTRETUNGEN UND
KORRESPONDENTEN
AN ALLEN IN- UND AUS-
LÄNDISCHEN PLÄTZEN

In Ihrer Antwort bitten

Eh/Br MTA 9014

unbedingt gef. anzuführen

Franz Petracek
Wien VIII Steyngg 32/34

WIEN, am 13. Juli 1951.

IX., Roßauer Lände 33 + Telephon A 11 070

IX., Berggasse 29 + Telephon A 11 570

An das

Kunsthistorische- und Kunstgewerbe-
museum am Joanneum
(Neue Galerie)

G r a z
Kalchberggasse 4.

Betr.: Sammlung Albert Pollak.

Wie Sie aus der Vorkorrespondenz wissen sind wir von Hr. Dr. Franz Petracek, Rechtsvertreter für die Erben nach Albert Pollak, beauftragt worden, 2 Bilder welche sich noch in Ihrer Verwahrung befinden und zwar:

Nr. 81 Pettenkofen: Fahrende Zigeuner
" 104 Rudolf v. Alt, Landhaushof in Graz
zu übernehmen und nach Wien zu verbringen.

Nachdem es nicht rentiert wegen dieser 2 Bilder separat einen Packer nach Graz zu entsenden, haben wir die Fa. Kloiber, Riedel & Schrott, beauftragt, die Übernahme und Verpackung für uns zu tätigen. Wir ersuchen daher genannter Firma diese 2 Bilder auszufolgen.

Wir gestatten uns in Erinnerung zu bringen, dass sich die Übernahme des einen Bildes Rudolf v. Alt, deshalb verzögert hat, weil Sie dieses Objekt für Ihr Museum erwerben wollten. Uns liegt Kopie eines Briefes von Hr. Dr. Franz Petracek an das Amt der Steiermärkischen Landesregierung von Graz, vom 8.6.51 vor, aus welcher ersichtlich ist, dass dessen Mandant ihm nicht ermächtigt habe dieses Bild Ihnen weiterhin leihweise zu überlassen, sondern vielmehr beauftragte beide Bilder endgültig nach Wien zu verbringen. Wir sandten diese Kopien zwecks eventueller Vorlage bei Ihnen, der Fa. Kloiber, Riedel & Schrott, ein und bitten Sie, sehr geehrte Herren, die Übergabe ehestens durchführen zu wollen.

Wir danken Ihnen im voraus für alle Ihre Bemühungen und empfehlen uns

hochachtungsvoll
A. Kühner & Sohn

M

Ankäufe über die Vugesta

Stand 1999: 6 Objekte nachweisbar, davon 2 Objekte bereits restituiert, 4 Objekte in der Sammlung.

Stand 2010: 6 Objekte zugewiesen, davon 5 Objekte restituiert, 1 Objekt zur Restitution freigegeben. Damit sind die Ankäufe über die Vugesta, betreffend die Sammlung Gottlieb und Mathilde Kraus, die Sammlung Oskar Reichel sowie die Sammlung Gustav Schoenberg, vollständig geklärt.

Die Vugesta war die „Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Geheimen Staatspolizei“ mit Sitz in Wien I., Bauernmarkt 24 bzw. in Wien II., Krummbaumgasse 8, wo sich ihre Möbelverwertungsstelle befand. Diese Institution war im September 1940 gegründet worden, um die Forderungen von Spediteuren wegen rückständiger Lagerzinsen für „jüdisches Umzugsgut“ (Gut, das von seinen Besitzern bei der Flucht oder Deportation aus Österreich zurückgelassen werden musste) durch Pfändung dieses Gutes zu befriedigen. Später wurde jedoch unabhängig davon der von der Gestapo beschlagnahmte jüdische Besitz durch die Vugesta verwertet. „Vom Frühherbst 1940 bis Kriegsende ‚verwertete‘ die Vugesta das Umzugsgut von 5.000 bis 6.000 und die Wohnungseinrichtungen von mindestens 10.000 geflüchteten oder deportierten jüdischen Familien. [...] Die Errichtung der Vugesta erfolgte zu dem Zweck, auf das Eigentum all jener zuzugreifen, denen die Flucht ins Ausland gelungen war.“¹

Anmerkungen

1
Historisches Museum der Stadt Wien, Wiener Stadt- und Landesbibliothek (Hg.), Die Restitution von Kunst- und Kulturgegenständen im Bereich der Stadt Wien 1998–2001, Wien 2002, S. 41. Mehr und Genaueres dazu siehe: Sabine Loitfellner, Die Rolle der „Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Geheimen Staatspolizei“ (Vugesta) im NS-Kunstraub, in: Gabriele Anderl/Alexandra Caruso (Hg.), NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen, Innsbruck 2005, S. 110–120. Dort wird auch die Vorgangsweise bei der Verteilung der beschlagnahmten Kunstwerke beschrieben und die Rolle, die die verschiedenen Institutionen, wie z. B. das Institut für Denkmalpflege/ die Zentralstelle für Denkmalschutz, dabei spielten. Das Institut für Denkmalpflege in Wien betreute etwa das zentrale Sammelager der in Österreich beschlagnahmten und sichergestellten Kunstwerke.

2
Archiv NG, Restitutionsmaterialien, Sch. 17.

In den Inventaren der Neuen Galerie konnten sechs Objekte gefunden werden, die über die Vugesta erworben wurden. 1999, bei Vorlage des Forschungsberichtes, befanden sich vier davon noch in der Sammlung. Inzwischen konnten drei Objekte zugewiesen und restituiert werden. Die Rückgabe eines weiteren Bildes wird derzeit geprüft.

Aus der Korrespondenz der Ankäufe- sowie der Nachkriegszeit kann geschlossen werden, dass die Neue Galerie die Bilder von der Vugesta über Vermittlung des Instituts für Denkmalpflege gekauft hat, und zwar zu folgenden Preisen: Pettenkofen, *Ochsengespann*, RM 400,-; Pettenkofen, *Frau mit Blumen*, RM 1.000,-; Schindler, *Flusslandschaft mit Gänsen*, RM 2.000,-; Schindler, *Holländische Flusslandschaft*, RM 3.000,-; Romako, *Südfranzösische Bäuerin*, RM 1.000,-; Canon, *Brustbild Dr. Schönberg*, RM 1.000,-. Das Bild von Romako war aufgrund des Interesses der Neuen Galerie 1942 von der Versteigerung im Dorotheum zurückgezogen und anschließend um den Schätzpreis erworben worden.

Die Erwerbungen über die Vugesta geschahen meist anonym, das heißt, das Museum wurde über die Sammlung, aus der die Objekte stammten, nicht informiert. Dies beteuerte Riehl auch 1953 in der Korrespondenz zur Anmeldung entzogenen Vermögens.²

Gottlieb und Mathilde Kraus, Wien

August Pettenkofen, *Ochsengespann in Ungarn / Ungarische Landschaft mit Ochsengespann*, 1857, Aquarell, 27,5 × 47,3 cm, Inv.-Nr. II/2149

Heft IV: kein Provenienzvermerk, jedoch direkt vor zwei von der Vugesta übernommenen Objekten eingetragen

Inventarbuch Graphik: „ex 1942“, gesamter Eintrag gestrichen, „Slg. Weinstein zurück 12. IV. 47“

Am 6. 8. 1948 zur Restitution an Leopold Weinstein freigegeben.

Dass dieses Werk über die Vugesta erworben wurde, geht aus drei Schriftstücken der Jahre 1941 und 1942 hervor.³ Erst die Provenienzforschung der letzten Jahre konnte es der Sammlung Gottlieb und Mathilde Kraus zuweisen (siehe unten). Damit wurde klar, dass die Restitution dieses Bildes an Leopold Weinstein von 1948 irrtümlich erfolgt ist.⁴

August Pettenkofen, *Frau mit Blumen / Frau am Brunnen / Frau mit Topfpflanzen vor Bauernhaus*, Öl/Holz, 48 × 36 cm, Inv.-Nr. I/865

Heft V und Heft Gemälde: Nr. 2467, kein Provenienzvermerk

Inventarbuch 1943: „Einkauf Wien durch Denkmalamt (Vugesta) 14. IV. 1942“ „Eink Nr. 2467“

Inventarbuch 1955: „Ankauf Wien (durch Vugesta) 14. IV. 1942“, gesamter Eintrag gestrichen, „restituiert an die Erben der Sammlung Kraus, Wien, Sept. 2004, Danzer“ Am 16. 9. 2004 an die Erben nach Gottlieb und Mathilde Kraus restituiert.



Jakob Emil Schindler
Flußlandschaft bei Lundenburg,
Inv.-Nr. I 32

Jakob Emil Schindler, *Flußlandschaft bei Lundenburg / Flußufer mit Gänsen*, Öl/Holz, 37,5 × 58 cm, Inv.-Nr. I/32

Heft Gemälde: Nr. 2151, kein Provenienzvermerk

Inventarbuch 1943: „Einkauf über Denkmalamt Wien, 1942, 14. IV. / Vugesta“ „Eink Nr. 2151“

Inventarbuch 1955: „Einkauf über Vugesta Wien 14. III. 1942“, gesamter Eintrag gestrichen, „restituiert an die Erben der Sammlung Kraus, Wien, Sept. 2004, Danzer“ Am 16. 9. 2004 an die Erben nach Gottlieb und Mathilde Kraus restituiert.



Jakob Emil Schindler
Holländische Landschaft
Inv.-Nr. I 34

Jakob Emil Schindler, *Holländische Landschaft*, Öl/Holz, 44,8 × 65,2 cm, Inv.-Nr. I/34

Heft IV und Heft Gemälde: Nr. 2223, kein Provenienzvermerk

Inventarbuch 1943: „Einkauf durch Vugesta Wien, 1942, 8. V.“ „Eink. Nr. 2223“ (Das Bild kam erst 1943 in die Neue Galerie, da sich auch Dir. Grimschitz von der Österreichischen Galerie in Wien dafür interessiert hatte.)

Inventarbuch 1955: „Einkauf durch Vugesta Wien, 8. V. 1942“, gesamter Eintrag gestrichen, „restituiert an die Erben der Sammlung Kraus, Wien, Sept. 2004, Danzer“ Am 16. 9. 2004 an die Erben nach Gottlieb und Mathilde Kraus restituiert.

Bereits 1948 hatte sich der Rechtsanwalt Dr. Otto Scheff als Vertreter von Gottlieb und Mathilde Kraus an das Joanneum gewandt. Er bat um die Zusendung einer Liste der über die Vugesta erworbenen Objekte, da diese zum Großteil aus der Sammlung seiner Klienten stammten. Riehl schickte ihm diese Liste am 23. Juli 1948.⁵

Im März 1949 forschte das Bundesdenkmalamt im Joanneum in Graz und in der Österreichischen Galerie in Wien nach dem Verbleib von Kunstwerken, die seinerzeit aus den Beständen der Vugesta angekauft worden waren. Im Joanneum suchte man unter anderem nach Pettenkofen, *Frau mit Blumen*, Pettenkofen, *Ochsengespann*, Schindler, *Flusslandschaft mit Gänsen*, und Schindler, *Holländische Landschaft* – also nach den nunmehr der Sammlung Kraus zugeordneten vier Bildern.⁶

Im Laufe des Jahres 1953 beantwortete Riehl die Anfragen der Kulturabteilung der Steiermärkischen Landesregierung nach den Vorbesitzern von drei der genannten Bilder, die 1949 als entzogenes Gut gemeldet worden waren (Pettenkofen, *Frau mit Blumen*, Schindler, *Holländische Landschaft* und Schindler, *Flusslandschaft mit Gänsen*): Es seien dazu keine Vorbesitzer bekannt.⁷

Am 6. März 1956 wandte sich Dr. Scheff neuerlich an die Neue Galerie, nun mit der Forderung, die folgenden drei Bilder an das Ehepaar Kraus zurückzugeben, da nun erwiesen sei, dass sie aus dessen Sammlung stammten: Schindler, *Bauern-*

³ BDA, Restitutionsmaterialien, K. 13/2, M. 3b; K. 13/2, M. 3b, fol. 17; K. 13/2, M. 3a, fol. 28.

⁴ Näheres dazu ist dem Kapitel über Leopold Weinstein in diesem Band zu entnehmen, S. 174 ff.

⁵ Diese Korrespondenz inkl. den Listen ist verloren. Sie lässt sich lediglich aus dem folgenden Briefwechsel erschließen. StLA, Neue Galerie Akten, Sch. 17.

⁶ BDA, Restitutionsmaterialien, K. 25, M. 3.

⁷ Archiv NG, Restitutionsmaterialien, Sch. 17.

hof, Pettenkofen, *Zigeunerwagen am Wasser*, Pettenkofen, *Frau mit Blumen*. Riehl antwortete, dass diese Bilder sich weder auf der von ihm 1948 übersandten Liste noch im Besitz des Museums befänden und bat um Aufklärung, wie es zur Nennung gerade dieser drei Bilder käme. (Die ursprüngliche, von Riehl 1948 erstellte und an den Anwalt geschickte Liste ist zwar nicht mehr vorhanden. Doch befand sich in der Neuen Galerie zu diesem Zeitpunkt sowohl ein Bild von Schindler, *Bauernhof*,⁸ als auch eines von Pettenkofen, nämlich das oben genannte *Frau mit Blumen*. Pettenkofens *Zigeunerwagen am Wasser* war an die Österreichische Galerie in Wien gelangt.)

Da zu dieser Sache weder die Korrespondenz von 1948 noch weitere Unterlagen erhalten sind⁹ ist unklar, warum damals nicht zumindest Pettenkofens *Frau mit Blumen*, dessen Herkunft aus der Sammlung Kraus zu diesem Zeitpunkt als ziemlich sicher erscheinen musste, zurückgegeben wurde. Ob es eventuell einen Vergleich gab, ist heute nicht mehr nachzuweisen.

Die nach 1998 in Österreich neuerlich aufgenommene und intensiviertere Provenienzenforschung konnte die vier oben genannten Bilder, die die Neue Galerie über die Vugesta erworben hatte, eindeutig der Sammlung Gottlieb und Mathilde Kraus zuordnen. Die Identifizierung der Bilder gelang über die Entdeckung eines „Photoinventars entzogener Kunstgegenstände“, das vom Institut für Denkmalpflege unmittelbar nach der Beschlagnahme der Objekte im Lager der Spedition Kirchner in Wien angelegt worden war. Dieses Photoinventar wurde durch einen Historiker der Kommission für Provenienzenforschung entdeckt und von der Anlaufstelle für jüdische NS-Verfolgte der Israelitischen Kultusgemeinde Wien elektronisch erfasst. Ein Aktenfund durch Monika Mayer (Österreichische Galerie Belvedere, Wien) im Bundesarchiv Koblenz trug dann zur Zuweisung der Bilder an die Sammlung Kraus bei. Es ist ein mit 10. Jänner 1942 datiertes Schreiben des Leiters der Vugesta, Karl Herber, an Dr. Hans Posse, den Einkäufer für das „Führermuseum“ Linz, und bezieht sich auf vier Bilder aus der Sammlung Kraus im Lager der Spedition Kirchner, die Posse für Linz ankaufen wollte.¹⁰ Schließlich konnte Karin Leitner-Ruhe (Universalmuseum Joanneum, Graz) in den Journalbüchern der Vugesta die Einträge über die Bezahlung der Bilder durch das Joanneum, die mit den Angaben in den vorliegenden Korrespondenzen und den Inventarbüchern der Neuen Galerie übereinstimmen, nachweisen.¹¹ Damit war die Herkunft der Bilder klar und sie konnten – mit Ausnahme des *Ochsengespanns* von Pettenkofen, das am 6. August 1948 zur Restitution an Leopold Weinstein freigegeben worden war¹² – in der Folge an die Erben des Ehepaars Kraus restituiert werden.

An dieser Stelle sei das Schicksal des Ehepaars Kraus und seiner Sammlung kurz geschildert.¹³ Gottlieb Bohumil Kraus, geb. am 19. Februar 1867 in Krivsovdov (Kralowitz) in Böhmen, war tschechischer Konsul in Wien und lebte mit seiner Frau Mathilde, geb. am 21. Mai 1873 in Ungarisch Ostra, in einer großzügig ausgestatteten Wohnung in Wien IV., Wohllebengasse 16. Das Ehepaar widmete seine Sammlung im Jahr 1923 für Zwecke der öffentlichen Besichtigung. Sie umfasste laut der angeschlossenen Beschreibung „gute Bilder von Petter, Gauer mann, Waldmüller, Schindler“ etc. Diese Objekte befanden sich vermutlich unter dem Übersiedlungsgut der Familie, das 1938 anlässlich der Flucht aus Österreich an die Spedition Kirchner übergeben worden war. Der Lift wurde nicht abgefertigt, sondern 1941 von der Gestapo beschlagnahmt und zugunsten des Deutschen Reiches für verfallen erklärt. Das beschlagnahmte Übersiedlungsgut wurde sukzessive über die Vugesta veräußert. Insgesamt brachte der Lift rund RM 68.000,- und zählte somit zu den größten Einzelerlösen, die von der Vugesta je erzielt worden waren. Die Namen und

8
Inv.-Nr. I/33, *Bauernhaus in Themenau*, Ankauf von der Neuen Galerie Wien am 16. 10. 1941.

9
Im Steiermärkischen Landesarchiv wird der Akt L. Reg. 371/1/K 28/1956 mit dem Titel „Gottlieb Kraus, Bildersache, Rückstellung“ als skartiert geführt.

10
Bundesarchiv Koblenz, B 323, Zl. 142, fol. 230, Nr. 1157, siehe: Dossier der Österreichischen Galerie Belvedere, Wien, zur Sammlung Gottlieb und Mathilde Kraus, bearbeitet von Monika Mayer, vom 25. 7. 2001, Beilage 4.

11
ÖStA, Journalbücher der Vugesta, laufende Nummer 4423.

12
Näheres dazu ist im Kapitel über Leopold Weinstein in diesem Band nachzulesen, S. 174 ff.

13
Nach Lillie 2003, S. 596 ff.

Funktionen jener Personen und Institutionen, die aus diesem Bestand auswählten, sprechen allein schon für die hohe Qualität der Sammlung. Darunter befanden sich unter anderen: Dr. Hans Posse, Sonderbeauftragter des „Führermuseums“ Linz; Heinrich Hofmann, Leibfotograf Hitlers und Kunstsammler; Dr. Bruno Grimschitz, Direktor der Österreichischen Galerie in Wien, die Graphische Sammlung Albertina in Wien und eben das Landesmuseum Joanneum in Graz. Dem Ehepaar Kraus gelang gemeinsam mit seiner Tochter Marie die Flucht über Prag, Den Haag, Paris und London nach Montreal, Kanada und weiter in die USA.

Oskar Reichel, Wien



Anton Romako
Bretonische Bäuerin
Inv.-Nr. I 229

Anton Romako, *Bretonische Bäuerin / Südfranzösische Bäuerin / Bildnis einer alten Frau*, Öl/Leinwand, sign., 50,5 × 38,5 cm, Inv.-Nr. I/229

Heft IV und Heft Gemälde: Nr. 2454, kein Provenienzvermerk, Bildtitel: *Bildnis einer alten Frau*

Inventarbuch 1943: „Ankauf Wien über Denkmalamt (Vugesta), 1.VIII.1942“ „Eink. Nr. 2454“

Inventarbuch 1955: „Ankauf Wien (Denkmalamt) 1. VIII. 1942“

Juristisches Gutachten über die Restitution an die Erben nach Oskar Reichel vom 28. 6. 2010 derzeit zur Prüfung und Entscheidung bei der Kulturabteilung der Steiermärkischen Landesregierung.

Das Gemälde *Bretonische Bäuerin* von Anton Romako – in den Korrespondenzen und den Inventaren wird sein Titel unterschiedlich angegeben – konnte in den Rechnungsbüchern der Vugesta nicht eindeutig identifiziert werden. Dr. Robert Holzbauer, Provenienzforscher am Wiener Leopold-Museum, schlug am 9. Jänner 2004 vor, es der Sammlung Oskar Reichel zuzuweisen.¹⁴ Er begründete dies mit einem Bild von Romako, das mit *Alte Frau* betitelt ist und das auf der Vermögensanmeldung Oskar Reichels von 1938 aufscheint.¹⁵ Ein Bild mit dem Titel *Kopf einer alten Frau* findet sich als Nummer 13 von 60 auf einer undatierten Liste einer „Kollektivausstellung Anton Romako“ der Kunsthandlung *Neue Galerie* in Wien und ist dort handschriftlich mit „R“ (möglicherweise für Reichel) bezeichnet. Es ist jedoch unklar, ob diese Liste die Preisliste zur Ausstellung oder die Liste der erfolgten Verkäufe ist. In der gleichen Archivmappe befindet sich jedenfalls ein Foto des Bildes Inv.-Nr. I/229 der Neuen Galerie Graz.¹⁶ Außerdem ist das Bild in den Einkaufsheften der Neuen Galerie zunächst betitelt mit *Bildnis einer alten Frau*, die Bezeichnung *Bretonische Bäuerin* wurde ihm erst bei der Übertragung ins Inventarbuch von 1943 gegeben. Das von Karin Leitner-Ruhe verfasste Dossier vom März 2010 über diesen Fall¹⁷ wurde von den Zentralen Rechtsdiensten der Steiermärkischen Landesregierung geprüft. Das juristische Gutachten über die Restitution an die Erben nach Oskar Reichel vom 28. Juni 2010 liegt derzeit der Kulturabteilung der Steiermärkischen Landesregierung zur Prüfung und Entscheidung vor.

Zum Leben Oskar Reichels:¹⁸

Oskar Reichel (geb. 1869) war Internist und besaß vor 1938 eine der wichtigsten Kunstsammlungen zeitgenössischer Kunst in Wien. Insbesondere engagierte er sich für Anton Romako, den er für den bedeutendsten österreichischen Maler des 19. Jahrhunderts hielt. Ein zweiter Schwerpunkt seiner Sammeltätigkeit lag auf Oskar Kokoschka, mit dem er befreundet war und den er stilistisch mit Romako in Verbindung brachte. Wiederholt stellte Reichel seine Sammlung für Ausstellungen zur Verfügung; er betätigte sich auch als Kunsthändler. Sein Geschäft wurde 1938 behördlich gesperrt und in der Folge der „Liquidation“ zugeführt. Zur Sammlung

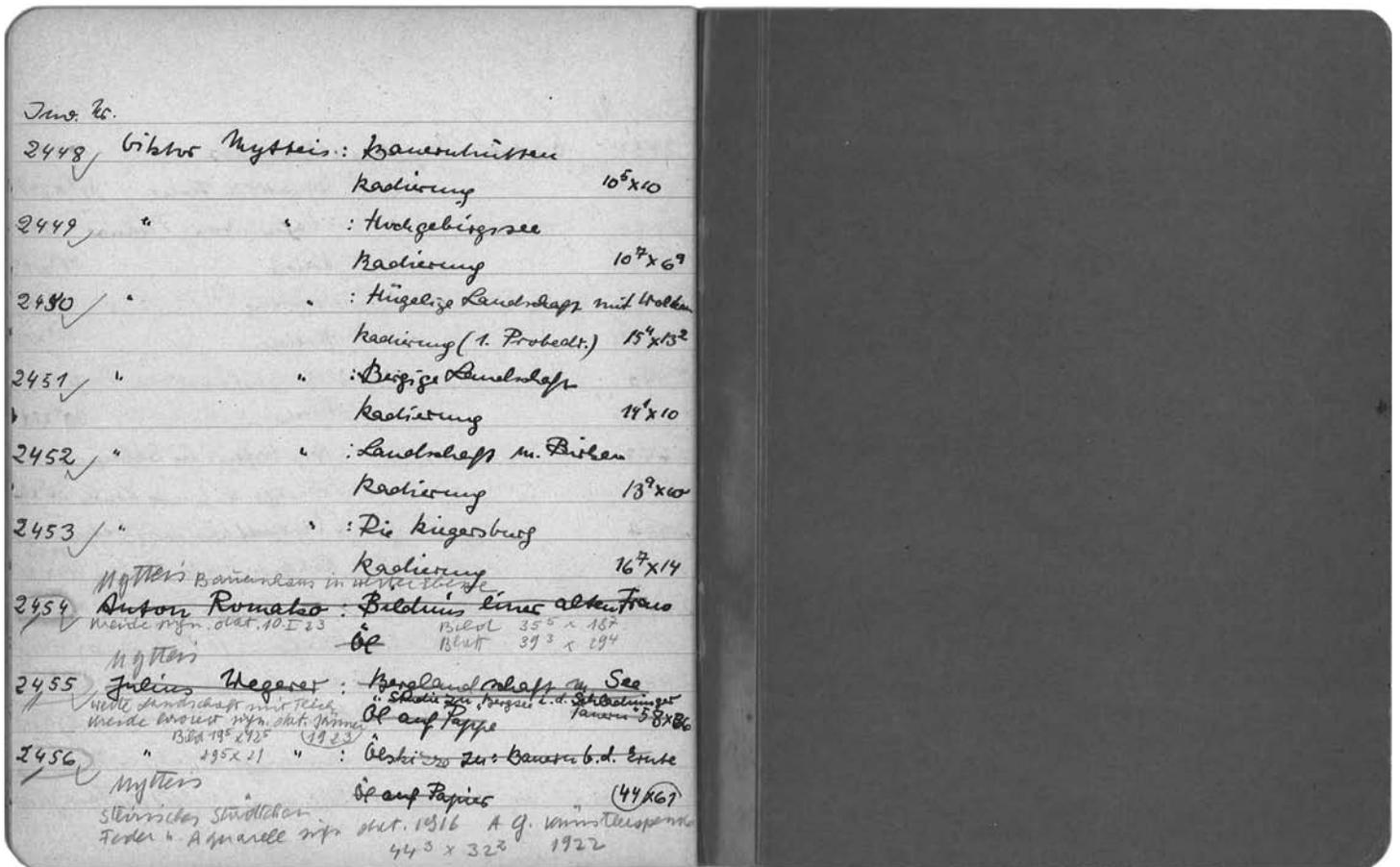
¹⁴ Brief an die Neue Galerie, Archiv NG, Restitutionsmaterialien.

¹⁵ ÖstA, AdR, VVSt, VA 45139.

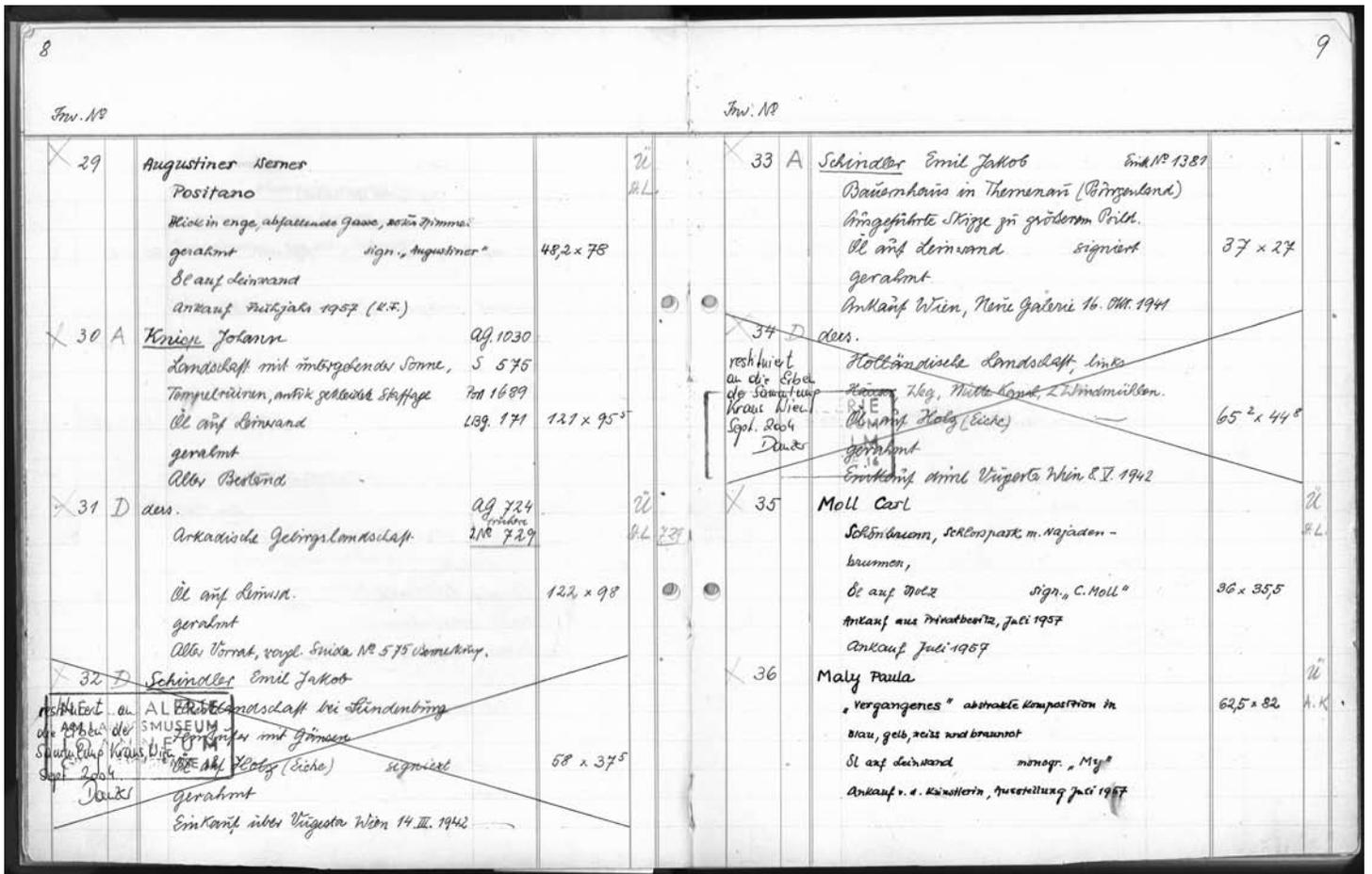
¹⁶ Archiv ÖG, Archiv Neue Galerie, 477/67.

¹⁷ Archiv NG, Restitutionsmaterialien.

¹⁸ Nach Lillie 2003, S. 237 ff.



Einkaufsheft der Neuen Galerie, Heft IV, Neuerwerbungen der Neuen Galerie 1941/42 mit der Eintragung des Werks von Anton Romako (Nr. 2454)



Inventarbuch der Neuen Galerie von 1955, mit Restitutionsstempeln, die Werke von Emil Jakob Schindler betreffend (Nr. 32, 34)

Reichel ist lediglich der Hinweis erhalten geblieben, dass Reichel im Dezember 1938 Kunstgegenstände im Wert von RM 860,- veräußert hat. Drei Bilder von Anton Romako versuchte Reichels Sohn Hans im Juli 1939 in die USA auszuführen. Vermutlich waren diese Stücke als Teil des Übersiedlungsgutes im Speditionslift enthalten, der nach 1941 von der Vugesta beschlagnahmt wurde.

Oskar Reichel verstarb am 7. Mai 1943 im Greisensiechenheim der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien IX., Seegasse 16. Seine Frau Malvine Reichel wurde am 11. Jänner 1943 in das KZ Theresienstadt deportiert. Sie erlebte 1945 die Befreiung durch die Rote Armee und verstarb am 9. Juni 1951 in den USA.

Gustav Schoenberg, Wien

Hans Canon, Brustbild Dr. Gustav Schoenberg / Männliches Bildnis in roter Weste, Öl/Leinwand, 55 × 69,5 cm, Inv.-Nr I/231

Heft V und Heft Gemälde: Nr. 2468, kein Provenienzvermerk

Inventarbuch 1943: „Einkauf Wien durch Denkmalamt (Vugesta) 11. VII. 1942“

„Eink Nr. 2468“

Inventarbuch 1955: Platz für Eintrag frei, Bemerkung am re. Rand: „zurück Judenbes.“

Am 19. 5. 1952 an die Erben nach Dr. Gustav Schoenberg restituiert.

Dr. Gustav Schoenberg war Rechtsanwalt in Wien und musste 1938 nach der nationalsozialistischen Machtergreifung in Österreich aus „rassischen“ Gründen auswandern. Er ließ das Bild von Canon in seiner Kanzlei zurück, wo es Dr. Alfons Klingsland, sein Kanzleikollege, verwahrte. Es wurde von der Gestapo beschlagnahmt und anschließend durch die Vugesta an das Dorotheum übergeben. Noch vor der Auktionierung meldete die Neue Galerie ihr Interesse am Erwerb des Bildes an und kaufte es um den Schätzwert von RM 1.000,-.

Nach Ende des Krieges stellte Dr. Klingsland einen Rückstellungsantrag zugunsten der Erben nach Dr. Gustav Schoenberg.¹⁹ In der Folge kam es zum Abschluss eines Vergleiches, sodass der Rückstellungsanspruch am 1. April 1949 zurückgezogen wurde. Die Erben erhielten das Bild gegen Ersatz des Betrages von S 250,- für „Restaurierungskosten und Luftschutzmaßnahmen“ zurück²⁰ – allerdings erst am 19. Mai 1952.²¹

Ein paar kurze Bemerkungen zu Gustav Schoenbergs Biografie²²:

Gustav Schoenberg wurde 1886 in Wien geboren. Nach seinem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien war er als Rechtsanwalt tätig. Daneben war er Mitglied der Direktion der Ersten Österreichischen Spar-Casse, Verwaltungsrat der Wolfrum AG, etc. Er war mit Louise Peters (geb. 1886) verheiratet, der Ehe entstammte eine Tochter. 1938 flüchtete die Familie nach England. Das Haus in Wien, in dem die Familie gewohnt hatte und das der Mutter von Louise Schoenberg gehört hatte, sowie einiger Grundbesitz in Niederösterreich und der Steiermark wurden „arisiert“ bzw. zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Die Kunstsammlung Schoenberg wurde 1938 für die Vermögensanmeldung erstmals erfasst. Die Vugesta verwertete zwei Aquarelle von Rudolf Alt sowie das genannte Bild von Hans Canon. Gustav Schoenberg verstarb am 13. März 1945 in England, seine Witwe Louise soll um 1960 gestorben sein.

¹⁹
StLA, LG f. ZRS Graz-RK
713/1948, K. 566.

²⁰
Ebda.

²¹
Die von Dr. Klingsland
unterschiedene
Übernahmebestätigung
befindet sich im NG
Archiv, Restitutions-
materialien, erledigte
Restitutionsen I.

²²
Nach Lillie 2003,
S. 1189 ff.

Eindeutig bedenkliche Erwerbungen – vollkommen restituiert

Hugo und Malvine Blitz, Wien

Stand 1999: 1 restituiertes Objekt nachgewiesen.

Stand 2010: 1 restituiertes Objekt nachgewiesen, 1 Objekt zugewiesen und restituiert.

**Carl Schuch, *Motiv aus dem Salzkammergut*, Öl/Leinwand/Pappe,
28 × 44 cm, Inv.-Nr. I/538**

Heft IV: Nr. 2246 ohne Provenienzvermerk

Heft Gemälde: Nr. 2246, ohne Provenienzvermerk

Inventarbuch 1943: Eink.nr. 2246, „Einkauf Wien Dorotheum 15. VI. 1942“

Inventarbuch 1955: „Einkauf Wien, Dorotheum 15. VI. 1942“, gesamter Eintrag gestrichen, „am 19. 7. 2001 an die Erben der Fam. Blitz restituiert, Danzer“

Am 19. 7. 2001 an die Erben nach Hugo und Malvine Blitz restituiert.

**Franz Wiegele, *Männliches Porträt*, Graphit, sign., 47 × 55 cm,
Inv.-Nr. II/2347**

Heft IV: ohne Provenienzvermerk

Inventarbuch Graphik: „ex 1942“, Eintrag farbig markiert, „am 18. Sept. 1951 an urspr. Besitzer, Margit Blitz, zurückgestellt“

Am 18. 9. 1951 an die Erben nach Hugo und Malvine Blitz restituiert.

Aus der Korrespondenz der Familie Blitz mit dem Denkmalamt¹ sowie aus den bei Sophie Lillie abgedruckten Schätzlisten des Dorotheums geht hervor, dass die Sammlung Blitz nach ihrer Beschlagnahmung durch die Vugesta an das Dorotheum gelangt war. Auf diesen Schätzlisten finden sich sowohl die Zeichnung von Wiegele als auch das Ölbild von Schuch.²

Das *Männliche Porträt* von Franz Wiegele wurde am 18. September 1951 von der Neuen Galerie an Margit Blitz, die zweite Frau des einstigen Eigentümers Hugo Blitz, zurückgegeben – allerdings gegen Bezahlung von S 1.500,-.³ Das bedeutet, dass das Blatt zurückgekauft werden musste.

Es ist anzunehmen, dass die Familie Blitz anlässlich dieser ersten Restitution in der Neuen Galerie nachfragte, ob vielleicht auch eines ihrer Gemälde von Carl Schuch an dieses Haus gelangt war. Jedoch ist nicht nachweisbar, ob dies geschah. Die Korrespondenz ist in diesem Fall nur unvollständig erhalten, sodass sich die Vorgänge kaum nachvollziehen lassen. Jedenfalls blieb das Bild von Schuch, *Motiv aus dem Salzkammergut*, an der Neuen Galerie. Es war mit der Losnummer 177 bei der 475. Kunstauktion des Dorotheums (2. – 5. Juni 1942) um RM 1.300,- versteigert worden, und war als eines der wenigen Lose im Auktionskatalog abgebildet! Das heißt, eine eindeutige Identifizierung wäre immer möglich gewesen.

Anmerkungen

¹ Brief vom 24. Jänner 1952, BDA, Restitutionsmaterialien, K. 31/1, M. Margit Blitz.

² Lillie 2003, S. 193 ff.

³ Übergabeprotokoll, Archiv NG, Restitutionsmaterialien.

Doch erst 1999 haben die Forschungen des Arbeitskreises die einzelnen Informationen verknüpft, sodass die Zuordnung des Bildes zur Sammlung Hugo und Malvine Blitz gelang. Die Anlaufstelle des International Steering Committee für jüdische NS-Verfolgte in und aus Österreich der Israelitischen Kultusgemeinde Wien stellte

schließlich die Verbindung zu den Erben der einstigen Eigentümer her, sodass das Bild am 19. Juli 2001 an den Anwalt der beiden Schwiegertöchter von Hugo Blitz übergeben werden konnte.

Abschließend folgt ein kurzer Abriss über das Schicksal der Familie Blitz und ihrer Sammlung:⁴ Malvine (1875–1941) und Hugo (1875–1955) Blitz heirateten 1902 in Baden bei Wien. Dem Immobilienbesitzer Hugo Blitz gelang 1938 gemeinsam mit seiner Schwiegertochter Gertrude die Flucht aus Österreich, Malvine wollte bleiben und erhängte sich am 25. Oktober 1941 in Wien. Der Immobilienbesitz wurde zwangsweise veräußert. Die Verlassenschaft nach Malvine Blitz wurde zugunsten des Deutschen Reiches für verfallen erklärt. Dementsprechend wurde auch der bereits nach Triest überstellte, vier Colli umfassende Übersiedlungslift als Rückgut-sendung nach Wien zurückgeschickt. In Wien wurde er von der Gestapo als Feindvermögen beschlagnahmt und über die Vugesta um einen Gesamterlös von rund RM 76.000,- verkauft.

Nach Kriegsende bemühte sich Hugo Blitz um die Restitution der Kunstsammlung. Zu neun Gegenständen, die im Jahr 1942 im Dorotheum veräußert worden waren, erhielt er von dort Auskünfte. Aus den Schätzungslisten des Dorotheums geht jedoch hervor, dass die Vugesta-Einbringung der Familie Blitz nicht neun, sondern weit über 600 Objekte umfasste. Diese detaillierten Beschreibungen, die zumindest auszugsweise im Archiv des Denkmalamtes erhalten geblieben sind, waren Hugo Blitz offenbar vorenthalten worden. Neben vielen Bildern von Carl Schuch und Ferdinand Schmutzer ragt vor allem ein Gegenstand aus der Sammlung hervor: Oskar Kokoschkas *Tigerlöwe* von 1926. Sein Schätzpreis: RM 1.400,-, Vorschlag des Dorotheums: „Nicht zur Versteigerung einteilen“. (Dieses Bild befindet sich heute in der Österreichischen Galerie in Wien. Es wurde – nach mehreren Besitzwechseln – 1980 aus dem Londoner Kunsthandel erworben.)

Stand 1999: 4 Objekte nachzuweisen, 1 Objekt Kriegsverlust, 2 Objekte restituiert.
Stand 2010: 4 Objekte nachzuweisen, 1 Objekt Kriegsverlust, 3 Objekte restituiert.



Heinrich Füger
Gräfin von Bellegarde
Inv.-Nr. II 1040

**Heinrich Füger, *Gräfin von Bellegarde*, Kreidezeichnung, 42 × 31,8 cm,
Inv.-Nr. II/1040**

Heft III: „Wien J., Samml. Bondi“

Inventarbuch Graphik: der gesamte Eintrag gestrichen, diese Streichung wiederum gestrichen, „Aus Wien S. Bondi“ „ex 1941“ „zurückgestellt an Notariat Zerdik, Wien/ Vertretung d. Erben nach Oskar Bondi, 17. 10. 2008, Danzer“, dieser Eintrag gestrichen und ersetzt durch: „am 24. 11. 09 als Geschenk Dr. Czerny zurück i. d. Slg, Da“ (für Danzer)

Befindet sich als Schenkung wieder in der Neuen Galerie.

**Rudolf Alt, *Prag, Altstädter Brückenkopf*, Aquarell, 16,8 × 23 cm,
Inv.-Nr. II/1041 (Bondy Beschlagnahmungsliste Nr. 654)**

Heft III: „Wien J.“ „Samml. Bondi“ (durch Unterführungszeichen)

Inventarbuch Graphik: der gesamte Eintrag gestrichen, „Wien, Bondi“ „ex 1941“ „zurückgestellt Sammlung Bondi, siehe Akt ‚Judenbesitz‘“, ohne Datumsangabe
Am 16. 12. 1947 restituiert.

**Moritz Daffinger, *Kinderkopf*, Bleistift, Kreide, 13 × 16 cm, Inv.-Nr. II/1155
und Inv. Nr. II/1566 (doppelt inventarisiert) (Bondy Beschlagnahmungsliste
Nr. 603)**

Heft III: „v. d. alten Galerie übernommen“

Inventarbuch Graphik: Nr. II/1155: Eintrag gestrichen, „AG N° 1600“, „Sammlung Bondi“ „ex 1940“ „zurück an Slg. Bondi, siehe Inv. N° 1566“; Nr. II/1566: Eintrag gestrichen, „AG N° 1600“ „ex 1940“ „zurück Slg. Bondy 19.XII.1947“
Am 19. 12. 1947 restituiert.

**Josef Kriehuber, *Porträt des Prälaten Landgraf Fürstenberg*, Aquarell, sign.,
18,5 × 22,5 cm, Inv. Nr. II/1162 und II/1567 (doppelt inventarisiert)
(Bondy Beschlagnahmungsliste Nr. 605)**

Heft III: „v. d. alten Galerie übernommen“

Inventarbuch Graphik: II/1162: Eintrag gestrichen, „AG N° 1601“ „Überweisung Wiener Denkmalamt“ „ex 1940“ „gestohlen Dr. Riehl 2. Feber 1947“, II/1567: Eintrag gestrichen, „siehe N° 1162“ „gestohlen Dr. Riehl“.

Befindet sich nicht mehr in der Neuen Galerie.

Anmerkungen

1
Vgl. die Berichte der Alten Galerie und der Kulturhistorischen Sammlung in diesem Band.

2
BDA Restitutionsmaterialien (Bondy) K 8/1, M. 9 und 10.

3
Meldung des Joanneums-Kuratoriums an das Bundesdenkmalamt vom 23. 12. 1949; BDA, Restitutionsmaterialien, K. 15/1 (Bondy), M 4 (1949).

Betreffend die drei letztgenannten Objekte erscheint die Sachlage sehr klar: Sie kamen aus der von der Gestapo 1938 beschlagnahmten und kostenlos an verschiedene österreichische Museen verteilten Kunstsammlung des Zuckerindustriellen Oscar Bondy¹ an die Neue Galerie. Sie sind über die oben angeführten Nummern der Beschlagnahmungsliste auch eindeutig zu identifizieren.² Nach den 1946/47 durchgeführten Recherchen des Rechtsanwaltes Dr. Köhler in Wien, der die Erbin nach Oscar Bondy vertrat, wurden die beiden Blätter von Rudolf Alt und von Moritz Daffinger im Dezember 1947 restituiert. Das Aquarell von Kriehuber hat Riehl als am 2. Februar 1947 gestohlen gemeldet. „Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Täter bzw. nach dem Aquarell selbst führten bisher zu keinem Erfolg.“³

Die Herkunft der oben genannten Zeichnung von Heinrich Füger, *Gräfin von Bellegarde*, warf jedoch einige Fragen auf: In einem Brief an den Reichsstatthalter für Steiermark vom 18. Juli 1941 schrieb Riehl unter anderem, dass er „von den betreffenden Treuhändern die folgenden Bilder aus Judenbesitz gekauft“ habe. Dann folgt eine Aufzählung, darunter die Füger-Zeichnung „aus der Sammlung David Weißkopf“ um RM 150,-.⁴ Im Bundesdenkmalamt war jedoch 1999 nichts über eine Sammlung David Weißkopf bekannt und es konnte dazu auch seitdem nichts in Erfahrung gebracht werden. Im Bericht 1999 wurde daher vermutet, dass es sich bei der Herkunftsangabe des Blattes durch Riehl um einen Irrtum gehandelt hätte, da die Einträge in den Inventaren das Bild eindeutig der Sammlung Bondy zuordnen. Merkwürdig erschien jedoch, dass Riehl dieses Blatt kaufen musste, während das Institut für Denkmalpflege die Sammlung Bondy sonst kostenlos an die verschiedenen Museen verteilt hatte. Auch wurden 1946/47 von der Erbin der Sammlung Bondy keine Ansprüche darauf angemeldet und es scheint auf den Beschlagnahmungslisten der Sammlung Bondy nicht auf.⁵ Es war jedoch klar, dass sich das Blatt unrechtmäßig an der Neuen Galerie befand. Aufgrund der Eintragungen im Inventarbuch wurde es daher im Oktober 2008 an die Erben der Sammlung Bondy restituiert. Bei der Versteigerung des Blattes am 13. Oktober 2009 im Auktionshaus „Im Kinsky“ in Wien wurde es von Dr. Hellmut Czerny, Graz, erworben und anschließend der Sammlung der Neuen Galerie als Schenkung übereignet.

Weitere Informationen zu Oscar Bondy, seinem Schicksal und dem Schicksal seiner Sammlung sind dem Bericht der Alten Galerie in diesem Band zu entnehmen.⁶

⁴
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/I/N 3/1941.

⁵
BDA, Restitutionsmaterialien, K. 8/1, M. 9 und 10/ Bondy I und II.

⁶
Siehe in diesem Band, Seite 60 f.

Stand 1999: 1 unbestimmte Zeichnung von Daffinger in der Sammlung.

Stand 2010: Die Zeichnung ist identifiziert und restituiert.

**Michael Daffinger, *Holländische Landschaft*, Bleistiftzeichnung,
8,2 × 20,7 cm, Inv.-Nr. II/2224**

Heft IV: kein Provenienzverweis

Inventarbuch Graphik: „*ex 1942*“, keine weitere Herkunftsangabe

Am 18. 1. 2002 an die Erben nach Rudolf Gutmann restituiert.

Bereits im Oktober 1938 wurde die Kunstsammlung des jüdischen Großindustriellen Baron Rudolf Gutmann sowohl in seinen Hauptwohnsitzen in Wien und Gießhübel bei Wien als auch in seinem Sommersitz im „Hagenbachhaus“ bei Kalwang in der Steiermark von der Gestapo erfasst und beschlagnahmt. Nach der Inventarisierung kamen sämtliche Kunstwerke und Kunstgegenstände aus den Wiener Wohnsitzen „zur Wartung und Deponierung“¹ in das Kunsthistorische Museum in Wien – Neue Burg. Die Werke, die sich in Kalwang befanden, blieben zunächst an Ort und Stelle und wurden erst 1940 in die Verwahrung des Landesmuseums Joanneum übergeben.

Zur Zeit des Berichtes 1999 befand sich die oben genannte Zeichnung von Daffinger noch in der Neuen Galerie. Sie stammte jedoch nicht aus dem vom Joanneum verwahrten Bestand aus Kalwang, sondern kam 1942 über die Vermittlung des Bundesdenkmalamtes ans Haus. Riehl stellte am 30. April 1942 einen Kaufantrag an die Gesellschaft zur Verwaltung und Verwertung von Vermögenschaften m.b.H. in Wien I., Führichgasse 6, die „eigens für die Zwecke der Verwaltung des Gutmann'schens Vermögens ins Leben gerufen worden war“² und erwarb die Zeichnung um RM 50,-.³

Im April 1949 wurde die Zeichnung im Rahmen der VEA (Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung) beim Magistrat der Stadt Graz angemeldet, als „*geschädigter Eigentümer*“ ist in dem entsprechenden Formular „*Guttmann*“ eingetragen⁴, die Herkunft war also bekannt. Eine Restitution erfolgte zunächst jedoch nicht, vielleicht, weil die Zeichnung nicht eindeutig identifiziert werden konnte. In den Akten wird sie stets unpräzise als „*Bleistiftzeichnung von Daffinger*“ genannt.

Die Identifizierung der Zeichnung wurde schließlich mit Hilfe eines Platten-Negativs, das sich im Fotoarchiv des Bundesdenkmalamtes befindet, möglich. Dieses ist bezeichnet mit: „*M. M. Daffinger, Landschaft, Bleistiftzeichnung Nr. P 786 R. Guttmann*“.

Der Bestand im Fotoarchiv des BDA, zu dem dieses Foto gehört, enthält Tausende Aufnahmen, die in Zusammenhang mit der Beschlagnahmung jüdischer Sammlungen vermutlich ab 1939 gemacht wurden. Die Einträge der Inventarbücher dieses Fotobestandes wurden durch die Kommission für Provenienzforschung elektronisch erfasst. Dies ermöglichte die Identifizierung zahlreicher entzogener Kunstwerke, ihre Zuweisung an die rechtmäßigen Eigentümer und in der Folge ihre Restitution. Die Nr. P 786 der Daffinger-Zeichnung ist die Nummer dieses Inventares; in den Restitutionsmaterialien zu R. Guttmann am BDA befindet sich keinerlei Hinweis auf die Existenz dieses Fotos.

Weitere Informationen zum Schicksal von Rudolf Guttmann und seiner Sammlung sind in den entsprechenden Berichten der Alten Galerie und der Kulturhistorischen Sammlung in diesem Band nachzulesen.⁵

Anmerkungen

¹ BDA, Restitutionsmaterialien, Guttmann, K.20, M. 1, fol.33.

² Lillie 2003, S. 440.

³ StLA, Neue Galerie Akten, Sch.1, Zl. 44/42 und Zl. 88/42.

⁴ StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/1/G 7/1953.

⁵ Siehe S. 45 f und 194 ff in diesem Band.

Stand 1999: 13 Objekte nachweisbar, davon 1 nur erwähnt, 1 Objekt noch in der Sammlung.

Stand 2010: 13 Objekte nachweisbar, davon 1 nur erwähnt, 1 Objekt 2000 restituiert.

In den vorhandenen Einkaufsheften sind die Objekte aus den Rothschild-Sammlungen nicht verzeichnet, da diese nur die Jahre 1941 bis 1943 umfassen und die Objekte aus den Rothschild-Sammlungen erst 1944 ans Haus kamen.



Herbert Boeckl
Landschaftsstudie, Baumgruppe
mit Föhren, vorne Birke /
Sommerlicher Hochwald
Inv.-Nr. I/1257 (I/761)

Herbert Boeckl, Landschaftsstudie, Baumgruppe mit Föhren, vorne Birke / Sommerlicher Hochwald, 1928, Öl/Leinwand, sign., dat., 68 × 52,2 cm, Inv.-Nr. I/1257 (I/761) (Beschlagnahmungsliste Louis Rothschild von 1939: L.R. 855)¹
Inventarbuch 1943: Nr. 761 „Überw. aus Sammlg. L. Rothschild 1944“ „zurück übernommen“

Inventarbuch 1955: Nr. 1257 „Alter Besitz (irrtüml. Doppelinventarisierung auf Nr. 761)“; auf Nr. 761 ist ein 1956 erworbenes Bild von Werner Augustiner eingetragen, die Randbemerkung „ÜJ“ bezieht sich jedoch auf das Bild von Boeckl und bedeutet „Übernahme aus Judenbesitz“

Am 31. 3. 2000 an die Erben nach Louis Rothschild restituiert (als erstes Objekt nach dem Erstellen des Forschungsberichtes 1999).

W. Lossow, Damenbildnis in weißer Haube, Brustbild halb nach rechts, Öl/Holz, sign., 15,5 × 24,5 cm, Inv.-Nr. I/754, (Beschlagnahmungsliste Louis Rothschild von 1939: L.R. 921b)

Inventarbuch 1943: „Überweisung aus der Sammlg. Louis Rothschild 1944“ „zurück übernommen“

Inventarbuch 1955: Das Bild scheint nicht mehr auf, an seiner Stelle anderes Objekt, Hinweis „ÜJ“ am rechten Blattrand (siehe oben).

Restituiert am 21. 4. 1948 an die Erben nach Alphonse Rothschild (Übernahmebestätigung vorliegend).

Ludwig Knaus, Mädchenbildnis, blonder Lockenkopf, Brustbild halb links, 1873, Öl/Leinwand, sign., dat., 19,5 × 25 cm, Inv.-Nr. I/755, (Beschlagnahmungsliste Louis Rothschild von 1939: L.R.: 921, dieses Werk auf der Liste handschriftlich hinzugefügt)

Inventarbuch 1943: „Überw. aus der Sammlg. Louis Rothschild 1944“ „zurück übernommen“

Inventarbuch 1955: Das Bild scheint nicht mehr auf, Platz für Eintragung freigelassen, Hinweis „ÜJ“ am rechten Blattrand (siehe oben).

Restituiert am 21. 4. 1948 an die Erben nach Alphonse Rothschild (Übernahmebestätigung vorliegend).

K. Diaz, Dame in barockem Park von zwei geflügelten Puttis bestürmt, 1850, Öl/Leinwand, sign., dat., 25 × 35 cm, Inv.-Nr. I/756, (Beschlagnahmungsliste Alphonse Rothschild von 1938: A.R. 283)

Inventarbuch 1943: „Überw. aus der Sammlg. Louis Rothschild 1944“ „zurück übernommen“

Inventarbuch 1955: Das Bild scheint nicht mehr auf, Platz für Eintragung freigelassen, Hinweis „ÜJ“ am rechten Blattrand (siehe oben).

Restituiert am 21. 4. 1948 an die Erben nach Alphonse Rothschild (Übernahmebestätigung vorliegend).

Palizzi, *Zwei Maultiere im Stall, davor Frau mit zwei Kindern*, Öl/Leinwand, 66,5 × 53 cm, Inv.-Nr. I/757, (Beschlagnahmungsliste Louis Rothschild von 1939: L.R. 928)

Inventarbuch 1943: „Überw. aus der Sammlung Louis Rothschild 1944“ „zurück übernommen“

Inventarbuch 1955: Das Bild scheint nicht mehr auf, Platz für Eintragung freigelassen, Hinweis „ÜJ“ am rechten Blattrand (siehe oben).

Restituiert am 21. 4. 1948 an die Erben nach Alphonse Rothschild (Übernahmebestätigung vorliegend).

Carl Duxa, *Holländische Bäurin mit Kind an der Brust / Kücheninneres mit Tisch, Stuhl, Geschirr, Salat*, 1897, Öl/Leinwand, 32,5 × 27,5 cm, Inv.-Nr. I/758, (Beschlagnahmungsliste Louis Rothschild von 1939: L.R. 930)

Inventarbuch 1943: „Überw. aus Sammlg. Rothschild 1944“ „zurück übernommen“

Inventarbuch 1955: Das Bild scheint nicht mehr auf, an seiner Stelle anderes Objekt, Hinweis „ÜJ“ am rechten Blattrand (siehe oben).

Restituiert am 21. 4. 1948 an die Erben nach Alphonse Rothschild (Übernahmebestätigung vorliegend).

Unbekannter Künstler, *Schimmel im Stall / Apfelschimmel / Vorführung eines Schimmels*, Öl/Holz, ohne Inv.-Nr. (Beschlagnahmungsliste Louis Rothschild von 1939: L.R. 727)

Scheint in den Inventaren nicht auf, fand als Ausstattungsbild Verwendung.

Restituiert am 21. 4. 1948 an die Erben nach Alphonse Rothschild (Übernahmebestätigung vorliegend).²

Unbekannter Künstler, *Portrait / Mädchenkopf*, Öl/Leinwand, 32,5 × 27,5 cm, ohne Inv.-Nr. (Beschlagnahmungsliste Louis Rothschild von 1939: L.R. 59)

Scheint in den Inventaren nicht auf.

Restituiert am 21. 4. 1948 an die Erben nach Alphonse Rothschild (Übernahmebestätigung vorliegend).

August von Pettenkofen, *Boulevard des Italiens, 3. Sept. Straßensbild*, Federzeichnung in Tinte (Brief), 11,3 × 5,5 cm, Inv.-Nr. II/6177, (Beschlagnahmungsliste Louis Rothschild von 1939: 785)

Inventarbuch Graphik: „Übergabe aus Wien Sammlung Rothschild Juni 1944“ „zurück 21 IV 1948“

Restituiert am 21. 4. 1948 an die Erben nach Alphonse Rothschild (Übernahmebestätigung vorliegend).

August von Pettenkofen, *Nachdenklicher Männerkopf in Kutsche*, Federzeichnung in Tinte (Brief), 13,5 × 7,3 cm, Inv.-Nr. II/6178, (Beschlagnahmungsliste Louis Rothschild von 1939: 785)

Inventarbuch Graphik: „Übergabe aus Wien Sammlung Rothschild Juni 1944“ „zurück 21 IV 1948“

Restituiert am 21. 4. 1948 an die Erben nach Alphonse Rothschild (Übernahmebestätigung vorliegend).

²
Siehe auch S. 163 ff. in diesem Band.

August von Pettenkofen, *Paar sich küssend*, Federzeichnung in Tinte (Brief), 14 × 5,3 cm, Inv.-Nr. II/6179, (Beschlagnahmungsliste Louis Rothschild von 1939: 785)

Inventarbuch Graphik: „Übergabe aus Wien Sammlung Rothschild Juni 1944“ „zurück 21 IV 1948“

Restituiert am 21. 4. 1948 an die Erben nach Alphonse Rothschild (Übernahmebestätigung vorliegend).

Franz Alt, *Am Trabrennplatz*, 1876, Aquarell, sign., dat., 13 × 17,7 cm, Inv.-Nr. II/6180

(Scheint auf den Beschlagnahmungslisten Alphonse und Louis Rothschild von 1939 nicht auf. Die Nummer 74 der Liste Louis Rothschild bezieht sich auf: Franz Alt, *Dorfszene*, Aquarell, und weist einen handschriftlichen Zuweisungsvermerk „K.M. Linz“ auf.)

Inventarbuch Graphik: „Übergabe aus Wien Sammlung Rothschild Juni 1944“ (durch Unterführungszeichen). Der Eintrag ist rot durchgestrichen, ohne Angabe von Gründen.

Restituiert am 21. 4. 1948 an die Erben nach Alphonse Rothschild (Übernahmebestätigung vorliegend).

Unbekannter Künstler (Art des Poussin), *Schlacht vor einem Obelisk in heroischer Landschaft*, ohne Inv.-Nr. (Beschlagnahmungsliste Louis Rothschild von 1939: L.R. 922)

Scheint in den Inventaren nicht auf.

Theodor Brückler, Leiter des Archivs des Bundesdenkmalamtes, bezeichnet in seiner Bewertung der Restitutionsmaterialien im BDA jene Archivalien, die die Sammlungen Rothschild betreffen, als die „von Inhalt und Thematik her [...] brisantesten und auch interessantesten. [...] Akten zu den Themen Ausfuhr, Widmungen und Schenkungen von 1946–1951, [...] führen mitten in die Grundproblematik der Frage der Junktimierung von Ausfuhrbewilligungen mit Schenkungen und Widmungen. [...]“ Und: „Der umfangreiche Bestand von Akten (1938–1970) zählt zweifellos zu den wichtigsten Restitutionsmaterialien und betrifft [...] den Kern- und Angelpunkt der gegenwärtigen kulturpolitischen Diskussion, nämlich daß der kausale Konnex von Ausfuhrbewilligungen unter der Voraussetzung von Widmungen, Schenkungen und Leihgaben an diverse österreichische Museen und Sammlungen eine aus heutiger Sicht in höchstem Maße bedenkliche, fragwürdige und eines Rechtsstaates unwürdige Praxis darstellt.“³

Im Gegensatz zu diesen Aussagen ist die Aktenlage im Steiermärkischen Landesarchiv und in der Neuen Galerie zu den Objekten, die aus den Sammlungen Louis und Alphonse Rothschild ans Joanneum nach Graz kamen, eher dürftig und widersprüchlich. Entsprechend bleiben einige Fragen auch heute noch ungeklärt. Insbesondere stellt sich die Frage nach der Zuordnung der einzelnen Objekte zu Alphonse bzw. Louis Rothschild. Darüber herrschte bereits in der Korrespondenz der Jahre 1947/48 Unklarheit, da sich die Angaben über die Zugehörigkeit der Objekte zu diesen beiden Sammlungen weder mit den oben angeführten Beschlagnahmungslisten, noch mit den Eintragungen in den Inventarbüchern decken.⁴

Aus der NS-Zeit ist vor allem eine Übernahmebestätigung der Neuen Galerie (Riehl) an das Institut für Denkmalpflege vom 30. Juni 1944 bedeutend, die 21 Nummern auflistet. Diese Objekte wurden zwischen der Alten und der Neuen Gale-

³ Bundesdenkmalamt-Archiv, Restitutionsmaterialien, Karton 52/1: Sammlung Louis Rothschild II, Summariem und: Bundesdenkmalamt-Archiv, Restitutionsmaterialien, Karton 53: Alphonse Rothschild I, Summariem, siehe: <http://www.provenienzfor-schung.gv.at/index.aspx?ID=40&LID=1#Bestand>, 26. 6. 2010.

⁴ Archiv NG, Restitutionsmaterialien (Rothschild).

rie aufgeteilt.⁵ Jene Objekte der Liste, die in die Neue Galerie kamen, sind eingangs aufgeführt. Allerdings wurde laut dieser Liste mit der Nummer 73 ein Aquarell von Franz Alt, *Dorfszene*, übernommen, ins Inventarbuch dann aber das Aquarell *Am Trabrennplatz* des gleichen Künstlers eingetragen.

Am 21. April 1948 wurden laut Übernahmebestätigung alle oben genannten Objekte „aus dem Besitz Alphons de Rothschild“ an den „übernahmeberechtigten Verwalter“ übergeben.⁶ Nicht übergeben wurden die *Landschaftsstudie* von Herbert Boeckl und die *Schlacht vor einem Obelisk* eines unbekanntes Künstlers, wobei Riehl das letztgenannte Bild bereits im November 1947 als Kriegsverlust bezeichnet hatte.⁷

Diese Bestätigung wirft zwei Fragen auf: Warum wurden die laut Beschlagnahmungslisten (1939) und laut Eintragungen in den Inventarbüchern (1944) als aus dem Besitz Louis Rothschild stammenden Objekte an die Erben nach Alphonse Rothschild zurückgegeben? Warum wurde das Bild von Herbert Boeckl, *Landschaftsstudie*, zunächst nicht restituiert?

Über die erste Frage gibt die Korrespondenz zwischen Riehl und Dr. Trauttmansdorff, Wien, der die Familien Rothschild bei den Rückstellungsforderungen vertrat, teilweise Aufschluss: Ende Mai/Anfang Juni 1947 ersuchte Trauttmansdorff die Neue Galerie um die Bekanntgabe jener Objekte, die aus der beschlagnahmten Sammlung **Alphonse** Rothschild an die Neue Galerie gekommen waren und erhielt im Juni 1947 eine entsprechende Liste. Diese führt alle oben genannten Werke mit Ausnahme des Bildes von Boeckl auf, das nicht erwähnt ist. Am 31. Juli 1947 bat Dr. Trauttmansdorff die Neue Galerie eine (den Akten heute nicht mehr) beiliegende Liste jener Objekte zu bestätigen, die aus der Sammlung **Louis** Rothschild an die Neue Galerie gekommen waren. Riehl beantwortete dieses Schreiben am 12. August 1947, mit der Feststellung, dass sich sieben Objekte auf den beiden Listen (der Sammlungen von **Alphonse** Rothschild und **Louis** Rothschild) decken würden, sodass in der Folge für die „Kunstsammlung Louis de Rothschild nur ein Bild übrig bleibt, nämlich Herbert Böckl: Landschaft...“. Er bedauere, dass die „beiden Sammlungen Alphons und Louis Rothschild nicht klar genug auseinandergehalten wurden“ und dass es der Neuen Galerie unmöglich sei, die einzelnen Bilder zuzuordnen. (Obwohl dies zumindest für einige Objekte aus den Eintragungen im Inventarbuch möglich gewesen wäre.)⁸ Weiters bat er um die „freundliche Mitteilung, welche Aufteilung der Bilder den tatsächlichen Eigentumsverhältnissen entsprach“ und sagte zu, „darauf umgehend die [...] gewünschte Bestätigung [zu] übersenden.“⁹ Am 17. Oktober 1947 bestätigte er dann, dass sich die oben angeführten Objekte (inkl. Boeckl, jedoch exkl. „*Schlacht vor dem Obelisk*/Kriegsverlust“) „aus den Sammlungen **Louis und Alphonse de Rothschild**“ sich in Verwahrung der Neuen Galerie befänden. In einem Brief vom 23. Oktober 1947 an Riehl bezeichnete Dr. Trauttmansdorff seine ursprüngliche Zuordnung der Objekte an **Louis** Rothschild dann als Irrtum und bat, die Objekte als aus der Sammlung **Alphonse** Rothschild stammend zu bestätigen. Dies erfolgte am 6. November 1947.¹⁰

Zur Frage nach der nicht erfolgten Restitution des Bildes von Herbert Boeckl, *Landschaftsstudie*, ist auf die sogenannten „erpressten Widmungen“ zu verweisen, die im Zuge der Restitution in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg gängige Praxis waren und vor allem auch auf die reichen Kunstsammlungen der Familie Rothschild angewendet wurden.¹¹

Diese Vermutung erhärtet vor allem ein Schreiben der Direktion der Österreichischen Galerie in Wien an das Staatsdenkmalamt vom 28. September 1946. Darin

⁵ Siehe dazu auch die entsprechenden Berichte der Alten Galerie und der Kulturhistorischen Sammlung in diesem Band, S. 68 f und S. 198 f.

⁶ Archiv NG, Restitutionsmaterialien, erledigte Restitutionen I.

⁷ Ebda.

⁸ Siehe oben.

⁹ Archiv NG, Restitutionsmaterialien, erledigte Restitutionen I.

¹⁰ Ebda.

¹¹ Vgl. v.a. Thomas Trenkler, *Der Fall Rothschild. Chronik einer Enteignung*, Wien 1999.

wird eine Reihe von Objekten aus der beschlagnahmten Sammlung Louis Rothschild „im Sammlungsbereich der Österreichischen Galerie“ genannt, „für welche vorsorglich eine Ausfuhrgenehmigung nicht ohne weiteres erteilt werden sollte.“¹² Auf der beiliegenden Liste findet sich auch eine „Landschaftsstudie“, 1928, von Boeckl“. Falls es sich bei diesem Bild um das 1944 von der Neuen Galerie übernommene handelt – was anzunehmen ist – bleibt unbekannt, warum es in diesem Brief als „vorläufig in Wien verbleibend“ bezeichnet wurde. Am 20. März 1947 teilte Leo Bokh, der Leiter der Alten Galerie am Joanneum, Dr. Trauttmansdorff mit: „Das weiters von Ihnen gesuchte Bild Nr. 855, Böckel, Landschaft, kam nicht nach Graz [...]“.“¹³ Dabei könnte es sich um einen Irrtum handeln. Denn Riehl setzte es im August und im November 1947 auf die Liste jener zu restituierenden Objekte aus den Sammlungen Rothschild, die er Dr. Trauttmansdorff übersandte. Und auf eine neuerliche Anfrage Trauttmansdorffs nach dem Bild von Boeckl wurde ihm am 20. Dezember 1948 nochmals mitgeteilt, dass ihm das Bild „Nr. 855, Herbert Böckl, Landschaft“, zur Verfügung stehe, „sofern das Ministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung, welches sich neuerdings in allen diesen Fragen eingeschaltet hat, seine Zustimmung erteilt.“¹⁴

Weitere Korrespondenzen dazu sind nicht erhalten. Jedoch lassen die Eintragungen in den Inventarbüchern (siehe oben) darauf schließen, dass das Bild – vermutlich 1949 – abgegeben wurde und später unter ungeklärten Umständen wieder in die Neue Galerie kam. Der Eintrag des Bildes unter der Inventarnummer I/1257 ist ca. 1962 in einer Handschrift durchgeführt, die heute nicht mehr zugeordnet werden kann. Im Jahr 2000 wurde diese Erwerbung als eindeutig bedenklich eingestuft und das Bild an die Erben nach Louis Rothschild zurückgegeben.¹⁵

12
BDA, Restitutionsmaterialien K. 52/I, M. 6, (L. Rothschild).

13
Archiv AG, Restitutionsmaterialien.

14
Archiv NG, Restitutionsmaterialien, erledigte Restititionen I.

15
Zum Schicksal der Brüder Alphonse und Louis Rothschild, ihrer Familien und ihrer Sammlungen siehe den entsprechenden Bericht der Alten Galerie in diesem Band, S. 68 f.

Stand 1999: 27 Posten eines Übernahmeverzeichnis¹ kamen 1939 an die Neue Galerie. Im Zuge einer Einigung wurden diese Objekte 1948 teils restituiert, teils der Neuen Galerie als Geschenk überlassen und ein Bild von der Neuen Galerie angekauft. Die Nachweise der einzelnen Objekte in den Inventaren teilweise ungeklärt.

Stand 2010: Im Wesentlichen unverändert. Aufgrund neu aufgefundener Dokumente und neuerlicher Durchsicht der Inventarbücher Klärung des Verbleibs eines restituierten Objektes, Inv.-Nr. II/1932; Zuweisung eines weiteren Objektes an die Sammlung Spira, Inv.-Nr. II/1931; Klärung des rechtlichen Status der Leihgaben nicht abgeschlossen.

Aufgrund von teilweise fehlenden, ungenauen bzw. fehlerhaften Angaben auf den diversen Listen und in den Inventarbüchern, und wegen sich ändernder Bildtitel, konnten in der folgenden Aufzählung der Werke, die aus der Sammlung Spira 1939 an die Landesbildergalerie bzw. an die Neue Galerie kamen, nicht alle Unstimmigkeiten geklärt werden.

Alfred Wickenburg, Vase mit Blumen / Großes Blumenstück / Stilleben mit Dahlien, 1934, Öl/Leinwand, monogr., dat., 96 × 110,5 cm, alte Inv.-Nr. I/613, aktuelle Inv.-Nr. VI/403 (Übernahmeverzeichnis Nr. 1)²

Inventarbuch 1943: „AG 1613“ „Überweisung Gestapo Graz 1939 (Dr. Spira) Nr. 9“ / „Von Dr. R. Spira am 14. 7. 48 als Leihgabe überlassen“

Inventarbuch 1955: „AG 1613“, „Von Dr. R. Spira 14. VII. 1948 als Leihgabe überlassen.“

Inventarbuch VI (Dauerleihgaben): „Von Dr. Spira (London) 14. VII. 1948 als Leihgabe überlassen“

Von Spira am 14. 7. 1948 als Leihgabe überlassen.

Alfred Wickenburg, Zinien / Zynien, Aquarell, 61,5 × 49,5, Inv.-Nr. II/1931 (vielleicht Übernahmeverzeichnis Nr. 2)

Heft IV: Nr. 1931 „AG“, die ursprüngliche Eintragung „Egner Schwanenteich“ ist mit Bleistift überschrieben mit: „Wickenburg AG“

Inventarbuch Graphik: „AG ex 1938 / Nr. 1710“

Alfred Wickenburg, Türkenbund, richtig Tigerlilien, 68 × 80,5, Inv.-Nr. I/593 (Übernahmeverzeichnis Nr. 3)

Inventarbuch 1943: „AG 1593“ „Überweisung Gestapo Graz 1939 Nr. 3 (Dr. Spira)“ „S. Spira / zurückgestellt / 17. VII. 48“

Inventarbuch 1955: Nr. 593, hier ist ein Bild von Aduatz eingetragen, die Eintragung am rechten Rand „zurück Judenbes.“ bezieht sich auf das Bild von Wickenburg.

Am 17. 7. 1948 restituiert.

Anmerkungen

¹ „Übernahme von Kunstobjekten von der Geheimen Staatspolizei Graz“ durch die Landesgemäldegalerie, gez. Garzarolli, vom 20. 2. 1939, StLA Neuaktenabteilung, 373/S17/1939, Zl. 129.

² Ebda.

Alfred Wickenburg, Blumenstück: Glockzynien / Zynien, Öl/Leinwand, 59 × 35,5 cm, I/607 (Übernahmeverzeichnis Nr. 2 oder 4)

Inventarbuch 1943: „AG 1608“ „Überweisung Gestapo Graz 1939 (Dr. Spira) Nr. 4“ zurück 1948, 14. Juli“, „S. Spira / übernommen“

Inventarbuch 1955: Nr. 607 Platz für Eintragung frei, am rechten Rand: „zurück Judenbes.“

Am 17. 7. 1948 restituiert.

Alfred Wickenburg, *Gloxinien (Zwei blühende Gloxinien in einem Korb) / Petunien (Zwei Pflanzen in Töpfen in einem niederen Weidenkorb)*, 1937, Öl/Leinwand, monogr., dat., 54 × 64,5 cm, alte Inv.-Nr. I/704, aktuelle Inv.-Nr. VI/404 (Übernahmeverzeichnis Nr. 2 oder 4)

Inventarbuch 1943: „AG 1704“ „Überweisung der Gestapo Graz (Dr. Spira) 1939“ / „Von Dr. R. Spira am 14. 7. 48 als Leihgabe überlassen“

Inventarbuch 1955: „AG 1704“ „Von Dr. R. Spira 14. VII. 48 als Leihgabe überlassen.“
Inventarbuch VI (Dauerleihgaben): „Von Dr. Spira (London) am 14. 7. 1948 als Leihgabe überlassen (AG 1704)“

Von Spira am 14. 7. 1948 als Leihgabe überlassen.

Alfred Wickenburg, *Apfelstilleben*, Aquarell, 59 × 46 cm, Inv.-Nr. II/1936 (Übernahmeverzeichnis Nr. 5)

Heft IV: Nr. 1936 „AG“, die ursprüngliche Eintragung „Hempel Christkind“ ist mit Bleistift überschrieben mit: „Wickenburg AG“

Inventarbuch Graphik: „AG ex 1939 / Nr. 1595“

Alfred Wickenburg, *Heroische Landschaft mit Figuren*, 1931, Aquarell, monogr., dat., 67 × 50 cm, Inv.-Nr. II/1935 (Übernahmeverzeichnis Nr. 6)

Heft IV: Nr. 1935 „AG“, die ursprüngliche Eintragung „Stark Amor“ ist mit Bleistift überschrieben mit: „Wickenburg AG“

Inventarbuch Graphik: „AG ex 1939 / Nr. 1594“ „verbleibt der Galerie“

Alfred Wickenburg, *Herbstlandschaft*, Aquarell, monogr., 59,5 × 43 cm, Inv.-Nr. II/1932 (Übernahmeverzeichnis Nr. 7)

Heft IV: Nr. 1932 „AG“, die ursprüngliche Eintragung „Ender Bergsee“ ist mit Bleistift überschrieben mit: „Wickenburg AG“

Inventarbuch Graphik: „AG ex 1939 / Nr. 1610“, der gesamte Eintrag ist rot durchgestrichen, Vermerk: „abgegeben Judenbesitz“ „an Kastner u. Öhler übergeben“

Vermutlich am 14. 7. 1948 restituiert.

Die Nummer 8 des Übernahmeverzeichnisses „*Alfred Wickenburg, Tal mit Ausblick auf Gebirge, Aquarell*“ ist in den Inventaren nicht nachweisbar.

Alfred Wickenburg, *Gebirgige Herbstlandschaft*, Aquarell, monogr., 60,5 × 44 cm, Inv.-Nr. II/1933 (Übernahmeverzeichnis Nr. 9)

Heft IV: Nr. 1933 „AG“ Die ursprüngliche Eintragung „Juch Obersteir. Gebirgslandschaft“ ist mit Bleistift überschrieben mit: „Wickenburg AG“

Inventarbuch Graphik: „AG ex 1939 / Nr. 1607“ „verbleibt der Galerie“

Alfred Wickenburg, *Scheune in gebirgiger Landschaft*, Aquarell, monogr., 60,5 × 44 cm, Inv.-Nr. II/1934 (Übernahmeverzeichnis Nr. 10)

Heft IV: Nr. 1934 „AG“, die ursprüngliche Eintragung „Raffalt Mäher“ ist mit Bleistift überschrieben mit: „Wickenburg AG“

Inventarbuch Graphik: „AG ex 1939 / Nr. 1606“

Axl Leskoschek, *Industrieanlage*, Öl/Leinwand, 90 × 75 cm, Inv.-Nr. I/596 (Übernahmeverzeichnis Nr. 11)

Inventarbuch 1943: „AG 1596“ „Überweisung Gestapo Graz 1939 (Dr. Spira) Nr. 11“ / „Geschenk Dr. Spira 12. Juli 1948“

Inventarbuch 1955: „Geschenk Dr. Spira v. 12. Juli 1948“



Axl Leskoschek
Stilleben mit Flasche und
Zitronen
Inv.-Nr.: I 597



Aufgeklebtes Gestapo-Etikett in
der rechten oberen Ecke des Bildes

9
Es ist zu vermuten, dass Spira diese Gefahr in der Verwahrung von Kunstwerken vermutet, die als „entartet“ galten bzw. von Künstlern stammten, die mit dem Regime in Konflikt standen. Alfred Wickenburg hatte nach dem „Anschluss“ zunächst seine Stellung an der Landeskunstschule verloren, Wilhelm Thöny hatte Graz schon 1931 auch aus politischen Gründen verlassen, Axl Leskoschek war vor dem NS-Regime ins Ausland geflohen. Vgl. *Moderne in Dunkler Zeit 2001*, S. 263 f. und S. 520 f., 465 f.

10
Brief von Spira an Riehl vom 23. 8. 1946, StLA, Neue Galerie, Sch. 7.

11
Archiv NG, Restitutionsmaterialien, erledigte Restititionen I.

12
Brief von Spira an Riehl vom 9. 3. 1947, Archiv NG, Restitutionsmaterialien, erledigte Restititionen I.

13
Wie Anm. 3.

14
Wie Anm. 11.

15
richtig: 1939.

16
Wie Anm. 3.

Dankbarkeit für Ihre Selbstlosigkeit ist grösser als ich in Worten ausdrücken kann, umso mehr als ich weiss, dass Sie sich durch Ihre Handlungsweise in Gefahr gebracht haben müssen.⁹ Ich muss Sie leider bitten, meiner Sammlung noch bis auf weiteres Gastfreundschaft zu gewahren bis ich mich selbst – auf die eine oder andere Weise – wieder in den Besitz meiner Sammlung setzen kann [...]. Da ich nicht recht weiss, welche Bilder Sie eigentlich in Verwahrung haben, ich hatte ausser der Wickenburg Sammlung noch Bilder von Thöny, Axel Leskoschek, eine Sammlung von japanischen Holzschnitten, verschiedenen Lithographien von Daumier, eine Lithographie von Kaethe Kollwitz, verschiedene Kleinplastiken und verschiedenes anderes, waere ich ausserordentlich dankbar, wenn Sie mir gelegentlich [...] eine (wenn auch nur ungefähre) Liste jener Kunstsachen, die Sie für mich in Verwahrung haben, zukommen lassen koennten.“ In dem Brief lobt Spira weiters eine von Riehl veranstaltete Ausstellung, von der er gehört habe und erzählt, dass er in London Kunstgeschichte studiert und abgeschlossen habe.¹⁰

Es folgt dann eine etwa halbjährige Pause in der Korrespondenz, für die Spira sich mit Krankheit und Arbeitsüberlastung entschuldigt. Offensichtlich hat Riehl am 21. Februar 1947 eine Abschrift des Übernahmeverzeichnis von der Gestapo an Spira gesandt, denn in dem beiliegenden Brief nimmt er zu allen 21 Positionen Stellung, die an die Alte und die Neue Galerie gelangt sind.¹¹

In der weiteren Korrespondenz über die Rückgabe der Sammlung, ist von dem Wunsch Riehls die Rede, zwei frühere Blätter Wickenburgs aus der Sammlung Spira gegen zwei spätere aus dem Bestand der Neuen Galerie auszutauschen. Außerdem erwähnt Spira, dass er über eines der beschlagnahmten Aquarelle von Wickenburg, eine „bestimmte Ausseer Landschaft“ schon „vor langer Zeit anderweitig verfuegt“ habe und er sie daher nicht als sein Eigentum betrachten könne.¹²

1948 ist es dann zu einer Einigung zwischen Spira und der Neuen Galerie gekommen und Spira verzichtete darauf, einen Rückstellungsantrageinzubringen. Über diese Vereinbarung ist kein Dokument erhalten, das die einzelnen Werke detailliert auflistet; die Einigung kann jedoch weitgehend aus den erhaltenen Archivalien erschlossen werden: Laut Übernahmebestätigung vom 17. Juli 1948 bekam Spira „40 Farbholzschnitte (japanisch), 2 Ölbilder von Alfred Wickenburg und mehrere Aquarelle und Zeichnungen steirischer Künstler“ zurück.¹³ Auf einer Bestätigung mit gleichem Datum erklärt er sich mit der ausgehandelten Vereinbarung einverstanden und überlässt der Neuen Galerie drei der 1938 beschlagnahmten Werke von Alfred Wickenburg als Leihgabe („Gloxynien (gerahmt) Öl auf Lwd., Vase mit Blumen (gerahmt) Öl auf Lwd., Aquarell, Ausseer Landschaft“). Er schreibt: „Ich erteile hie-mit der Neuen Galerie am Landesmuseum Joanneum in Graz bezüglich aller von mir seinerzeit übernommenen Kunstwerke die Entlastung.“¹⁴ Teil der Vereinbarung war offensichtlich auch der Ankauf des Gemäldes von Wilhelm Thöny *Der Fluß (die Mur in Graz)* durch die Neue Galerie, die aus den Eintragungen in den Inventarbüchern 1943 und 1955 hervorgeht, sowie die Schenkung einiger der beschlagnahmten Kunstwerke an die Galerie.

Aufgrund des Fehlens einer genauen Schenkungsliste bleiben hier kleine Unsicherheiten bezüglich der einzelnen geschenkten Objekte bestehen. Im Gesamten ist aber davon auszugehen, dass Spira über alle Objekte seiner Sammlung, die 1939 an die Neue Galerie übergeben wurden, informiert war, und die oben genannte Vereinbarung ohne jegliches Druckmittel und freiwillig zustande kam. Die oben genannte Übergabebestätigung enthält die folgende Passage: „Die Neue Galerie bestätigt, dass sie diese Bilder seit dem Jahre 1938¹⁵ in treuhändige Verwahrung für Herrn Dr. Robert Spira genommen hat, dass diese Bilder das Eigentum von Herrn Dr. Robert Spira darstellen und dass gegen ihre Ausfuhr aus Österreich ihrerseits keinerlei Bedenken besteht.“¹⁶

Spira, der Österreich immer wieder besuchte, blieb mit der Neuen Galerie auch weiterhin in Kontakt. Aus den Jahren 1960/61 ist eine Korrespondenz zwischen ihm und Trude Aldrian (damals Kustodin, später Leiterin der Neuen Galerie) erhalten. Darin ist von den Bemühungen Spiras die Rede als Kunsthistoriker und Kunstjournalist das Werk von Alfred Wickenburg und Wilhelm Thöny in London bekannt zu machen. Er sagt Aldrian zu, sich für die Veröffentlichung ihres Aufsatzes über die Glasfenster Wickenburgs in den Zeitschriften *Weltkunst* (München) und *Quadrum* (Brüssel) einsetzen zu wollen. Eine für London geplante Wickenburg-Ausstellung ist vermutlich nicht zustande gekommen. Am 3. November 1960 schreibt Spira unter anderem: „*Dass ein paar Bilder meiner Sammlung (Wickenburg und Thöny) in Ihrem Museum ein Heim finden konnten, betrachte ich als eines der schönsten Resultate meiner Sammlertätigkeit.*“¹⁷

1964 hat Spira der Neuen Galerie ein Bild von seiner Frau geschenkt: Mela Spira, *Blumenstilleben*, 1964, Öl/Leinwand/Karton, sign., dat., 50,2 × 60,6 cm, Inv.-Nr. I/1306. In seinem Testament vom 13. Juli 1965 schreibt er: „3. I GIVE AND BEQUEATH the following specific legacies which are not to take effect until the death of my wife MELANIE SPIRA [...] e) to the Neue Galerie (Landes Museum Joanneum) Sackstrasse 16 in the City of Graz Austria all the water colours, paintings and drawings by the Austrian artist Alfred Wickenburg and which pictures are initialled ‚A.W.‘ together with all letters and other writings in my possession at the date of my death written by the said Alfred Wickenburg to me. I DIRECT that the above pictures be sent to the Neue Galerie at the cost of my estate but without frames or glass.“¹⁸ In der Folge kamen sieben Graphiken von Alfred Wickenburg nach Spiras Tod (1967) in die Neue Galerie und wurden unter den Nummern II/12066 bis II/12071 im Inventarbuch verzeichnet.

Die rechtliche Klärung betreffend die seinerzeitigen Leihgaben Spiras an die Neue Galerie ist noch nicht abgeschlossen.

17
StLA, Neue Galerie, Sch.
79, H. W/10.

18
Eine Kopie des Testaments wurde dem Joanneum am 30. 6. 2010 von der IKG Wien/Eva Holpfer zugesandt.

146

LANDESMUSEUM JOANNEUM IN GRAZ
GEMÄLDEGALERIE UND KUPFERSTICHKABINETT

Verzeichnis der von der Gehörten Staatspolizei übernommenen Kunstobjekte.

Verzeichnis

GRAZ

1. Alfred Wickenburg, großes Blumenstück, Öl 1954.
2. " " Zynien Öl 1937
3. " " Türkenbund Öl.
4. " " Zwei Blumenstücke (Glocksnyien) Öl.
5. " " Apfelstilleben Aquarell.
6. " " Heroische Landschaft, figural staffiert Aquarell.
7. " " Herbstlandschaft Aquarell.
8. " " Tal mit Ausblick auf Gebirge, Aquarell.
9. " " Gebirgslandschaft, Aquarell.
10. " " Scheune in gebirger Landschaft, Aquarell.
11. Axel Leskosek, Industrieanlage, Öl.
12. " " Stilleben mit Flasche und Zitrone, Öl.
13. Wilhelm Thöny Fluß, Öl.
14. H. Deumler ? Zwei Gerichtssenen, beschnittene Lithographie
15. Hans Wagula, Charakts, 1929 Fingelszeichnung in Tusche
16. Japanische Holzschnitte: 14 Blätter.
17. Alfred Wickenburg, 6 Blatt Kreidzeichnungen.
18. Japanische Holzschnitte: 14 Blätter.
19. " " 15 Blätter.
20. Osterr. Barockmaler: Verspottung Christi, Aquarell auf Pergament.
21. " Barockbildhauer: Engelköpfchen, Holz übermalt.

R. Spira

NEUE GALERIE AM LANDESMUSEUM „JOANNEUM“
 GRAZ, SACKSTRASSE Nr. 16/II

Vorstand:
 Universitätsprofessor Dr. Dr. Hans Riehl

Graz, am 17. Juli 1948
 Fernsprecher Nr. 58-04

BESTÄTIGUNG

Ich erteile hiemit der Neuen Galerie am Landesmuseum Joanneum in Graz bezüglich aller von mir seinerzeit übernommenen Kunstwerke die Entlastung.

Ich überlasse der Galerie die folgenden Kunstwerke als Leihgabe:

- 1.) Alfred Wickenburg: Gloxynien (gerahmt) Öl auf Lwd.
- 2.) " " " Vase mit Blumen (gerahmt) " "
- 3.) " " " Aquarell, Ausseer Landschaft

R. Spira

Stand 1999: 4 an Weinstein restituierte Objekte nachgewiesen, 1 davon irrtümlich an ihn restituiert, 1 weiteres noch in der Sammlung.

Stand 2010: Klärung der Provenienz des irrtümlich restituierten Objektes, 1 Objekt an die Erben restituiert, mögliche weitere Objekte aus der Sammlung Weinstein unter den Dorotheumsankäufen.



August Pettenkofen
Zigeunerhütte in der Pußta, 1854
Inv.-Nr. II 1154

August Pettenkofen, Zigeunerhütte in der Pußta / Platz vor einem ungarischen Bauernhaus, 1854, Aquarell, 25 × 37,5 cm, Inv.-Nr.: II/1154

Heft III: „Samml. Weinstein“ (durch Unterführungszeichen)

Heft Gemälde: „Weinstein“ „J.“ (hier wohl irrtümlich eingetragen, daher der Eintrag gestrichen mit der Bemerkung „Aquarell!“)

Inventarbuch Graphik: „Wien, Weinstein ex 1941“, der gesamte Eintrag gestrichen, „restituiert an Fr. A. Th., Israel, am 23. 11. 2004, Danzer“

Am 23. 11. 2004 an die Erben nach Leopold Weinstein restituiert.

Matthias Ranftl, Frau mit Kindern / Kirchgang / Die Furt, Öl/Holz, 32 × 40 cm, Inv.-Nr. I/25

Heft III: Nr. 1151 „J. Wien / Sammlung Weinstein“

Heft Gemälde: Nr. 1151 „Weinstein“ „J.“

Inventarbuch 1943: „Ankauf Wien aus Sammlung Weinstein“, „Judenbes., abgegeben Mai 1947“

Inventarbuch 1955: Nr. 25 an anderes Werk vergeben, Anm. am re. Rand „Überg. Judenbes.“

Am 12. 4. 1947 zwecks Schätzung an die Österreichische Galerie Wien übergeben.

Im Juli 1947 an Weinstein restituiert.

Rudolf Alt, 3 Linden am Luzerner See / Luzern / Der Vierwaldstädtersee von Dreilinden aus, 1868, Aquarell, 51,5 × 37,8 cm, Inv.-Nr. II/1152

Heft III: „Sammlung Weinstein“ (durch Unterführungszeichen)

Inventarbuch Graphik: Eintrag gestrichen, „zurück an Sammlung Singer“ (Dabei handelt es sich um einen Irrtum.)

Am 12. 4. 1947 zwecks Schätzung an die Österreichische Galerie Wien übergeben.

Im Juli 1947 an Weinstein restituiert.

Rudolf Alt, Weite Landschaft / Mährische Landschaft / Blick auf Hradek, Aquarell, 25 × 46 cm, Inv.-Nr. II/1153

Heft III: „J. Wien / Samml. Weinstein“

Inventarbuch Graphik: Eintrag gestrichen, „zurück an Sammlung Weinstein“

Am 12. 4. 1947 zwecks Schätzung an die Österreichische Galerie Wien übergeben.

Am 6. 8. 1948 zur Restitution an Weinstein freigegeben.

August Pettenkofen, Ochsespann in Ungarn / Ungarische Landschaft mit Ochsespann, 1857, Aquarell, 27,5 × 47,3 cm, Inv. Nr. II/2149

Heft IV: kein Herkunftsvermerk, jedoch direkt vor zwei von der Vugesta übernommenen Bildern eingetragen

Heft V: Nr. 2466, kein Herkunftsvermerk, Eintrag gestrichen (wegen doppelter Registrierung)

Inventarbuch Graphik: „ex 1942“, gesamter Eintrag gestrichen, „Slg. Weinstein zurück 12.IV.47“

Am 12. 4. 1947 zwecks Schätzung an die Österreichische Galerie Wien übergeben.
Am 6. 8. 1948 zur Restitution an Weinstein freigegeben.

Der Fall der Sammlung Leopold Weinstein ist aufgrund der umfangreichen Korrespondenz aus den Nachkriegsjahren und aufgrund der Rückgabe eines aus einer anderen Sammlung stammenden Objektes an Weinstein einer der kompliziertesten, aber auch einer der aufschlussreichsten der Provenienzforschung an der Neuen Galerie.

Bei der Erstellung des Berichtes 1999 war noch nicht klar, dass das *Ochsengespann* von Pettenkofen aus der Sammlung Kraus über die Vugesta erworben worden war. Dies konnte inzwischen unter anderem durch das Auffinden der Vugesta-Rechnungsbücher nachgewiesen werden.¹ 1948 wurde es irrtümlich an Leopold Weinstein restituiert, anstelle des zweiten hier genannten Aquarells von Pettenkofen, *Zigeunerhütte in der Pußta*. Dieses wurde zunächst in der Neuen Galerie zurückgehalten und erst 2004 restituiert. Seine Identität konnte über eine Beschreibung in einer Photokartei des Bundesdenkmalamtes mit dem Vermerk „106. Weinstein“ eindeutig geklärt werden.²

Ein Dokument vom 15. August 1941³ beweist, dass vier Objekte aus der Sammlung Weinstein von der Neuen Galerie erworben wurden. Die Sammlung war sichergestellt worden. Sie wurde vom Institut für Denkmalpflege im Zentraldepot der Neuen Burg in Wien verwahrt und die Objekte an verschiedene Museen vermittelt. Die vier dort aufgezählten Objekte decken sich, wenn die Maße auch nicht in jedem Fall exakt übereinstimmen, mit den ersten vier der oben genannten Werke. Am 1. September 1941 bestätigte Riehl dem Institut für Denkmalpflege das Eintreffen dieser vier Objekte in der Neuen Galerie.

Anmerkungen

1

Siehe S. 152 ff in diesem Band.

2

BDA, Restitutionsmaterialien, K. 24, Restitution divers, M. 5.

3

Schreiben des Finanzamtes Wien, Innere Stadt-Ost an das Institut für Denkmalpflege, Wien, betreffend „Reichsfluchtsteuer: Leopold Israel Weinstein“, BDA Restitutionsmaterialien, K. 49, M. Weinstein.

4

StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/1/W4/1947.

5

Briefe vom 12. 11. 1946 und 27. 1. 1947, ebda.

6

Diese Korrespondenz befindet sich im StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/1/W4/1947.

7

Weinstein hatte angeboten, statt der vier Bilder österreichischer Künstler im Wert entsprechende von nicht österreichischen Künstlern anzunehmen.

Am 12. August 1946 teilte der inzwischen nach London geflohene Leopold Weinstein der Neuen Galerie mit, dass er vom Staatsdenkmalamt erfahren habe, dass sich vier Bilder aus seinem Besitz in der Neuen Galerie befänden. Es folgt deren Aufzählung wie oben 1–4, jedoch mit etwas unterschiedlichen Titeln. Er schließt den Brief: „*In dem ich mir vorbehalte meine Rechtsansprüche wegen derselben sz. geltend zu machen, empfehle ich mich Ihnen [...]*.“⁴ Am 7. November 1946 schrieb er der Neuen Galerie, dass er sich vorübergehend in Wien aufhalte und bat darum, die vier genannten Bilder nach Wien zu schicken. Riehl verweigerte dies mit dem Hinweis, dass die Bilder 1941 ja gekauft und „*vom Lande Steiermark bezahlt*“ worden seien, und er nicht berechtigt sei, sie herauszugeben, „*bevor die gesetzliche Regelung der finanziellen Frage durchgeführt ist.*“⁵

Daraufhin entspann sich eine Korrespondenz zwischen Weinstein und seinem Anwalt Dr. Rosenzweig in Wien einerseits, und der Neuen Galerie und den betroffenen Stellen der Landes- und Bundesverwaltung andererseits, die sich bis Mitte 1948 hinzog. Im Folgenden sollen einige Zitate dieser Korrespondenz die zähen Verhandlungen illustrieren. Sie zeigen die damals durchaus nicht vorhandene Bereitschaft des Museums und der diesem vorgesetzten offiziellen Stellen, den während des Nationalsozialismus Geschädigten entgegen zu kommen und die entzogenen Objekte unkompliziert zu restituieren⁶: 14. Jänner 1947, Riehl an Weinstein: „*Doch möchte ich heute schon auf Ihr Tauschangebot⁷ hin meine Bereitwilligkeit erklären, da ich weiß, daß in ähnlichen Fällen schon des öfteren vom Denkmalamt die Ausfuhrbewilligungen für österreichische Kunstwerke nur gegen bedeutende Zugeständnisse erteilt wurden.*“ 24. Jänner 1947, Weinstein an Riehl: „*Eventuelle Hindernisse durch das Staatsdenk-*

malamt sind kaum zu befürchten, denn die Herren sind wohl darüber informiert, daß mehr als 70 meiner Bilder 1939 im Dorotheum für etwa RM 25.000,- verschleudert wurden, ohne daß heute der Name auch nur eines einzigen Käufers festzustellen ist, weshalb ich hier voraussichtlich ganz leer ausgehen werde [...].“ 14. Februar 1947, Riehl an die Kulturabteilung der Steiermärkischen Landesregierung: *„Ich möchte nun anfragen, ob ich mir den Vorschlag erlauben dürfte, daß sich die Neue Galerie mit den beiden R. Alt-Aquarellen befriedigt erklärt und das Ölbild von Ranftl, wie das Aquarell von Pettenkofen an Herrn Weinstein zurückstellt.“* (Weiter oben in dem Brief hatte Riehl auf die geringere Qualität der beiden letztgenannten Bilder hingewiesen.) Diesen Vorschlag unterbreitete er am 18. Februar 1947 dann auch Weinstein. Die Neue Galerie wolle *„die beiden Aquarelle von Rudolf von Alt als Äquivalent für unsere Zahlung von RM 5.500,- [...] behalten, [...]“* (Für die vier Objekte der Sammlung Weinstein waren jedoch RM 5.300,- als „Reichsfluchtsteuer“ an das Finanzamt Wien Innere Stadt-Ost und nicht an den Eigentümer bezahlt worden.) Im gleichen Brief schrieb Riehl: *„Ich möchte Sie nochmals versichern, daß von meiner Seite alles geschehen wird, um die Angelegenheit zu beschleunigen und befriedigend zu regeln. Sie dürfen mir glauben, daß sämtliche Galerieleiter in Österreich glücklich sein werden, wenn sie diese Kunstgegenstände, die für sie einen ungeheuren Ballast bedeuteten, endlich an den Mann bringen könnten. Die Dinge wurden von uns stets in einem gesonderten Inventar geführt, haben niemals den geringsten Nutzen gebracht und mußten immer nur verlagert und geschützt werden, wodurch sie auch schließlich erhalten geblieben sind, während von unserem Eigenbesitz ein Großteil zu Grunde ging.“* (Weder wurden die Kunstwerke aus den beschlagnahmten Sammlungen in einem eigenen Inventar geführt, noch ging ein Großteil des Eigenbestandes der Galerie zugrunde. Die Kriegsverluste betrafen laut einer Aufstellung der Neuen Galerie von 1947 59 Werke.⁸) 20. Februar 1947, Rosenzweig an Riehl: *„Es handelt sich im gegenständlichen Falle um eine zu Gunsten einer Gebietskörperschaft des Deutschen Reiches vorgenommene Arisierung und sind daher die Bestimmungen des ersten Rückstellungsgesetzes maßgebend, wonach derartiges arisiertes Vermögen [...] zurückgestellt werden muß. [...] Es befremdet mich in weitgehendstem Maße, daß Sie bei einer derart klaren Sachlage die Herausgabe der Bilder unbegründet verzögern. [...] Es würde mir leid tun, wenn ich im Falle der Nichterfüllung dieser Verpflichtung weitere Schritte gegen Sie unternehmen müßte.“* 28. Februar 1947, Riehl an Rosenzweig: *„[...] Meine Stellung als Leiter der Neuen Galerie zwingt mich die Sache durch meine vorgesetzte Behörde entscheiden zu lassen. [...] Ich finde daher, daß es nicht am Platze ist, wenn Sie durch den letzten Absatz Ihres Briefes der Angelegenheit eine rein persönliche Wendung geben wollen. [...] Die Angelegenheit wäre nach Äußerung des Landes nach dem 2. oder 3. Rückstellungsgesetze zu beurteilen, welche Gesetze [...] zwar schon im Nationalrat angenommen sind, aber noch nicht kundgemacht wurden.“* (Die genannten Gesetze stammen vom 6. Februar 1947, das Ausgabedatum war der 27. März 1947.) 1. März 1947, Weinstein an Riehl: *„Ihren Vorschlag Ihnen für Ihre szt. Zahlung Mk. 5.500,- an irgendeine Stelle, mit der ich absolut nichts zu tun hatte, wenigstens die beiden Aquarelle von R. Alt zu überlassen, bedaure ich schon aus principiellen Gründen nicht acceptieren zu können. [...] Ich will es vermeiden hier aufzuzählen, was ich sonst an Gut & Blut auf dem Altar des Heimatlandes geopfert (wie es in dem schönen Lied hieß), sonst würden Sie von Herzweh nicht verschont bleiben!“* Schließlich ging Riehl auf den Vorschlag der Landesregierung ein, die Bilder schätzen zu lassen: 4. April 1947, Riehl an die Abteilung 6 der Landesregierung: *„Auf das zitierte Schreiben hin, werde ich nun die Bilder unter Wahrung des Eigentumsrechtes der Galerie an die von Herrn Weinstein genannte Schätzungsstelle (Österreichische Galerie, Wien) übermitteln.“*

⁸
Archiv NG, Akt Kriegsverluste.

Laut der Empfangsbestätigung der Österreichischen Galerie vom 12. April 1947 wurden vier Werke nach Wien geschickt, nämlich die oben genannten zwei

Aquarelle von Alt und das Ölbild von Ranftl, jedoch statt Pettenkofens *Zigeunerhütte in der Pußta* dessen *Ochsengespann*. Ob hier eine unabsichtliche Verwechslung oder ein bewusster Austausch erfolgte, ist unklar. In seinem Rückstellungsantrag an die Finanzlandesdirektion für Wien, Niederösterreich und das Burgenland aufgrund des 1. Rückstellungsgesetzes hat Weinstein jedenfalls – nach einem Schreiben von dieser an die Neue Galerie vom 23. April 1947 – Pettenkofens *Bauernhaus* zurückgefordert und nicht das *Ochsengespann*.

23. April 1947, Riehl an Weinstein: „*Ich entnehme Ihrem Schreiben [...], daß Sie die Ansprüche der Landesregierung in keiner Weise zu erfüllen gesonnen sind. Ich übergebe daher die Angelegenheit zur Weiterführung dem Rechtsbüro der Landesregierung, [...] nachdem ich meinerseits das Gefühl habe, alles geleistet zu haben, was zu einer beiderseitig befriedigenden Lösung des Falles dienen konnte.*“ 3. Mai 1947, Balke von der Österreichischen Galerie Wien an Riehl: „*Ich habe [...] alles versucht, um das von Ihnen gewünschte Übereinkommen mit dem Eigentümer zu erreichen. Leider sind alle Versuche in dieser Richtung [...] gescheitert [...]. W. stellt sich hartnäckig auf den Standpunkt, daß Leistungen der Galerien für den unrechtmäßigen Ankauf ihn nichts angehen [...]. Wir haben vom Ministerium ausdrückliche Weisung, ihm entgegen zu kommen, damit den Londoner Emigranten ja kein Anlaß zu übler Nachrede über die ‚Wiedergutmachung‘ geben wird.*“

Schließlich wurden im Juli 1947 zwei der oben genannten Bilder, Ranftl, *Kirchgang* und Alt, *Luzern* aus der Verwahrung der Österreichischen Galerie für Weinstein freigegeben⁹; um die beiden anderen bzw. um eine Bezahlung dafür wurde weiterhin gekämpft, und zwar durchaus auch mittels unwahrer Behauptungen. So heißt es in der Stellungnahme des Landes Steiermark zum Rückstellungsantrag Weinsteins vom 20. April 1948 unter anderem: „*Da uns unbekannt war, dass die Bilder aus dem Besitz eines Juden stammten, der Kaufpreis, den wir bezahlten, angemessen war, der Veräußerer der Bilder, das Denkmalamt in Wien, zu dieser Veräußerung befugt und zu solchen Verkäufen satzungsgemäß berechtigt war, sind wir jedenfalls gutgläubige Erwerber der Bilder.*“ (Zumindest die Herkunft der Bilder war jedoch laut den Erwerbungsheften der Neuen Galerie immer bekannt gewesen.)

Um die *Weite Landschaft/Hradek* von Rudolf Alt für die Neue Galerie behalten zu können, beantragte der Landeskonservator für Steiermark beim Bundesdenkmalamt am 19. Mai 1948 eine Ausfuhrsperrung, die zu verhängen ihm am 1. Juni 1948 zugesagt wurde.

Bereits am 16. Mai 1948 war es zu einem Vergleich zwischen Weinstein und dem Land Steiermark gekommen. Das Land verpflichtete sich, die *Weite Landschaft/Hradek* von Alt und das *Ungarische Ochsengespann* von Pettenkofen gegen die Bezahlung von S 350,- zu übergeben. Doch erst am 6. August 1948 ersuchte Riehl die Österreichische Galerie „*[...] bezüglich dieser Bilder der Übergabe keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen.*“ Nach den Mühen dieser Verhandlungen wollte Weinstein offensichtlich nicht mehr darauf aufmerksam machen, dass er statt der Darstellung eines Bauernhauses von Pettenkofen jene eines Ochsengespanns zurückerhalten hatte!

Es folgt eine kurze Darstellung des Schicksals von Leopold Weinstein und seiner Sammlung.¹⁰ Leopold Weinstein, jüdischer Geschäftsmann, wurde am 6. April 1884 in Banov, CSSR, geboren. Er lebte in Wien, war Inhaber mehrerer Patente zur Herstellung einer blendfreien und lichtsparenden Lampe sowie Teilhaber der Firma Leopold Weinstein & Co. („Megaphos“), eines Glaswaren- und Beleuchtungskörperhandels, ebenfalls in Wien. Unmittelbar nach dem „Anschluss“ wurde die Firma

⁹ Brief der Österreichischen Galerie, Wien, an Dr. Rosenzweig, Wien, dat. 17. Februar 1947 (richtig 1948), Archiv ÖG, Restitutionsmaterialien, Zl. 171/47.

¹⁰ Nach Lillie 2003, S. 1295 ff. und dem Restitutionsbericht der Wiener Städtischen Sammlungen 2007: http://www.wienmuseum.at/fileadmin/user_upload/PDFs/Restitutionsbericht_2007.pdf, S. 49 ff (18.07.2010).

11
Nach Mitteilung von Monika Mayer, Provenienzforscherin des Hauses, erwarb die Österreichische Galerie 1947 zwei Bilder – von Rudolf Alt und Ferdinand Quadal – im Tausch von Leopold Weinstein. 1950 konnte das Museum ein Waldmüller-Gemälde aus der Sammlung Weinstein von dessen Schwester ankaufen. 2005 erstellte die Provenienzforschung der Österreichischen Galerie Belvedere ein Dossier zu dem dortigen Fall Weinstein, das dem Beirat der Kommission für Provenienzforschung am 3. Oktober 2008 „zur Kenntnis“ gebracht wurde. Dieser befand wie folgt: Das Dossier bildet „keine Grundlage über eine (positive) Empfehlung zur Rückgabe der betroffenen Gegenstände.“; Archiv ÖG, Restitutionsmaterialien.

12
Die Zusammenfassende Darstellung betreffend den Erwerb von Kunstobjekten aus der Sammlung Leopold Weinstein durch die Städtischen Sammlungen vom 27. 11. 2006, die auf der Website des Wienmuseums unter Restitution/Restitutionsbericht 2007 nachzulesen ist, nennt ein Bild von Emil Jakob Schindler, *Frühling im botanischen Garten in Wien* und ein Bild von Eugen Jettel, *Landschaft*, die in diesem Zusammenhang an die Wiener Städtischen Sammlungen gelangt sind. Weitere zwei Bilder aus der Sammlung Weinstein erwarb diese Institution vom Dorotheum bzw. dem Kunsthaus „Kärntnerstraße“. Das Bild von Schindler wurde 1947 an Weinstein restituiert, das Bild von Jettel wurde infolge von Kriegseinwirkungen zerstört, die beiden aus Auktionen stammenden Bilder wurden den Erben nach Leopold Weinstein am 22. 10. 2007 ausgefolgt.

13
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 371/L/W4/1947.

unter die kommissarische Leitung von Franz Bock gestellt und in der Folge von ihm „arisiert“. Im Winter 1938 trat Bock im Auftrag der Vermögensverkehrsstelle eine Reise nach London an, um den nach England geflüchteten Weinstein zur Übertragung seiner Patentrechte zu nötigen.

Zu den Werten Weinsteins, die im Falle seiner Weigerung, diese Rechte zu übertragen, „zugunsten des Reiches verfallen“ würden, gehörte neben der Firma und dem Mietshaus in Wien, eine bedeutende, rund 80 Gemälde umfassende Bildersammlung, die im Zuge der Vermögensanmeldung mit insgesamt über RM 36.000 bewertet worden war. 1939 stellte der Wiener Magistrat neun „national wertvolle“ Bilder aufgrund der Gefahr der Verbringung ins Ausland „sicher“. Davon gelangten zwei an die Österreichische Galerie in Wien,¹¹ zwei an die Wiener Städtischen Sammlungen,¹² die vier oben beschriebenen an die Neue Galerie in Graz, ein Gemälde blieb in der Verwahrung des Institutes für Denkmalpflege. Schließlich pfändete das Finanzamt Innere Stadt-Ost am 22. November 1940 den weitaus größeren Teil der Kunstsammlung Weinsteins, bestehend aus circa 60 Bildern, und überließ diese Objekte dem Dorotheum zur „Verwertung“. Darauf nimmt Weinstein in einem Brief an Riehl Bezug, in dem er schrieb, dass 70 seiner Bilder im Dorotheum verschleudert worden seien.¹³

Leopold Weinstein hatte seinen Handel mit „Megaphos“-Lampenpatenten im Londoner Exil weitergeführt. Er starb am 8. November 1948 in Wien.

Weinstein
erledigt.

6. August

8

An die

Leitung der Österreichischen Galerie

in

W I E N, I V.

Belvedere (Pr. Eugenstr.)

Verehrliche Leitung !

Sie waren am 12. April 1947 so gütig, die nachgenannten aus der Sammlung Leopold W E I N S T E I N stammenden Kunstwerke in treuhändige Verwahrung zu übernehmen:

Matthias R a n f t l: Die Furt

Rud. von A l t: Drei Linden bei Luzern (Aquarell)

Rud. von A l t: Hradek (Aquarell)

Aug. von P e t t e n k o f e n: Ungar. Ochsengespann
(Aquarell).

Für die beiden letzten Bilder haben wir uns bis zur Klärung des Eigentumsrechtes die Ausfolgung an Herrn Weinstein vorbehalten. Da diese Klärung nun erfolgt ist, bitten wir auch bezüglich dieser Bilder der Übergabe keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Vorstand der Neuen Galerie
am Landesmuseum Joanneum in Graz

Je 1 Durchschlag an:

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Mitter, G r a z , Kalchberggasse Nr.6
Steiermärkische Landesregierung, Abt. VI. G g a z, Burg

Kulturhistorische Sammlung

Monika Binder-Krieglstein*

Einleitung

Grundlage des vorliegenden Berichts war der 1999 erstellte erste Forschungsbericht zu Erwerbungen und Rückstellungen aus jüdischem Besitz im Zeitraum zwischen 1938 und 1955.

Der Bericht der Kulturhistorischen Sammlung wurde unter Berücksichtigung der hausinternen Archivunterlagen, wie Karteikarten, Inventarbüchern und dem Schriftverkehr verfasst. Die Inventarbücher listen die endgültig für die Sammlung bestimmten Objekte mit fortlaufenden Eingangszahlen auf. Leihgaben, die ins Haus kommen, erhalten eine Zahl mit einem davorgesetzten Stern (z.B.: *1583). Diese Auflistungen lieferten die Informationen zu den Hunderten kunstgewerblichen Objekten, die nach 1938 in die Sammlung aufgenommen wurden. Der Bericht 1999 ist sehr knapp formuliert und informiert über die Art der Erwerbung, den Eingang der Objekte, die Inventarisierung und die Rückgabe. Ergänzend wurden die entsprechenden Dokumente, wie Briefe, Übernahmescheine, Transportlisten u.ä. in Kopie beigelegt.

Die Objekte aus sichergestellten bzw. beschlagnahmten Sammlungen kamen auf folgende Art und Weise ins Museum:

Die beschlagnahmten Kunstwerke wurden in Wien in der neuen Hofburg von Beamten des Kunsthistorischen Museums inventarisiert und vom Institut für Denkmalpflege bzw. „Zentralstelle für Denkmalschutz“ verwaltet, d.h. sie wurden den Museen zur Erwerbung oder Übernahme angeboten.

Die der Kulturhistorischen Sammlung des Landesmuseums Joanneum zugewiesenen oder von der Museumsleitung ausgesuchten Objekte wurden geschätzt und vom Museum zum Teil angekauft, zum Teil ohne Kosten übernommen. In unserem Falle wurden sie (ausgenommen die Sammlungen Rudolf Gutmann und Louis Weiner) mit Inventarnummern versehen und ins Inventarbuch eingetragen. Die Objektlisten weisen meistens mehrere Nummern auf: eine Nummer vom Institut für Denkmalpflege in Wien und eine Inventarnummer des Museums. Mit Ausnahme der „erpressten“ Widmungen wurden alle Kunstgegenstände zwischen 1946 und 1954 an die Besitzer oder Erben zurückgestellt.

Nach über zehn Jahren erging nun an die drei Autorinnen – Karin Leitner-Ruhe (Alte Galerie), Gudrun Danzer (Neue Galerie) und Monika Binder-Kriegelstein (Neue Galerie, bis 2008 Kulturhistorische Sammlung) – der Auftrag, den Restitutionsbericht zu überarbeiten, Ergänzungen vorzunehmen und den aktuellen Stand der Dinge zu erläutern.

Aktuelle Publikationen zum Thema Restitution thematisieren nicht nur die Vorgangsweise der „Aufteilung“ von Kunstsammlungen an verschiedene Museen, sondern erweitern auch die Sichtweise auf die Menschen, über deren Besitz „verfügt“ wurde. Uns stellte sich die Frage, wie selbstverständlich Institutionen, wie Museen, Bibliotheken und der Kunsthandel, mit dem „entzogenen“ Kunst- und Kulturgut umgingen. So wurden im überarbeiteten Bericht nicht nur die erfolgten und noch zu erfolgenden Restitutionen behandelt, sondern es wurde auch auf die Schicksale der betroffenen Familien besonderes Augenmerk gelegt. Hinter jeder Restitution, die sich in ein paar nüchternen Zahlen ausdrücken lässt, stehen unglaubliche menschliche Schicksale.

Die Museen und betroffenen Sammlungen können sicher nichts „wieder gut machen“, aber die Rückgabe von zu Unrecht erworbenen Gegenständen ist eine Bringschuld des unrechtmäßigen Besitzers.

Anmerkungen

*
Ihren Beitrag im Restitutionsbericht 1999 verfasste die Autorin als Monika Jäger.

Eindeutig bedenkliche Erwerbungen

Objekte aus unbekanntem steirischen „Judenbesitz“

Zu diesen Erwerbungen sind außer Übernahmebestätigungen keine Unterlagen vorhanden.

Aus einem **Sammellager in der Fabrik Wechsler**, Lagergasse, wurden 38 Objekte am 30. Mai 1941 um RM 937,- angekauft.¹ Sie wurden mit den Inventarnummern 25.559 bis 25.596 ins Inventarbuch aufgenommen.

Davon wurden folgende 28 Objekte durch Kriegseinwirkung zerstört: Inv.-Nr. 25.559 bis 25.564; Inv.-Nr. 25.566 bis 25.572; Inv.-Nr. 25.575; Inv.-Nr. 25.578 bis 25.590; Inv.-Nr. 25.592. Diese wurden im Inventarbuch als „verloren durch Kriegseinwirkung“ gestempelt.

Die restlichen 10 Objekte sind in der Sammlung vorhanden: Inv.-Nr.: 25.565, Glaspokal; Inv.-Nr. 25.573 und 25.574, 2 Stielgläser; Inv.-Nr. 25.576 und 25.577, 2 Glasflaschen; Inv.-Nr. 25.591, Porzellanfigur; Inv.-Nr. 25.593 bis 25.596, 1 Porzellanfigur und 3 Elfenbeinreliefs.²

Aus der **SA-Alteisensammlung Hartberg** kamen 1941 folgende Objekte in die Kulturhistorische Sammlung und sind zum heutigen Zeitpunkt noch vorhanden:

Inv.-Nr. 23.512, Kienspanhalter aus Schmiedeeisen; Inv.-Nr. 23.513, Standleuchter, Messing; Inv.-Nr. 23.532, Fenstergitter aus Schmiedeeisen; Inv.-Nr. 23.533, Fenstergitter aus Schmiedeeisen; Inv.-Nr. 23.534, Fenstergitter aus Schmiedeeisen; Inv.-Nr. 23.535, Fenstergitter aus Schmiedeeisen; Inv.-Nr. 23.536, Fenstergitter aus Schmiedeeisen; Inv.-Nr. 23.537, Mittelteil eines Fenstergitters.

Anmerkungen

1
Archiv KU, sicher-
gestellter Judenbesitz,
GZ.: 409/41.

2
Bezüglich Abbildungen
einiger der Objekte
siehe: www.museum-joanneum.at/de/joanneum/ueber-das-joanneum/restitu-tion_kulturhistorische_sammlung?&page=2

Forschungsbericht 1999:

Aus der Sammlung Nathan Eidinger kamen 1941 22 Objekte in die Kulturhistorische Sammlung und wurden mit den Inventarnummern 25.769–25.790 ins Inventarbuch eingetragen.



Zwischengoldglas
Inv.-Nr. 25.783

Davon wurden 18 Objekte an die Erbinnen Bertha Eidinger, Sabine Grünberg und Dora Eidinger, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Heinrich Kiwe, Wien, zurückgestellt.¹ Die Objekte mit den Inventarnummern 25.769 bis 25.779 sowie 25.781 und 25.782 wurden ohne Angabe eines Datums, vermutlich im Jahr 1950 zurückgestellt, 1951 die Objekte mit den Inventarnummern 25.784 bis 25.790.

Die Objekte mit den Inventarnummern 25.771 und 25.774 gingen durch Kriegseinwirkungen verloren.² Ein Porzellanbecher mit der Inventarnummer 25.780 sowie ein Zwischengoldglas mit der Nummer 25.783 sind noch in der Sammlung vorhanden.

Ergänzende Darstellung 2010:

Nathan Eidinger war Präsident und Inhaber der Cottage-Sanatoriums AG in Wien XVIII., Sternwartegasse 74, und besaß in Rumänien vier Zuckerfabriken. Das Ehepaar Nathan und Bertha Eidinger war von 1922 bis 1938 wohnhaft in Wien I., Schuberttring 3, beide waren rumänische Staatsbürger.

Nathan Eidinger war bereits vor dem „Anschluss“ 1938 mit einer Tochter nach Zürich gereist, seine Frau folgte ihm im Mai oder Juni desselben Jahres in die Schweiz.

Die Verzweiflung über den drohenden Vermögensentzug illustriert folgendes Ereignis: Das Ehepaar Eidinger hatte im WC der Wohnung Schuberttring 3 eine Schmuckkassette eingemauert, die 1940 bei Reparaturarbeiten zufällig entdeckt wurde. Gleich darauf erstattete die Zollfahndung Anzeige wegen nichtangemeldeten Vermögens: *„In dieser Maueröffnung wurde von K. eine eiserne Kasette [sic!], in welcher sich eine Platinbrosche mit 2 großen, 18 kleinen Brillanten und einem Smaragd befand, gefunden. [...] Das Schmuckstück ist in dem Verzeichnis über das angemeldete Vermögen des Nathan Israel Eidinger und der Bertha Sara Eidinger nicht enthalten. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass Nathan Israel Eidinger und Bertha Sara Eidinger das Schmuckstück im Klosettraum einmauern liessen, um es nicht anzumelden, und dem Zugriff von Behörden zu entziehen. Sonstige Vermögenswerte der Eheleute Eidinger konnte nicht festgestellt werden. Das sichergestellte Schmuckstück hat einen Wert von ca. 8.000,- RM.“*³

Anmerkungen

1
BDA, Restitutionsmaterialien, K. 34, M. II, 1947-1951, Zl.:1350/48.

2
Archiv KU, Mappe Eidinger, Zl.95/1950.

3
Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Abteilung 06, Bestand Vermögensverkehrsstelle, VVSt 35417 unfol., Zollfahndungsstelle Wien Dr. Böttger an Vermögenstelle am 19. 3. 1940, zitiert nach: Tina Walzer, Unser Wien. „Arisierung“ auf österreichisch, in: David, Jüdische Kulturzeitschrift, Heft 51, Wien 2001, S. 7.

Im April 1938 veranlassten die Grafen Dr. Peter und Theobald Czernin durch eine einstweilige Verfügung, die Kunstsammlung des Nathan Eidinger in Verwahrung der Spedition Karl Krittdner, Wien XIV., Nisselgasse 12, zu bringen, da sie sich aufgrund eines Rechtsstreits ihres Vaters mit Eidinger dazu legitimiert sahen.

Am 11. Mai 1939 wurde ein Teil der Sammlung nach einem Bescheid der Magistratsabteilung 50 in die Zentralstelle für Denkmalschutz gebracht. Wegen vom Gericht anerkannten, nicht erbrachten finanziellen Forderungen der Grafen Czernin an den im Ausland weilenden Eidinger, ließen die Brüder Czernin die ganze Samm-



Zwischengoldglas
Inv.-Nr. 25.783

lung exekutieren und verkauften die Kunstgegenstände an verschiedene österreichische Museen, u.a. auch an die Kulturhistorische Sammlung am Landesmuseum Joanneum.

Die Erwerbungen der Objekte erfolgten nach Wunschlisten und je nach Verfügbarkeit, denn es „bewarben“ sich stets mehrere Museen.

Am 29. Mai 1942 kamen aus der Sammlung Nathan Eidinger 22 Objekte aus Glas und Porzellan in die Kulturhistorische Sammlung nach Graz.⁴

Erst 1950 stellten die Erbinen Bertha Eidinger, Sabine Grünberg und Dora Eidinger, vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Heinrich und Dr. Renee Kiewe, eine Rückstellungsforderung.⁵

Am 24. Juni 1950 erging von der Rückstellungskommission an die Erbinen der Bescheid, dass die entzogenen Kunstgegenstände gegen Zahlung von S 11.752,- zurückgestellt werden.

Das Land Steiermark bot den Erbinen nach Nathan Eidinger an, zur Bereinigung des Rückstellverfahrens die zwei vom Land erwünschten Leihgaben um S 7.000,- anzukaufen.

Die Erbinen lehnten diesen Vorschlag ab, boten stattdessen eine Leihgabe an (Becherglas von Mildner, Inventarnummer 25.783) und verlangten die Reduzierung des geforderten Erhaltungsaufwandes für die im Joanneum verwahrten, ehemals beschlagnahmten Objekte von S 1.800,- auf S 1.083,-. Außerdem ersuchten sie um Unterstützung für die Aufhebung des Ausfuhr- und Veräußerungsverbot des Denkmalamtes.⁶

Schließlich wurde am 26. September 1953 zwischen den Erbinen und dem Land Steiermark ein Vergleich geschlossen, wonach der Glasbecher von Johann Joseph Mildner mit der Inventarnummer 25.783 und ein Porzellanbecher mit der Inventarnummer 25.780 ins Eigentum der Kulturhistorischen Sammlung übergingen. Im Gegenzug befürwortete das Museum die Erteilung einer Ausfuhrbewilligung für die übrigen Gegenstände.⁷

Unmittelbar nach Unterzeichnung des Vergleiches wurden die schon länger für den Transport vorbereiteten Gegenstände zur vorläufigen Aufbewahrung ins Wiener Kunstgewerbemuseum (heute MAK) gebracht, wo sie schließlich den Erbinen übergeben worden sind.

4
BDA, Restitutionsmaterialien, K 34, M I (1938-1943).

5
Ebda.

6
Archiv KU, Mappe Eidinger, GZ.: 6-371/I E 9//18-1953 vom 16.4.1953.

7
BDA, Restitutionsmaterialien, K 34, M/ III (1952-59).

Albert Pollak, Wien

Forschungsbericht 1999:

Aus der Sammlung Albert Pollak kamen 135 Objekte in die Kulturhistorische Sammlung und wurden mit den Inventarnummern 25.803 bis 25.937 ins Inventarbuch aufgenommen.

Ohne Inventaraufzeichnung befanden sich außerdem 3 Kupferreliquiare mit den Nummern A.P. [= Albert Pollak] 137, 138, 158, die mit 30. April 1950 zurückgestellt wurden, in der Sammlung.¹

Folgende Objekte sind durch Kriegseinwirkung verloren gegangen:

Inv.-Nr. 25.860 bis 25.881, 25.885, 25.886, 25.906, 25.912, 25.914, 25.915, 25.917 bis 25.920, 25.925.

Zwei Objekte – ein Glasbecher mit der Inventarnummer 25.831 und ein Bergkristaldeckelpokal mit der Inventarnummer 25.843 mit Silbermontierung – sind als „Widmung“ im Hause geblieben.² Laut Inventar befindet sich außerdem noch eine Bronzeplakette (Inv.-Nr. 25.924) in der Sammlung. Die Ursache für deren Verbleib im Museum ist unbekannt.

99 Objekte wurden am 13. April 1951 an die Erben, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Franz Petracek, Wien, zurückgestellt.³

Ergänzende Darstellung 2010:

Albert Pollak wurde am 16. Dezember 1878 im polnischen Bielitz geboren. Er wurde Generaldirektor der Allgemeinen Wollhandels A.G. in Wien. Albert Pollak, der kinderlos und unverheiratet war, liebte das Sammeln von Kunst und baute sich eine umfangreiche Glas- und Porzellansammlung sowie einen ansehnlichen Bestand an Gemälden auf. „Er besaß Immobilien in Wien XVI., Habergasse 20 und Degengasse 59, in Wien VII., Lindengasse 40, sowie ein Sommerhaus in Hinterbrühl, NÖ.“⁴

Am 17. Mai 1938 wurde Albert Pollak verhaftet und bis 28. Juni 1938 inhaftiert. Albert Pollak wurde über Nacht seines Vermögens beraubt. Seine Kunstsammlung wurde von der Gestapo beschlagnahmt, seine Wohnung und sein Haus in Hinterbrühl versiegelt.

Pollak selbst floh im November 1938 zuerst in seine Geburtsstadt Bielitz nach Polen, dann weiter nach Holland, wo er 64-jährig verstarb.

„Die Wohnungseinrichtungsgegenstände Albert Pollaks aus der Wohnung in der Singerstraße wurden am 16. 09. 1941 im Dorotheum versteigert. [...] Die Immobilien wurden ebenfalls von der Stadt Wien übernommen.“⁵ Die Kunstsammlung wurde von der Zentralstelle für Denkmalschutz übernommen und auf dreizehn österreichische Museen aufgeteilt.

Das Landesmuseum Joanneum erstellte eine fünfseitige Erwerbungswunschliste ohne Datum und Geschäftszahl, auf der nach Abteilungen gewünschte Objekte angezeichnet waren. Eine zusätzliche Nachtragsliste mit 36 gewünschten Stücken folgte später.⁶

Pollaks Erben meldeten am 23. Juni 1949, vertreten durch Dr. Franz Petracek, Wien VIII., Strozsigasse 32/34, Anspruch auf ein Verfahren zur Rückstellung des Vermögens ihres Bruders bzw. Onkels an.



Bergkristaldeckelpokal
Inv.-Nr. 25.843

Anmerkungen

1
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg 371/I P 3/15-1950.

2
BDA, Restitutionsmaterialien, K 43, Zl.: 6165 /51.

3
BDA, Restitutionsmaterialien, K 43, Zl.: 3173/51.

4
Lillie 2003, S. 873.

5
Tina Walzer, Das Haus Lindengasse 40, in: David, Jüdische Kulturzeitschrift, Heft 71, Wien 2006, S. 70–75.

6
Archiv KU, Mappe Albert Pollak, GZ.: 20/41.

Am 22. September 1949 folgte ein zweites Ansuchen für drei nicht im Inventar aufscheinende Kupferreliquiare.

Am 6. April 1949⁷ und am 15. April 1950⁸ erteilte die Finanzlandesdirektion, Dienststelle für Vermögenssicherung und Rückstellungsangelegenheiten, einen positiven Bescheid zur Rückstellung entzogener Kunstwerke.⁹ Im August 1950 wurden diese zur Ausfolgung freigegeben, und am 13. April 1951 wurden 99 Objekte an die Erben Gisela Klauber, Charles Pollak, Helene Bruckner und Stella Szamek restituiert.

Da die Erben in Argentinien, London und Frankreich lebten, musste – wie in allen Fällen – um Ausfuhrgenehmigung angesucht werden. Da das Denkmalamt die von den Museen gewünschten Widmungen mit Ausfuhrsperrern belegte¹⁰, sahen sich die Erben gezwungen, den Wünschen der Museen teilweise nachzukommen.

In einem Schreiben des Bundesdenkmalamtes vom 6. September 1951 an das Bundesministerium für Unterricht wurden 14 Kunstwerke aufgelistet, die von den Erben anlässlich der Erteilung der Ausfuhrbewilligung an fünf österreichische Museen als „Widmung“ übergeben wurden.¹¹ Das Bundesministerium wies ausdrücklich auf die erhebliche Bereicherung öffentlichen Kunstgutes durch diese Schenkung hin.

Die der Kulturhistorischen Sammlung „gewidmeten“ zwei Objekte sind auf dieser Liste des Bundesdenkmalamtes zu finden, unter der Nummer 324 (Deckelpokal mit Silbermontage, 17. Jh., Bergkristall) und unter der Nummer 477 (Glasbecher, Maria Theresia, geschliffen). Beide Objekte befinden sich bis zum heutigen Tag in der Kulturhistorischen Sammlung.

7
Archiv KU, Mappe
Albert Pollak, ZL. VRV-
20951-34/48.

8
Archiv KU, Mappe
Albert Pollak, ZL. VRV-
5785 7/50.

9
BDA, Restitutionsmate-
rialien, K 43, Zl.: 371/I
P 3/15-1950.

10
BDA, Restitutions-
materialien, K 43, Zl.
6165/51.

11
Ebda.

Forschungsbericht 1999:

Aus der Sammlung Franz Ruhmann kamen insgesamt 57 Objekte, teilweise im November 1940 und teilweise im Mai 1941, in die Kulturhistorische Sammlung.

Die Objekte wurden laut Inventarbuch am 10. Mai 1941 angekauft und mit den Nummern 25.597 bis 25.653 ins Inventarbuch aufgenommen.

52 Objekte wurden an den Erben Dr. Karl Ruhmann, dem Bruder von Franz Ruhmann, am 17. Jänner 1953 zurückgestellt.¹ Zwei Objekte wurden 1953 nicht aufgefunden, es sind jedoch alle Gegenstände (außer 25.652) im Inventarbuch als „zurückgestellt“ gestempelt. Ein Nickelfuß (Inv.-Nr. 25.653) wurde im Zuge einer Inventur als „vorhanden“ festgestellt. Ob und wann die fehlenden Objekte aufgefunden und zurückgestellt wurden, konnte nicht eruiert werden.

Vielleicht sind die fehlenden Objekte später formlos an Dr. Ruhmann zurückgestellt worden, der bis zu seinem Tod Kontakt zum Museum pflegte.

Ein Becher von Hieronymus Hackel (Inv.-Nr. 25.652) wurde 1953 von Dr. Karl Ruhmann als Leihgabe mit Leihvertrag vom 9. März 1953 dem Land Steiermark überlassen und in der Sammlung mit der Leihgabeninventarnummer *1775 versehen. 1954 wurde das Glas von Dr. Ruhmann dem Museum offiziell geschenkt und mit der ursprünglichen Inventarnummer endgültig in die Sammlung aufgenommen.²



Hieronymus Hackel (1784-1844)
Becher
Inv.-Nr. 25.652

Ergänzende Darstellung 2010:

Franz Ruhmann wurde am 19. April 1890 als ältester von drei Brüdern geboren (vor Alfred, geb. 1895 und Karl, geb. 1897). Die drei Brüder waren Gesellschafter „der von seinem Großvater gegründeten Firma Adolf Ruhmann, zu der die Guggenbacher Papierfabrik, die Zellulosefabrik in Krems und das Sägewerk Peggen samt Nebenbetrieben gehörte.“³ Franz Ruhmann wohnte in Wien I., Laurenzerberg 4. Seine Leidenschaft, Gläser zu sammeln, teilte er mit seinen Brüdern. Die Sammlung Ruhmann war durch die Publikation in der Zeitschrift „Belvedere“ bereits einer breiten Öffentlichkeit bekannt.

Franz Ruhmann wurde unmittelbar nach dem „Anschluss“ verhaftet und sein Vermögen beschlagnahmt.

„Die Ausfuhrgenehmigung für die Kunstsammlung Franz Ruhmann wurde im Dezember 1938 beantragt. [...] Zugleich für die Ausfuhr gesperrt wurden 13 antike Gläser, die vom Kunstgewerbemuseum angekauft werden sollten.“⁴

Die sichergestellte Sammlung wurde zum Großteil zur Verwahrung in die Zentralstelle für Denkmalschutz übergeben, von wo aus die Zuweisung der Gläser an die Kulturhistorische Sammlung am Landesmuseum Joanneum erfolgte, die im November 1940 bzw. im Mai 1941 durchgeführt wurde.

Die Kaufpreise der Gläser wurden vom Institut für Denkmalpflege absichtlich unter dem eigentlichen Marktwert angesetzt: „Der wirkliche Wert ist durchschnittlich 4–6 mal höher. [...] Die in der beigelegten Liste rot angestrichenen Objekte im Werte von zusammen RM 8.590, - sind uns [der Kulturhistorischen Sammlung, Anm.] zugesprochen worden.“⁵

Anmerkungen

¹ StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 6-371/I R 12/4-1950.

² Archiv KU, Mappe Franz Ruhmann, GZ.: 34/1954 und 35/1954.

³ Lillie 2003, S. 1137.

⁴ Ebda.

⁵ Archiv KU, Mappe Franz Ruhmann, Schreiben an die Unterabteilung II d ohne GZ. vom 14. März 1941.

Franz Ruhmann starb im Juli 1946, sein Bruder Dr. Karl Ruhmann führte alle weiteren Verhandlungen, auch mit der Kulturhistorischen Sammlung in Graz. Er stellte bereits 1947 einen Antrag auf Rückstellung. Diese erfolgte 1953 nach einem Vergleich zwischen dem Land Steiermark und Dr. Karl Ruhmann.

Die Gläser wurden am 10. März 1953 zurückgestellt, ein Glas des südsteirischen Glasschneiders Hieronymus Hackl blieb als Leihgabe in der Kulturhistorischen Sammlung, ein Jahr später schenkte Dr. Ruhmann das Glas dem Museum. Diese Tatsache wird in einem Brief von Dr. Reicher an Dr. Karl Ruhmann bestätigt: *„Das Glas wurde im Leihgabeninventar gelöscht und wird von nun an im Sammlungsinventar unter 25.652 geführt werden.“*⁶

Auffallend ist der sehr freundliche, persönliche Ton zwischen Reicher und Ruhmann, woraus geschlossen werden kann, dass zu diesem Zeitpunkt die „Leihgabe“ freiwillig erfolgte: *„Lieber Freund, die Abteilung VI interessiert sich auch, ob Du Dich zur Überlassung weiterer Leihgebung bereit erklärt hast. Ich muß Dich darum fragen, weil ich auf diese amtliche Frage eine amtliche Antwort zu geben habe. Sei selbst vielmals und herzlich begrüßt und übergib bitte meinen respektvollen Handkuss Deiner lieben und verehrten Gemahlin, Dein treulich ergebener [...] gezeichnet Reicher.“*⁷

Aufgrund dieser Tatsache steht eine Bewertung dieses Falles seitens der Steiermärkischen Landesregierung noch aus.

6
Archiv KU, Mappe Franz
Ruhmann, 35/1954.

7
Archiv KU, Mappe Franz
Ruhmann, 983/1953,
15. 12. 1953.

Robert Spira, Graz

Da im Restitutionsbericht 1999 in der Causa Spira noch Unklarheiten bezüglich der Vollständigkeit und Identifizierung der in die Kulturhistorische Sammlung gekommenen Objekte bestanden, ist es zum besseren Verständnis sinnvoll, das Geschehene neu zu formulieren.

Robert Spira wurde am 3. November 1888 in Wien geboren. Er lebte und studierte in Wien, wo er 1913 sein Jusstudium abschloss. Ab 1921 war er in der Steiermärkischen Rechtsanwaltskammer eingetragen, im selben Jahr heiratete er am 19. Juli die Wiener Schauspielerin Melanie („Mela“) Hartwig, die später als Schriftstellerin und Malerin tätig war. Robert Spira hatte ab 1922 eine Kanzlei in Graz, am Schlossbergkai 2, ab 1926 in der Sackstraße 13 und ab 1930 in der Schmiedgasse 40.

Am 18. März 1938 flüchtete das kinderlose Ehepaar Spira über die Tschechoslowakei nach Spanien, von dort aus weiter nach Paris und schließlich nach London. Am 5. August 1938 beschlagnahmte die Gestapo das Vermögen, die Kunstsammlung und zwei Immobilien – ein Haus in Graz-Gösting, Schulgasse 17, und ein Haus in Tauplitz.

In der Folge übergab die Gestapo am 20. Februar 1939 dem Leiter der Landesgemäldegalerie, Dr. Garzarolli, einige Bilder und zwölf kunstgewerbliche Objekte aus der Sicherstellung der Sammlung Spira, die an die entsprechenden Abteilungen weitergegeben wurden.

Einige Objekte wurden 1948 von der Neuen Galerie restituiert, die beiden Häuser wurden erst in den 1960er-Jahren zurückgestellt, die kunstgewerblichen Objekte verblieben in der Kulturhistorischen Sammlung. Da Robert Spira anscheinend nichts von deren Verbleib wusste, stellte er nie einen Rückstellungsantrag.

Völlig unerwartet starb Mela Spira (geb. 1893) am 24. April 1967 nach einem Herzinfarkt, Robert Spira nahm sich einige Tage später das Leben.

Ein Schreiben des Sekretariats des Landesmuseums Joanneum vom 22. Februar 1939 bestätigt der Abteilung 11 der Landeshauptmannschaft die Übernahme der Gegenstände: *„In der Anlage lege ich das Verzeichnis der von Dr. Garzarolli von der Gestapo übernommenen Gegenstände aus dem beschlagnahmten Kunstbesitz des Dr. Spira vor. [...] Bis zu einer weiteren Entscheidung befinden sich die verzeichneten Kunstgegenstände in treuhändiger Verwahrung des Joanneums. Die Gegenstände unter den Nummern 22–27 des anliegenden Verzeichnisses befinden sich in der Verwahrung des kulturhistorischen und Kunstgewerbemuseums, alle anderen in der Landesgemäldegalerie. Gezeichnet: Der Sekretär Teppner.“*¹ Auf der beigelegten Liste lauten die Nummern 22 bis 27 wie folgt:

- Nr. 22, ostasiatische Bronzen: 4 Stück
- Nr. 23, ostasiatisch, Specksteinarbeiten: 2 Stück
- Nr. 24, ostasiatisch, Metallarbeiten: 3 Stück
- Nr. 25, französischer Operngucker, 1840
- Nr. 26, österreichische Rokokouhr
- Nr. 27, chinesische Keramik, stehende Figur

Anmerkungen

¹
StLA, Neuaktenabteilung, 373/Si/1/1939.

Eine Übernahmebestätigung der Kulturhistorischen Sammlung liegt nicht vor. Es existiert auch keine Eintragung im Inventarbuch, was sich aus der Tatsache erklä-

ren lässt, dass die Objekte nicht in den Besitz, sondern nur in „treuhändige Verwahrung“ übergeben wurden, wie die Objekte der Sammlung Gutmann.

Da die kulturhistorische Sammlung kriegsbedingt in verschiedene Außendepots verlagert wurde, lag nach dem Krieg das Hauptaugenmerk auf der Neuordnung der Sammlung, der Kontrolle der Objekte und der Bearbeitung der Rückstellungsfordernungen.

Anlässlich dieser Kontrollen wurden Objekte aufgefunden, deren Herkunft nicht mehr feststellbar war.

Aus diesem Grund entstand 1951 eine „*Liste einiger aus Grazer Judenbesitz stammender Gegenstände, die ohne Angabe des Eigentümers von der Gestapo dem Museum übergeben wurden*“², mit Objektbeschreibungen, die erst im Rahmen des 1999 verfassten Forschungsberichtes zu Objekten der Sammlung Spira zugeordnet werden konnten. 1951 war die Provenienz der Objekte noch nicht klar nachvollziehbar gewesen.

Erst im Jahr 1977 wurden folgende Objekte ins Leihgabeninventar der kulturhistorischen Sammlung aufgenommen, mit dem Hinweis „*Alter Bestand, seit 1941/43 im Museum (Verlagerung)*“:

- *2252 a, b, 2 Deckel, Silber, punziert, 18. Jh.
- *2253 a, b, c, d, 4 Glaspokaldeckel, teilw. mit Zwischengoldeinlage
- *2254, Rundrelief, Ton
- *2255, Figur aus Bronze, buddhistischer Heiliger
- *2256, Figur aus Bronze, buddhistischer Heiliger
- *2257, Figur aus Bronze, buddhistischer Heiliger
- *2258, ostasiatisches Deckelgefäß, Kupfer
- *2259, Hülse, Silber, getrieben
- *2260, Deckeldose, Bronze, Silber, tauschiert
- *2261, Operngucker, Messing, vergoldet
- *2263, Specksteinschnitzerei, Landschaft
- *2264, Figur aus Bronze, buddhistischer Heiliger

Das Rundrelief aus Ton mit der Inventarnummer *2254 konnte schon im Jahr 2000 als fehlendes Objekt der Sammlung Gutmann identifiziert werden und wurde am 13. Februar 2000 an die Erben restituiert.

Folgende Objekte konnten der Sammlung Spira zugeordnet werden:

- *2255, *2256 und *2257, drei buddhistische Heilige (entsprechen drei der vier ostasiatischen Bronzen auf Übergeberliste, Nr. 22); *2258, ostasiatisches Deckelgefäß; *2259, getriebene Hülse; *2260, Deckeldose (entsprechen den drei Metallarbeiten auf Übergeberliste, Nr. 24); *2261, Operngucker (auf Übergeberliste Nr. 25) und *2263, Specksteinschnitzerei (auf Übergeberliste Nr.23).

Eine Specksteinfigur ging im Bergungsdepot verloren. Über den Verbleib der Nummer 26, österreichische Rokokouhr, und Nummer 27, chinesische Keramik, stehende Figur, gibt es keinen Hinweis.

Da Robert Spira wie gesagt keinen Rückstellungsantrag gestellt hat und vom Verbleib dieser Objekte wahrscheinlich nichts wusste, sind die Gegenstände nach wie vor in der kulturhistorischen Sammlung.

Mögliche Erben sind bis zum heutigen Tag nicht bekannt.

Möglicherweise bedenkliche Erwerbungen

Vollständigkeitshalber sei erwähnt, dass aus dem **Dorotheum** nur ein Objekt in die Kulturhistorische Sammlung gekommen ist: Ein Glasrelief (Inv.-Nr. 26.867) wurde am 5. Oktober 1944 angekauft. Da über die Herkunft nichts bekannt ist, muss es möglicherweise als bedenklich eingestuft werden.

Aus einer **Metallsammlung Floßlend** kamen folgende Objekte ins Haus und sind zum heutigen Zeitpunkt noch vorhanden¹: Inv.-Nr. 25.276, japanisches Gongspiel; Inv.-Nr. 25.277, Buddhafigur, Bronze; Inv.-Nr. 25.278, 2 Kirchenleuchter, Messing, vergoldet; Inv.-Nr. 25.279, Feuersteinpistole, 1976 ans Landeszeughaus abgetreten; Inv.-Nr. 25.280-25281, 2 Zinnteller

Woher die Gegenstände der Metallsammlung Floßlend stammen, ist nicht feststellbar, daher kann auch keine eindeutige Zuordnung zu den bedenklichen Erwerbungen gemacht werden.

Anmerkungen

1

Archiv KU, Mappe
Briefwechsel der Übernahme Judenbesitz 24.
4. 1940, Zl.: 262/1940.

Eindeutig bedenkliche Erwerbungen – vollkommen restituiert

Oscar Bondy, Wien

Forschungsbericht 1999:

Aus der umfangreichen und qualitätvollen Sammlung Oscar Bondy kamen laut Übernahmebestätigung am 22. Juli 1941 mehr als 200 Objekte in die Kulturhistorische Sammlung nach Graz.¹ Unter diesen Gegenständen befanden sich Gläser, Porzellan, Kupferschalen, Gobelins, Möbel, Keramik u.v.a. Einige Objekte wurden vor der Inventarisierung innerhalb des Museums an andere Abteilungen (wie die Abteilung für Bergbau und die Landesbildergalerie) abgegeben.

In der Kulturhistorischen Sammlung wurden die aus Wien zugewiesenen Objekte mit den Inventarnummern 25.342a bis 25.362 sowie 25.376 bis 25.520 ins Sammlungsinventar aufgenommen.

Die Inventarnummern 25.661, 25.662 und 25.679 bis 25.714 wurden an Objekte einer zweiten späteren Lieferung vergeben und ins Inventarbuch eingetragen. Alle Objekte bis auf sechs Fehlstücke wurden 1948 zurückgestellt. Ein nachträglich inventarisiertes Objekt, ein Porzellanständer, wurde mit der Nummer 25.791 versehen und ist ebenfalls 1948 zurückgestellt worden.

Die restlichen sechs Objekte wurden 1953 aufgefunden und fünf davon im selben Jahr restituiert.

Die Inventarnummern 25.683, 25.687 und 25.693 sind fraglich, da kein Rückstelldatum vorhanden ist, aber auch kein entsprechender Standort in der Sammlung verzeichnet ist.

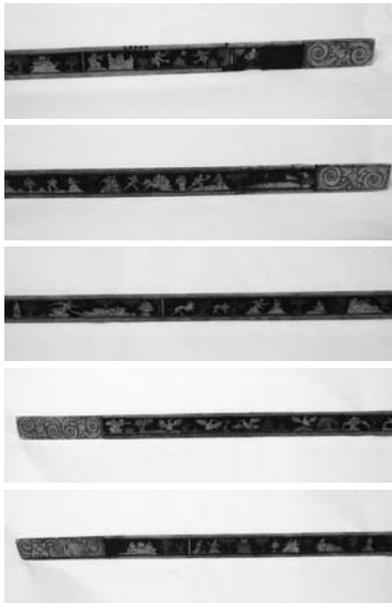
Die Inventarnummer 25.708 galt bereits 1948 als verloren durch Kriegseinwirkung.

Ein Ellenmaß aus Elfenbein, mit der Inventarnummer 25.707, wurde der Kulturhistorischen Sammlung als erpresste Widmung überlassen.²

201 Objekte wurden an die Erbin Elisabeth Bondy, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Friedrich Köhler, Wien, am 19. Dezember 1947 und am 22. Juni 1948 durch die Spedition A. Kühner und Sohn übergeben, fünf weitere Objekte folgten erst am 27. April 1953.

Ergänzende Darstellung 2010:

Der Zuckerfabrikant Oscar Bondy wurde am 19. Oktober 1870 in Wien geboren und besaß in Zdic und Meziric (Tschechoslowakei) zwei Fabriken. Bondy war tschechischer Staatsbürger. Ab Jänner 1905 hatte er seinen Hauptwohnsitz in Wien I., Schubertring 3/III, er war aber jedes Jahr für mehrere Monate in der Tschechoslowakei. „Dort soll sich Bondy auch zum Zeitpunkt des ‚Anschlusses‘ aufgehalten haben und im Mai 1938 von dort aus in die Schweiz geflohen sein.“³ Oscar Bondys umfangreiche und sehr bedeutende Kunstsammlung wurde auf Auftrag der Zentralstelle



Ellenmaß aus Elfenbein
Inv.-Nr. 25.707

Anmerkungen

¹ Archiv KU, Mappe Oscar Bondy, GZ.:505/41.

² Archiv KU, Mappe Oscar Bondy, GZ.: 6-371/1 B-10/5-1953.

³ Lillie 2003, S. 217.

für Denkmalschutz 1938/39 sichergestellt. Am 30. August 1939 wurde sie mit Beschluss des Landgerichts Wien beschlagnahmt. Dabei kam Paragraph 8 der Verordnung vom 26. April 1938 zur Anwendung, der die Nichtanmeldung jüdischen Vermögens bestraft. Mit Beschluss des selben Gerichtes vom 1. Dezember 1939 wurde die Sammlung zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen .

Die österreichischen Museen, darunter auch das Landesmuseum Joanneum, erstellten umfangreiche Wunschlisten. Wie bereits erwähnt, kamen 1940 und 1941 die der Kulturhistorischen Sammlung zugeteilten Kunstgegenstände nach Graz.

Oscar Bondy, der inzwischen in den USA lebte, verstarb am 3. Dezember 1944 in New York.

Die Witwe und Erbin Elisabeth Bondy bemühte sich, vertreten durch ihren Wiener Rechtsanwalt Dr. Köhler, um die Rückstellung ihrer Kunstsammlung. „Die erfolgten Rückstellungen waren mit umfangreichen Ausfuhrsperrn und Schenkungserklärungen an sämtliche wichtigen öffentlichen Sammlungen [...] verbunden.“⁴ In einem Schreiben der Rechtsabteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung ergeht die Aufforderung zur Erledigung der Rückgabe: *„Mit Rücksicht auf die Rechtslage (Freigabebescheid des Bundesministeriums für Vermögenssicherung erfolgte schon am 27. Mai 47) ist es ausgeschlossen, Objekte des Kunstsammlers Bondy gegen seinen Willen weiterhin zurückzuhalten. So bedauerlich der Verlust für das Museum auch ist, ist es notwendig dieses Eigentum zurückzustellen.“*⁵

Dr. Köhler verständigte am 28. Juni 1947 die Leitung der Kulturhistorischen Sammlung, dass die Sammlung Bondy zur Rückstellung freigegeben worden sei und ersuchte um eine Terminvereinbarung.

Am 19. Dezember 1947 und am 22. Juni 1948 wurden Dr. Köhler alle Sammlungsobjekte bis auf acht Fehlstücke übergeben. Ein neuntes Objekt galt damals bereits als Kriegsverlust.

Erst 1953 werden sechs der fehlenden Objekte in der Kulturhistorischen Sammlung aufgefunden, darunter ein Ellenmaßstab mit der Inventarnummer 25.707. Für dieses Objekt meldete die Kulturhistorische Sammlung großes Interesse an: *„Falls eine Forderung nach den inzwischen gefundenen Nummern entsteht und diese zurückgestellt werden sollen, würden wir den Wunsch äußern, die Nr. 1587 (unsere Inventarnummer 25.707) auf irgendeine Weise zu behalten, allenfalls käuflich zu erwerben.“*⁶ Dieser nachdrücklichen Forderung kam Elisabeth Bondy, vertreten durch Dr. Köhler, schließlich nach und schloss mit dem Land Steiermark am 6. Juni 1953 einen Vergleich. Frau Bondy bekam fünf Objekte zurück und übergab das gewünschte Ellenmaß an das Museum.

Die endgültige Übernahme ins Inventar mit der Inv.-Nr. 25.707 wurde im Oktober der Rechtsabteilung 6 des Landes Steiermark gemeldet.⁷

Im Zuge der im Jahr 2000 begonnenen Restitutionen wurde im Jahr 2008, nach Vorlage aller gesetzlich notwendigen Unterlagen, der Notar Dr. Michael Zerdik mit der Durchführung der Restitution im Fall Bondy beauftragt. Nach Abgabe einer Schadloshaltungserklärung gegenüber dem Land Steiermark vom 29. August 2008 wurde Dr. Michael Zerdik ermächtigt, die zu restituierenden Kunstgegenstände an die Erben nach Elisabeth Bondy zu übernehmen.

Die Kulturhistorische Sammlung übergab am 23. Oktober 2008 das Ellenmaß dem Notar.⁸ Damit war die Restitution der Sammlung Oscar Bondy abgeschlossen.

⁴
Lillie 2003, S. 245.

⁵
Archiv KU, Mappe Oscar Bondy, GZ.: 6/371/1 B 2/3-1947.

⁶
Archiv KU, Mappe Oscar Bondy, Zl.: 244/1953.

⁷
Archiv KU, Mappe Oscar Bondy, GZ.: 6-371/1 B 10/12-1953.

⁸
Archiv KU, Mappe Oscar Bondy, GZ.: 10.610-1/07-44.

Forschungsbericht 1999:

Es sind keine Eintragungen im Inventarbuch vorhanden, jedoch existiert ein Schriftverkehr „Verzeichnis der aus dem Jagdhaus Hagenbach zwecks Sicherstellung übernommenen Gegenstände, Kunstbesitz aus dem Gutmannschen Vermögen.“¹ Die entsprechenden Archivalien sind für die Alte und Neue Galerie umfassend aufgearbeitet.² Die Gegenstände aus dem Jagdhaus Hagenbach sind offensichtlich nicht während der NS-Zeit ins Inventar des Museums eingetragen worden, sondern wurden erst nach dem Krieg als Leihgaben aufgenommen.³



Horizontalsonnenuhr
Inv.-Nr. *1592

Rudolf Gutmann wurde in seinen Angelegenheiten durch Rechtsanwalt Dr. Karl Josef Steger, Wien, vertreten. Erst im Jahr 1948 sind folgende Objekte als Leihgaben mit den Inventarnummern *1589 bis *1592 eingetragen: *1589, Ladenkästchen; *1590, Ladenkästchen; *1591, Pulverhorn; *1592, Horizontalsonnenuhr.

Ergänzende Darstellung 2010:

Rudolf Gutmann wurde am 21. Mai 1880 in Wien als Sohn des Industriellen Wilhelm Gutmann geboren. Die Familie besaß eine Kohlen Großhandelsfirma, die den Grundstein für das spätere Familienimperium bildete. Da der Kohlenhandel sich durch Einführung der Kohlenheizung zu einem der bedeutendsten Industriezweige entwickelte, war der wirtschaftliche Aufschwung des Familienbetriebes enorm. 1895 starb der Vater von Rudolf Gutmann, der zu diesem Zeitpunkt erst 15 Jahre war. Er erbt das Wiener Palais Gutmann auf der Wiener Ringstraße, 1904 erwarb er das Jagdhaus Hagenbach bei Kalwang in der Steiermark und 1920 das Schloss Perlhof in Gießhübl.

Noch im selben Jahr kaufte Gutmann weitere Besitzungen in Kalwang und begann mit einer regen Bautätigkeit. Es entstanden eine große Villa als Jagdschloss, eine Waldvilla als Gästehaus, er gründete ein Pferdegestüt, errichtete eine Gärtnerei, baute ein mächtiges Palmenhaus in einer prachtvollen Parkanlage und vergrößerte so seinen Herrschaftsbereich.

Als Forstdirektor seiner Gutes setzte Rudolf Gutmann Ing. Karl Sposek ein, der bis 1938 dessen Geschicke leitete. Laut Arnbom verkauft Gutmann 1932 das wesentlich verkleinerte Gut an seinen Schwager Franz I. von Liechtenstein, der 1929 Gutmanns Schwester Elsa von Eros geheiratet hatte.⁴

1930 heiratete Gutmann, der in der Zwischenzeit Inhaber des Bankhauses Gebrüder Gutmann geworden war, Marianne Ferstel, Enkelin des Architekten Heinrich Freiherr von Ferstel. „Mit ihr flüchtete Gutmann in der Nacht des 13. März 1938 in die Tschechoslowakei, von wo aus beide schließlich über die Schweiz nach Kanada gelangten.“⁵ Nach dem Krieg erhielt Rudolf Gutmann nur Teile seiner sehr verstreuten Sammlung zurück. Er verstarb 1966 in Victoria, Kanada, seine Frau Marianne starb 1986.

„Der gesamte Vermögenskomplex der Gebrüder Gutmann wurde per 14. September 1938 unter die treuhändige Verwaltung der vom Staatskommissar für die Privatwirtschaft eigens für die Zwecke der Verwaltung des Gutmann'schen Vermögens ins Leben gerufenen ‚Gesellschaft zur Verwaltung und Verwertung von Vermögen-

Anmerkungen

¹ Archiv KU, Mappe Rudolf Gutmann, ad 211/44.

² Siehe deren Berichte in diesem Band.

³ BDA, Restitutionsakten, K 20/1, M5 Zuteilungs- und Ausfolgeverzeichnis.

⁴ Marie-Theres Arnbom, Friedmann, Gutmann, Lieben, Mandl, Strakosch, 5 Familienporträts aus Wien vor 1938, Wien 2002, S. 102.

⁵ Lillie 2003, S. 442.

schaften m.b.H.‘ gestellt.“⁶ Die gesamte Kunstsammlung Gutmann wurde zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen.

Am 3. Dezember 1940 übergab die Gestapo dem Kulturhistorischen und Kunstgewerbemuseum z.H. Dr. Wolfbauer ein mehrseitiges Verzeichnis über die Sicherstellung des Gutmannschen Kunstbesitzes aus dem Jagdhaus Hagenbach mit der Aufforderung der „*treuhändigen Verwaltung*“⁷ der Gegenstände.

Der Leiter der Kulturhistorischen Sammlung bestätigte am 15. November 1940⁸ die Übernahme der im Verzeichnis aufgelisteten Kunstgegenstände aus der Sammlung Gutmann zur „*treuhändischen Verwaltung*“. Es existiert allerdings ein zweites „*Verzeichnis der aus dem Jagdhaus Hagenbach zwecks Sicherstellung in das Kunstgewerbemuseum am Landesmuseum übernommenen Gegenstände, Kunstbesitz aus dem Gutmannschen Vermögen*“ vom 18. Oktober 1940, welches 31 Kunstgegenstände umfasst.

Es ist anzunehmen, dass die 31 ausgewählten oder zugewiesenen Objekte ins Museumsgebäude Neutorgasse gekommen sind, in den Kisten „*treuhändisch verwahrt*“ wurden, und es daher auch keine Eintragung im Inventarbuch gibt. Außerdem wurden Kunstgegenstände an andere Abteilungen des Joanneums wie die Landesbildergalerie bzw. die Abteilungen für Bergbau und Zoologie übergeben.

Ab 1947 liefen Bemühungen zur Rückstellung. Auf dieser genannten zweiten Liste befinden sich später eingefügte handschriftliche Randnotizen. Es konnte eruiert werden, dass ein Häkchen „zurückgestellt“, ein Kreis „Widmungswunsch“, ein Fragezeichen „ungeklärt“ und ein K „Kiste“ bedeutet.

Aus einem Brief (ohne Geschäftszahl) an den Rechtsvertreter von Rudolf Gutmann, Dr. Karl Steger, Wien I., Plankengasse, vom 8. April 1947 geht hervor, dass es noch Unklarheiten zum Verbleib einiger Objekte gab und um die „*freundliche Überlassung [...] einiger Stücke zur Schaustellung*“ gebeten wurde.

Am selben Tag erging vom steirischen Landeskonservator Dr. Semetkowski ein Schreiben an das Wiener Denkmalamt⁹, in dem mitgeteilt wird, dass sich die beschlagnahmten Kunstgegenstände zurzeit noch „*in der Verwahrung des Landesmuseums in Graz befinden, jedoch ehestens an den Bestimmungsort zurückgebracht werden.*“ Außerdem wird der Wunsch nochmals wiederholt, einige Leihgaben „*behalten zu dürfen.*“

Am 7. April 1948 erteilte Dr. Steger eine abschlägige Antwort bezüglich der Leihgabenwünsche, da Herr Gutmann sich „*mit Rücksicht auf die großen Verluste, die er erlitten hat, und in Hinblick auf bedeutenden Zuwendungen die er der Albertina in Wien und dem Kunstgewerbemuseum in Wien gemacht hat, nicht in der Lage ist, die Nummern 677, 695 und 697 als Leihgabe in Ihrem Museum zu belassen.*“¹⁰

Am 26. April 1948 erging nochmals ein Schreiben des Bundesdenkmalamts für Steiermark an das Bundesdenkmalamt in Wien¹¹, man wolle wenn möglich durch Ausfuhrsperrung folgende Inventarnummern als Leihgabe für das Kulturhistorische und Kunstgewerbemuseum am Joanneum erwirken.

Am 15. Juni 1948 bedankte sich Frau Dr. Smola, Mitarbeiterin der Kulturhistorischen Sammlung, bei Dr. Steger: „*Wir erfahren mit Freude, dass Herr Rudolf von Gutmann sich doch noch entschlossen hat unserer Bitte um Leihgebung der beiden Barockkästchen, der Sonnenuhr und der Pulverflasche seine Bestimmung zu geben.*“¹²

⁶
Lillie 2003, S. 440.

⁷
Archiv KU, Mappe
Rudolf Gutmann,
GZ.: 577/40.

⁸
Archiv KU, Mappe
Rudolf Gutmann,
GZ.: 699/1940.

⁹
Archiv KU, Mappe
Rudolf Gutmann,
GZ.: 177/7-1947.

¹⁰
Archiv KU, Mappe
Rudolf Gutmann,
GZ.: 156/1948.

¹¹
Archiv KU, Mappe
Rudolf Gutmann,
Zl.: 541/19-1948.

¹²
Archiv KU, Mappe
Rudolf Gutmann
GZ.: 340/1948.

Am 10. Juli 1948 erfolgte der Transport des ersten Teils der Sammlung von Graz nach Wien, dessen Eintreffen auch vom Bankhaus Gebrüder Gutmann bestätigt wurde. Am 22. Juni 1948 erfolgte die Rückstellung der restlichen Objekte, abzüglich einiger verloren gegangener Stücke. Die Übernahmebestätigung von Dr. Steger liegt vor.

Fest steht, dass folgende vier Kunstgegenstände 1948 ins Leihgabeninventar eingetragen wurden: *1589 und *1590, zwei Ladenkästchen; *1591, ein Pulverhorn, *1592, eine Horizontalsonnenuhr.

Am 18. Jänner 2002 konnten diese vier Gegenstände an die Erben nach Rudolf Gutmann restituiert werden.¹³ Ein weiteres Objekt, welches sich auf der Beschlagnahmungsliste befand, konnte etwas später als aus der ehemaligen Sammlung Gutmann identifiziert werden. Es war als „*seit 41/43 im Museum befindlich*“ verzeichnet und konnte am 13. Februar 2002 ebenfalls restituiert werden¹⁴: Tonrelief, bunt bemalt, Brustbild einer Frau in spanischer Tracht, profiliertes runder Rahmen, *Der Geruch*, 17. Jh., bunt glasiert, Durchmesser ca. 26 cm, ehem. Inventarnummer *2254.

Damit konnte die Restitution Gutmann abgeschlossen werden.

13
Archiv KU, Mappe
Rudolf Gutmann,
GZ.: 10.610-2/98-123.

14
Archiv KU, Mappe
Rudolf Gutmann
GZ.: A21/10.610-2/98-
128.

Forschungsbericht 1999:

Als Ankauf aus der Sammlung Ernst Pollack kamen 13 Objekte in die Kulturhistorische Sammlung und wurden mit den Inventarnummern 26.074 bis 26.086 ins Inventarbuch aufgenommen.

Zehn Objekte wurden am 11. August 1952 an die Erben Dr. Peter und Frau Maria Csepreghy, vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Kurt Grimm und Dr. Georg Zedtwitz, beide Wien, von der Spedition Nelson zurückgestellt.¹

Zwei „Widmungen“ blieben im Hause, ein Stück war im Krieg verlorengegangen. Es handelt sich um folgende Objekte: eine Radschlossbüchse (Inv.-Nr. 26.075), die 1953 an die Abteilung Jagdkunde als Leihgabe übergeben wurde, eine Barockstanduhr (Inv.-Nr. 26.079), die als sogenannte „Widmung“ in die Sammlung kam, sowie ein Steinzeugkrüglein (Inv.-Nr. 26.086), das durch den Krieg verloren ging.

Ergänzende Darstellung 2010:

Ernst Pollack wurde am 4. Februar 1865 geboren und war wie sein jüngerer Bruder Textilindustrieller und Gesellschafter von vier Tücher- und Modefabriken in der Tschechoslowakei. 1894 heiratete er Gisela Baroness Neumann. Sein Wohnsitz war in Wien I., Schuberting 7/10. Ernst Pollack hatte eine umfangreiche, vielfach in der Kunstliteratur publizierte Kunstsammlung mit bedeutenden kunstgewerblichen Silberobjekten aus der Zeit der Gotik und der Renaissance. Ernst und Gisela Pollack wurden am 28. Juni 1942 ins KZ Theresienstadt deportiert, wo beide ums Leben kamen.

Nach der Deportation, die von den NS-Behörden als freiwillige Ausreise dargestellt worden ist, fiel das gesamte Vermögen und das Wohnhaus an das Deutsche Reich. Auch das Haus Stubenring 7, welches Gisela Pollack gehörte, wurde von der Stadt Wien eingezogen. Die Verwertung erfolgte direkt durch die Vugesta und wurde von deren Direktor, Karl Herber, durchgeführt.

„In den Geschäftsbüchern der Vugesta sind unter der Konsignations-Nr. 4838 die Namen der weiteren Personen erhalten geblieben, die Gegenstände aus der Sammlung Pollack über die Vugesta erworben haben. Neben dem Landesmuseum in Graz (mit Erwerbungen in der Höhe von 8.000 Reichsmark) und dem Tiroler Landesmuseum (mit rund 22.000 Reichsmark) scheint hier als wichtigsten Käufer das sogenannte ‚Führermuseum‘ in Linz mit Erwerbungen von über 27.000.- Reichsmark auf.“²

Als Ankauf aus der Sammlung Ernst Pollack kamen 13 Objekte in die Kulturhistorische Sammlung und wurden mit den Inventarnummern 26.074 bis 26.086 ins Inventarbuch aufgenommen.

Am 12. August 1952 wurden 10 Objekte den Erben Dr. Peter und Maria Csepreghy, vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Kurt Grimm und Dr. Georg Zedtwitz, beide Wien, von der Spedition Nelson zurückgestellt.³ Ein Steinzeugkrüglein konnte nicht retourniert werden, da es im Krieg verloren gegangen ist. Zwei weitere Objekte, eine Radschlossbüchse (Inv.-Nr. 26.075) und eine Barockstanduhr (Inv.-Nr. 26.079) kamen nach einem mit dem Land Steiermark geschlossenen Vergleich als sogenannte „Widmungen“ in die Sammlung.

Die Radschlossbüchse wurde am 5. Juli 2001 und die Barockstanduhr am 17. Juli 2001 an die Erben von Ernst Pollack restituiert.⁴

Anmerkungen

1

Archiv KU, Mappe Ernst Pollack, Zl. 493/52 und StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. – 371/1 P 6/-11/1951.

2

Lillie 2003, S. 842.

3

Archiv KU, Mappe Ernst Friedrich Pollack, Zl.:493/52 und StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. – 371/1 P 6/-11/1951.

4

Archiv DION, GZ.: LMJ 0.1-64/98-23.

Alphonse Freiherr von Rothschild wurde am 15. Februar 1878 als ältester Sohn des Freiherrn Albert von Rothschild und dessen Frau Bettina geboren. Er studierte Jus, übte diesen Beruf aber nicht aus. Alphonse Rothschild war mit Clarice Adelaide, geborene Sebag-Montefiore, verheiratet. Das Paar hatte drei Kinder.

Alphonse gelang noch am 12. März 1938 die Flucht in die Schweiz. Sein gesamtes Vermögen wurde beschlagnahmt und eingezogen. Das Palais Rothschild in Wien IV., Theresianumgasse 18, in der seine hervorragende Kunstsammlung aufbewahrt war, wurde bereits am 14. März 1938 versiegelt. Alphonse und Clarice gelang es, mit ihren Kindern von der Schweiz nach Frankreich und Großbritannien zu flüchten, und schließlich weiter über Kanada in die USA. Alphonse Rothschild verstarb am 2. September 1942 in Bar Harbor, Maine.



2 Goldanhänger, 1 Ehrenpfennig
Inv.-Nr. 25.767, 25.766, 25.765



Ehrenpfennig
Inv.-Nr. 25.765

Anmerkungen

1
Lillie 2003, S. 1004.

2
Thomas Trenkler, Der Fall Rothschild, Chronik einer Enteignung, Wien 1999, S. 31.

3
Siehe BDA, Restitutionsmaterialien, K 53 M 6, 1948.

Unmittelbar nach deren Beschlagnahmung wurde die Kunstsammlung durch die Zentralstelle für Denkmalschutz und das Kunsthistorische Museum Wien inventarisiert und fotografiert. Dieses Verzeichnis wurde Hitler als Prachtband überreicht. „Nach Geltendmachung seines sogenannten ‚Führervorbehaltes‘ verfügte Hitler die Aufteilung der Restbestände auf die österreichischen Museen, vor allem die Museen in den Bundesländern [...]“¹

Louis Freiherr von Rothschild wurde als jüngerer Bruder von Alphonse am 5. März 1882 geboren. Nach dem Tod des Vaters übernahm Louis 1911 das Bankhaus S. M. Rothschild & Söhne. „Er bewohnte das Rothschildpalais, das sein Vater in der Prinz-Eugen-Straße im Louis-seize-Stil errichten hatte lassen, und das eine herausragende Kunstsammlung beherbergte.“²

Louis Rothschild misslang am 13. März 1938 die Flucht, er wurde verhaftet, und verbrachte ein Jahr in Gestapo-Haft. Sein Palais wurde ebenfalls bereits am 14. März 1938 versiegelt. Die Gestapo übergab dieses im Herbst 1938 an Adolf Eichmann als Sitz der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“.

Gegen Überlassung seines gesamten österreichischen Vermögens und seiner Kunstsammlung wurde Louis Mitte 1939 freigelassen und konnte über die Schweiz nach Argentinien, und schließlich weiter in die USA flüchten, wo er sich in East Barnard/Vermont niederließ. 1952 starb er kinderlos in Jamaika.

Aus den Sammlungen Alphonse und Louis Nathan Rothschild kamen 654 Objekte in die Kulturhistorische Sammlung nach Graz und wurden 1941 mit den Inventarnummern 25.765 bis 25.768 und 1944 mit den Inventarnummern 26.147 bis 26.796 ins Inventarbuch aufgenommen, allerdings wurde im zweiten Fall keine detaillierte Auflistung der Objekte vorgenommen, es ist nur eine Pauschaleintragung vorhanden – vermutlich handelt es sich um einen Nachtrag.

Ein Verzeichnis der Erwerbungswünsche des Kunstgewerbemuseums von Dr. Wolfbauer ist vorhanden, die späteren Inventarnummern des Museums wurden hier mit Tusche eingetragen, das Verzeichnis wurde nicht mit einer Geschäftszahl versehen.

Außerdem existiert ein Verzeichnis der vom Kulturhistorischen und Kunstgewerbemuseum tatsächlich übernommenen Kunstgegenstände von Alphonse und Louis Rothschild.³

Bei Inventurarbeiten in den letzten Jahren konnten zwei bei der ursprünglichen Rückstellung im Jahre 1948 fehlenden Objekte festgestellt werden. Es handelt sich um einen Messingrahmen (Inv.-Nr. 26.327) und einen Krug (Inv.-Nr. 26.246).

Im August 1946 stellte der in New York lebende Louis Rothschild und im September desselben Jahres seine Schwägerin Clarice das Ansuchen auf Rückgabe und Ausfuhr ihrer Kunstsammlungen aus Österreich. Es folgten Forderungen des Museums nach sogenannten Widmungen bei gleichzeitiger Androhung von Ausfuhrsperrn (analoges Procedere wie in der Neuen Galerie, siehe auch deren Bericht in diesem Band).

Nachdem sich Clarice Rothschild erfolglos gegen diese Forderungen gewehrt hatte, beschloss sie dem Druck nachzugeben, und überließ der Kulturhistorischen Sammlung drei Kunstgegenstände aus der Sammlung ihres Mannes. In einem Brief vom 3. Februar 1947 schreibt sie: „*Ich habe jetzt auf den Rat von Graf Wilcek [mitbevollmächtigter Rechtsvertreter, Anm.], der mir als Freund und Berater so nahe steht, wie Sie es wissen, mit schweren Herzen zu den großen Opfern eingewilligt, die man von mir verlangt.*“⁴



Goldanhänger
Inv.-Nr. 25.767

Vier Goldschmiedeobjekte (Inv.-Nr. 25.765 bis 25.768) wurden 1941 ins Inventar eingetragen, wovon sich noch drei im Jahr 2000 in der Sammlung befanden. Es handelte sich um Inv.-Nr. 25.765, einen Ehrenpfennig, Inv.-Nr. 25.766 und 25.767, zwei Goldanhänger, und um Inv.-Nr. 25.768, einen Straußenpokal. Diese Objekte wurden im Jahr 1947 von Clarice Rothschild als Widmungen übergeben.⁵

Am 22. Dezember 1947 erhielten Clarice und Louis Rothschild den am 6. Dezember 1947 ausgestellten Rückstellungsbescheid für ihre Sammlungen. Die Objekte wurden im Juni 1948 bis auf vier Fehlstücke (zwei Objekte sind inzwischen geklärt, siehe oben), 200 zerbrochene Porzellanteller und die drei der Sammlung „gewidmeten“ Objekte an die Erbin Baronin Clarice de Rothschild, vertreten durch Dr. Karl Wilcek, Wien, zurückgestellt.

Nach dem gesetzlichen Beschluss der Rückgabe der fraglichen Erwerbungen aus jüdischem Besitz, der am 14. März 2000 gefällt wurde, sind die in der Kulturhistorischen Sammlung verbliebenen fünf Objekte bereits am 31. März 2000 an die Erbin nach Alphonse und Louis Rothschild übergeben worden.⁶



Straußenpokal
Inv.-Nr. 25.768

⁴
BDA, Restitution, II K
52/1 M 2.

⁵
Archiv KU, Mappe Rothschild, Schreiben vom 7. Juni 1947, ohne GZ.

⁶
Archiv DION; GZ.:LMJ
0.1-64/98-21.

Forschungsbericht 1999:



Kachelofen
Inv.-Nr. 05183

Über Ludwig Weiner sind fast keine biografischen Daten bekannt. Fest steht, dass er Generaldirektor der Unionsbank in Wien war.

Im März 1943 wurde der sogenannte „Lindenhof“ bei Krieglach mit allen beweglichen Kunst- und Kulturgütern beschlagnahmt und an Vinzenz Rothwangl verkauft. Die Deutsche Ansiedlungsgesellschaft zog den wertvollen „Hausrat“ nach Wien ein.

Aus der ehem. Sammlung Ludwig (Louis) Weiner wurden am 29. März 1944 zwölf Objekte (Möbel und Zinngeräte) für die Kulturhistorische Sammlung von der Deutschen Ansiedlungsgesellschaft angekauft. Sie wurden mit den Inventarnummern 26.122 bis 26.133 ins Inventarbuch eingetragen.¹

Ergänzende Darstellung 2010:

1950 wurden die Objekte von Ludwig Weiner als „Leihgaben“ dem Museum übergeben, obwohl der nicht in Österreich lebende Weiner Bestrebungen hegte, seine Objekte außer Landes zu bringen. Die Objekte wurden mit den Leihgabe-Inventarnummern *1594 bis *1605 ins Leihgabeninventar eingetragen. Es existiert ein Leihvertragsentwurf vom 27. März 1950 zwischen dem Land Steiermark und Ludwig Weiner.

1952 stellte Weiner den Antrag an das Bundesdenkmalamt, seine kunstgewerblichen Erzeugnisse „nach New York, seinem neuen Wohnsitz, ausführen zu können. [...] Die Rückstellungskommission für Steiermark beim Landesgericht für ZRS in Graz hat mir diese kunstgewerblichen Erzeugnisse und Gebrauchsgegenstände mit Erkenntnis vom 10. Dezember 1949, Rk 378/49 zurückgestellt.“²

Aus demselben Jahr datiert ein Briefwechsel zwischen dem Steiermärkischen und dem Wiener Bundesdenkmalamt, die Ausfuhrgenehmigung Weiners Objekte betreffend. „Jedenfalls wird um Bescheid gebeten, ob das Bundesdenkmalamt die Ablehnung der Ausfuhrgenehmigung auf Grund der geschilderten Umstände gutheissen und das h.o. Amt hierbei decken würde“.³ Erst als Weiner sich bereit erklärte, einen Kachelofen als Leihgabe zu überlassen, wird ihm die entsprechende Genehmigung erteilt. Ab 1950 kamen noch weitere Objekte hinzu, die zur Aufbewahrung mit den Inventarnummern *1605 bis *1647 eingetragen wurden.

Die Rückgabe verzögerte sich allerdings nach einigen Unklarheiten über fehlende Stücke und über Verhandlungen nach Ersatz. Es kam zu einer argen Verstimmlung Ludwig Weiners, der die Leihgebung des gewünschten Kachelofens mit 24. Oktober 1950 zurückzog: „Mein s.z. Anbot dem Joanneum den blau-weissen Barockofen als Leihgabe zu überlassen (Punkt V des Protokolls) ziehe ich hiedurch zurück, was ich ausdrücklich hervorheben möchte.“⁴

Es kam dann doch zu einer Einigung, und 1954 wurden alle Leihgaben bis auf den Kachelofen mit der Inventarnummer *1593 (heute Inv.-Nr. 05183) an den Sohn von Louis Weiner, John M. Weiner, der durch Rechtsanwalt Dr. Günther Nemanitsch und Dr. Arthur Mayer, Wien, vertreten wurde, zurückgestellt.⁵

Der Kachelofen, der mit der Inventarnummer *1593 versehen war, wurde schließlich 1971 vom Museum angekauft (heutige Sammlungsinventarnummer 05183).

Anmerkungen

¹ StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 375/1/K/9/1943.

² Archiv KU, Mappe Ludwig Weiner, Zl.: 6776/52.

³ BDA, Restitutionsmaterial, K 49, Weiner Ludwig, Zl.: 6217/52.

⁴ Archiv KU, Mappe Ludwig Weiner GZ.: 6-371/1 W 1/21-1950.

⁵ Archiv KU, Mappe Ludwig Weiner GZ.: 6-371/1 W 1/20-1954.

Objekte unbekannter Herkunft aus der ehemaligen Untersteiermark

Forschungsbericht 1999:

Im Restitutionsbericht 1999 wurde die Übergabe von Objekten aus der ehemaligen Untersteiermark aus unbekanntem Besitz nicht berücksichtigt, da nur Übergabescheine vorhanden sowie die Herkunft und der Verbleib der Objekte nicht nachvollziehbar waren, und die Objekte sich nach stichprobenartigen Kontrollen nicht in der Sammlung befanden.

Ergänzende Darstellung 2010:

Nach der Besetzung der Untersteiermark durch deutsche Truppen sollte eine rasche Erfassung der Kulturgüter stattfinden. Gauleiter Uiberreiter versicherte, dass es sich nur um eine Erfassung handeln sollte. Der steirische Gaukonservator Dr. Walter Semetkowski, der das Amt seit 1933 innehatte, war durchaus an der Arbeit der Sicherstellungskommission interessiert. Schließlich war aber nicht nur die Erfassung und Sicherstellung, sondern auch die Verwertung der Gegenstände ein dringliches Anliegen dieses Gremiums. „Jüdischer Besitz wurde enteignet, wertvolle Kulturgüter wurden aus Kirchen entfernt, um verkauft zu werden, und Bonzen konnten sich ihre Häuser mit enteigneten Bildern und Möbeln einrichten.“¹

In die Kulturhistorische Sammlung kamen eine Eisenguss-scheibe mit Relief (Inv.-Nr. 25.718) und 9 Ikonen (Inv.-Nr. 043 bis 051) aus unbekanntem Besitz aus der Untersteiermark, im ersten Fall übergeben von der Polizeidirektion Graz, Wirtschaftspolizei, im zweiten Fall übergeben von der Gestapo. 1975 wurden die Objekte an das Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten zur Restitution an das ehemalige Jugoslawien übergeben.²

Anmerkungen

1
Herbert Lipsky, Kunst
einer dunklen Zeit,
Graz 2010, S. 106.

2
Archiv KU, Mappe
unbekannte Herkunft,
Gz.: 396/75.

Forschungsbericht 1999:

Im Archiv der Kulturhistorischen Sammlung befinden sich nur einige Unterlagen, die die Synagogen Güssing und Graz betreffen. Die Informationen beschränken sich eigentlich nur auf die Übergabe von kultischen Gegenständen an die Kulturhistorische Sammlung und deren Rückgabe, sowie das verspätete Auffinden einer „Ampel“.

Aus der **Synagoge Güssing** kamen 14 Objekte in die Kulturhistorische Sammlung, welche auf einer „*Liste der von der geheimen Staatspolizei im Jahre 1939 übergebenen Gegenstände aus der Synagoge Güssing*“ vermerkt sind.¹ Die Objekte wurden mit den Inventarnummern 23.974 bis 23.983 und 24.158 bis 24.161 ins Inventarbuch aufgenommen.

Fraglich ist der Verbleib einer Nadelmalerei *Sklavenmarkt*, um 1900, in Passepartout, welche laut Übernahmebestätigung im Jahr 1940 an das Museum kam.²

Aus der **Synagoge Graz** kamen auf gleiche Weise 56 Objekte in die Kulturhistorische Sammlung, sie wurden mit den Inventarnummern 24.112 bis 24.157 eingetragen. Ein Nachtrag wurde mit den Inventarnummern 24.186 bis 24.188 ins Inventarbuch aufgenommen.

Alle Objekte, bis auf eine nicht aufgefundene Ampel aus Gelbguss, wurden am 26. Juli 1946 und am 13. Mai 1947 an die Israelitische Kultusgemeinde zurückgestellt. Am 22. August 1947 wurde schließlich das fehlende Stück gefunden und drei Tage später, am 25. August 1947, ebenfalls an die Israelitische Kultusgemeinde restituiert. Es sind keine weiteren Unterlagen zu den Objekten vorhanden.

Anmerkungen

1
Übergeben am 21. September 1939 von der Gestapo, siehe Archiv KU, Mappe Rothschild 1161/1939.

2
Archiv KU, Mappe Synagogen Graz und Güssing, Zl.: 665/40.

Liste der von der geheimen Staatspolizei
im Jahre 1939 übergebenen Gegenstände aus der Synagoge in
G u s s i n g .

- 3974 ✓ Thoravorhang mit Überzug, roter Plüsch mit Goldstickerei, 19. Jh.
23975 ✓ --" blauer Plüsch mit Goldstickerei, 19. Jh.
23976 ✓ --" grüner Plüsch mit Goldstickerei, 19. Jh.
--" Mittelstreifen roter Samt, 2 Löwen, Anfang 19. Jh.
23978 ✓ --" Mittelstreifen Lilaseidenbrokat mit barocken Blumenmuster,
18. Jh.
--" Seidenbrokat mit braunem Grund, 18. Jh.
23979 ✓ --" Stickereistreifen, weißes Leinen, bunte Blütenblümchen (Thorüberzug)
23980 ✓ Silberbrokatstoff, violett großblumig, 2 Thorüberzüge
23982 ✓ Weiße Atlasdecke, 19. Jh.
23983 ✓ Gelber Seidenbrokatstreifen, 18. Jh.
24758 ✓ Zeigestab Silber, nach 1866
24759 ✓ Zeigestab Silber Rokokomotive
24760 ✓ Messer mit Horngriff
6-eckiger Stern Weißmetall

Auf gleiche Weise wurden aus der Synagoge von Graz übergeben:

- 7 Paar Thorabekrönungen, Silber
(5) 10 Zeigestäbe Silber, 19. Jh.
11 Gesetzestafeln, Silber, meist 19. Jh.
2 Kronen, Silber, teilweise vergoldet
1 Paar Leuchter, Silber
1 Paar 2-armige Leuchter, Weißmetall, 1912
1 neunarmiger Leuchter, Messing versilbert, Ende 19. Jh.
1 Deckelpokal Silber
3-kerziger Leuchteraufsatz, Silber
2 dreikerzige Leuchteraufsätze, Messing
1 Paar 2-armige Leuchter Weißmetall
Eichse Silber
Becher Silber mit Inschrift
2 Glöckchen an 6-eckigem Stern, Prag
Schaufel, Weißmetall
Ampel, Gelbguss
24755 ✓ Deckchen grüner Atlas
Schächtmesser
Affe Speckstein
Thorüberzug dunkelgrüner Samt mit Goldstickerei
2 Thorarollen

Erwerbungsünsche – nicht in der Kulturhistorischen Sammlung eingetroffen

Samuel Kiesel, Wien

Forschungsbericht 1999:

Im September 1938 zeigte das Kulturhistorische und Kunstgewerbemuseum Interesse daran, gotische Mörser und Zinngefäße aus der beschlagnahmten Sammlung Samuel Kiesel zu erwerben.¹ Im Dezember erhält das Museum die Nachricht, dass die Objekte bereits an eine Privatperson verkauft worden sind.²

Ergänzende Darstellung 2010:

Samuel Kiesel wurde 1876 in Mosciska geboren und wurde Anfang des 20. Jahrhunderts zusammen mit seinem Zwillingbruder als Händler in Judenburg tätig. Ende der 1920er-Jahre führte er auch ein Textil- und Modewarengeschäft in Judenburg mit einer Filiale in Zeltweg. Im Frühjahr 1938 wurde das Geschäft enteignet und liquidiert. In seiner Vermögensanmeldung vom 30. Juli 1938 wurden zahlreiche Silber- und Zinngegenstände sowie Gold- und Silbermünzen angeführt.

Georg Wolfbauer, Leiter der Kulturhistorischen Sammlung am Landesmuseum Joanneum, erfuhr über das Landeskonservatorat in Graz von den Wertgegenständen Kiesel und beschwerte sich, dass angeblich ein Teil davon bereits an eine Privatperson verkauft worden sei. Wolfbauer schrieb am 22. Dezember 1938 nochmals an die Abteilung 11 der Steiermärkischen Landesregierung. *„Ich bitte die Abteilung 11 der Devisenfahndungsstelle mitteilen zu lassen, dass von Seiten des Kunstgewerbemuseums ein vordringliches Interesse für diese Objekte besteht und das sie bei einem allfälligen Verkauf zu verständigen wären.“*³

Ein Ankauf fand aber nicht statt, im Inventar der Kulturhistorischen Sammlung sind keine Eintragungen zu Objekten Samuel Kiesel vorhanden.

Anmerkungen

1
StLA, Neuaktenabteilung, L. Reg. 373 Ju 4/1938.

2
Archiv KU, Mappe Samuel Kiesel, Zl.:1962/1938.

3
Archiv KU, Mappe Samuel Kiesel, Zl.:1962/1938.

Forschungsbericht 1999:

Es existiert eine Liste von Kunstgegenständen aus der Sammlung Otto Pick, auf der Registriernummern – vermutlich Nummern der Erstaufnahme – durch das Institut für Denkmalpflege in Wien aufgelistet wurden.¹ Ob die Objekte ins Museum gekommen sind oder gleich weiter in ein Depot verlagert wurden, konnte nicht festgestellt werden, obwohl „Zuweisungen aus der Sammlung Pick [...] an die Landesmuseen in Salzburg, Linz, Graz und Innsbruck [ergingen].“² Im Inventarbuch gibt es keine Eintragungen und es existiert auch kein Übernahmeschein.

Ein weiteres Schreiben bestätigt den Transport der Sammlung Pick einerseits ins Depot Wollzeile nach Thürnthal am 29. Jänner 1944 und andererseits am 31. Jänner 1944 in ein Depot nach Bad Aussee.³

Ergänzende Darstellung 2010:

Otto Pick wurde am 17. Juli 1874 in Jaromer, im heutigen Tschechien, geboren. Seine Frau Käthe Pick war eine geborene Pollack von Parnau, der Ehe entstammten zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter.

„Pick war Inhaber der Firma E. G. Pick in Oberleutensdorf, Präsident der Hutfabrik A. G. in Temesvar, Rumänien, sowie Verwaltungsrat der Messe A. G. und der A. G. der Roth-Kosteletzter Spinnerei und Weberei in Prag.“⁴ Otto Picks Wohnungsadresse in Wien lautete Palais Epstein, Wien 2., Reisnerstraße 40, wo er auch seine umfangreiche Sammlung an Gold- und Silbergegenständen verwahrte.

1938, unmittelbar nach dem „Anschluss“, wurde das Palais Epstein beschlagnahmt und der Familie Pick das gesamte Vermögen entzogen.

Die Gestapo überstellte sämtliche Kunstgegenstände ins Zentraldepot für Denkmalschutz in die Neue Burg. Wie üblich erfolgten von da aus Zuweisungen an diverse österreichische Museen. Auch eine Übernahme von der Grazer Kulturhistorischen Sammlung war laut vorhandener Liste geplant.

Wie erwähnt gibt es allerdings keinen Hinweis, ob tatsächlich Objekte nach Graz kamen, da keine schriftlichen Aufzeichnungen in der Kulturhistorischen Sammlung vorhanden sind. Vermutlich sind die Gegenstände direkt ins Depot Schloss Thürnthal verlagert worden. Otto Pick gelang es, mit seiner Frau Käthe über Frankreich nach Kanada zu flüchten.

In den 1940er-Jahren ist ein Großteil der Sammlung restituiert worden. „Einige besonders wertvolle Gegenstände wurden jedoch für die Ausfuhr gesperrt.“⁵

Anmerkungen

1
Archiv KU, Mappe
unbekannte Herkunft,
ohne Datum, ohne GZ.

2
Lillie 2003, S. 821.

3
BDA, Restitutions-
materialien, Karton
42/1, Mappe Otto Pick.

4
Lillie 2003, S. 821.

5
Ebda., S. 822.

Restitutionsen außerhalb des Forschungsberichts von 1999

Karin Leitner-Ruhe

Barbara Kaiser

Karl Peitler

Zur Restitution von Egon Schieles „Hafen von Triest“

Am 30. August 2002 erreichte das Joanneum eine Sachverhaltsdarstellung der Anlaufstelle des „International Steering Committee“ für jüdische NS-Verfolgte in und aus Österreich der Israelitischen Kultusgemeinde. Ihr Inhalt betraf das Gemälde *Hafen von Triest* von Egon Schiele, welches 1958 von der Neuen Galerie vom Salzburger Kunsthändler Welz angekauft worden war. Ingo Zechner verwies in seiner Zusammenstellung auf die Publikation von Gert Kerschbaumer, *Meister des Verwirrens. Die Geschäfte des Kunsthändlers Friedrich Welz*, in der die Machenschaften dieses Händlers genauer beschrieben werden – u.a. auch die „Arisierung“ der Sammlung Heinrich Rieger.¹

Heinrich Rieger² wurde am 25. Dezember 1868 in Szered an der Waag in Ungarn geboren. Er studierte in Wien Medizin und ließ sich dort als Zahnarzt nieder. Seit ca. 1900 sammelte er Werke junger in Österreich lebender Maler wie z. B. Oskar Kokoschka, Anton Faistauer, Albin Egger-Lienz und Egon Schiele. Die Sammlung Rieger war in Fachkreisen sehr gut bekannt. 1921 hatte der Zahnarzt aus steuerlichen Gründen ein notarielles Ansuchen an das Denkmalamt gestellt, dessen Genehmigung einerseits seine Sammlung unter Denkmalschutz stellte, und andererseits auch der Öffentlichkeit ermöglichte, an zwölf Sonntagen im Jahr mit einer Legitimation des Staatsdenkmalamtes die Privatsammlung zu besichtigen.³

Seine Sammlung wuchs rapide, sodass im Notariatsakt von 1921 bereits 659 Werke – Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen – aufgezählt wurden. Teile der Sammlung wurden immer wieder in Sonderausstellungen öffentlich gezeigt. Von Heinrich Rieger ist bekannt, dass er seine Sammlung nur erweiterte und vor 1938 keine Objekte tauschte oder wieder verkaufte.

Rieger war jüdischen Glaubens und musste wie alle Juden bis Juni 1938 eine Vermögenserklärung abgeben, auf deren Grundlage er eine Vermögensabgabe leisten musste. Das Schätzgutachten für die Vermögenserklärung erstellte Bruno Grimschitz, Direktor der Österreichischen Galerie, und er bewertete die Sammlung mit 16.500 Reichsmark. Die Liste ist jedoch aus der Vermögenserklärung entnommen worden, sodass heute nur mehr eine grobe Schätzung des Umfangs der Sammlung Rieger möglich ist. Man nimmt an, dass diese 1938 mehr als 800 Werke umfasste. Außerdem besaß das Ehepaar Rieger eine Wohnung in der Mariahilfer Straße 124 sowie eine Villa in Gablitz in Niederösterreich.

1938 mussten Heinrich Rieger und seine Frau Berta die Villa in Gablitz zwangsweise der Gemeinde abtreten, auch die Wohnung der Riegers wurde „arisiert“. 1942 wurde das Ehepaar in das KZ Theresienstadt deportiert, wo Heinrich Rieger kurz darauf starb. Berta Rieger starb 1944 in Auschwitz.

Den Großteil der Sammlung Rieger erwarben in nicht geklärter Form die Kunsthändler Luigi Kasimir, Wien, und Friedrich Welz, Wien und Salzburg. In einem späteren Schreiben vom 3. März 1948 bestätigte Luise Kremlacek, Angestellte der Galerie Würthle in Wien, welche sich während des Krieges im Besitz von Welz befand, dass 1939 und 1940 Zahlungen an Heinrich Rieger von Friedrich Welz geleistet worden seien. Laut einer nach dem Krieg getroffenen Aussage von Friedrich Welz hat auch Luise Kremlacek Bilder direkt von Rieger gekauft. Wann genau Egon Schieles *Hafen von Triest* vom Besitz Heinrich Riegers in den Besitz von Friedrich Welz übergegangen ist, ist bis dato nicht nachweisbar. Es ist auch nicht eruierbar, ob das Bild in Kommission übernommen oder von Welz gekauft wurde. Im Schriftverkehr wird das Bild erstmals wieder 1944 genannt, als Friedrich Welz

Anmerkungen

1

Gert Kerschbaumer, *Meister des Verwirrens. Die Geschäfte des Kunsthändlers Friedrich Welz*, Wien 2000.

2

Zur Person Heinrich Rieger siehe: Lillie 2003, S. 969 f.; Lisa Fischer, *irgendwo. Wien, Theresienstadt und die Welt. Die Sammlung Heinrich Rieger*, Wien 2008, S. 13–39.

3

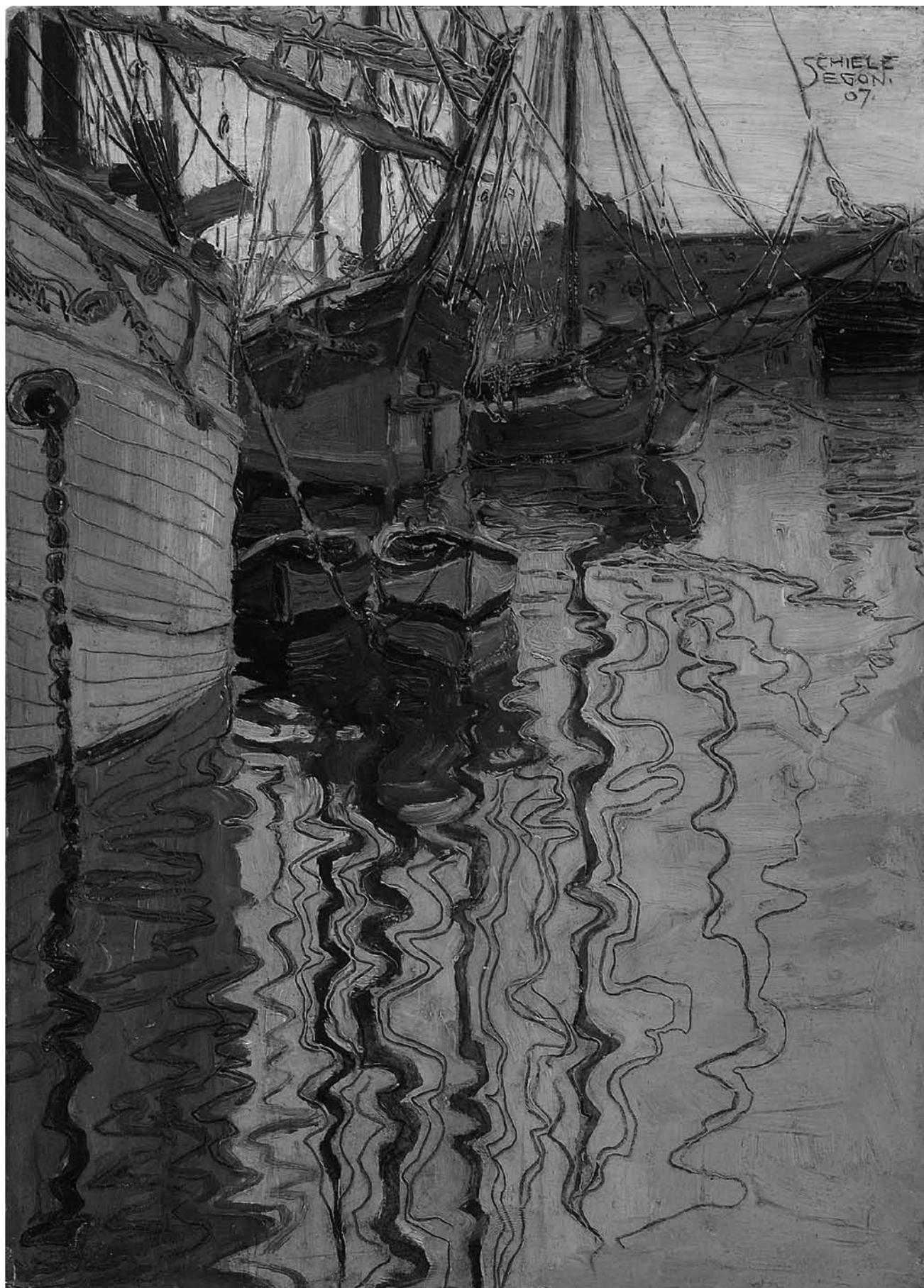
Fischer 2008 (siehe Anm. 2), S. 63 f.

Egon Schiele

Hafen von Triest, 1907

Öl auf Leinwand, mit Bleistift graviert;

25 x 18 cm



dieses dem Kunsthändler Gurlitt in Bad Aussee im Tausch anbot. In diesem Schreiben bezeichnete er das Bild als seinen Privatbesitz.⁴

Friedrich Welz wurde bald nach Kriegsende, im Mai 1945, von der US-Army verhaftet. Der Grund dafür waren seine vielfachen Kontakte zu verschiedenen NS-Größen, für die er z. B. rigoros in Frankreich und Holland Kunst eingekauft hatte. Seine Geschäftsbücher und im Privathaushalt befindlichen Kunstwerke wurden sichergestellt und in Salzburg gelagert.⁵ 1949 wurde er in einer Leumundserhebung als „Minderbelasteter“ eingestuft.⁶

Am 26. Juni 1947 erstattete Fritz Hoefner, öffentlicher Verwalter der Galerie Welz, an die Staatsanwaltschaft des Volksgerichtshofes Linz Anzeige gegen Friedrich Welz als Großariseur und wegen Betruges. Die drei Anzeigepunkte betrafen die „Arisierungen“ der Galerie Würthle in Wien, der Villa Steinreich in St. Gilgen und große Teile der „stadtbekanntesten Kunstsammlung Dr. Rieger in Wien“.⁷ Auch wenn das Strafverfahren gegen Friedrich Welz im Mai 1950 eingestellt und er für diese Anklagepunkte nicht weiter inhaftiert wurde, musste er laut den entsprechenden Restitutionsverfahren aus der Villa Steinreich ausziehen und die Galerie Würthle an die Vorbesitzerin zurückgeben.

Friedrich Welz beteuerte stets, dass Heinrich Rieger freiwillig zu ihm gekommen sei und ihm einen Teil seiner Sammlung zum Verkauf (teilweise in Kommission) angeboten habe. Welz habe nie Druck auf Rieger ausgeübt und habe diesem auch die Preise gezahlt, die Rieger ihm genannt habe.⁸ Welz konnte jedoch für keinen An- und Verkauf aus der Sammlung Rieger einen Beleg zu einem bestimmten Bild vorlegen.

Parallel zu den Restitutionsverhandlungen mit den Erben nach Heinrich Rieger im Jahr 1948 lief ein Antrag von Friedrich Welz, einen Teil seiner Privatbilder aus der Beschlagnahmung durch die amerikanischen Behörden wieder zurückzubekommen. Auf dieser Liste von nunmehr 22 Bildern befand sich auch Egon Schieles *Hafen von Triest*. Diese Bilder wurden im Depot der Residenzgalerie in Salzburg aufbewahrt. Evelyn Tucker, MFA & A-Representative der amerikanischen Militärbehörde, die mehrere Verhöre mit Friedrich Welz geführt hatte und als sehr gewissenhafte Wissenschaftlerin bekannt war, berichtete über ein Treffen in Salzburg am 28. Juni 1948, an welchem hohe Beamte der Salzburger Landesregierung, des Bundesdenkmalamtes, des Salzburger Museums, der amerikanischen PC & R Section, der französischen Behörde ACA und Friedrich Welz teilgenommen hatten. „*All paintings under the control of this headquarters, which had not previously been cleared, were considered individually. [...] The following 22 paintings stored in the Residenz Depot, all by modern Austrian artists, were conceded by the Bundesdenkmalamt and Salzburg Landesregierung to be private property of Welz [...] therefore verbal clearance was given on all 22 paintings: [...] 5. SCHIELE EGON, Harbor, oil on cartoon.*“⁹ Am 6. August 1948 übergaben Vertreter der amerikanischen „Property Control“ die 22 vorher freigegebenen Bilder aus dem Besitz Friedrich Welz an die Salzburger Landesregierung.¹⁰ Die Übergabe an Welz erfolgte laut Abschrift eines Gedächtnisprotokolls am 17. Mai 1949.¹¹

Am 25. Jänner 1949 einigten sich die Erben nach Heinrich Rieger und Friedrich Welz in einem außergerichtlichen Vergleich.¹² Die Erben wussten aber offensichtlich von einigen Bildern nicht, dass diese zu dieser Zeit im Besitz von Welz waren, so auch der *Hafen von Triest*. Unverständlich bleibt, warum niemand die Bilder mit dem Werkverzeichnis von Otto Nirenstein aus dem Jahr 1930 verglich, in dem Heinrich Rieger – zumindest beim *Hafen von Triest* – eindeutig als Eigentümer aufscheint. Auch eine Rückseitenkontrolle hätte die Eigentumsfrage erklären können, sind dort doch fünf Sammlerstempel von Heinrich Rieger eindeutig zu sehen.

⁴ Friedrich Welz an die Galerie Gurlitt in Bad Aussee am 13. Juni 1944: „Wegen der Schiele-Bilder, die alle im Schiele-Werk abgebildet sind, schreibe ich Ihnen ebenfalls in den nächsten Tagen separat, da dieselben mir privat gehören.“ Am 5. Juli 1944 bot Welz Schielebilder aus seinem Privatbesitz Gurlitt an, wobei erstmals das Bild *Hafen von Triest* im Besitz von Welz genannt wird: „Über Ihren Wunsch gebe ich Ihnen ferner die Titel der Schiele-Bilder bekannt. Eine Bewertung derselben kann ich nicht geben, da ich sie nur im Tauschweg gegen andere mich interessierende Objekte abgebe. Mich interessieren alle österreichischen Künstler des 19. und 20. Jhdts., insbesondere Salzburger Künstler und Salzburger Ansichten. Die verfügbaren Schielegemälde sind folgende: [...] Schiele-Buch, Tafel 3 Nr. 31 [...]“. Mit Schiele-Buch ist das Werkverzeichnis von Otto Nirenstein, Egon Schiele. Persönlichkeit und Werk, Wien 1930, gemeint, in welchem sich das Gemälde *Hafen von Triest* auf Tafel 3, Nr. 31 befindet. Obwohl hier Welz offensichtlich über seinen Privatbesitz informierte und als Kunsthändler argumentierte, unterzeichnete er den Brief mit „Salzburger Museum, Der Leiter der Gemäldegalerie“. – Privatarchiv Eder, Salzburg, Kleinformate Schiele. – Ich danke in diesem Zusammenhang Herrn Eder, Geschäftsführer der Kunsthandlung Welz in Salzburg, herzlich für den Zugang zu seinem Privatarchiv und die kooperative Arbeit.

⁵ Kerschbaumer 2000 (siehe Anm. 1), S. 70.

⁶ OÖLA, LG Linz, Sondergerichte, K. 374, Vg 11 Vr 6626/1947, o. fol. – Leumundserhebung, Bundespolizeidirektion Salzburg an die Salzburger Landesregierung, 26. März 1949.

⁷ OÖLA, LG Linz, Sondergerichte, K. 374, Vg 11 Vr 6626/1947, Zl.: 4838/47, o. fol.

Das Bundesdenkmalamt in Wien verfolgte die Angelegenheit offensichtlich nur aus der Ferne. Zumindest die an Welz retournierten Bilder waren die ganze Zeit über in der Residenzgalerie in Salzburg gelagert. Auf dem Akt „Welz – Gemälde“ (Zl.: 8948/48) im Bundesdenkmalamt wurde am 28. März 1949 handschriftlich „*Depotliste angelegt, Aufnahme i. d. Kartei d. unbek. Eigent. erf.*“ notiert. Otto Demus, Leiter des Bundesdenkmalamtes, hatte zuvor am 30. Oktober 1948 die Liste zur Kenntnis genommen und in den Akt einlegen lassen. Demus war jedoch ein Jahr vorher von Christian Broda, Rechtsanwalt aus der Kanzlei Oskar Müller, noch einmal freundlich darauf hingewiesen worden, dass er diesem zugesagt habe, im Bundesdenkmalamt Nachforschungen zur Sammlung Rieger anzustellen. Auf Otto Demus' Tisch waren am 8. Juni 1948 die zwei wichtigsten Verzeichnisse im Zusammenhang Rieger – Welz gelandet: 1. die Liste der Gemälde, die Welz an die Erben nach Rieger zurückgeben musste und 2. die Liste der Gemälde, die Welz wieder für sich beanspruchte. Doch auch Demus unterließ anscheinend den Vergleich der zweiten Liste mit dem Werkverzeichnis von Otto Nirenstein, mit dem schon damals die Eigentümerfrage hätte geklärt werden können.

Die Neue Galerie Graz erwarb das kleine Ölbild *Hafen von Triest* von Egon Schiele 1958 vom Salzburger Kunsthändler Friedrich Welz und nahm es unter der Inventarnummer I/1206 in den Bestand des damaligen Landesmuseums Joanneum auf. Die dafür bezahlte Summe von S 8.000,- ist ein handelsüblicher Preis für diese Zeit. Aus der Korrespondenz zwischen Welz und der Neuen Galerie geht die Provenienzzgeschichte des Bildes nicht hervor.

Das Bild ist vom Künstler signiert und mit 1907 datiert. Auf der Rückseite des Bildes ist fünfmal in regelmäßigen Abständen der Sammlerstempel von Medizinalrat Heinrich Rieger zu erkennen. Da auch zwei Stempel „*Nachlass EGON SCHIELE*“ darauf zu sehen sind, ist anzunehmen, dass Heinrich Rieger das Bild nicht direkt vom Künstler kaufte (was bei vielen anderen Werken der Fall war), sondern erst nach dessen Tod 1918 erwarb.

Nach der juristischen Stellungnahme durch den Verfassungsdienst und die Zentralen Rechtsdienste des Landes Steiermark vom 14. Juni 2005 beauftragte die Kulturabteilung des Landes Steiermark die Geschäftsführung des Landesmuseums Joanneum am 27. Februar 2006 mit der Restitution des genannten Bildes an die Erben nach Heinrich Rieger, welche am 10. April 2006 stattfand.

Karin Leitner-Ruhe

8
OÖLA, LG Linz, Sondergerichte, K. 374, Vg 11 Vr 6626/1947, o. Zl. und o. fol. – Information aufgenommen mit Friedrich Welz am 23. Mai 1947, im Beisein von Christian Broda aus der Rechtsanwaltskanzlei Oskar Müller, die den Sohn von Heinrich Rieger vertrat.

9
BDA Restitutionsmaterialien, Reservatsakten, Zl.: 114/Res/48, o. fol. Bericht von Evelyn Tucker am 28. Juni 1948.

10
SLA, Amerikanische Besatzungsakten 1945–1955, Film Nr. 1519, Aufn.-Nr. 716 f. Property Control übergibt an Friedrich Welz 22 Bilder am 6. August 1948.

11
BDA Restitutionsmaterialien, Friedrich Welz, K. 49/1, M. I (1947–52). Abschrift eines Gedächtnisprotokolls (wohl von Rechtsanwalt Kovarbasic) am 17. Mai 1949.

12
BDA Restitutionsmaterialien, Heinrich Rieger, K. 44/3, Zl. 6937/49. Abschrift des außergerichtlichen Vergleiches, datiert mit 25. Jänner 1949.

Zur Restitution einer Statue des Fliegenden Mercur an das Schlossmuseum Pavlovsk



Fliegender Mercur im
Eggenberger Park, um 1970
Foto: Friedrich Kryza-Gersch

Im April 1999 erfolgte der Antrag auf Rückgabe einer Bronzestatue, die seit Kriegsende in einem Gartenpavillon von Schloss Eggenberg aufgestellt war:

Bronzestatue des *Fliegenden Mercur* nach dem Original von Giambologna (Florenz, 1564), 1782/83 von der Russischen Akademie der Künste in Rom gefertigt. Signatur: „An der kaiserlichen Akademie der Künste in Wachs geformt von Professor Fedor Gordejew/Gegossen von Meister Gasteklu, ausgearbeitet und ziseliert von Meister Vasilij Možalev im Jahre 1783“.

Die Rückforderung geschah zunächst auf diplomatischem Wege ohne Belegmaterial, das eine Identifikation der Statue ermöglicht hätte. Die Recherche in den Inventaren und Akten des Joanneums erbrachte vorerst keinen Hinweis. Die Gartenplastik war nicht inventarisiert, es gibt keine Unterlagen zu ihrem Erwerb. Man nahm an, dass sie mit einer Gruppe klassizistischer Statuen nach Eggenberg gekommen war, die Jérôme Graf Herberstein 1826 in Rom erworben hatte.¹

Der einzige Hinweis fand sich eher zufällig im handschriftlichen Nachlass des Kunsthistorikers, Denkmalpflegers und Herausgebers des ersten Grazer *Dehio*, Eduard Andorfer (1899–1973), der sich über Jahrzehnte Notizen zu vielen Grazer Kunstdenkmälern gemacht hatte. Dieser enthält auch ein Eggenberg-Konvolut, in dem sich die bislang einzige Erwähnung dieser Merkur-Statue findet: „Nach Aussage von Dr. Otto Schwarz (Sekretariat des Joanneums) am 22.2.1956 war die Figur nach Kriegsschluß 1945 im Bundesgebäude Depot eingelagert und wurde über Vermittlung von Landesrat Horwatek in das Joanneum übernommen und dann nach Schloß Eggenberg gebracht. A“. In einer weiteren Notiz fügt er hinzu: „Die Figur hat sich nachweislich ehemals im Besitz des kaiserlich russischen Staatsrates Alois Edler von Pichler, Grabenstraße 76, befunden, der das Haus samt Garten 1820 gekauft hat. Das Haus wurde 1944/45 durch Bomben schwer beschädigt und ca. 1954 vollständig abgetragen.“²

Da Andorfers sonstige Angaben zu Eggenberg völlig korrekt sind, war diesem Hinweis nachzugehen, denn es war ja nicht auszuschließen, dass mit einer aufwendig hergestellten Gussform mehrere Abgüsse angefertigt worden waren.³ Kalchberg beschreibt 1856 das Pichler'sche Anwesen als besonders prächtiges klassizistisches Gebäude mit weitläufigem Landschaftsgarten. „Sein (i.e. des Alois) Sohn Carl von Pichler [...] besitzt eine Antiken-, Kunst- und Waffensammlung, welche ebenso interessante als kostbare Gegenstände enthält, die er im In- und Auslande, sowie auf seinen Reisen im Orient mit Kennerblick aufzufinden wusste. Diese Kunstschatze füllen einige Zimmer des Erdgeschosses im Hause seines Vaters.“⁴ Die Villa befand sich bis 1889 im Eigentum des Carl von Pichler, 1890 wird sie vom Odilienverein zu einer „Blinden-Versorgungsanstalt“ umgestaltet. Es gibt kein Inventar der Pichler'schen Kunstsammlungen im Steiermärkischen Landesarchiv, die Existenz eines *Fliegenden Mercur* darin erschien zwar gut möglich, ließ sich aber nicht konkret belegen. Das Haus selbst war, wie Andorfer korrekt schreibt, 1945 schwer kriegsbeschädigt und wurde 1954 abgetragen.

Sowohl Pichlers Aufenthalt in St. Petersburg, als auch die genannte Kunst- und Antikensammlung machten eine Herkunft dieser russischen Kopie des *Fliegenden Mercur* von Giambologna aus seinem Hause plausibel, die Zerstörung der Villa

Anmerkungen

1
F. Kryza-Gersch, Aus der Praxis der Museumsarbeit. Restaurierungen und Neuerwerbungen für Schloss Eggenberg 1976–1979, Ausstellungskatalog, Graz 1979, S. 18.

2
E. Andorfer, Handschriftlicher Nachlass, Stadtmuseum Graz, n.fol.

3
Mitteilung Univ. Prof. DDr. Gerhard Sperl, Institut für Materialwissenschaft der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

4
W. von Kalchberg, Der Grazer Schlossberg und seine Umgebung, Graz 1856. S. 171.
Vgl. auch J.A. Janisch, Graz. Eine Stadt im 19. Jahrhundert, hg. v. H. Heikenwälder, Graz 1995, S. 95.



Der Fliegende Mercur im Garten
von Pavlosk, vor 1945

würde die Einlagerung etwaig verbliebener Kunstwerke in einem Depot erklären. Mehr ließ sich trotz umfangreicher Recherchen vorerst nicht auffinden.

Am 16. Mai 2002 besuchte eine Delegation des Schlossmuseums Pavlovsk Eggenberg und brachte erstmals umfangreiches Belegmaterial zur fraglichen Statue mit, das nach Prüfung und Übersetzung durch das Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung den entscheidenden Hinweis zur Klärung der Eigentumsverhältnisse erbrachte.

Zarin Katharina hatte 1781 die Bronzegießerei der Petersburger Akademie der Künste mit der Anfertigung von Bronzestatuen einiger bedeutender antiker und neuzeitlicher Meisterwerke für Zarskoje Selo beauftragt, darunter auch von Giambolognas berühmtem *Mercur*. Zusammen mit drei anderen Statuen war er für die „Cholodnye bani“ (Kalten Bäder) von Zarskoje Selo bestimmt. Edmond Gastecloux sollte den Guss nach den Modellen des Bildhauers Fedor Gordeev durchführen, die ihm am 23. Mai 1782 übergeben wurden. Gastecloux hatte jedoch Schwierigkeiten mit der Ziselierung des Gusses, die ein Jahr später immer noch nicht abgeschlossen war. Der Rat der Akademie übertrug daher Ziselierung und Patinierung Meister Vasilij Možalov, der sie im Dezember 1783 fertig stellte. 1787 ist der *Fliegende Mercur* in der „Säulenhalle der ‚Cholodnye bani‘“ dokumentiert. Wenig später, 1797, ließ ihn Zar Paul I. in den Park von Schloss Pavlovsk übertragen, wo er 1941 wie alle Gartenplastiken vor der drohenden Belagerung Leningrads, gut dokumentiert, vergraben wurde. Nach dem Krieg waren die Statuen nicht mehr aufzufinden.⁵

Es gab also von dieser konkreten Kopie des *Mercur* durch drei Meister nur eine einzige Fassung. Signatur, Maße und technische Beschreibung der Statue in Eggenberg stimmten im Detail mit den Belegen und Fotos der Pavlovsker Plastik überein. Es war also davon auszugehen, dass es sich bei dem Eggenberger *Mercur* um die seit 1945 aus Pavlovsk verschwundene Statue handelt. Die Abteilung Schloss Eggenberg am Landesmuseum Joanneum hat daher mit November 2002 der Steiermärkischen Landesregierung eine Restitution der Bronzeplastik empfohlen, die auch noch im selben Jahr erfolgt ist. Die Übergabe erfolgte 2005 im Rahmen eines Staatsbesuchs des österreichischen Bundespräsidenten in Russland.

5
E. E. Korolev, Die Flüge
des Mercur. (Zarskoje
selo – Pavlovsk – Graz),
in: Staatliches Museum
Zarskoje selo (Hg.),
Zum Schicksal von
Museumssammlungen.
Materialien der VII.
wissenschaftlichen
Konferenz von Zarskoje
selo, St. Petersburg,
2001, S. 78–83. und N.
Tretjakov, Pawlowsk,
Palast und Park, St.
Petersburg 1999.

Zu den Restitutionsangelegenheiten des Münzkabinetts am Universalmuseum Joanneum

Restitutionsangelegenheit Fürst



Karl VI. (1711-1740), Dukat 1740, Münzstätte Graz
Av. CAR VI D G R I - S A G E H I H BO REX, belorbeertes Brustbild in römischer Kaisertracht nach rechts
3,48 Gramm
Literatur: Herinek 75

Leo Fürst, geboren am 22. Juli 1873 in Wien, war Direktor der Czebinja AG – einer jener Firmen, die in der Zwischenkriegszeit nach der Entdeckung von Erdöllagerstätten im Marchfeld entstanden waren und sich mit der Förderung, der Verarbeitung und dem Handel mit Erdöl und Erdölprodukten beschäftigten – und bis kurze Zeit vor dem „Anschluss“ Direktor des Evidenzbüros Österreichischer Mineralölfirmen. Von 1914 bis zum 19. März 1938 lebte er in Wien, I. Bezirk, Theresienstraße 16. An jenem Tag wurde er von der Gestapo verhaftet, nachdem er sich zuvor beschwert hatte, dass Uniformierte in seine Wohnung eingedrungen waren und neben anderen Gegenständen auch seine wertvolle Münzensammlung geplündert hatten. Nach seiner Freilassung gelang ihm über die Schweiz die Flucht in das französische Exil, wo er am 20. Jänner 1941 in Nizza verstarb.¹

Die Sammlung, die Leo Fürst unter Verweis auf den sogenannten Führervorbehalt für Gegenstände von künstlerischem oder kulturgeschichtlichem Charakter zugunsten des Deutschen Reiches enteignet wurde, umfasste 873 Münzen, davon 401 Goldmünzen, 237 Silbermünzen und 235 Gepräge aus unedlem Metall. Der nach Abzug verschiedener Widmungen verbliebene Hauptteil der Sammlung gelangte in das Kunsthistorische Museum Wien.² Die nach dem Zweiten Weltkrieg im Kunsthistorischen Museum Wien verbliebenen 624 Münzen der Sammlung Fürst wurden im Jahr 2002 dem Erben nach Leo Fürst, der von der Anlaufstelle der Israelitischen Kultusgemeinde für jüdische NS-Verfolgte in und aus Österreich gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kunst ausfindig gemacht worden war, auf Verfügung des genannten Ministeriums restituiert.

Von den Münzen, die 1938 in das Kunsthistorische Museum gelangt waren, wurden 14 Exemplare je nach ihren Prägestätten an die Landesmuseen in Kärnten, Tirol, Salzburg und der Steiermark abgetreten. Für das Joanneum waren dies ein Zweifachdukat Leopolds I. aus dem Jahr 1682, ein Dukat Josefs I. aus dem Jahr 1706 und ein Dukat Karls VI. aus dem Jahr 1740. Die drei Münzen wurden dem Joanneum am 23. August 1941 übergeben. Zu dieser Übergabe wurde von Herbert Haupt im Rahmen seiner Rechercharbeiten zur Sammlung Fürst die Übernahmebestätigung ausfindig gemacht und konnte vonseiten des Universalmuseums Joanneum als weiterer Nachweis eine Eintragung im Ein- und Ausgangsprotokoll der Altertumsammlung und des Münzkabinetts beigebracht werden. Dort ist festgehalten, dass das Kunsthistorische Museum „antragsgemäß des Führers“ der Abteilung folgende Goldmünzen zuwies: Leopold I., Doppeldukat 1682; Josef I., Dukat Graz 1706 und Karl VI., Dukat Graz 1740. In dieser Unterlage findet sich auch der Vermerk, dass die Goldmünzen von der Abteilung erhalten wurden und die Empfangsbestätigung darüber nach Wien abgeschickt wurde.

Bei den im Sommer 2003 durchgeführten Recherchen in der Generalsammlung der Münzensammlung des Universalmuseums Joanneum stellte sich heraus, dass sich von den drei Münzen nur noch 1 Exemplar, nämlich der Dukat Karls VI. (Inv.-Nr. 3586), in der Sammlung befand. Die beiden anderen Münzen waren nicht mehr auffindbar. Der Umstand, dass die beiden fehlenden Münzen in dem in den frühen 1950er-Jahren begonnenen Inventarbuch nicht eingetragen sind, zeigt, dass sie

Anmerkungen

1
Für die Daten zum Leben Leo Fürsts wurde ein Familienstammbaum herangezogen, der vom Erben nach Leo Fürst erstellt wurde. Die Geschichte seiner Verhaftung ist dem von Ingo Zechner für die Anlaufstelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien für jüdische NS-Verfolgte in und aus Österreich erstellten unveröffentlichten Kurzbericht „Münzsammlung Leo Fürst, 4. 7. 2002“ entnommen.

2
BDA, Restitutionsmaterialien, K. 35/1, M II Fürst Leo, Münzsammlung Leo Fürst, Verzeichnis der dem Münzkabinetts Kunsthistorisches Museum übergebenen Münzen aus Gold, Silber und unedlem Metall, Beilage zum Schreiben vom 10. Juni 1938 Kunsthistorisches Museum an Gestapo-Leitstelle, fol. 144, Zusammenstellung.



Sigismund von Ungarn (1387–1457), Goldgulden, Münzstätte Kremnitz
Av. + SIGISmVnDI D G R vnGARIE
zwischen zwei Perlkreisen, Arpa-
denstreifen im ersten und vierten
Feld, der böhmische Löwe im
zweiten und dritten Feld
3,15 Gramm
Literatur: Pohl D 2-35



Maria Theresia (1740-1780),
Zweifachdukat 1765, Münzstätte
Kremnitz Av. M THER D G R I - G
H B R A A D G B T, Herrscherin
nach rechts stehend, im Feld K -
B, im Abschnitt die Wertzahl 2
6,95 Gramm
Literatur: Herinek 258

3
Zur Person des Samuel
Kiesel, der Entziehung
seines Vermögens und
zu den Bemühungen
um dessen Rückgabe
vgl. Karin Leitner-Ruhe,
„... versäumt die Steier-
mark nie wiederkeh-
rende Gelegenheiten ...“
Provenienzforschung
und Restitution im
Steiermärkischen
Landesmuseum
Joanneum seit 1998,
in: Gabriele Anderl,
Christoph Bazil, Eva
Blimlinger u.a. (Hg.), ...
wesentlich mehr Fälle
als angenommen. 10
Jahre Kommission für
Provenienzforschung,
Schriftenreihe der
Kommission für
Provenienzforschung
1, Wien-Köln-Weimar
2009, S. 329–341.

bereits einige Jahre nach ihrer Akzessionierung die Sammlung wieder verlassen haben müssen. Dass es sich beim Dukaten des Jahres 1740 wirklich um das Stück aus der Sammlung Fürst handelt und um kein weiteres Grazer Exemplar dieses Jahrgangs, das zu einem früheren oder späteren Zeitpunkt in die Sammlung gelangte, ergibt sich daraus, dass sich in den archivalischen Unterlagen des Münzkabinetts kein Hinweis auf die Akzessionierung eines weiteren Grazer Dukaten des Jahrs 1740 finden lässt.

Gemäß Beschluss Nr. 1709 aus der 66. Sitzung der XIII. Gesetzgebungsperiode des Steiermärkischen Landtages vom 14. März 2000 wurde der Grazer Dukat 1740 am 21. April 2004 vom Land Steiermark an den Erben nach Leo Fürst zurückgegeben.

Restitutionsangelegenheit Kiesel

Die zweite Restitution des Münzkabinetts hatte zwei Münzen zum Gegenstand, die aus dem Eigentum des Samuel Kiesel in die Sammlung gelangt waren. Der aus Galizien stammende Samuel Kiesel kam Anfang des 20. Jahrhunderts nach Judenburg, wo er Ende der 1920er-Jahre ein Textilien- und Modewarengeschäft begründete, das im Frühjahr 1938 enteignet wurde. Im Zuge dieser Enteignung wurden Kiesel auch eine größere Anzahl an Wertgegenständen, darunter zahlreiche Münzen, abgenommen. Zusammen mit seiner Familie gelang ihm dann über Wien die Flucht nach Palästina.³

Im Jahr 1950 ergaben die Nachforschungen des Bundesdenkmalamts, das vom Wiener Rechtsanwalt Dr. Markus Herzmann mit der Frage nach dem Verbleib der Objekte aus der Sammlung Kiesel kontaktiert wurde, dass vom Münzkabinetts des Joanneums zwei Goldmünzen aus der Sammlung Kiesel – 1 Goldgulden König Sigismunds von Ungarn (Inv.-Nr. 7995) und ein Zweifachdukat Maria Theresias aus dem Jahr 1765 (Inv.-Nr. 8828) – angekauft worden waren. Dieser Ankauf wurde dem Rechtsvertreter der Erben und Erben nach Samuel Kiesel vom Münzkabinetts des Joanneums im selben Jahr bestätigt.

Die diesbezüglichen Recherchen, die im Jahr 2003 im Münzkabinetts unternommen wurden, erbrachten als Ergebnis, dass sich in der Generalsammlung zwei derartige Münzen befinden, dass aber die im Münzkabinetts vorhandenen archivalischen Unterlagen lediglich für den Zweifachdukat Maria Theresias aus dem Jahr 1765 eine Akzessionierung belegen, die eindeutig mit Samuel Kiesel in Zusammenhang gebracht werden kann. Im Ausgabenbuch der Altertumssammlung und des Münzkabinetts findet sich nämlich der Hinweis, dass am 10. Juni 1939 ein Zweifachdukat aus dem Jahr 1765 angekauft wurde. Zum Goldgulden Sigismunds von Ungarn konnte aus den archivalischen Unterlagen zumindest die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Münze jedenfalls nach dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts und noch vor dem Jahr 1950 in das Münzkabinetts gelangt sein musste.

Die beiden Münzen wurden deswegen als Kunstgegenstände im Sinne des § 1 des Landesverfassungsgesetzes vom 14. März 2000 über die Rückgabe oder Verwertung von Kunstgegenständen und Kulturgütern angesehen, die während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ihren Eigentümern entzogen worden waren, und am 26. Juni 2006 an den Erben nach Samuel Kiesel zurückgegeben.

Anhang

Anderl, Bazil, Blimlinger u. a. 2009

Gabriele Anderl, Christoph Bazil, Eva Blimlinger, Oliver Kühschelm, Monika Mayer, Anita Stelzl-Gallian, Leonhard Weidinger (Hg.), ... *wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung*, Wien-Köln-Weimar 2009.

Anderl, Caruso 2005

Gabriele Anderl, Alexandra Caruso (Hg.), *NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen*, Innsbruck-Wien-Bozen 2005.

Brückler 1999

Theodor Brückler (Hg.), *Kunstraub, Kunstbergung und Restitution in Österreich 1938 bis heute* (= Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege XIX), Wien-Köln-Weimar 1999.

Forschungsbericht 1999

Thomas Arlt, Gudrun Danzer, Monika Jäger [jetzt verheiratete Binder-Krieglstein], Barbara Klinkosch, Karin Leitner, *Forschungsbericht des Arbeitskreises Erwerbungen und Rückstellungen aus jüdischem Besitz 1938-1955*, Graz 1999, unpubliziert.

Karner 1985

Stefan Karner, *Die Steiermark im Dritten Reich 1938 - 1945. Aspekte ihrer politischen, wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Entwicklung*, 2. ergänzte Auflage, Graz-Wien 1986

Kerschbaumer 2000

Gert Kerschbaumer, *Meister des Verwirrens. Die Geschäfte des Kunsthändlers Friedrich Welz*, Wien 2000.

Klinkosch 1998

Barbara Klinkosch, *Die Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum in Graz. Umbrüche und Schnittstellen in der Entwicklung der Neuen Galerie von 1941 bis 1992*, Diplomarbeit, Universität Salzburg, 1998.

Lillie 2003

Sophie Lillie, *Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens*, Wien 2003.

Lipsky 2010

Herbert Lipsky, *Kunst einer dunklen Zeit. Die bildende Kunst in der Steiermark zur Zeit des Nationalsozialismus. Ein Handbuch*, Graz 2010.

Lütgenau, Schröck, Niederacher 2006

Stefan August Lütgenau, Alexander Schröck, Sonja Niederacher (Hg.), *Zwischen Staat und Wirtschaft. Das Dorotheum im Nationalsozialismus*, Wien-München 2006.

Moderne in dunkler Zeit 2001

Günther Eisenhut, Peter Weibel (Hg.), *Moderne in dunkler Zeit. Widerstand, Verfolgung und Exil steirischer Künstlerinnen und Künstler 1933-1948*, Ausstellungskatalog der Neuen Galerie Graz, Graz 2001.

Pawlowsky, Wendelin 2006

Verena Pawlowsky, Harald Wendelin (Hg.), *Enteignete Kunst. Raub und Rückgabe. Österreich von 1938 bis heute*, Band 3, Budapest 2006.

Petropoulos 1999

Jonathan Petropoulos, *Kunstraub und Sammelwahn: Kunst und Politik im Dritten Reich*, Berlin 1999.

Stadt Wien 2002

Die Museen der Stadt Wien und die Wiener Stadt- und Landesbibliothek (Hg.), *Die Restitution von Kunst- und Kulturgegenständen im Bereich der Stadt Wien 1998-2001*, Wien 2002.

Abkürzungen von Archiven, Archivalien und Behörden

ACA = Allied Command Austria/Allied
Commission Austria Section

AdR = Archiv der Republik

Archiv AG = Archiv der Alten Galerie am
Universalmuseum Joanneum, Graz

Archiv DION = Archiv Direktion des Uni-
versalmuseums Joanneum

Archiv KU = Archiv der Kultur-
historischen Sammlung am Universal-
museum Joanneum, Graz

Archiv NG = Archiv der Neuen Galerie
Graz am Universalmuseum Joanneum,
Graz

Archiv ÖG = Archiv der Österreichischen
Galerie Belvedere, Wien

AV = Aktenvermerk

BArc = Bundesarchiv Berlin

BDA = Bundesdenkmalamt, Wien

Eink.-Nr. = Einkaufsnummer

fol. = folio

GZ = Geschäftszahl/Aktenzahl

H. = Heft

K. = Karton

LAD = Landesamtsdirektion

LG = Landesgericht

L. Reg = Landesregierung

M. = Mappe

MFA & A = Monuments and Fine Arts
Section

o. Zl. = ohne Zahl

OÖLA = Oberösterreichisches Landes-
archiv

PC & R = Property Control and
Restitution Section

PM = Personenmappe

Rk = Rückstellungskommission

Sch. = Schuber

SLA = Salzburger Landesarchiv

StLA = Steiermärkisches Landesarchiv,
Graz

ÖStA = Österreichisches Staatsarchiv,
Wien

VA = Vermögensanmeldung

VEAV = Vermögensentziehungs-Anmel-
deverordnung

Vg = Volksgericht

VVST = Vermögensverkehrsstelle

Zl. = Zahl/Aktenzahl

ZR = Zivilrecht

A

Adler, Edmund 144
 Aglar, Ernst 22
 Albertina, Wien 17, 62, 68, 108, 135, 155, 195
 Aldrian, Trude 172
 L'Allemand, Sigmund 95
 Alt, Franz 89, **89**, 91, 165, 166
 Alt, Jakob 118, **140**, 141
 Alt, Rudolf 58, 84, **84**, 101, 110, **112**, 118, 123, 142, 147, 148, **148**, 150, 157, 160, 174, 176-178, 157, 160
 Alte Galerie, Graz 17, 21, 22, 26, 28-30, 37, 39, 40-74, 77-80, 90, 110, 118, 135, 136, 143, 145, 160, 161, 162, 166, 167, 170, 179, 181
 Altomonte, Martino 55
 Amtmann, Gusta → Gusta Wollner
 Anderl, Gabriele 52, 92
 Andorfer, Eduard 211
 Angelis, Johanna 23
 Artaria, Carlo 94
 Artaria, Domenico 94
 Artaria, Francesco 94
 Artaria, Giovanni 94
 Artaria, Wien 84, 94, 95, 108, 130, 141
 Arlt, Thomas 29, 37, 15, 41
 Auktionshaus Hugo Helbing, München 53
 Auktionshaus Kärntnerstraße, Wien 31, 49, 50, 178
 Auktionshaus Weinmüller, Wien 21, 24, 31, 49, 51-53, 122

B

Balke, Franz 43, 177
 Bank, Heinrich 101
 Bartolozzi 101
 Benedek, Franz 22
 Bentley, Alfred 101
 Beyer, Robert 101
 Biedermann, Bernadette 28, 37
 Biedermann, Gottfried 14, 28, 37
 Bienenfeld, Auguste → Auguste Blauhorn
 Binder-Kriegelstein, Monika 9, 28, 37, 181

Blaas, Eugen 143, **143**, 145, 146
 Blaskopf, Grete 22
 Blauhorn, Josef 84, 85, 132-134
 Blauhorn, Auguste 133, 134
 Blitz, Hugo 39, 97, 100, 158, 159
 Blitz, Malvine 39, 97, 100, 158, 159
 Blitz, Margit 158
 Bock, Franz 178
 Boeckl, Herbert 39, 101, **112**, 163, **163**, 166, 167
 Bokh, Leo 17, 18, 26, 43, 60, 62, 66, 69, 78, 130, 167
 Bondy, Elisabeth 61, 192, 193
 Bondy, Oscar 19, 20, 29, 39, 60, 61, 160, 161, 192, 193
 Borowski, Reg. O. Insp. 49
 Brangwyn, Frank 101, 102
 Broda, Christian 210
 Bruckner, Helene 186
 Brückler, Theodor 14, 84, 165
 Büche, Josef 102
 Bundesdenkmalamt, Wien 14, 16, 27, 28, 30, 31, 41-43, 49, 57, 66, 67, 71, 96, 132, 133, 136, 137, 148, 150, 153, 161, 162, 165, 175, 186, 195, 200, 209, 210, 214
 Burger, L. M. 143, 145

C

Callot, Jacques 62
 Canon, Johann 127, 141, 152, 157
 Cardi da Cigoli, Ludovico 42, **42**
 Caruso, Alexandra 14, 23, 44, 48, 72, 92
 Caucig, Franz 56
 Charlemont, Eduard 102
 Charlemont, Hugo 102
 Colin, Paul 102
 Corinth, Lovis 23, 48, 102, 127
 Coudenhove-Erthal, Eduard 43, 58
 Cranach, Lucas 58
 Csepregy, Maria 197
 Csepregy, Peter 197
 Czernin, Peter 183
 Czernin, Theobald 183
 Czerny, Ludwig 120
 Czerny, Hellmut 160, 161

D

Dadieu, Armin 78
 Daffinger, Moritz Michael 39, 160, 162
 Danhauser, Josef 84, **85**, 94, 95, 122, 127, 141, 142
 Danzer, Gudrun 9, 28, 37, 153, 158, 160, 174, 181
 Daumier, Honoré 170, 171
 Decamps, A. G. 95
 Defregger, Franz 127, **129**
 Demus, Otto 66, 135-137, **139**, 150, 210
 Diaz, K. 163
 Dombrowski, Ernst von 99
 Dorotheum, Wien 24, 31, 43, 49, 51, 53, 65, 66, 94, 96-115, 132, 133, 141, 152, 157-159, 174, 176-178, 185, 191
 Duxa, Carl 164

E

Ebert, Anton 85, 132-134, **132**
 Edlinger, Josef Georg von 99, **112**
 Egger-Lienz, Albin 102, 145, 146, 207
 Egner, Marie 99, **112**, 168
 Ehrenzweig, Albert 68
 Eichmann, Adolf 198
 Eidingen, Bertha 183, 184
 Eidingen, Dora 183, 184
 Eidingen, Nathan 183, 184
 Eisler, Sammlung (Vorname unbekannt) 57, 63
 Eisler, Alfred 57, 62, 84, 94, 95, 97, 109, 110, 135-142, **137-139**
 Eisler, Hortense 57
 Eisler, Ignaz 57
 Eisler, Josefine 57
 Eisler, Käthe 57
 Eisler, Moritz 57
 Eisler, Otto 57
 Eisler, Sigmund 57
 Eisler, Valerie 57, 62, 63, 84, 94, 95, 97, 109, 110, 135-142, **137-139**
 Eisner, Frederick W. 59
 Ender, Johann 102, 127
 Ender, Thomas **81**, 82, 95, 99, **112**, 118-120, **119**, 127, **129**, **140**, 141

Engel, Viktor 22

Erdödy, Julius Graf 144, 145

Eymer, August 122

Eymer, Julius 122

F

Faistauer, Anton 120, 121, 123, **123**, 207

Fendi, Peter 122, 123, **123**

Ferstel, Heinrich von 194

Ferstel, Marianne → Marianne Gutmann

Fink, Eduard 102

Fischer, C. = Köystrand 102

Fischer, Theodor 58, 59

Frank (Künstler) 24

Franke, Kunsthandlung, München 116

Fronius, Hans 127

Füger, Heinrich 39, 68, 102, **112**, **160**, 160, 161

Fürst, Leo 39, 213, 214

G

Galerie Fischer, Luzern 58

Galerie Neumann, Wien 94, 122, 123, 130

Galerie St. Lucas, Wien 118

Galerie Welz, Wien und Salzburg 83, 86, 124–129, 207, 209, 210

Galerie Würthle, Wien 124, 207, 209

Garzarolli-Thurnlackh, Karl 13, 17–21, 43, 45, 47, 49, 51, 52, 58, 59, 60, 62, 64, 66, 68, 70–73, 88, 90, 122, 136, 168, 170, 189

Gauermann, Friedrich 99, 102, 103, **112**, 154

Gauermann, Jakob 103

Gaupmann, Rudolf 103, 121

Gehrer, Elisabeth 16

Gerstl, Richard 23, 48

Gestapo 20, 21, 23, 25, 29, 42, 44, 45, 47, 48, 66, 69, 70, 90, 96, 132–134, 147, 152, 154, 157, 159, 160, 162, 168, 169, 170, 171, **171**, **173**, 185, 189, 190, 195, 198, 201, 202, 205, 213

Giambologna 211, 212

Gilhofer & Ranschberg, Kunstantiquariat 131

Ginowsky, Josef 95

Goebel, Karl 103–106, **113**

Greiner, Otto 106

Grimm, Kurt 197

Grimschitz, Bruno 153, 155, 207

Gromann, Raphael 23

Gruber, Josef 49

Gruber-Gleichenberg, Franz 118, 119

Grün, Herr 89, 91

Grünberg, Sabine 183, 184

Grünfeld, Ludwig 26, 145

Gurlitt, Wolfgang 209

Gutmann, David 45

Gutmann, Marianne 46, 194

Gutmann, Rudolf 20, 21, 29, 39, 45, 46, 162, 181, 190, 194–197

Gutmann, Wilhelm 45

H

Haanen, Remy von 99, 106, **113**, 127

Hackl, Hieronymus 187, 188

Haller, E. 145, 146

Hamel, Oskar 72

Hansch, Anton 127

Hartwig, Melanie → Melanie Spira

Hartwig, Theodor 23, 48

Haupt, Herbert 51, 213

Hecht, Helene 30, 39, 64, 65

Hecht, Leo 30, 39, 64, 65

Hempel, Josef 95, **95**, 119, 169

Herber, Karl 154, 197

Herbst, Eduard 25

Herbst, Hans 66

Herzl, Franz Witwe 23

Herzmann, Markus 214

Heu, Josef 99, **113**

Hillebrandt, Leopold 23

Hirschl, Henriette 22

Hitler, Adolf 19, 20, 25, 69, 84, 134, 155, 198

Hoefner, Fritz 209

Hofer, Franz 106, **113**

Hofmann, Heinrich 155

Höger, Josef 95, 102, 106

Holler-Schuster, Günther 12, 78

Holzbauer, Robert 49, 155

Hörmann, Theodor von 99, 106, **113**

I

Institut für Denkmalpflege 20, 21, 43, 62, 64, 66, 70–72, 84, 96, 132, 133, 148, 152, 154, 161, 165, 175, 178, 181, 187, 205

Israelitische Kultusgemeinde 9, 14, 25, 29, 30, 44, 70, 154, 157, 158, 202, 207, 213

J

Jaray, Lea 10, 124

Jäger, Monika → Monika Binder-Kriegelstein

Jettel, Eugen 107, **113**, 121, 178

Jettel, Wladimir 99

Juch, Ernst 99, **113**, 169

Jungnickel, Ludwig Heinrich 107, **114**

K

Kaiser, Eduard 107

Kallir, Jane 120

Kallir-Nirenstein, Otto 120

Karl & Faber, Kunst- & Literatur-Antiquariat, München 83, 116

Kasimir, Luigi 107, 207

Kees, Burgi (Notburga) 23, 24

Kende, Albert 49

Kende, Herbert Alexander 52, 53, 122

Kende, Melanie 52, 53, 122

Kende, Samuel 49, 52

Kerschbaumer, Gert 124, 207

Kiesel, Samuel 23, 30, 39, 204, 214

Kieslinger, Franz 21, 22, 51, 53

Klauber, Gisela 186

Klee, Hermann 107

Klemm, Walter 107, 108, **114**

Klimt, Gustav 10, 23, 48, 81–83, **81**, 108, **114**, 116, **116**, **120**, 121, 127, **129**, 130, 131, **131**

Klinger, Max 82, 108

Klingsland, Alfons 140, 157

Klinkosch, Barbara 15, 29, 37

Klipstein, August 23, 48
Knaipp, Bruno 23, 24
Knaus, Ludwig 163
Koch, Ludwig 108
Kodella, Anton 23, 24, 55
Kodella, Elvira 23, 24, 54
Köck, Franz 22
Köhler, Friedrich 60, 160, 192, 193
Kokoschka, Oskar 23, 48, 155, 159, 207
Kollwitz, Käthe 82, **82**, 108, 171
Koschatzky, Walter 79, 133
Köystrand → C. Fischer
Kraus, Gottlieb 39, 43, 152-155, 175
Kraus, Mathilde 39, 152-155, 175
Kremlacek, Luise 207
Kreuzer, Vinzenz 85, 88, **88**
Kriehuber, Josef 85, 86, 108, 128, 160
Kryza-Gersch, Friedrich 133, 142, 211
Kubin, Alfred **120**, 121
Künstler, Vita Maria 120
Kulturhistorische Sammlung, Graz 17, 22, 23, 25, 26, 28, 29, 37, 39, 150, 170, 180-205
Kunstantiquariat und Auktionshaus S. Kende → Herbert Kende
Kunstauktionshaus Kärntnerstraße → Auktionshaus Kärntnerstraße
Kunstauktionshaus Weinmüller → Auktionshaus Weinmüller
Kunstversteigerungshaus Adolph Weinmüller → Auktionshaus Weinmüller
Kurtz, Arthur 99, 108
Kurbauer, Eduard 108, 128
Kuwasseg, Josef 121

L

Lach, Andreas 89-91
Lampi, Johann Baptist 51
Landesbildergalerie, Graz 13, 17, 26, 41, 47, 54-56, 58, 68, 70, 77, 79, 89, 90, 91, 94, 130, 132, 133, 143-145, 168, **170**, 192, 195
Landesmuseum Joanneum, Graz 8, 9, 11-14, 16-39, 42-48, 51, 52, 54, 55, 57-59, 61, 62, 64, 65, 66, 70, 71, 74, 77, 78, 97, 116, 122, 133, 135, 136, 145, 148, 150, 153-155, 162, 165, 170-172, 184, 185, 189, 193, 200, 207, 210, 211-214

Lang, Erwin 108, **114**
Laske, Oskar 108
Laszlo 143, 145
Latzner, Aladar 26, 30, 39, 70, 143, 145, 146
Latzner, Alicia 70
Laubmann, Philipp Carl 54
Leclerc, Sebastian 62
Lederer, August 20
Lederer, Fritz 82
Lehner, Stefan 132, 133
Leicher, Felix Ivo 49, 50, **50**
Leithner, F. X. 23
Leitner-Ruhe, Karin 9, 14, 37, 92, 97, 124, 154, 155, 181,
Leopold, Rudolf 10
Leskoschek, Axl 169-171, **171**
Liebermann, Max 23, 48, 82, **82**
Lievens, Jan 55
Lillie, Sophie 57, 97, 135, 158
Lion, Hans 58, 59
Lion, Louis 58, 59
Loder, Matthäus 122, **122**, 123
Löwy, Frieda 73
Loo, Marten van der 108
Loos, Friedrich 117, 120, 122, 123
Lossow, W. 163
Lourié, Arthur und Marianne 71

M

Maillol, Aristide 128, **129**
Makart, Hans 108
Mallitsch, Ferdinand 100, **114**
Matejko, Jan 128, **129**
Mattioli, Ludovico 56
Mauer, Otto 120
Mayer Arthur 200
Mayer, Monika 15, 154, 178
Mayer-Graz, Karl 123, **123**
Maymann (Maßmann), Hans 144
Mende, Wilhelm 143, **143**, 147
Menzel, Adolf von 82, **82**, 117, **117**
Messerschmidt, Franz Xaver 66, 148
Metallsammlung Floßlend 191

Meyer, Dir. 81, 85-88, 124
Mitringer, Albert 130
Mitter, Heinrich 17
Mößmer, Josef 95
Molitor, Martin von 108, **114**
Moll, Carl 108, 130, **130**, 131
Morghen, Arthur Raimund 53
Moser, Ernst Christian 85, 86, 100, 121
Moser, Kolo 109, **114**
Moser, Kunsthandlung, Graz 24, 118, 119
Mühlmann, Kajetan 21, 53
Müller, Leopold Karl 100, **114**
Müller, Oskar 210
Münzkabinett, Graz 23, 213, 214
Mytteis, Viktor 100, **114**, 132

N

Nagler, Ferdinand Josef 49, 50
Natzler, Nelly 82
Neder, Michael 83, **83**, 95, 109, **114**, 124, 128, **129**
Nemanitsch, Günther 200
Neue Galerie, Graz 9, 15, 17, 18, 20-23, 26, 28, 29, 33, 34, 37, 39, 41, 47, 49, 61-63, 67, 70, 73, 76-179, 181, 189, 194, 199, 207, 210
Neue Galerie, Wien 94, 120, 121
Neumann, Gisela → Gisela Pollack
Nieuwenkamp, W. O. J. 109

O

Ocherbauer, Ulrich 67, 148
Österreichische Galerie, Wien 154, 174-178
O'Lynch of Town, Karl 100, **114**
Orlik, Emil 83, 109, 116
Ottmann, Franz 78, 130, 131

P

Palizzi 164
Palko, Franz X. 50
Papesch, Josef 17
Payer, Josef 23, 24, 56

Peithner von Lichtenfels, Eduard 100, **115**
 Pellegrini, Giovanni Antonio 56
 Perko, Anton 109
 Peters Louise → Louise Schoenberg
 Petracek, Franz 66, 148, 185
 Pettenkofen, August von 39, 95, 100, 109, 110, **115**, 147, 148, 150, 152–154, 164, 165, 174–177, **174**
 Petter, Franz Xaver 110, **115**, 154
 Pichler, Alois Edler von 211
 Pichler, Carl von 211
 Pick, Käthe 205
 Pick, Otto 205
 Pienn, Hans 45
 Pirtz, Maria 23, 24, 55
 Pleyer, Ruth 15, 44
 Pock, Friedrich 26, 70, 145
 Pötsch, Igo 110
 Pötzl, Eduard 71
 Pokorny, Regierungsdirektor 59
 Pollack, Gisela 197
 Pollack, Ernst 39, 197
 Pollack von Parnau, Käthe → Käthe Pick
 Pollak, Albert 20–22, 66, 67, **67**, 147–151, **151**, 185, 186
 Pollak, Charles 186
 Poosch-Gablenz, Max von 86
 Posse, Hans 19, 20, 62, 64, 69, 154, 155
 Prinzhofer, August 128

Q

Quadal, Ferdinand 178

R

Raffalt, Ignaz 100, 121, 123, **123**, 128, 169
 Raffalt, Johann Gualbert 100, **115**, 128, **129**
 Raffet, August 85, 86, **86**, 128
 Ranftl, Matthias 174, 176, 177
 Rechnitzer, Wilhelm 26, 143, 145
 Reichel, Malvine 157
 Reichel, Oskar 152, 155–157

Reicher, Otto 18, 188
 Reichert, Carl 100, **115**
 Reuther, Hermann 66
 Ricci, Marco 60
 Ridinger, Johann Elias 45
 Ridinger, Martin Elias 45
 Rieger, Berta 207
 Rieger, Heinrich 124, 207, 209, 210
 Riehl, Hans 13, 17, 18, 22, 26, 43, 47, 62, 77–79, 81, 85, 89, 90, **92**, 93, **93**, 94, 95, 97, 118, 120, 122, 124, 130, 131, 135–137, **137**, **138**, 140, 142, 145, 148, 150, 152–154, 160–162, 165–167, 170, 171, 175–178
 Riehl, Hanna 18, 142
 Riepp, Balthasar 64
 Rodin, Auguste 121
 Romako, Anton 120, 152, 155, **155**, **156**, 157
 Rosenzweig, Wilhelm 175–177
 Rothberg, Egon 26, 144–146
 Rothmüller, Anton 123
 Rothschild, Alphonse 9, 18–21, 28, 29, 32, 39, 46, 68, **68**, 69, 163–167, 198, 199
 Rothschild, Clarice 199
 Rothschild, Louis 9, 18–21, 26, 28, 29, 32, 39, 46, 68, **68**, 69, 163–167, 198, 199
 Rugendas, Georg Philipp 56
 Ruhmann, Franz 187, 188
 Ruhmann, Karl 187, 188
 Rumpler, Franz 110
 Rungaldier, Ignaz 110

S

Sandmann, Franz Xaver 123
 Sandrart 62
 Sardagna, Lodovico 56
 Schäffer, Gisela 23
 Schedelmann, Hans 59
 Scheff, Otto 43, 153
 Schiele, Egon 8, 9, 12, 16, 23, 39, 48, 120, 124, 128, **129**, 207–210, **208**
 Schiffer, Anton 121, 128
 Schindler, Emil Jakob 39, 121, 131, 152–154, **153**, **156**, 178
 Schindler, Johann Josef 95
 Schloss Eggenberg, Graz 211, 212
 Schmutzer, Ferdinand 82, 110, **115**, 159
 Schoenberg, Gustav 152, 157
 Schoenberg, Louise 157
 Schuch, Carl 39, 97, 100, 158, 159
 Schwanthaler, Johann Georg 51, 52, **52**
 Schwarz, Otto 211
 Schwarzwälder, Rosemarie 120
 Schwind, Moritz von 117–119, **117**, **119**
 Sebag-Montefiore, Clarice → Clarice Rothschild
 Seiberl, Herbert 43, 64, 72
 Selleny, Joseph **120**, 121, 128
 Semetkowski, Walter 58, 195, 201
 Silberbauer, Fritz 110
 Smola, Gertrude 18, 25, 195
 Spedition Harry Hambacher, Wien 43, 44
 Spedition Jammerneegg 68
 Spedition Kantor, Wien 62, 135, 136
 Spedition Kirchner 154
 Spedition Karl Kritdner, Wien 183
 Spedition A. Kühner und Sohn, Wien 60, 66, 148, **151**, 192
 Spedition L. Lafer 60
 Spedition Nelson 197
 Spedition Pötsch & Rössler, Graz 68, 69
 Spedition Schenker & Co, Wien 71
 Spedition Weiss, Wien 68, 69
 Spira, Melanie 22, 23, 48, 170, 172, 189
 Spira, Robert 22, 23, 30, 47, 48, 97, 106, 107, 168–173, **173**, 189, 190
 Sposek, Karl 194
 Stark, Josef August 123
 Stauffer-Bern, Karl 82
 Stefferl, Bartholomäus 110
 Steger, Karl Josef 45, 194–196
 Steinfeld, Franz 95
 Steinfeld, Wilhelm 100, 115
 Steiniger, Ferdinand 110
 Steinle, Christa 37
 Stern, Alice 25
 Sterrer, Karl 110
 Straßschwandtner, Josef Anton 128

Straub, Ph. J. 55
Suida, Wilhelm 22
Synagoge Graz 25, 202
Synagoge Güssing 25, 202, **203**
Synagoge Rechnitz 74, 143
Szamek, Stella 186

T

Teppner, Wilfried 17, 116, 189
Thöny, Wilhelm 135, 170–172
Thoma, Hans 110
Tichy, Maria 23, 24, 55
Trauner-Pichler, M. 110
Trauttmansdorff, Karl 69, 166, 167
Tucker, Evelyn 209, 210

U

Uiberreither, Sigfried 77, 78
Universalmuseum Joanneum →
Landesmuseum Joanneum

V

Varszary, Janos 145, 146
Volkskundemuseum, Graz 21, 85, 132,
133
Voß, Hermann 19, 43
Vugesta 19, 20, 29, 30, 43, 44, 61, 96,
152–159, 174, 175, 197

W

Wachtl, Johann 96, 110, **115**, 121
Wagner, Emilie 24
Wagner, Ernst 128
Wagner, Eugen 24, 25
Wagula, Hans 170
Waldmüller, Ferdinand Georg 58, 132,
154, 178
Waldmüller, Georg Friedrich 118, 119, **119**
Weber, Anton 110, 111
Wegerer, Julius 85, **85**, 86, 88
Weidinger, Leonhard 15, 31
Weinberger, Margarethe 72

Weinberger, Katharina 72
Weiner, John M. 200
Weiner, Louis (Ludwig) 181, 200
Weinlich, Otto 18, 45
Weinmüller, Adolph → Auktionshaus
Weinmüller
Weinstein, Leopold 39, 152–154,
174–178, **179**
Weis, Georg 133
Weißkopf, David 161
Welz, Friedrich → Galerie Welz
Wickenburg, Alfred 168–172
Wied, Alexander 142
Wielinger, Gerhard 29
Wien Museum 30, 65
Wilcek, Karl 199
Willroider, Josef 100, **115**
Willroider, Ludwig 111
Win(c)k, Johann Christian Thomas 56
Witke, Bernhard 61
Wolf, Leopold 73
Wolf, Sándor (Alexander) 73
Wolfbauer, Georg 13, 18, 19, 23, 195,
198, 204
Wollner, Gusta 44
Wollner, Karl (Carl) 30, 43, 44
Woolf, Virginia 48

Z

Zechner, Ingo 14, 207, 213
Zedtwitz, Hans Georg 62, 140, 197
Zeller von Zellhain, Irma 49
Zerdik, Michael 160, 193
Zevy, Karl 144
Zimmermann, Albert 100, **115**, 141
Zoff, Alfred 86, **86**, 88, 100
Zuloaga, S. 82
Zwick, Valerie → Valerie Eisler

Impressum

Herausgeberinnen, Redaktion:
Karin Leitner-Ruhe, Gudrun Danzer,
Monika Binder-Krieglstein für die
Universalmuseum Joanneum GmbH

Texte:
Monika Binder-Krieglstein, Gudrun
Danzer, Barbara Kaiser, Helmut Konrad,
Karin Leitner-Ruhe, Wolfgang Muchitsch,
Karl Peitler

Recherchen:
Thomas Arlt, Monika Binder-Krieglstein,
Sandra Brugger, Gudrun Danzer, Angela
Fink, Barbara Klinkosch, Karin Leitner-
Ruhe

Lektorat:
Jörg Eipper Kaiser

Endredaktion:
Karin Buol-Wischenau

Index:
Karin Buol-Wischenau, Angela Fink

Layout und Satz:
Karin Buol-Wischenau

Corporate Design:
Lichtwitz -
Büro für visuelle Kommunikation

Fotos:
Universalmuseum Joanneum

Repos:
Angela Fink, Astrid Zawodnik

Schrift:
Charter
TRAM Joanneum

Papier:
LuxoSamtoffset, 135 g/m²
Invercote, 300 g/m²

Druck:
Medienfabrik Graz

Universalmuseum Joanneum GmbH
Mariahilferstraße 2-4, 8020 Graz
Intendant: Peter Pakesch, Direktor:
Wolfgang Muchitsch

© 2010 Universalmuseum Joanneum
GmbH; Autorinnen und Autoren,
Fotografen

Printed in Austria

ISBN: 978-3-902241-55-9